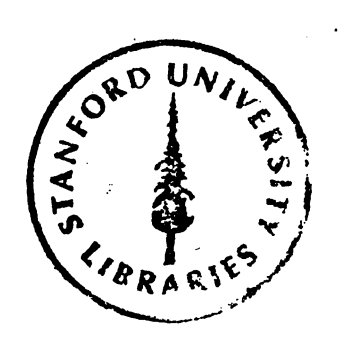
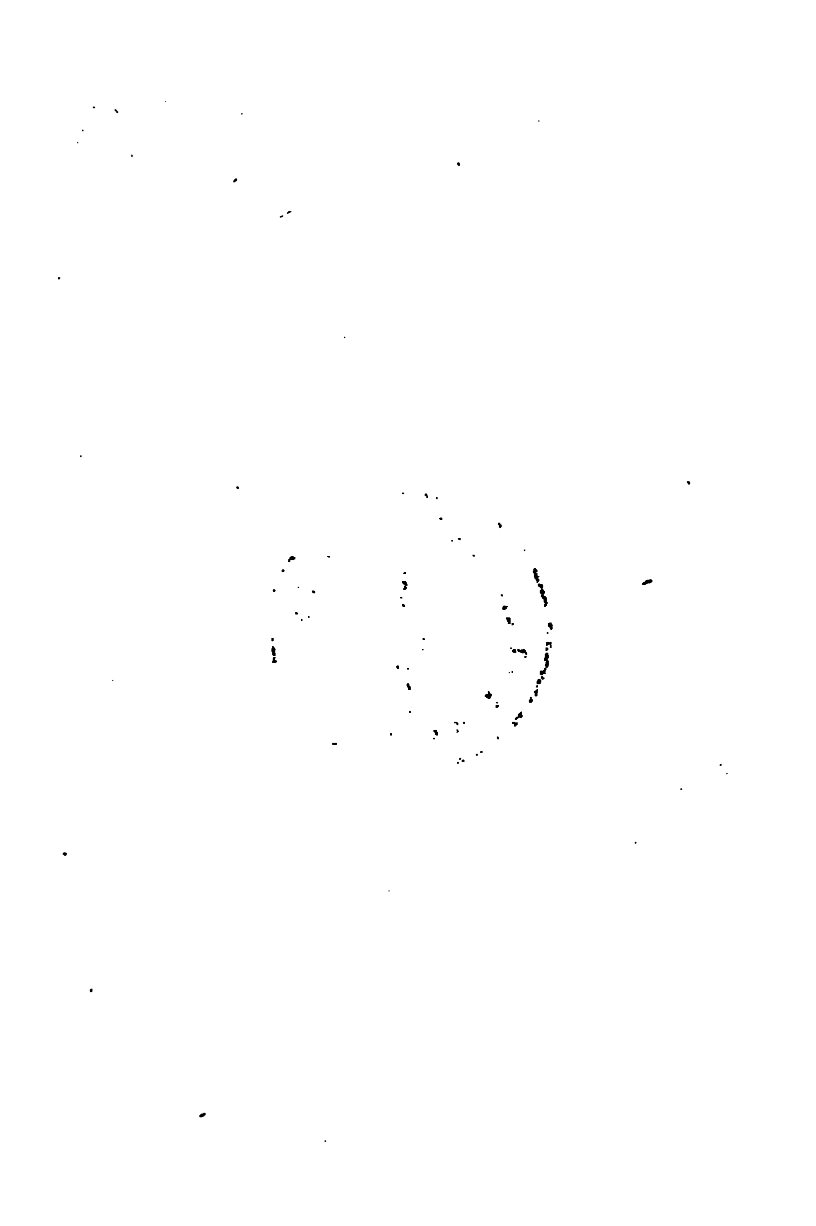
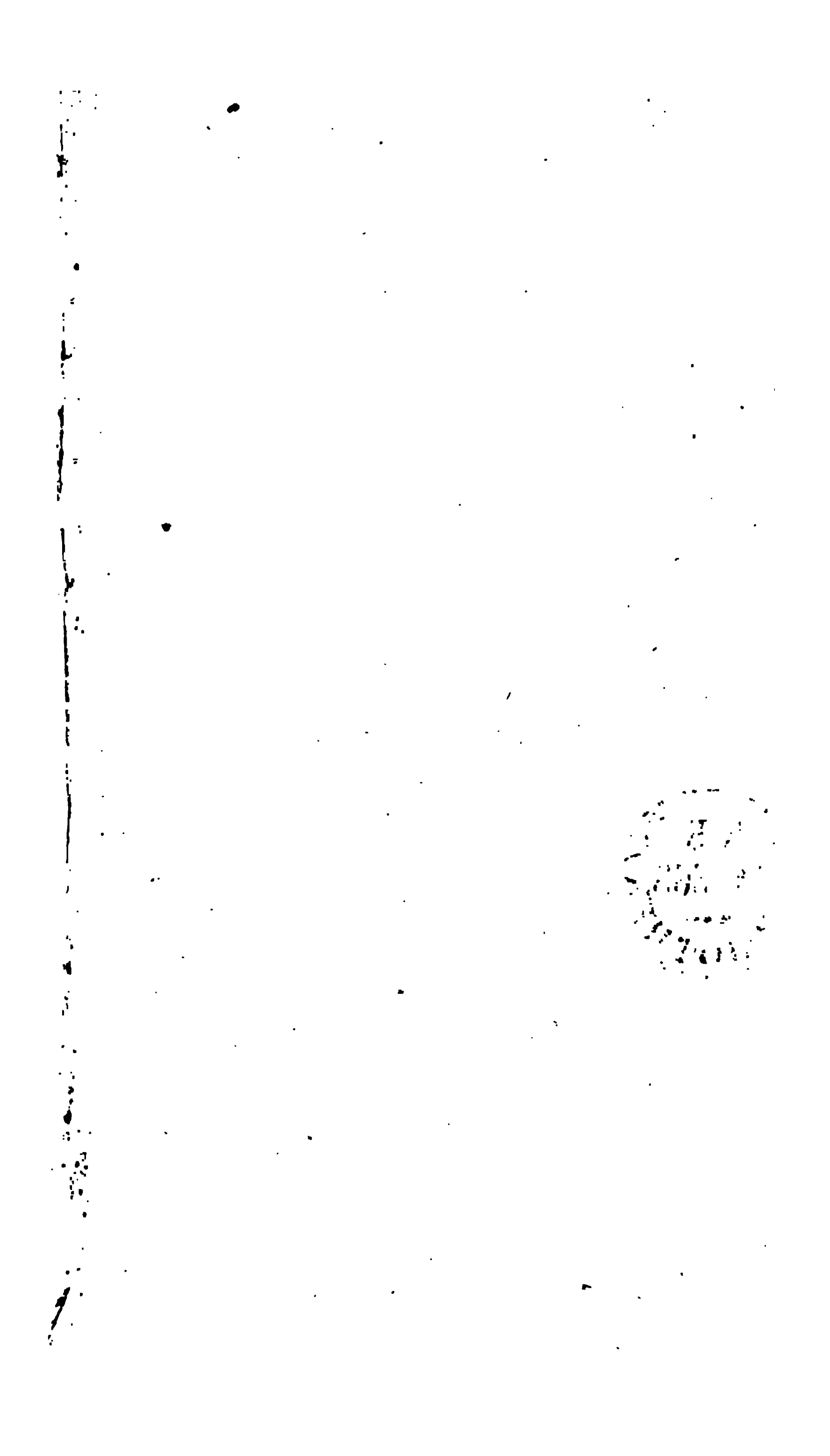






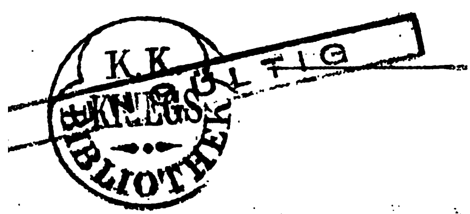


Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Dritter Band.

Siebentes bis Neuntes Heft.



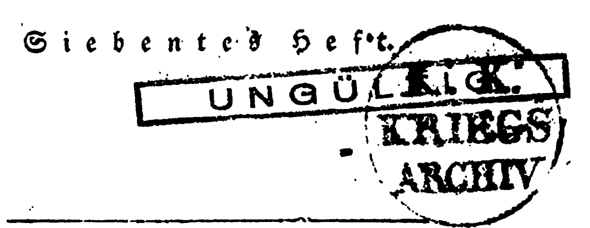
Redacteur: J. B. Schels.

Wien 1821.
Gedruckt bei Anton Strauß.

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Siebentes Heft.



In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: J. B. Schels.

Wien 1821.

Gedruckt bei Anton Strauß.

I.

Darstellung
der
Kriegs-Ereignisse im südlichen Frankreich
im Jahre 1814.

Von F. Weigelsperg, Hauptmann im k. k. ersten Jäger-Bataillon.

Mit einer Karte Süd-Frankreichs.

Wenn die Geschichte des denkwürdigen Jahres 1814 unsere Blicke mit reger Aufmerksamkeit an die Ufer der Seine und der Marne leitet; wenn wir mit gesteigerten Empfindungen die Erzählung der außerordentlichen Kraft-Anstrengungen lesen, durch welche die Krieger Europen's dort siegten und besiegt wurden; so dürfen wir nicht weniger theilnehmend das Auge auf jene Ereignisse wenden, welche sich — zwar abgesondert von den glänzenden Thaten des verbündeten Hauptheeres, aber nicht weniger erfolgreich für die spätere Gestaltung der Dinge, — gleichzeitig im Süden von Frankreich zugetragen haben.

Ohne Prunk, einfach und getreu wollen wir es demnach versuchen, den Lesern dieser Blätter, besonders aber unsern Waffengefährten im Heere, welche ihr Beruf in andere Theile des feindlichen Gebietes führte, die Anstrengung der nach dem südlichen Frankreich gesandten Armee-Abtheilungen im Zusammenhange darzustellen, und die über jene Vorfälle bisher be-

kannt gewordenen, selten aus der wahren Lage der Umstände geschöpften Ansichten und Urtheile nach unseren Erinnerungen zu berichtigen.

I.

Zeitraum vom 20. Dezember 1813 bis zur Hälfte des Februars 1814.

Die östreichische erste leichte Division besetzt Genf. — F. M. L. Graf Bubna überschreitet mit einem Theil derselben den Jura, und erscheint vor Lyon. Der Versuch auf diese Stadt mißlingt. Graf Bubna zieht sich hinter den Ain-Fluß. — General Zechmeister bezwingt das Fort l'Ecluse, wendet sich nach Savoyen, und besetzt Chambery. — Der G. d. K. Erbprinz von Hessen-Homburg rückt mit dem Reservekorps vor Besançon, überläßt dann dem zweiten Armeekorps die Einschließung dieses Platzes, und verfolgt die Richtung nach Dijon. — Auxonne wird eingeschlossen. — General Scheither zieht auf das rechte Saone-Ufer, und besetzt Macon.

Als der Sieg von Leipzig die verbündeten Heere an die Ufer des Rheins geführt, und die Monarchen beschlossen hatten, ihre Armeen, zur Verfolgung der errungenen Siege, den Rhein überschreiten zu lassen, bestimmte der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg einen Theil der östreichischen Armee, durch die Schweiz in das südliche Frankreich einzudringen; um sich einer Seits schnell der mannigfaltigen Hilfsmittel zu versichern, mit welchen das Heer des Kaisers Napoleon aus diesem Theile seines Reiches unterstützt werden konnte; anderer Seits aber durch eine solche Ausdehnung des linken Flügels die Bewegungen der übrigen Heerestheile, *in Rücksicht auf ihre* Bedürfnisse, möglichst zu erleichtern.

Dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Bubna ward hierbei der Auftrag, „mit der ersten leichten Division *) von Basel über Solothurn und Bern vor „Genf zu marschiren, und sich sobald möglich dieses, „für die Fortschritte des Hauptheeres und der italienischen Armee so wichtigen Punktes zu bemächtigen. Sey „ihm dieß gelungen, so solle Graf Bubna Entsendungen ins Wallis und Savoyen machen, mit den „übrigen Truppen aber sich auf Poligny bewegen, von „da Detachements gegen Chalons sur Saone vorschieben, und — böte sich dazu die Gelegenheit — wohl „gar einen Versuch auf Lyon wagen, um die Stimmung dieser Stadt zu erforschen, und den Feind so „viel möglich in Benützung der Mittel zu verhindern, „die er in jenen Gegenden aufbringen konnte."

---

*) Sie bestand aus folgenden Truppen:

I. Brigade: G. M. Baron Zechmeister.

1 Komp. Pioniere . . .	120 Mann	
1 Bat. Jäger Nr. 6 . . .	671 —	
1 detto Warasd. Kreutzer Grz	497 —	
1 detto Gradiskaner Grenzer	799 —	
1 detto Peterwardeiner Grenz.	960 —	
6 Eskadr. Kaiser Husaren		620 Pferde
4 detto Blankenstein Husaren		400 —
6 detto Liechtenstein Husaren		750 —

Zwei Kavallerie-, eine 3pfünder Fuß-Batterie.

II. Brigade: G. M. Baron Scheither.

1 Bat. Jäger Nr. 5 . . .	647 Mann	
1 detto Brooder Grenzer .	706 —	
4 Esk. Würzburg Dragoner		492 Pferde
6 detto Vincent Chevauxlegers . . .		598 —
2 detto Kaiser Husaren		200 —

Eine Kavallerie-Batterie.

Dem zweiten Armeekorps *) (Fürst Alois Liechtenstein), dem Grenadier- und Kürassier-Reservekorps **), dann der zweiten leichten Division ***) (Fürst Moriz Liechtenstein), vom Feldmarschall sämmtlich unter die Befehle des Generals der Kavallerie Erbprinzen

---

*) Zweites Armeekorps.
Division des F. M. L. Fürst Aloys Liechtenstein.
I. Brigade: G. M. Prinz Koburg.
1 Bat. Siebenbürger Wallachen Grenzer . . . . 743 Mann
3 detto E. H. Rainer Inf. . 2085 —
6 Esk. Kienmaier Husaren . . . . . 757 Pferde
Zwei Kavallerie-Batterien.
II. Brigade: G. M. Beck.
2 Bat. Strauch Infanterie 1090 Mann
2 detto Bellegarde Infant. 1100 —
6 Esk. E. H. Johann Dragoner . . 800 Pferde
Zwei Brigade-, eine 12pfünder Positions-Batterie.
Division des F. M. L. Greth.
I. Brigade: Oberst Georgy.
2 Bat. Reuß-Greitz Inf. . 1013 Mann
2 detto Vogelsang Inf. . . 1225 —
Eine Brigade-Batterie.
II. Brigade: Oberst Luxem.
2 Bat. Kaunitz Infanterie . 1050 Mann
3 detto Wenzel Kolloredo J. 1490 —
Eine Brigade-, eine 12pfünder Positions-Batterie.

**) Die Grenadier-Divisionen Weissenwolf und Hohenlohe; dann die Kürassier-Divisionen Nostitz und Klebelsberg.

***) Die leichten Brigaden Geppert und Prinz Gustav Hessen-Homburg.

von Hessen-Homburg gestellt, ward gleichfalls die Richtung durch die Schweiz gegeben. Es sollte der Erbprinz von Hessen-Homburg, diese Truppen über Pontarlier auf das linke Ufer des Doubs, vor die auf der Hauptstraße von Basel nach Lyon liegende Festung Besançon führen, um vielleicht durch das plötzliche Erscheinen einer so bedeutenden Truppenmasse den Kommandanten zur Übergabe dieses Platzes zu bestimmen; während die übrigen Abtheilungen des östreichischen Heeres, nach Überschreitung des Schweizer Gebiets, und nach Umgehung der Festung Belfort, sich wieder rechts auf die von Basel nach Langres führende Hauptstraße zu wenden hatten.

Nach dem am 21. Dezember bei Basel bewirkten Rhein-Übergang, war die erste leichte Division, — welcher der F. M. L. Fürst Aloys Liechtenstein mit dem zweiten Armeekorps unmittelbar folgte, — an demselben Tage in Wallenburg, am 22. in Solothurn, und am 23. in Bern eingetroffen. Hier ereilte den F. M. L. Bubna vom kommandirenden Feldmarschall der Befehl: „Die Brigade Scheither über Neufchatel und Travers „nach Pontarlier abzuschicken; dagegen vom zweiten „Armeekorps die Infanterie-Division Greth an sich „zu ziehen; den General Scheither aber an den F. „M. L. Fürst Aloys Liechtenstein anzuweisen, welcher „ebenfalls nach Pontarlier zu marschiren, sich an den „Ufern des Doubs aufzustellen, und den nachfolgen„den Armee-Abtheilungen den Eintritt in das feind„liche Gebiet zu sichern habe."

Die vorgezeichnete Bahn verfolgend, war F. M. L. Graf Bubna am 24. und 25. in Freiburg, am 26. in Payerne, am 27. und 28. in Lausanne, am 29.

in Nion eingetroffen, und am 30. Dezember ohne Hinderniß vor Genf gelangt. Er fand diesen Platz von 2000 französischen Linien-Soldaten, und 1600 National-Garden besetzt. General Jordis, der dieselben befehligte, hatte den Auftrag, sich so lang wie möglich darin zu behaupten. Graf Bubna war indeß zu schnell herangekommen, als daß dem Feinde hätte die Zeit erübrigen können, den vernachlässigten Festungswerken von Genf die erforderliche Haltbarkeit zu geben. Nichts desto weniger schien General Jordis entschlossen, den Östreichern diese Stadt nicht so leichten Preises überlassen zu wollen.

F. M. L. Bubna ließ daher seine Truppen am 23. früh in mehreren Kolonnen auf Geschütz-Bereich gegen Genf anrücken, nicht verbergend die Vorbereitungen, die — ergäbe sich die Stadt nicht alsbald — zu ihrer gewaltsamen Wegnahme getroffen waren. Doch sandte er vorher den Major St. Quentin nach Genf, um den General Jordis zur Übergabe aufzufordern. — Aber kaum hatte der östreichische Parlamentär durch Trompetenstöße Einlaß begehrt, so sah man schon die weiße Fahne vom Walle wehen. Dieses Ereigniß wurde durch den überwiegenden Einfluß der Bürgerschaft herbeigeführt; denn sobald man in Genf die Annäherung östreichischer Kolonnen, und ihre ernstlichen Anstalten zum Angriffe, wahrnahm, beschloß der Vertheidigungsrath, ohne sich weiters vom General Jordis hieran hindern zu lassen, die Übergabe der Stadt. — Die Thore wurden hierauf geöffnet, und während Abgeordnete von der Bürgerschaft dem F. M. L. Bubna die Schlüssel derselben entgegen brachten, war die französische Besatzung, den Anführer erkrankt zurücklassend,

auf der Straße von Chambery fortgezogen, und unter Begünstigung eines bedeutenden Vorsprungs der Verfolgung entgangen, zu welcher Graf Bubna gleich nach seinem Einmarsche in Genf einen Theil der Vortruppen abschickte. Diese mußten sich daher für diesen Tag damit begnügen, die Zugänge über den Arve-Fluß zu besetzen. — Man fand in Genf, außer bedeutenden Artillerie-Vorräthen, 107 Genfer-Festungs- und 30 französische Feld-Geschütze.

Schon von Lausanne aus entsandte F. M. L. Bubna den Obersten Simbschen vom Gradiskaner Grenz-Regiment, mit einer aus leichter Infanterie und zwei Zügen Husaren zusammengesetzten Abtheilung von 600 Mann, Rhone aufwärts nach dem Walliser Land. Es hatte dieses Detachement die Bestimmung, die Verbindungslinie der französisch-italienischen Armee über den Simplon und Bernhardt zu unterbrechen, — Nachrichten über den Stand der Dinge jenseits der Alpen einzuziehen, und die Bewaffnung der rüstigen Bewohner des Walliser Thales gegen ihre Unterdrücker thätig zu betreiben. Martigny wurde dem Obersten als der Punkt bezeichnet, von wo aus er diese Unternehmung zweckmäßig werde leiten können.

Im Besitze von Genf, übertrug F. M. L. Bubna, dem General Zechmeister mit 4 Bataillons und 1½ Eskadrons *) die Sicherung dieses Platzes, und die Be-

---

*) 1 Bataillon vom Peterwardeiner Grenzregiment.
2 detto vom Infanterieregiment Reuß-Greitz.
1 detto detto Vogelsang
1½ Eskadron von Liechtenstein Husaren
1 3pfünder Brigade- } Batterie.
1 12pfünder Positions- }

zwingung des in eine Felsenschlucht gebauten, und die von Genf nach Lyon führende Straße vollkommen sperrenden Forts l'Ecluse.

Mit 9 Bataillons, 12 Eskadrons und 4 Batterien überschritt hierauf Graf Bubna, den Befehlen des kommandirenden Feldmarschalls zufolge, am 1. Jänner 1814 das Juragebirg. Indem er den Obersten Graf Zichy mit 4 Schwadronen des Husarenregiments Liechtenstein und einer Kavallerie-Batterie über Gex, St. Claude und Orgelet nach Lons le Saunier vorsandte, langte er mit der Hauptkolonne, über St. Lerque, St. Laurent und Champagnol, am 5. Jänner zu Poligny an. — Von hier ordnete der Feldmarschall-Lieutenant den Obersten Benczeck mit einem Detachement zur Einschließung des vom Feinde besetzten Forts St. André nach Salins ab. Einer andern Abtheilung unter dem Rittmeister Bezeredy aber, ertheilte er den Auftrag, den Feind aus Dole zu vertreiben, und sich der dortigen Brücke über den Doubs zu versichern.

Während nun den Truppen bei Poligny einige Ruhe-Tage gegeben wurden, war von dem Oberst Zichy, welcher sich seit dem 4. in Lons le Saunier befand, die Meldung eingelangt, daß der feindliche General Musnier mit 1500 Mann vor Bourg en Bresse lagere; General Legrand mit einer, jedoch weit geringern Zahl die Brücke bei Chalons sur Saone bewache; beide Generäle aber thätigst bemüht wären, die Einwohner jener Gegenden zu bewaffnen, und zum Widerstand zu verleiten. Wie aber die Dinge in Lyon selbst gestaltet seyen, darüber könnte nichts bestimmtes

in Erfahrung gebracht werden. — Auf diese Nachricht beschloß F. M. L. Graf Bubna, mit den beihabenden Truppen unverweilt vor diese Hauptstadt zu rücken, um — erlaubten auch die Umstände ihre Besetzung nicht — diesen wichtigen Drehpunkt der feindlichen Unternehmungen wenigstens im nahen Umkreise zu beobachten, und die vom Feinde eingeleiteten Volksbewaffnungen nach Kräften zu unterdrücken.

Die Avantgarde unter dem Oberst Zichy wurde daher mit dem sechsten Jäger-, und einem Bataillon von Kaunitz Infanterie verstärkt, und am 8. von Lons le Saunier nach Cousance vorgeschoben; der Oberst Wieland aber zur Sicherung der rechten Flanke, mit vier Eskadrons von Blankenstein Husaren, einem Bataillon von Vogelsang, und einer Kavallerie-Batterie, über Arlay und Bletterande gegen Chalons sur Saone entsendet. Mit den übrigen Truppen rückte F. M. L. Graf Bubna am 9. nach Lons le Saunier, am 10. nach St. Amour, und am 11. nach Bourg en Bresse, von wo sich General Musnier, am Morgen desselben Tages, gegen Lyon zurückgezogen hatte. Nationalgarden wollten indeß Widerstand leisten; allein sie wurden nach kurzem Gefechte zerstreut, und die Stadt Bourg besetzt.

Die östreichischen Vortruppen folgten hierauf der Richtung von Pont d'Ain, und dem über Lent führenden kürzeren Wege von Meximieux. Ein Detachement unter dem Major Wratzfeld, begab sich auf die Straße von Villars. Oberst Benczek, welcher die Einschließung des Forts St. André bei Salins, mittlerweile an die in dieser Absicht vom Reservekorps

entsendete Brigade des Prinzen Gustav von Hessen-Homburg übergeben hatte, wurde mit dem Warasdiner Kreuzer Bataillon, und einer Eskadron von Liechtenstein Husaren über Cenzeriat auf die Straße von Nantua abgeschickt, wohin der Feind vom linken Rhone-Ufer, über die Brücke bei Seyssel gelangen konnte. Auch sollte Oberst Benczek die Verbindung mit Genf zu bewirken suchen.

Den vorgesetzten Zweck verfolgend, rückte F. M. L. Graf Bubna mit seinem Gros am 16. nach Pont d'Ain, und am 18. nach Meximieux. Die Avantgarde aber war an dem nemlichen Tage bis an die Barrieren von Lyon gelangt. Oberst Wieland hatte Befehl, über Cuissery nach Macon herabzurücken, woselbst sein Vortrab unter dem Major St. Quentin schon am 13. eingetroffen war. General Musnier hatte Lyon mit den beihabenden Linien-Truppen bei Annäherung der Östreicher zwar verlassen, und sich hinter dem, am rechten Saone-Ufer gelegenen Theil der Stadt aufgestellt. Allein es blieb dem Grafen Bubna nicht unbekannt, daß aus den nachbarlichen Departements zahlreiche Abtheilungen von Linien-Truppen und National-Garden zur Verstärkung des General Musnier herbeieilten, und daß in Lyon selbst mehrere tausend bewaffnete Bürger bereit seyen, sich mit demselben zur Vertheidigung der Hauptstadt zu vereinigen. F. M. L. Bubna, konnte es unter solchen Umständen, und bei der weiten Entfernung von jeder Unterstützung, mit seinem kaum 4000 Mann starken Korps nicht wagen, ohne Besorgniß irgend eines verderblichen Unfalls mit Gewalt nach Lyon zu dringen. Anderer Seits vermochte er nicht es sich zu bergen, daß, gelänge ihm auch augenblicklich die Be-

ſitznahme dieser Stadt, dieselbe gegen die täglich wachsenden Kräfte des Feindes doch nicht zu behaupten seyn würde. Er versuchte es daher, durch eine Konvenzion in den Besitz von Lyon zu gelangen. Allein General Musnier wies die dießfälligen Anträge zurück. Der als Parlamentär nach Lyon abgeschickte Offizier berichtete, daß er auf seinem Wege von dem zahlreich versammelten Volke Äußerungen der entschiedensten Abneigung gegen die Übergabe der Stadt vernommen habe; daß zu ihrer Vertheidigung thätige Vorkehrungen getroffen, Straßen abgegraben, und Schiffe bemannt seyen. — So beschloß dann Graf Bubna, sich hinter den Ain-Fluß zurückzuziehen, um sich nach Umständen von dort gegen die Saone, oder nach Genf wenden zu können.

Die Vortruppen erhielten demnach Befehl, die Höhe von la Pape in der Nacht vom 19. auf den 20. zu verlassen, und dem Korps in angemessener Entfernung zu folgen, welch letzteres in Verfolg des angetretenen Rückzuges, am 21. bei Pont d'Ain anlangte. Die Arriergarde, unter dem Oberst Jünger von Kaiser Husaren, wurde vom Feinde bis Montluel heftig verfolgt. Sie stellte sich bei Meximieux, und als sich der Feind wieder nach Miribel zurückzog, besetzte sie auch Montluel. — Oberst Wieland hatte den Auftrag, den Major St. Quentin so lang als möglich in Macon zu belassen; mit dem andern Theil seines Detaschements aber, sich zur Beobachtung der über Chatillon en Dombes und Villars aus Lyon kommenden Straßen, bei Bourg en Bresse aufzustellen. Zugleich wurde der Oberst mit dem Gradiskaner-Bataillon verstärkt, und diesem die Besetzung des Punktes von Villars übertragen. F. M. L. Bubna wies

der Brigade Klopstein Kantonnirungsquartiere im Ain-Thale an, und übertrug den Befehl über sämmtliche am rechten Rhone-Ufer befindliche Truppen dem zur Zeit vom Reservekorps her eingetroffenen F. M. L. Graf Klebelsberg. Er begab sich für seine Person nach Genf, theils um die Maßregeln zur Vertheidigung dieses Platzes vorzubereiten, theils um sich über die Lage der Sachen in Savoyen und im Wallis nähere Kenntniß zu verschaffen. —

Mittlerweile als sich dieß bei Lyon zutrug, war General Zechmeister von Genf vor das Fort l'Ecluse gerückt, und hatte die Besatzung desselben am 3. Jänner zur Kapitulation gezwungen. Hierauf kehrte er nach Genf zurück. Nachdem das Fort l'Ecluse in Vertheidigungsstand gesetzt, und mit einem zwanzigtägigen Mundvorrath versehen worden war, begab sich General Zechmeister mit dem größten Theil der Besatzung von Genf auf die Straße von Savoyen, um durch eine Vorrückung von dieser Seite den Unternehmungen des F. M. L. Bubna die Hand zu bieten, und die Aufmerksamkeit des Feindes zu theilen. Am 18. Jänner traf General Zechmeister bei Rumilly auf jene feindliche Truppen, welche vor der östreichischen Besitznahme von Genf aus dieser Stadt abgezogen, und seither aus den in der Dauphinee stationirten Depots verstärkt worden waren. Der Feind wurde alsbald genöthigt, die Stadt Rumilly, und am 20. auch Chambery zu verlassen, und sich mit Verlust nach les Echelles, und unter die Kanonen des auf der Straße nach Grenoble gelegenen Forts Barraux zurückzuziehen. General Zechmeister besetzte hierauf am 20. Jänner die Hauptstadt Savoyens; nahm am 30. den die

Straße nach Lyon sperrenden Paß la Crotte; vertrieb den Feind aus les Echelles, und schob seine Vortruppen auf der Lyoner Straße bis Latour du Pin, und links über Voiron gegen Grenoble vor. — Wiederholte Angriffe, die der Feind von Zeit zu Zeit auf Montmelian machte, wurden durch die Tapferkeit der Peterwardeiner abgewiesen, welche diesen Punkt mit zwei Kanonen besetzt hielten. —

Wir verlassen nun die Truppen des F. M. L. Graf Bubna in den angezeigten Stellungen, in welchen, bis wir sie in Folge dieser Erzählung wieder finden, nichts Erhebliches vorfiel, und kehren zu dem Korps des G. d. K. Erbprinzen von Hessen-Homburg zurück, welches ebenfalls durch die Schweiz herabgezogen, und mit der Spitze seiner Kolonnen, gleichzeitig mit dem Marsch des Grafen Bubna über den Jura, am 1. Jänner vor das Fort Joux gelangt war, das, — auf einem schroffen Felsen gelegen, mit hinreichender Besatzung und 16 Kanonen versehen, die Straße von Neufchatel nach Pontarlier vollkommen sperrend, — dem Marsche des Erbprinzen das erste Hinderniß entgegenstellte. F. M. L. Fürst Aloys Liechtenstein, welcher den Kommandanten dieser Veste, jedoch vergeblich, zur Übergabe auffordern ließ, übertrug daher dem Obersten Graf Leiningen vom Infanterieregiment E. H. Rainer die Einschließung derselben, wendete sich hierauf rechts über den le Grand Taureau-Berg, und langte mit den Brigaden Coburg und Beck am 2. Jänner in der Umgegend von Flanche Bouche an. General Scheither aber rückte mit seiner Brigade nach Pontarlier, und als am 3. Jänner auch das Reservekorps bei

dieser Stadt eintraf, von da über Ornans gegen Besançon vor.

Nach dem Eintreffen sämmtlicher Truppen bei Pontarlier, wurde der General Prinz Gustav von Hessen-Homburg mit dem zweiten Jägerbataillon und dem Chevauxlegersregiment O'Reilly nach Salins entsendet, um die Einschließung des Forts St. André von dem zum Korps des F. M. L. Graf Bubna gehörigen Detachement des Obersten Benczek zu übernehmen. Zugleich rückten die Truppen des F. M. L. Fürst Aloys Liechtenstein auf der Straße von l'Hopital du Gros-Bois, die Brigade Scheither und das Reservekorps aber, über Ornano gegen Besançon vor, warfen die noch außerhalb der Festung herumstreifenden Parteien der Besatzung in die Citadelle zurück, und schlossen diese näher ein. — Um die Unternehmung auf Besançon auch am rechten Doubs-Ufer zu begünstigen, und weil das Wasser zur Zeit einen so hohen Stand erreicht hatte, daß augenblicklich durchaus keine Verbindung mit dem rechten Doubs-Ufer hergestellt werden konnte; wurde von dem in Montbelliard eingetroffenen ersten Armeekorps (Colloredo) der F. M. L. Baron Wimpfen mit einer Infanterie-Brigade und zwei Batterien über Beaume les Dames gegen Besançon abgeschickt, um diese Festung auch von dieser Seite zu umstellen. Man hatte indeß von der Haltbarkeit Besançon's und von den Gesinnungen seines Kommandanten, bald eine andere Ansicht gewonnen.

Von dem Doubs beinahe ganz umflossen, sperrt diese Festung nicht nur die Heerstraße von Basel nach Lyon, sondern sie gebietet überdieß einer durch die Schweiz in das südliche Frankreich, oder gegen Langres

vorgedrungenen Armee, für die Sicherheit ihrer rückwärtigen Kommunikationen Sorge zu tragen. Ihrer sowohl künstlichen als natürlichen Anlage wegen, ist die Festung Besançon nur durch eine geregelte Belagerung zur Öffnung ihrer Thore zu zwingen. Schon die bloße Beobachtung derselben bedingt eine beträchtliche Truppenzahl, weil sich das Blockadekorps an beiden Ufern eines Gebirgsstroms aufstellen muß, durch dessen jähes Anschwellen die nur mühsam herzustellenden Brücken oft hinweggerissen werden, und die Verbindung zwischen den Blockadetruppen auf längere Zeit unterbrochen wird. Außerdem ist die Herbeischaffung des Unterhaltes in diesem gebirgigten, meist mit Wald und Felsen bedeckten Landstrich eine höchst schwierige Sache. — Die Werke von Besançon, befanden sich im Vertheidigungsstand, und waren mit zahlreichem Geschütz besetzt. Die Besatzung bestand aus Linien-Infanterie und Nationalgarden, dann aus einigen Eskadrons Kavallerie, und belief sich auf mehrere tausend Mann. General Marulaz, ein durch Entschlossenheit und Kriegserfahrung ausgezeichneter Offizier, befehligte dieselbe.

Unter diesen Umständen wurde die weitere Einschließung der Garnison von Besançon, dem Willen des kommandirenden Feldmarschalls gemäß, dem F. M. L. Fürst Aloys Liechtenstein übertragen, und demselben zu diesem Zwecke, außer den Brigaden Coburg und Bek, von dem Reservekorps noch die Grenadier-Brigade Weigel und das Kürassier-Regiment E. H. Franz beigegeben. — Die Brigade Scheither hingegen erhielt die Bestimmung, die Einschließung des Forts St. André vom Prinzen Gustav von Hessen-Homburg zu übernehmen, indem dieser General mit seiner Brigade

wieder zur zweiten leichten Division zu stoßen hatte. — Mit den andern Truppen des Reservekorps, die zweite leichte Division an der Spitze, setzte sich der General der Kavallerie Erbprinz von Hessen-Homburg am 11. Jänner über Quingey, Villers Farlay, Mont sous Vaudrey und Dôle nach Dijon in Marsch; während gleichzeitig der F. M. L. Baron Wimpfen, vor Besançon von den Truppen des zweiten Armeekorps abgelöst, nach Gray zu marschiren, und sich der dortigen Brücke über die Saone zu versichern, den Befehl erhielt. —

Am 12. Jänner übersetzte die leichte Division des F. M. L. Fürst Moriz Liechtenstein bei Dôle den Doubs, und stellte sich gegen die Festung Auxonne auf. — Am folgenden Tage traf auch das Reservekorps in Dôle ein, und wurde zum Theile ebenfalls gegen Auxonne vorgeschoben.

Diese Festung, eines der Haupt-Artillerie-Etablissements in Frankreich, in welchem sich Napoleon für diese Waffe bildete, ist an der von Besançon über Dôle nach Dijon führenden Straße, in einer flachen Gegend am linken Ufer der Saone gelegen, über welche hier eine Brücke führt, die jedoch damals vom Feinde zerstört war. Die Festung hatte eine Besatzung von 3000 Mann, und 60 Kanonen vertheidigten ihre Wälle. Die Gräben waren meist mit Wasser gefüllt, und die Garnison mit Lebensmitteln und Munition reichlich versehen. Da die nächsten Brücken über die Saone oberhalb bei Pontaillier, und unterhalb bei St. Jean de Lône, vom Feinde schon früher abgeworfen worden waren; so blieb der General der Kavallerie Erbprinz von Hessen-Homburg, in der Erwartung, daß die ei-

ne oder die andere dieser Brücken mittlerweile werde hergestellt werden können, am 13. und 14. Jänner in der Umgegend von Dôle stehen.

Am 15. ließ er die zu einer Rekognoszirung auf die Straßen von Dôle und Gray herausgerückten Abtheilungen der Garnison in die Festung zurückwerfen. — Da das Austreten aller Gewässer die Herstellung einer Brücke über die Saone für den Augenblick unmöglich machte, der Erbprinz aber nicht länger zögern konnte, die vorgezeichnete Richtung nach Dijon zu verfolgen; so befahl er dem General Scheither, die Blockade des Forts von Salins dem Oberstlieutenant Nowak vom Brooder Grenz-Regiment zu übertragen, demselben hierzu eine halbe Eskadron von Kaiser Husaren zu überlassen, dann aber vor Auxonne zu rücken, und die Einschließung dieser Festung, gemeinschaftlich mit dem General Baron Rothkirch, zu bewirken, der mit dem Grenadier-Bataillon Berger und den Kürassierregimentern Herzog Albert und Kronprinz in dieser Absicht vor Auxonne stehen bleiben werde. — Sodann marschirte der General der Kavallerie Erbprinz von Hessen-Homburg mit dem Reservekorps am 15. nach Pêsme, und langte am 19. Jänner über Gray in Dijon an, wo gleichzeitig auch F. Z. M. Colloredo mit dem ersten Armeekorps eintraf.

Inzwischen hatte sich die Besatzung des seit dem 1. Jänner vom Oberst Graf Leiningen eingeschlossenen Forts Joux am 15. Jänner unter der Bedingung des freien Abzuges ergeben. Oberst Leiningen glaubte, diese Forderung um so mehr bewilligen zu müssen, als der Besitz dieser Veste dem Blockadekorps vor Besançon die direkte Verbindung mit der Schweiz öffnete. —

Nach der Übergabe des Forts Joux ward Oberst Leiningen mit einem Bataillon von E. H. Rainer nach Salins abgeschickt, um die Blockade des Forts St. André vom Obersten Nowak zu übernehmen; welcher hierauf wieder zur Brigade Scheither stieß, die in der Zwischenzeit mit der Besatzung von Auxonne mehrere Gefechte bestanden, und dieselbe genöthigt hatte, sich ganz in die Festung zurückzuziehen.

Zur Zeit als das östreichische Reserve-, und das erste Armeekorps in Dijon zusammentrafen, war das Hauptheer zum Theil auf die Höhe von Chaumont gelangt. — Das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg befand sich in Langres. Von dort erließ der Feldmarschall an den G. d. K. Erbprinzen von Hessen-Homburg den Befehl:

„Es solle der F. M. L. Baron Wimpfen mit seiner Division*) die Einschließung der Festung Auxonne übernehmen, und demselben als Verstärkung der „G. M. Baron Rothkirch mit dem Grenadier-Bataillon Berger und den Kürassier-Regimentern Albert und Kronprinz untergeordnet werden."

„Als Besatzung von Dijon haben vom Reservekorps zwei Grenadier-Bataillone (Oklopsia und Ja-

*) Division des F. M. L. Baron Wimpfen:
I. Brigade: G. M. Mumb.
3 Bat. Devaux Infanterie.
3 detto Froon Infanterie.
Eine Brigade-Batterie.
II. Brigade: G. M. Watzel.
2 Bat. Erbach Infanterie.
2 detto Argenteau Infanterie.
Eine Brigade-Batterie.

„rosy), dann ein Kürassierregiment (Lothringen), vom „General Fürstenwerther befehligt, zurückzubleiben. „Zum Kommandanten von Dijon werde der F. M. L. „Baron Lederer ernannt."

„Mit den andern Divisionen des ersten Armee„korps, mit der Kürassier-Division Nostitz, und mit „der Grenadier-Division Hohenlohe, endlich mit der „leichten Division Fürst Moriz Liechtenstein, die, ver„stärkt durch die Ankunft des seit der Schlacht von „Leipzig wieder errichteten ersten Jäger-Bataillons, „die Spitze der genannten Truppen bildete, habe der „F. Z. M. Graf Colloredo am 25. Jänner von „Dijon aufzubrechen, und dieselben über Chatillon „sur Seine auf den linken Flügel des Hauptheeres „zu führen."

„Ihm selbst, dem Erbprinzen, aber übertra„ge der Feldmarschall den Oberbefehl über alle zwischen „der Saone und dem Doubs zurückbleibenden Trup„pen, die Blockadekorps mit einbegriffen."

In Folge dieser Anordnung blieb der General der Kavallerie Erbprinz von Hessen-Homburg in Dijon. F. M. L. Baron Wimpfen hingegen rückte am 24. Jänner in zwei Kolonnen von dort gegen Auxonne vor. — Die erste Kolonne (Brigade Mumb) marschirte nach St. Jean de Lôsne. Sie war bestimmt, nach Herstellung der dortigen Brücke über die Saone, die Einschließung der Festung am linken Saone-Ufer von der Brigade Scheither zu übernehmen. — Die zweite Kolonne (Brigade Watzel) ging über Genlis vor, und sollte Auxonne am rechten Ufer der Saone umstellen. — Die Brücke von St. Jean de Lôsne befand sich zwar am 27. im brauchbaren Stande. Allein durch das

plötzliche Austreten der Saone waren die an ihren Ufern hinführenden Wege so verdorben, daß F. M. L. Wimpfen sich genöthigt sah, mit der Brigade Mumb über Seurre und Dôle zu marschiren; weßwegen die Ablösung der Brigade Scheither erst am 30. Jänner vor sich gehen konnte. —

General Scheither erhielt hierauf die Bestimmung, über Seurre und Beaune nach Chalons sur Saone vorzugehen, und in Verbindung mit den am linken Ufer dieses Flusses streifenden Detaschements des F. M. L. Grafen Bubna, die Volksbewaffnungen zu unterdrücken, die der feindliche General Legrand, mit Hilfe einiger Linien- und Gensd'armerie-Abtheilungen, in jenen Gegenden zu organisiren bemüht war. — Weil aber die Brigade Scheither an Infanterie nur zwei leichte Bataillons zählte, so wurde dieselbe von dem Blockadekorps vor Auxonne mit einem Bataillon von Devaux und mit einem Bataillon von Argenteau verstärkt. Hierauf rückte diese Brigade am 4. Februar vor Chalons sur Saone.

Obgleich General Legrand sammt dem dortigen Präfekten diese Stadt in der vorigen Nacht verlassen, und sich über Givry gegen Charolles zurückgezogen hatte; so fand man doch hinter zwei Brustwehren, welche am Eingange von Chalons aufgeworfen waren, 150 Nationalgarden mit zwei Geschützen aufgestellt. Einige Kanonenschüsse reichten indeß hin, diesen Trupp zu zerstreuen; worauf Chalons besetzt, und die Bürgerschaft entwaffnet wurde. — Gleichzeitig mit der Brigade Scheither in Chalons, traf auch der Major St. Quentin, welcher vom General Legrand schon am 25. Jänner aus Macon verdrängt worden war, und seitdem

am linken Saone-Ufer gestreift hatte, gegenüber von Chalons zu St. Marcel ein, und begab sich, nach Herstellung der dortigen Brücke, ebenfalls auf das rechte Saone-Ufer.

General Scheither vermochte während seines Aufenthaltes in Chalons nur sehr unvollständige Nachrichten über die Lage der Dinge in Lyon einzuziehen. Er beschloß daher nach Macon vorzugehen, um, versuchte der Feind einen Angriff auf die am Ain stehenden Truppen, denselben von hier in die Flanke nehmen zu können. In dieser Absicht sandte er den Oberstlieutenant Menninger von Würzburg Dragoner, mit drei Kompagnien und zwei Eskadronen, zur Beobachtung des über die Loire zurückgegangenen General Legrand nach Charolles ab. Dann übertrug er dem Major Ballieux, mit sechs Kompagnien von Devaux und vier Kompagnien von Argenteau, die Sicherung der Punkte von Chalons und Givry, und brach mit dem übrigen Theil der Brigade am 8. über Tournus nach Macon auf. Eine Rekognoszirung, welche General Scheither durch den Rittmeister Wüsthof von hier gegen Ville franche und Beaujeu machen ließ, gewährte die Überzeugung, daß diese Orte vom Feinde besetzt seyen. Die Vortruppen wurden daher, ihre äußersten Posten vor Maison blanche haltend, bei la Chapelle und St. Simphorien aufgestellt; zur Verbindung mit Chalons aber, zwei Eskadrons von den, am 13. Februar bei der Brigade eingetroffenen westphälischen Husaren zu Tournus belassen. Major St. Quentin hingegen ging wieder auf das linke Saone-Ufer über, und stellte sich, in Verbindung mit den übrigen Posten des Obersten Wieland, bei Montmerle auf. —

II.

Zeitraum vom 15. Februar bis Anfangs März 1814.

Marschall Augereau vollendet die Organisation der französischen Süd-Armee, und verdrängt die, an beiden Ufern der Saone aufgestellten östreichischen Truppen aus der Nähe von Lyon. — General Graf Marchand rückt von Grenoble gegen Savoyen vor, und verfolgt den General Zechmeister, der sich über Chambery zurückzieht, und hinter den Usses mit dem F. M. L. Klebelsberg vereinigt. — Gefecht bei St. Julien. — Das Fort l'Ecluse ergibt sich. — Die Franzosen gelangen bis unter die Kanonen von Genf.

Während die vorbezeichneten östreichischen Armee-Abtheilungen beinahe ohne Widerstand an die Ufer der Saone gelangten, war der Marschall Augereau, Herzog von Castiglione, schon am 14. Jänner von Paris in Lyon eingetroffen, um dort, nach dem Befehl des Kaisers Napoleon, aus den in den südlichen Departements vorhandenen Reserve-Bataillonen und Depots, namentlich aber mit Hilfe einer in Eilmärschen aus Catalonien herbeigerufenen Verstärkung von 10,000 versuchten Linien-Soldaten, zur Vertheidigung des Südens eine Armee zu bilden.

„Habe er dieses Heer organisirt", lautete weiters der Wille des Kaisers, „so solle der Herzog die in den „Departements des Ain und des Mont blanc vorgedrungenen Östreicher unverzüglich angreifen, denselben „die Stadt Genf wieder entreißen, und von hier, „verstärkt durch den Anhang im Pays de Vaud, durch „die Schweiz an den Ober-Rhein vorrücken, die Com„*munikationen* des im Marsche gegen Paris begriffenen

„Hauptheeres unterbrechen, und zugleich die vom Fein-
„de umstellten Festungen befreien."

Seit dem Rückzuge des F. M. L. Grafen Bubna hinter den Ain-Fluß, war es den Bemühungen des Marschalls Augereau in der That gelungen, zahlreiche Abtheilungen von National-Garden, dann sämmtliche in den südlichen Departements stazionirte Reserve-Bataillons und Depots, bei Lyon zu versammeln, und dadurch eine Truppenmasse von 17,000 Mann zusammenzubringen, nicht eingerechnet die verschiedenen Freibanden, die, von unternehmenden Parteigängern geleitet, die östreichischen Anführer zu beträchtlichen Detachirungen nöthigten.

Als aber am 14. Februar auch die catalonische Division bei Lyon anlangte, und die daselbst vereinigten Streiter auf 27,000 Mann vermehrte; ward die Organisation der französischen Süd-Armee vollendet, und diese in 5 Divisionen eingetheilt *).

---

*) Wir haben diese Eintheilung aus den über den Feldzug des Jahres 1814 zu Paris erschienenen Memoires des französischen Bataillons-Chefs Koch entlehnt.

I. Division des General-Lieutenant Musnier.

Brigade des General Ordonneau.			
2 Bat. vom 1. leichten Inf. R. .	1300	Mann	
2 — — 16. Linien — . . .	1280	—	aus Spanien.
Brigade des General Gudin.			aus Spanien.
2 Bat. vom 23. leichten Inf. R. .	1350	—	aus Spanien.
2 — — 7. Linien- — . .	1300	—	aus Spanien.
Sechs Geschütze mit Artilleristen .	120	—	aus Spanien.

Vier dieser Divisionen standen unter den unmittelbaren Befehlen des Marschalls bei Lyon. Die fünfte

---

II. Division des General-Lieutenant Pannetier.		aus Spanien.
Brigade des General Esteve.		
2 Bat. vom 20. Linien-Inf. R. .	1260 Mann	
2 — — 67. — — . .	1300 —	
Brigade des General Pouchelon.		
1 Bat. vom 16. leichten Inf. R. .	425 —	Reserve-Bat.
1 — — 32. Linien- — .	465 —	
1 — — 62. — — .	470 —	
1 — — 64. — — .	501 —	
1 — — 145. — — .	547 —	
Sechs Geschütze mit Artilleristen. .	133 —	aus Spanien.
III. Division.		
Brigade des General Bardet.		
1. Bat. v. 23. leichten J. R.	730 Mann	Reserve-Bat., die ihre Organisation zu Nismes erhielten.
1 — — 20. Linien- —	647 —	
1 — — 60. — —	721 —	
1 — — 67. — —	665 —	
1 — — 79. — —	721 —	
1 — — 115. — —	841 —	
Vier Geschütze mit Artillerist.	117 —	
Brigade des General Remond.		
2 Bat. National-Garden von Toulon	870 Mann	in Lyon.
1 — des Departements du Rhone	408 —	
1 — — de la haute Loire	397 —	
1 — — du puy de Dome	299 —	
1 — — du Cantal . . .	271 —	
1 — — de la haute Vienne	993 —	
1 — — de l'Indre . . .	535 —	
1 — — de Nièvre . . .	264 —	
1 — — de hautes Alpes .	601 —	
Zwei Geschütze mit Artilleristen . .	53 —	

hatte ihre Organisation zu Grenoble erhalten, und war bestimmt, das Land zwischen der Rhone und der Isere zu decken. National-Garden bildeten die Garni-

---

IV. Division des General-Lieutenant Digeon.

Brigade des General Guillemet.

1	Eskadron des	1.	Husarenregiments	117	Mann	Depots. Aus-Spas.
½	—	— 4.	Jägerreg. zu Pferde	56	—	
½	—	— 31.	— —	63	—	
4	—	— 4.	Husarenregiment .	656	—	
3	—	— 12.	— . . .	558	—	
4	—	— 13.	— . . .	638	—	
	Sechs Geschütze leichte Artillerie mit .			280	—	

V. Division des General-Lieutenant Graf Marchand, und unter demselben des General-Lieutenant Graf Desaix.

Brigadier General Serrant.

1	Bataillon vom	8.	leichten Inf. R.	.	430	Mann
1	—	— 18.	—	— . .	718	—
1	—	— 26.	—	— . .	320	—
1	—	— 1.	Linien-	— . .	400	—
1	—	— 5.	—	— . .	443	—
1	—	— 7.	—	— . .	320	—
1	—	— 11.	—	— . .	393	—
1	—	— 23.	—	— . .	243	—
1	—	— 60.	—	— . .	428	—
1	—	— 79.	—	— . .	405	—
1	—	— 81.	—	— . .	483	—
1	Komp. vom 4. u. 31. Jägerreg. zu Pferde				103	—
1	— Douaniers				160	—
2	Freikompagnien				250	—
	Artillerie				110	—

45 Bat. 14 Esk. — 27,158 M. mit 24 Geschützen.

son von Lyon. Der Parteigänger Damas mit seiner Schaar, bewachte die Straße von Roanne.

Inzwischen hatte F. M. L. Graf Bubna, wohl erkennend, daß sein Widerstand gegen die überlegenen Kräfte des Feindes — käme nicht früher Hilfe vom Hauptheer — sich nur auf die Behauptung von Genf beschränken müsse, diesem Punkte die möglichste Haltbarkeit geben lassen. Er hatte den F. M. L. Graf Klebelsberg angewiesen, auf den Fall daß der Feind, wie dieß denn nicht anders zu erwarten war, mit Übermacht aus Lyon hervorbrechen sollte, mit den am Ain stehenden Truppen bei Seyssel auf das linke Rhone-Ufer überzugehen, und sich zur Deckung von Genf hinter der Fier aufzustellen; wohin nöthigen Falls auch General Zechmeister seinen Rückzug nehmen werde. — Das Detachement des Oberst Wieland aber sey bei Bourg en Bresse zu belassen, und habe sich, wenn es von dort verdrängt werde, auf das Blockadekorps vor Besançon zurückzuziehen.

Durch das Eintreffen der catalonischen Division nun völlig im Stande, die Offensive mit Nachdruck zu ergreifen, ließ Marschall Augereau die Division Musnier, dann die Brigaden Bardet und Pouchelon, am 18. Februar auf dem linken Saone-Ufer gegen Meximieux, und den General-Lieutenant Pannetier, mit der Brigade Estève und einem Theil der Brigade Rémond auf dem rechten Saone-Ufer nach Ville franche vorrücken. Jeder dieser Kolonnen ward die verhältnißmäßige Kavallerie von der Division Digeon zugetheilt. General-Lieutenant Graf Marchand hingegen erhielt den Auftrag, die Bewegungen des Marschalls durch eine Vorrückung nach Savoyen zu unterstützen.

Der bei Meximieux mit der Avantgarde des F. M. L. Klebelsberg aufgestellte Oberst Jünger, zu schwach dem ungestümen Andrang des Feindes zu widerstehen, ward alsbald gezwungen, sich nach Pont d'Ain zurückzuziehen, welchen Punkt der F. M. L. Klebelsberg mit 2 Bataillons, 2 Eskadrons und 2 Batterien besetzt hatte, und bis zum 20. früh in seiner Gewalt behielt. — Bei Meximieux, wo sich die Straßen nach Bourg en Bresse und Genf scheiden, theilte sich das von Lyon vorgerückte feindliche Korps in zwei Kolonnen. Die stärkere derselben, die man auf 10,000 Mann schätzen konnte, wendete sich, vom General-Lieutenant Musnier geführt, am 19. über Chalamont gegen Bourg en Bresse. Die andere Kolonne unter dem General Pouchelon folgte der Richtung nach Pont d'Ain, von wo sich der F. M. L. Klebelsberg auf die Nachricht, daß der Feind zugleich in beträchtlicher Stärke auf Bourg marschire, am 20. nach Nantua, und am 21. nach Chatillon zurückzog.

Nachdem General-Lieutenant Musnier die bei Marlieux und Chalamont aufgestellten Vortruppen des Obersten Wieland am 19. angegriffen, und zum Theil zerstreut hätte, erschien er Nachmittags um vier Uhr vor Bourg en Bresse in der Vermuthung, er werde daselbst auf das Gros des bubnaischen Korps treffen. — Der Angriff der Franzosen auf Bourg geschah so heftig, daß dem Obersten Wieland kaum die Zeit erübrigte, dem Feinde mit seiner geringen Truppenzahl und der beihabenden Kavallerie-Batterie vor die Stadt entgegen zu rücken. Nichts desto weniger, hielt der Oberst das ungleiche Gefecht durch mehrere Stunden. Erst mit einbrechender Dämmerung zog er sich durch

Bourg nach St. Amour zurück. Flintenschüsse, die hierbei aus den Fenstern der Vorstadthäuser auf seine Truppen fielen, vermehrten den Verlust, den dieselben an diesem Tage erlitten hatten. Dieser betrug 1 todten Hauptmann vom Infanterieregiment Vogelsang, 1 blessirten Rittmeister von Blankenstein Husaren, und 1 Offizier von den Gradiskanern, dann 60 todte und verwundete Unteroffiziers und Soldaten, und mehrere Gefangene. — Bei St. Amour hielt Oberst Wieland, ohne vom Feinde, der unentschlossen bei Bourg stehen blieb, beunruhigt zu werden, bis zum 22. Februar. Als er aber die Nachricht erhielt, daß der Feind auf der Straße von Genf bis Nantua vorgerückt sey, und ihm die Verbindung mit dem F. M. L. Klebelsberg abgeschnitten habe; zog er sich am 22. von St. Amour nach Lons le Saunier zurück.

In Übereinstimmung mit den Angriffen auf die Truppen des F. M. L. Klebelsberg, wurde am 19. Februar auch die bei Macon aufgestellte Brigade Scheither von dem über Ville franche vorgerückten General-Lieutenant Pannetier angegriffen, und nach einem sehr lebhaften, aber ungleichen Gefecht, zum Rückzug gegen Chalons gezwungen. — Auch hier wurde beim Rückzug durch Macon, aus den Häusern auf die Truppen gefeuert. General Scheither verlor an diesem Tag bei 150 Mann, worunter sich zwei verwundete Offiziere vom Regiment Vincent Chevauxlegers befanden. — Dieser General zog sich hierauf bis St. Albin zurück, woselbst er sich so lange zu halten gedachte, bis auch der über Charolles vorgegangene Oberstlieutenant Menninger die erforderliche Zeit zum Rückmarsch nach Chalons gewonnen haben könne. — Allein da der Feind

die Stellung von St. Albin zu umgehen suchte, und das äußerst durchschnittene Terrain dem General Scheither nicht gestattete, von seiner Kavallerie Gebrauch zu machen, so setzte er am 20. früh den Rückzug nach Chalons fort. Ein Kavallerie-Detachement hatte er zur Beobachtung des Feindes in Tournus belassen.

Schon auf die erste Nachricht der feindlichen Vorrückung von Lyon ließ der zu Dijon befindliche General der Kavallerie Erbprinz von Hessen-Homburg, vom Blockadekorps bei Auxonne den General Kuttalek mit 1½ Eskadron des Kürassierregiments Herzog Albert, dann von der Garnison von Dijon 10 Kompagnien Grenadiere unter dem General Fürstenwerther, und 3 Eskadrons von Lothringen Kürassier, zur Unterstützung der Brigade Scheither nach Chagny abrücken. Der General der Kavallerie Erbprinz von Hessen-Homburg erhielt in jenem Augenblick vom kommandirenden Feldmarschall den Befehl, sich unverzüglich nach Basel zu begeben, um die aus dem Innern der Monarchie nach dem Ober-Rhein in Anmarsch begriffenen Reserven *) zu sammeln, und dieselben so schleunig als

*) Diese Reserven bestanden aus den dritten Bataillons der im Felde stehenden ungrischen, dann aus den dritten, den vierten, oder den Landwehr-Bataillons mehrerer deutschen Infanterieregimenter, den dritten Divisionen der Kürassiere, und den Veliten einiger Husarenregimenter. Als diese Truppen am Ober-Rhein anlangten, vereinigten sich, als sechstes deutsches Bundeskorps, auch die großherzoglich hessischen Truppen, dann die Kontingente mehrerer anderer deutschen Fürsten und Städte, mit denselben, und bildeten zusammen eine Reserve, die anfangs bestimmt

möglich dem Hauptheere zuzuführen. Der Erbprinz übertrug nun dem F. M. L. Baron Lederer das Kommando über die am rechten Saone-Ufer, zwischen Dijon und Chalons versammelten Truppen, und folgte seiner veränderten Bestimmung.

Bei der Vorrückung des Feindes nach Bourg en Bresse konnte der F. M. L. Baron Wimpfen vor Auxonne allerdings gewärtigen, daß Marschall Augereau keine Zeit verlieren werde, diese Festung zu entsetzen, und, verstärkt durch einen Theil ihrer Garnison, an den Ober-Rhein vorzudringen. F. M. L. Wimpfen hatte daher, in Voraussetzung dieser Möglichkeit, schon früher bei Pèsme hinter dem Dignon-Fluß einige Verschanzungen errichten lassen. Er wollte, wenn er gezwungen würde, die Blockade von Auxonne am linken Saone-Ufer aufzuheben, die daselbst gestandenen Truppen in diese Stellung ziehen, und hier die für die Hauptarmee so wichtigen Magazine von Gray und Vezoul so lange als möglich schützen. Den General Wäzel hatte er für diesen Fall angewiesen, die Blockade von Auxonne am rechten Saone-Ufer fortzusetzen, und die Brücken bei Pontaillier und St. Jean de Lösne abwerfen zu lassen.

Auch das Blockadekorps vor Besançon befand sich durch das Vordringen des Feindes auf den Straßen von Lons le Saunier und Genf, und durch die wiederholten Ausfälle der Garnison, in der mißlichsten Lage. F. M. L. Fürst Aloys Liechtenstein bot indeß Alles

war, sich an das Hauptheer anzuschließen, der eingetretenen Umstände wegen aber größten Theils nach dem südlichen Frankreich disponirt wurde.

auf, sich vor dieser Festung zu behaupten. Sollte er jedoch durch einen überlegenen Angriff von Arbois her, zur Aufhebung der Blockade genöthigt werden; so war es seine Absicht, sich auf beiden Ufern des Doubs über Beaumes les Dames, gegen die vom Ober-Rhein herannahenden Verstärkungen zurückzuziehen.

Überdieß hatten der ungünstige Umschwung der neuesten Ereignisse bei der Hauptarmee (der Rückzug gegen Langres), und das allgemein bekannte Vorrücken des Marschall Augereau von Lyon, auf die Stimmung des Landvolks einen für die ins südliche Frankreich eingerückten östreichischen Truppen sehr nachtheiligen Einfluß genommen, und die Einwohner in den meisten Gegenden verleitet, zu den Waffen zu greifen. So wurde die vom General Scheither zu Tournus zurückgelassene Abtheilung westphälischer Husaren am 20. von einer Schaar bewaffneter Bauern angegriffen, und dabei zwei Offiziere und mehrere Mann verwundet. Auch der Oberstlieutenant Menninger, der mit seinem Detaschement am 21. zu Chalons ankam, berichtete, daß sich das Landvolk in Charollois allenthalben bewaffne, und in große Haufen versammle.

Marschall Augereau, der, wie wir gesehen haben, die östreichischen Truppen binnen zwei Tagen auf beiden Ufern der Saone, aus der Nähe von Lyon verdrängt hatte, und der sich in den verschiedenen Gefechten nothwendig von der geringen Zahl derselben überzeugt haben mußte; blieb nichts desto weniger durch sieben Tage in Unthätigkeit bei Bourg en Bresse stehen. Erst am 27. Februar rückten seine Kolonnen von dort nach Lons le Saunier vor, von wo der Oberst

Wieland am 28. durch den General Ordonneau, nicht ohne Verlust, über Arbois hinausgedrängt wurde.

Während Marschall Augereau bei Lons le Saunier, wohin er sein Hauptquartier verlegte, neuerdings die Gelegenheit versäumte, die Festungen Auxonne und Besançon zu entsetzen, und sich damit begnügte, einige Detaschements gegen den Doubs vorzuschieben; hatte der bei Grenoble stehende General-Lieutenant Graf Marchand weit ernstlicher in die Absichten des Marschalls eingegriffen. Schon am 15. Februar ließ Marchand die auf der Straße nach Chambéry, auf den Höhen von les Marches stehenden Vortruppen des General Zechmeister mit 12 bis 1500 Mann von Barraux her angreifen, während zu gleicher Zeit General Dessaix, der sich seit der zweiten Hälfte des Monats Jänner mit 2000 Mann am linken Isere-Ufer, bei Chavanne verschanzt hatte, den östreichischen Posten aus Montmélian verdrängen sollte. Jedoch die hier aufgestellten Peterwardeiner wiesen alle Versuche des Feindes, die Isere zu übersetzen, zurück. Major Blankenstein, der die Avantgarde befehligte, würde auch die Höhen von les Marches behauptet haben, wenn nicht General Marchand am Nachmittag eine andere Kolonne von 2000 Mann auf der Straße von Lyon gegen les Echelles vorgeführt, den Paß la Grotte mit ausgezeichneter Tapferkeit genommen, und dann, durch eine übereinstimmende Vorrückung seiner Kolonnen auf den Straßen von Lyon und Grenoble, die bei les Marches postirte Avantgarde des General Zechmeister zum Rückzug nach St. Jean de Coux gezwungen hätte. In Folge dessen wurde in der Nacht auch Montmélian geräumt.

Als hierauf General Marchand am 16. gegen Chambéry vorrückte, und General Dessaix kein Hinderniß mehr fand, sich über Montmélian, mit der von Barraux heraufgerückten Mittelkolonne zu vereinigen; zog sich General Zechmeister, der dem überlegenen Feinde nur 2000 Mann entgegen zu stellen hatte, hinter Chambéry zurück. Er nahm zwischen dieser Stadt und Aix eine Stellung, in welcher der rechte Flügel an den See Bourget, der linke an das Schloß Montagny gestützt war. Die Avantgarde aber behauptete sich bis zum 19. in Chambéry, an welchem Tage sie jedoch gezwungen wurde, die Stadt zu verlassen, und sich gegen die Stellung ihres Korps zu ziehen. — Mehrerer Angriffe ungeachtet, die der Feind auf das Schloß Montagny machte, blieb General Zechmeister bis zum 22. in der Stellung vor Aix. — An diesem Tage erhielt er vom F. M. L. Bubna den Befehl, sich zur Vereinigung mit dem F. M. L. Klebelsberg hinter die Fier zurückzuziehen, an deren linkem Ufer er sonach folgende Aufstellung nahm:

Bei Albens, wo sich die Straßen nach Rumilly und Annecy theilen

6 Kompagnien 1 Eskadron und 4 Kanonen	als Avantgarde unter Kommando des Obersten Benczek.

Bei Rumilly

2 Bataillons 2 Eskadrons und 4 Kanonen	unter Kommando des Oberst Zichy.

Bei Annecy

9 Kompagnien
2 Eskadrons und } unter General Zechmeister.
6 Kanonen

Zur Deckung der linken Flanke stand ein Detachement von vier Kompagnien und einer Eskadron bei Faverges.

Der Feind drängte indeß die bei Aibens gestandenen Vortruppen am 23. zurück, und rückte am 24. in zwei Kolonnen auf den Straßen von Rumilly und Annecy vor *). Oberst Benczek ward bei Alby heftig angegriffen, und zum Rückzug nach Annecy gezwungen. General Zechmeister nahm den Obersten in der Ebene hinter Annecy auf, ging sofort im Angesicht des Feindes auf das rechte Ufer der Fiere über, und stellte sich am 25. bei Frangy und Chable hinter die Usses. — An dem nemlichen Tage traf auch F. M. L. Graf Klebelsberg, der von Chatillon aus, den Oberstlieutenant Derra mit zwei Schwadronen von Kaiser Husaren gegen Genf abgeschickt hatte, mit den im Ain-Thale gestandenen Truppen über Seyssel ebenfalls bei Frangy ein, und ließ die nunmehr vereinigten Brigaden Zechmeister und Klopstein, nach den Befehlen des F. M. L. Grafen Bubna, zur Deckung von Genf, in der Linie von St. Julien und Archamp, folgende Aufstellung nehmen.

---

*) Nach Koch führten diese beiden Kolonnen 8 Geschütze, während die Ordre de Bataille bei der Division Marchand keine Kanone ausweist.

Die Brigade Zechmeister *) bildete, zwischen St. Julien und Bardonex stehend, den rechten Flügel. Sie deckte die Straße von Rumilly, und hatte zur Sicherung der rechten Flanke ein zusammengesetztes Detaschement mit zwei Kanonen unter dem Major Marschall auf die Höhen von Bernex postirt. — Die Brigade Klopstein **) dehnte sich von Landecy, bis an das, an den letzten Abfällen des Mont salève gelegene Dorf Archamp aus. — Die Behauptung der Stellung von St. Julien war für die Erhaltung von Genf, welche Stadt F. M. L. Bubna, in der Hoffnung einer

	Bat.	Esk.	Geschütz.
*) Sechstes Jäger	1	—	—
Peterwardeiner	1	—	—
Wenzel Colloredo	2	—	—
Vogelsang	1	—	—
Reuß-Greitz	1	—	—
Liechtenstein Husaren	—	5	—
Eine halbe Kavallerie-Batterie	—	—	3
Eine 6pfündige Brigade-detto	—	—	8
12pfündige Positions-Kanonen	—	—	4
Eine 3pfündige Brigade-Batterie	—	—	4
	6	5	19.

	Bat.	Esk.	Geschütz.
**) Warasdiner Kreutzer	1	—	—
Kaunitz	1	—	—
Reuß-Greitz	2	—	—
Liechtenstein Husaren	—	1	—
Kaiser Husaren	—	2	—
Eine halbe 3pfünd. Brigade-Bat.	—	—	4
Eine halbe 6pfündige	—	—	4
Haubitzen	—	—	2
	4	3	10

nahen Befreiung, am 28. in Belagerungsstand erklärte, von hoher Wichtigkeit. Sie mußte daher auf das Äußerste vertheidigt werden. Der streitbare Stand der unter den Befehlen des F. M. L. Klebelsberg hierzu vereinigten Truppen betrug 5600 Mann, oder 10 Bataillone und 8 Eskadrons mit 29 Geschützen.

Am 27. Februar machte der Feind auf der Straße von Rumilly her, eine Scheinbewegung gegen den rechten Flügel, griff aber, während er hier die Vortruppen des General Zechmeister in ein lebhaftes Gefecht verwickelte, auf dem linken Flügel die Brigade Klopstein mit Überlegenheit und Nachdruck an. Es gelang den Franzosen, die Dörfer Neidens, Moissin und la Place nach tapferer Gegenwehr zu nehmen, und selbst in das Dorf Archamp zu dringen, welches durch ein Bataillon vom Regiment Reuß-Greitz, unter dem Oberstlieutenant Giesl, mit abwechselndem Glücke vertheidigt, endlich aber, mit Hilfe einer herbeigeeilten Abtheilung von Kaunitz, dennoch behauptet wurde. — Inzwischen hatte auf dem rechten Flügel General Zechmeister den Feind bis Viry zurückgedrückt. Letzterer setzte seine Angriffe auf dieser Seite nicht weiter fort, sondern richtete dieselben mit Macht gegen den linken Flügel der Stellung. Das Dorf Archamp fiel, der tapfersten Vertheidigung ungeachtet, zum zweiten Mal in seine Gewalt. F. M. L. Klebelsberg ließ hierauf aus dem Centrum drei Kompagnien von Wenzel Colloredo gegen Archamp vorrücken, welche sich dem, aus diesem Dorfe hervorbrechenden Feinde entgegen warfen, und zugleich mit den Truppen des Oberstlieutenant Giesl, das Dorf Archamp nochmals *erstürmten*. Zu gleicher Zeit schickte F. M. L. Graf

Klebelsberg den Hauptmann Potier vom Generalquartiermeisterstab mit einer vom rechten Flügel herangezogenen Batterie, und einer Eskadron von Kaiser Husaren, mit Wirkung in die linke Flanke des Feindes. Dem General Zechmeister aber ließ er auftragen, drei Kompagnien Infanterie und 100 Jäger, unter dem Major Mylius, durch die Schlucht von Ternier gegen Neidens in des Feindes Rücken abzusenden. — Inzwischen wurde der Feind aus la Plaçe, wo er sich zu behaupten suchte, durch einen raschen Angriff geworfen, und bis Moissin verfolgt. Major Mylius überfiel das Dorf Neidens, machte 40 Gefangene, und rettete mehrere schwer Verwundeten aus der Gefangenschaft. Der Feind verließ hierauf auch Moissin, und zog sich über le Chable zurück.

Am 28. Februar Nachmittags um vier Uhr, brach General Dessaix mit einer starken Kolonne über les Lusiettes auf der Straße von Rumilly vor, und griff den Posten sur la Cotte an. Oberstlieutenant Wahler, welcher denselben mit drei Kompagnien Peterwardeiner, zwei Kanonen und einer halben Eskadron besetzt hielt, schlug jedoch den Feind mit Verlust zurück. — Noch am nemlichen Tage wurde der Feind über Seyssel, durch Theile der Brigaden Bardet und Pouchelon verstärkt, und dem F. M. L. Klebelsberg dadurch bedeutend überlegen. Indeß stellten die örtlichen Vortheile der Stellung von St. Julien, und die Mehrzahl der Artillerie auf Seite der Östreicher, das Gleichgewicht einiger Maßen wieder her. — General Marchand, der bei den bisherigen Erfolgen seiner Vorrückung allerdings darauf rechnen mußte, Marschall Augereau werde die Unternehmung auf Genf auch seiner-

seits unterstützen, säumte daher nicht in dem Versuche, den F. M. L. Klebelsberg in diesen Platz zurück zu drängen.

Gefecht bei St. Julien.

Am 1. März früh um acht Uhr verdrängte eine feindliche Kolonne, 6 Kanonen an der Spitze, die Vortruppen des linken Flügels aus la Chable, worauf sich selbe dießseits Neidens und Moissin aufstellten. Die Warasdiner Kreuzer bewerkstelligten diese rückgängige Bewegung, welche der Feind durch ein heftiges Artilleriefeuer, und durch Entsendungen in ihre Flanken, beschwerlich zu machen suchte, in trefflicher Ordnung. Da dieß nur ein Scheinangriff war; so blieb der Feind auf den erreichten Höhen stehen, und begnügte sich hier mit einer lebhaften Kanonade.

Um zehn Uhr erschienen auf der Höhe von les [illegible] drei feindliche Kolonnen. Die stärkste derselben dirigirte sich über [illegible] auf das Plateau von Songy; die mittlere folgte der Hauptstraße über la Cotte; und die dritte rückte zwischen diesem Orte und Pressily gegen [illegible] vor. — Major [illegible] mit einem halben Bataillon vom Regiment Wenzel Kolloredo, nahm die weichenden Vorposten bei [illegible] auf, beschäftigte die zweite feindliche Kolonne eine Stunde lang, und demontirte ihr zwei Kanonen. Als aber die erste Kolonne die Höhe von Songy herabstieg, und das Detachement des Majors [illegible] im Rücken zu nehmen drohte, zog sich dieses in die Stellung zurück. — Da die feindliche [illegible] zur Zeit einige Bataillons in die Schluch-[illegible] und [illegible] schickte, und die Ab-

sicht erkennen ließ, den rechten Flügel der Stellung durch das Thal der l'Aire zu umgehen; so ließ General Zechmeister den Oberst Berger mit einem Bataillon von Wenzel Colloredo und zwei Kanonen zur Deckung der rechten Flanke auf die Höhen jenseits Tairier rücken. — Inzwischen hatte der Feind die von drei Kompagnien Peterwardeiner vertheidigten Dörfer Crache und Tairier genommen. Oberst Berger schlug ihn jedoch aus beiden Orten mit Verlust wieder heraus, und behauptete die zwischen denselben gelegenen Höhen gegen alle ferneren Angriffe.

In diesem Momente [illegible]tes beschloß Oberst Berger, die Weihe der erst [illegible] empfangenen neuen Fahnen seines Regiments vorzunehmen. — Unter dem feindlichen Kanonen- und kleinen Gewehrfeuer hielt der Regimentskaplan Strohmann eine kurze, aber kräftige Rede an die Soldaten, die sich, von einer heiligen Begeisterung ergriffen, auf die Knie warfen, und diese Fahnen mit Blut und Leben zu vertheidigen schwuren.

Während bei Crache und Tairier mit Ausdauer gefochten wurde, war die zweite Kolonne des Feindes bis an die Waldspitze dießseits Ogny vorgerückt, und hatte die St. Julien gegenüber liegenden Höhen besetzt. — In derselben Zeit entging es nicht der Aufmerksamkeit des Hauptmann Heß vom Generalstab, daß die dritte Kolonne des Feindes von Grassy bis Savonay vorgegangen sey, und ihre Tirailleurs bereits in die Schluchten von St. Julien und Ternier geworfen habe. Sogleich wurde der Major Osthaus mit drei Kompagnien dahin abgeschickt, mit welchen er die feindlichen Tirailleurs nicht nur wieder zurücktrieb,

sondern den hierauf mit stärkern Abtheilungen andringenden Feind so lange aufhielt, bis der Oberstlieutenant Wahler mit drei Kompagnien Peterwardeiner und einer Jäger-Abtheilung bei Ternier ankam, und den Feind aus den dortigen Defileen verjagen half.

Die ganze Linie von Crache bis Ternier war indeß in einem heftigen Feuer begriffen. Durch wiederholte Angriffe war es endlich der feindlichen Hauptkolonne gelungen, sich eines Theiles des Dorfes Tairier zu bemächtigen, aus welchem sie aber bald wieder durch Wenzel Colloredo, [illegible]terstützt von einer Abtheilung von Vogelsang, [illegible]n Verluste vieler Gefangenen vertrieben wurde[illegible]r Feind entwickelte nun gegen St. Julien aus den, diesem Punkte gegenüber liegenden Wäldern neue Streitkräfte. Nur zwei und eine halbe Kompagnie Vogelsang unter dem Major Mylius standen hier noch als Reserve. Dennoch schlugen diese Wenigen den unter dem Schutze seines Geschützes anrückenden Feind zurück. Doch als General Dessaix ansehnliche Verstärkungen herbeiführte; die Angriffe sowohl bei St. Julien, als auf Tairier und die Schlucht von Ternier, erneuern ließ; auch das Kleingewehrfeuer des Feindes einen Theil unserer Artilleriemannschaft undienstbar gemacht hatte, und man es schon für möglich hielt, daß der überlegene Feind endlich doch in die Stellung eindringen könnte; wurde es nöthig, einen Theil des schweren Geschützes aus der Position abzuführen, und weil die Straße des Rückzuges durch ein langes schmales Defilee ging, das Geschütz rückwärts desselben zur Aufnahme der Truppen aufstellen zu lassen.

In diesem drohenden Augenblicke eilte der Haupt-

mann Potier des Generalstabs auf den linken Flügel, und führte aus der Stellung von Landecy fünf Kompagnien von Kaunitz gegen Novi in die rechte Flanke des St. Julien angreifenden Feindes. Hauptmann Potier stieß hier auf eine feindliche Kolonne, welche, angeeifert durch die bei St. Julien errungenen Vortheile, eben zum Angriff des linken Flügels vorrückte. Diese Kolonne wurde, ihrer Überlegenheit und des heftigen Feuers ihrer Artillerie ungeachtet, angegriffen, und mit Zurücklassung vieler Todten, und bei 100 Gefangenen in die Flucht geschlagen. — Durch dieses Ereigniß für seinen Rücken [illegible]t gemacht, konnte nun der Feind seine Flanken-Angriffe auf St. Julien nicht mehr mit Nachdruck unterstützen. — Der Kampf in der Front von St. Julien dauerte jedoch mit gleicher Heftigkeit fort. Der thätige Kommandant der hier aufgestellten 12pfünder Batterie, Lieutenant Selander, hatte dem Feinde drei Kanonen demontirt. Auf zwei andere Geschütze hatten der Rittmeister Tschebulz und Oberlieutenant Esterhazy mit einer Abtheilung von Liechtenstein Husaren, einen muthigen, aber vergeblichen Angriff gemacht, wobei diese beiden Offiziere verwundet wurden. Erst die einbrechende Nacht machte den Gefechten ein Ende. Der Feind war auf allen Punkten zurückgedrängt, und die Stellung von St. Julien, mit einem Verlust von 650 Todten und Verwundeten Offiziers und Soldaten, behauptet worden. Die Franzosen verloren 12 bis 1400 Mann an Todten und Blessirten, dann 320 Gefangene; fünf Kanonen waren ihnen demontirt. —

Während man sich so um die Stellung von St. Julien schlug, und die Östreicher hier Alles aufboten,

den Feind von Genf abzuhalten, war es der auf dem rechten Rhone-Ufer über Chatillon vorgerückten Brigade Barbet gelungen, das Fort l'Ecluse über den Jura zu umgehen, und den bei Colonge postirten Oberstlieutenant Derra bis Meyrin zurückzudrängen. Das Fort, welches nun vom Feinde umringt und beschossen wurde, ergab sich, ungeachtet es mit allen Bedürfnissen der Vertheidigung versehen, und mit 100 Mann besetzt war, noch im Laufe des 1. Märztages. Dadurch Meister der von Lyon nach Genf führenden Hauptstraße, konnte den Feind nun nichts mehr hindern, auf dieser Seite bis an die Thore von Genf zu gelangen, und die Verbindung zwischen dieser Stadt und der Schweiz zu unterbrechen. Da überdieß mit Bestimmtheit vorauszusehen war, daß der Feind den F. M. L. Klebelsberg, dessen Truppen schon durch drei Tage große Anstrengungen gemacht, und in den bisher bestandenen Gefechten viel gelitten hatten, neuerdings angreifen, und bei seiner Überlegenheit ihn endlich doch aus der Stellung von St. Julien verdrängen werde; so trug Graf Bubna, dem unter diesen mißlichen Umständen nichts übrig blieb, als sich auf die Vertheidigung von Genf zu beschränken, dem F. M. L. Klebelsberg auf, die Stellung von St. Julien zu verlassen, und sich hinter die Arve, unter die Kanonen von Genf zurückzuziehen.

Diese Bewegung hatte am 3. März die Vorrückung des Feindes bis Carouge, und die Aufforderung der Stadt Genf zur Folge, die F. M. L. Bubna jedoch entschlossen abwies. Der Feind traf hierauf die thätigsten Anstalten zum Angriffe der Stadt, und errichtete am Ausflusse der Arve in die Rhone, auf der

Höhe von la Battie, Batterien für schweres Geschütz. Nun beschloß F. M. L. Bubna in dieser, zum Theil durch Mangel an Munition, so wie durch den Aufstand der Bewohner des Pays de Vaud und des Juragebirgs, höchst bedrängten Lage, den F. M. L. Klebelsberg mit der Kavallerie, bis auf einige hundert Pferde, gegen Iverdun zurückzusenden, um sich nach Umständen an die nächsten Truppen anzuschliessen; selbst aber mit der Infanterie in Genf zu bleiben, und standhaft den Ereignissen der nahen Zukunft entgegen zu harren. —

(Die Fortsetzung folgt.)

II.

Skizze der Feldzüge 1813, 1814 und 1815.

(Fortsetzung.)

Die Schlacht bei Leipzig.

In einer kurzen Übersicht des ganzen Kriegs läßt sich unmöglich die umständliche Schilderung einer Schlacht aufnehmen, wie jene bei Leipzig war. Es wird für unsern Zweck hinreichend seyn, die Anlage dieses Weltkampfes, seine Hauptmomente, und das Resultat zu überblicken. Der Leser, welcher eine ausführlichere Beschreibung wünscht, möge Plotho's sehr schätzbares und viel verbreitetes Werk zur Hand nehmen, das zu gegenwärtiger Übersicht als die vorzüglichste Hilfsquelle benützt wurde. —

Blücher und der Kronprinz von Schweden erhielten vom Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg gleichzeitig die Einladung zur thätigen Theilnahme an der Schlacht, welche die Hauptarmee am sechzehnten Oktober bei Leipzig liefern würde. — Nach dem Befehle des Kronprinzen sollte die Nordarmee am 15. Oktober von Köthen bis Halle vorrücken. Allein während des Marsches erhielt die Nordarmee von ihrem Anführer die Weisung, am Petersberge (zwischen Wettin und Zörbig) stehen zu bleiben. Starke Abtheilungen mußten aufs Neue rückwärts

Höhe von la Battie, Batterien für schweres Geschütz. Nun beschloß F. M. L. Bubna in dieser, zum Theil durch Mangel an Munition, so wie durch den Aufstand der Bewohner des Pays de Vaud und des Juragebirgs, höchst bedrängten Lage, den F. M. L. Klebelsberg mit der Kavallerie, bis auf einige hundert Pferde, gegen Yverdun zurückzusenden, um sich nach Umständen an die nächsten Truppen anzuschließen; selbst aber mit der Infanterie in Genf zu bleiben, und standhaft den Ereignissen der nahen Zukunft entgegen zu harren. —

(Die Fortsetzung folgt.)



II.

Skizze der Feldzüge 1813, 1814 und 1815.

(Fortsetzung.)

Die Schlacht bei Leipzig.

In einer kurzen Übersicht des ganzen Kriegs läßt sich unmöglich die umständliche Schilderung einer Schlacht aufnehmen, wie jene bei Leipzig war. Es wird für unsern Zweck hinreichend seyn, die Anlage dieses Weltkampfes, seine Hauptmomente, und das Resultat zu überblicken. Der Leser, welcher eine ausführlichere Beschreibung wünscht, möge Plotho's sehr schätzbares und viel verbreitetes Werk zur Hand nehmen, das zu gegenwärtiger Übersicht als die vorzüglichste Hilfsquelle benützt wurde. —

Blücher und der Kronprinz von Schweden erhielten vom Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg gleichzeitig die Einladung zur thätigen Theilnahme an der Schlacht, welche die Hauptarmee am sechzehnten Oktober bei Leipzig liefern würde. — Nach dem Befehle des Kronprinzen sollte die Nordarmee am 15. Oktober von Köthen bis Halle vorrücken. Allein während des Marsches erhielt die Nordarmee von ihrem Anführer die Weisung, am Petersberge (zwischen Wettin und Zörbig) stehen zu bleiben. Starke Abtheilungen mußten aufs Neue rückwärts

des General von Thielmann bildeten die erste Haupt-kolonne unter den Befehlen des Feldzeugmeisters Grafen Gyulay. Sie hatte das Dorf Lindenau und die Rückzugsstraße des Feindes zum Haupt-Objekte, dessen Vertheidigung dem vierten französischen Korps unter dem Divisions-General Grafen Bertrand anvertraut war.

Die zweite Hauptkolonne, welche bloß aus Östreichern, nämlich aus der zweiten Armee-Abtheilung, und aus den Reserven, bestand, führte der General der Kavallerie Erbprinz von Hessen-Homburg. Sie richtete ihren Angriff zwischen der Elster und Pleiße gegen Connewitz, den Stützpunkt des feindlichen rechten Flügels. Der Fürst Poniatowsky vertheidigte mit dem achten Korps (Polen) dieses wichtige Dorf; deßgleichen Dölitz und andere Übergänge der Pleiße.

Die dritte Hauptkolonne war aus Russen, Preußen und Östreichern zusammengesetzt. Es waren die Armeekorps der Generäle Graf Wittgenstein, von Kleist und Graf Klenau. Ersterer übernahm den Oberbefehl mit der Weisung, den Feind auf dem rechten Ufer der Pleiße gegen Leipzig hinzudrängen. Das Gefecht, welches diese Kolonne bestand, war das wichtigste, und wird insbesondere die Schlacht von Wachau genannt. Der König von Neapel hatte auf dieser Seite die oberste Leitung über die feindlichen Streitkräfte, nämlich das zweite und fünfte Korps (Victor und Lauriston) nebst einer zahlreichen Reiterei.

Die erste Hauptkolonne zerfiel beim Angriff in drei untergetheilte Kolonnen. Der Feind mußte ihr die Dörfer Lautsch und Plagwitz, und end-

lich auch Lindenau, überlassen. Allein der Besitz des letztern Ortes war für das feindliche Heer zu wichtig, und der General Graf Bertrand bemächtigte sich desselben wieder durch einen sehr kraftvollen, gut geleiteten Angriff. Beide Theile unterhielten hierauf eine heftige Kanonade. Beim Einbruche der Nacht zogen sich die Alliirten nach Klein-Zocher zurück. — Das Gefecht bei Lindenau erscheint gleichsam als eine isolirte Handlung in der großen Schlacht. Ohne Zweifel würde ein günstigeres Resultat desselben auf den Fortgang des Ganzen sehr vortheilhaft gewirkt haben. Allein es ist nicht wahrscheinlich, daß die alliirte, von aller Unterstützung entblößte Kolonne fähig gewesen seyn sollte, die errungenen Vortheile standhaft zu behaupten. Außer der Straße über Lindenau, gab es für das feindliche Heer keinen andern Weg zum Rückzuge; sie mußte daher mit aller Aufopferung erhalten werden. Würde jedoch Napoleon gezwungen worden seyn, einen Theil seiner auserlesenen Reserve zu Bertrands Unterstützung abzuschicken, dann wäre das Centrum der Alliirten schwerlich in solche Gefahr gerathen, wie wir später hören werden.

Die zweite Hauptkolonne fand vor Connewitz unüberwindliche Schwierigkeiten. Es wurden daher weiter aufwärts bei Lößnig und Dölitz Versuche gemacht, den Übergang über die Pleiße zu erzwingen. Allein der Feind (Polen und Garden) vereitelte jede Anstrengung. Die Menge und Auserlesenheit der Truppen vermehrten die Vortheile, welche ihm die Stärke seiner defensiven Stellung darbot. Endlich rief die Gefahr bei Wachau die östreichischen Reserven, welche, *wie erwähnt*, zur zweiten Hauptkolonne gehörten, auf

des General von Thielmann bildeten die erste Hauptkolonne unter den Befehlen des Feldzeugmeisters Grafen Gyulay. Sie hatte das Dorf Lindenau und die Rückzugsstraße des Feindes zum Haupt-Objekte, dessen Vertheidigung dem vierten französischen Korps unter dem Divisions-General Grafen Bertrand anvertraut war.

Die zweite Hauptkolonne, welche bloß aus Östreichern, nämlich aus der zweiten Armee-Abtheilung, und aus den Reserven, bestand, führte der General der Kavallerie Erbprinz von Hessen-Homburg. Sie richtete ihren Angriff zwischen der Elster und Pleiße gegen Connewitz, den Stützpunkt des feindlichen rechten Flügels. Der Fürst Poniatowsky vertheidigte mit dem achten Korps (Polen) dieses wichtige Dorf; deßgleichen Dölitz und andere Übergänge der Pleiße.

Die dritte Hauptkolonne war aus Russen, Preußen und Östreichern zusammengesetzt. Es waren die Armeekorps der Generäle Graf Wittgenstein, von Kleist und Graf Klenau. Ersterer übernahm den Oberbefehl mit der Weisung, den Feind auf dem rechten Ufer der Pleiße gegen Leipzig hinzudrängen. Das Gefecht, welches diese Kolonne bestand, war das wichtigste, und wird insbesondere die Schlacht von Wachau genannt. Der König von Neapel hatte auf dieser Seite die oberste Leitung über die feindlichen Streitkräfte, nämlich das zweite und fünfte Korps (Victor und Lauriston) nebst einer zahlreichen Reiterei.

Die erste Hauptkolonne zerfiel beim Angriff in drei untergetheilte Kolonnen. Der Feind mußte ihr die Dörfer Lautsch und Plagwitz, und end-

lich auch Lindenau, überlassen. Allein der Besitz des letztern Ortes war für das feindliche Heer zu wichtig, und der General Graf Bertrand bemächtigte sich desselben wieder durch einen sehr kraftvollen, gut geleiteten Angriff. Beide Theile unterhielten hierauf eine heftige Kanonade. Beim Einbruche der Nacht zogen sich die Alliirten nach Klein-Zocher zurück. — Das Gefecht bei Lindenau erscheint gleichsam als eine isolirte Handlung in der großen Schlacht. Ohne Zweifel würde ein günstigeres Resultat desselben auf den Fortgang des Ganzen sehr vortheilhaft gewirkt haben. Allein es ist nicht wahrscheinlich, daß die alliirte, von aller Unterstützung entblößte Kolonne fähig gewesen seyn sollte, die errungenen Vortheile standhaft zu behaupten. Außer der Straße über Lindenau, gab es für das feindliche Heer keinen andern Weg zum Rückzuge; sie mußte daher mit aller Aufopferung erhalten werden. Würde jedoch Napoleon gezwungen worden seyn, einen Theil seiner auserlesenen Reserve zu Bertrands Unterstützung abzuschicken, dann wäre das Centrum der Alliirten schwerlich in solche Gefahr gerathen, wie wir später hören werden.

Die zweite Hauptkolonne fand vor Connewitz unüberwindliche Schwierigkeiten. Es wurden daher weiter aufwärts bei Lößnig und Dölitz Versuche gemacht, den Übergang über die Pleiße zu erzwingen. Allein der Feind (Polen und Garden) vereitelte jede Anstrengung. Die Menge und Auserlesenheit der Truppen vermehrten die Vortheile, welche ihm die Stärke seiner defensiven Stellung darbot. Endlich rief die Gefahr bei Wachau die östreichischen Reserven, welche, *wie erwähnt*, zur zweiten Hauptkolonne gehörten, auf

suche, unter dem Schutze seiner zahlreichen Artillerie aus dem Dorfe mit großer Übermacht und mit solchem Ungestüm vor, daß der Prinz von Würtemberg sich bald außer Stande fühlte, den nöthigen Widerstand zu leisten, und seine für die ganze Schlachtordnung höchst wichtige Stellung zu behaupten. Ein großer Theil seiner Artillerie war demontirt, und der Überrest im Marsche gegen Gülden-Gossa, wohin sich allmälig die ganze Kolonne zurückzog.

Durch diese Unfälle der zweiten Kolonne sah sich zugleich die dritte, welche im lichten Walde vor Liebertwolkwitz ein lebhaftes Gefecht unterhielt, in Flanke und Rücken bedroht. Der Fürst Gotschakow erkannte seine Stellung unter diesen Umständen für unhaltbar, und ging unter einem sehr wirksamen Kartätschenfeuer des Feindes gleichfalls gegen Gossa zurück, welches Dorf stark besetzt blieb.

Der Kaiser Napoleon hatte bisher auf einer Höhe hinter Wachau den Gang der Schlacht beobachtet. Er hielt die Garden und andere Reserven in der Nähe bereit, um sie bei jeder günstigen oder ungünstigen Wendung schnell zu benützen. Seinem Scharfblicke war die Unzulänglichkeit der alliirten Streitkräfte auf dem ausgedehnten Schlachtfelde vor Wachau nicht entgangen. Er sah, wie der General Graf Pahlen gezwungen war, mit seiner Kavallerie den unbedeckten Raum zwischen der Kolonne des Prinzen von Würtemberg und jener des Fürsten Gotschakow auszufüllen; daß dadurch diese Kavallerie widernatürlich auf einen rein defensiven Zweck beschränkt, und so jeder freien und kühnen Bestimmung, folglich ihrem eigenthümlichen Charakter, entfremdet ward. — Was aber die

berg. An diese schloß sich rechts die zweite Kolonne des russischen General-Lieutenants Prinzen von Würtemberg an, mit dem Auftrage nach Wachau vorzudringen. Die dritte Kolonne unter dem russischen General-Lieutenant Fürsten Gotschakow II., und die vierte unter dem östreichischen General der Kavallerie Grafen Klenau, nahmen ihre Richtung gegen Liebertwolkwitz. Die drei ersten Kolonnen bestanden aus Russen und Preußen, die vierte aus der Armee-Abtheilung des Grafen Klenau und aus einer preußischen Brigade.

Der General-Lieutenant von Kleist setzte sich zuerst in den Besitz des Dorfes Mark-Kleeberg, und rückte hierauf vor die stark besetzten Höhen zwischen diesem Orte und Wachau. Hier entspann sich ein äußerst hitziger Kampf. Der General-Lieutenant von Kleist wünschte nach Wachau vorzudringen; allein seine Anstrengung scheiterte an der tapfern Gegenwehr des Feindes. Die Alliirten wurden nach Mark-Kleeberg zurückgedrückt, und geriethen durch die feindliche Übermacht in eine höchst gefährliche Lage, bis es ihnen nach mannigfaltigem Wechsel endlich dennoch gelang, sich so lange bei Mark-Kleeberg zu halten, bis die östreichische Reserve-Division Bianchi zur Unterstützung und Ablösung anlangte.

Die zweite Kolonne fand Anfangs bei ihrem Vorrücken fast gar keinen Widerstand. Sie marschirte neben Gülden-Gossa vorbei, und sendete eine Abtheilung nach dem Dorfe Wachau. Der Feind ließ jedoch die Alliirten nicht lange in diesem so leicht errungenen Vortheil. Er vertrieb die Besatzung aus Wachau, und drang endlich, nach einem mißlungenen Ver-

suche, unter dem Schutze seiner zahlreichen Artillerie aus dem Dorfe mit großer Übermacht und mit solchem Ungestüm vor, daß der Prinz von Würtemberg sich bald außer Stande fühlte, den nöthigen Widerstand zu leisten, und seine für die ganze Schlachtordnung höchst wichtige Stellung zu behaupten. Ein großer Theil seiner Artillerie war demontirt, und der Überrest im Marsche gegen Gülden-Gossa, wohin sich allmälig die ganze Kolonne zurückzog.

Durch diese Unfälle der zweiten Kolonne sah sich zugleich die dritte, welche im lichten Walde vor Liebertwolkwitz ein lebhaftes Gefecht unterhielt, in Flanke und Rücken bedroht. Der Fürst Gotschakow erkannte seine Stellung unter diesen Umständen für unhaltbar, und ging unter einem sehr wirksamen Kartätschenfeuer des Feindes gleichfalls gegen Gossa zurück, welches Dorf stark besetzt blieb.

Der Kaiser Napoleon hatte bisher auf einer Höhe hinter Wachau den Gang der Schlacht beobachtet. Er hielt die Garden und andere Reserven in der Nähe bereit, um sie bei jeder günstigen oder ungünstigen Wendung schnell zu benützen. Seinem Scharfblicke war die Unzulänglichkeit der alliirten Streitkräfte auf dem ausgedehnten Schlachtfelde vor Wachau nicht entgangen. Er sah, wie der General Graf Pahlen gezwungen war, mit seiner Kavallerie den unbedeckten Raum zwischen der Kolonne des Prinzen von Würtemberg und jener des Fürsten Gotschakow auszufüllen; daß dadurch diese Kavallerie widernatürlich auf einen rein defensiven Zweck beschränkt, und so jeder freien und kühnen Bestimmung, folglich ihrem eigenthümlichen Charakter, entfremdet ward. — Was aber die

bedenkliche Lage der Alliirten noch mehr verschlimmern konnte, war die große Entfernung der meisten noch disponiblen Streitkräfte von dieser gefährlichen Stelle. —

Napoleon beschloß, mit aller im Rückhalt gebliebenen Macht gleichzeitig gegen die Mitte und den rechten Flügel der Alliirten vorzubrechen. Er hoffte, durch Bedrohung dieses Flügels alle Reserven, welche die Verbündeten in der Nähe desselben aufgestellt haben konnten, auf jener Seite zu fesseln, und so seine Hauptunternehmung gegen die Mitte wesentlich zu erleichtern. Der Angriff sollte auf beiden Punkten mit der größten Lebhaftigkeit geschehen, um den Gegnern keine Zeit zur richtigen Schätzung der Gefahr, und zu Gegenmaßregeln zu gönnen. Der Zeitpunkt zur Ausführung dieses Planes war übrigens vortrefflich gewählt; denn es war zu erwarten, daß die Ankunft so ansehnlicher Verstärkungen in einem Augenblicke, wo die Franzosen ohnehin schon große Vortheile erkämpft hatten, die völlige Entscheidung der Schlacht unaufhaltsam herbeiführen werde.

Nach dem Sinne dieses muthmaßlichen Planes marschirten zwei Divisionen der jungen Garde, und das zweite Kavalleriekorps unter dem Marschall Mortier zur Verstärkung des linken Flügels ab, wo bereits das eilfte Korps (Macdonald) gegen die Kolonne des Generals Grafen Klenau mit großem Nachdruck kämpfte. Dieser General war nämlich, seiner Bestimmung gemäß, von Groß-Pösna gegen Libertwolkwitz vorgerückt. Von hieraus kam ihm Macdonald mit seinem Korps entgegen, und es entstand östlich von Libertwolkwitz ein sehr ernsthaftes Gefecht. Die Franzosen machten allmählig Fortschritte,

und es war ihnen bereits gelungen, sich des Gehölzes bei Groß-Pösna und des Kohlenberges (einer vortheilhaften Anhöhe vor Pösna) zu bemächtigen, als Nachmittags um drei Uhr der Marschall Mortier mit der erwähnten Verstärkung eintraf. Der Krähenwald wurde sogleich von der jungen Garde erstürmt. Eine andere Angriffskolonne drang gegen Seiffartshayn vor. Die Alliirten räumten die Höhen vor diesem Dorfe, und eilten in eine neue Aufstellung zwischen Groß-Pösna und Fuchshayn. — Auf diesem Rückzuge geriethen einige aufgelockerte Haufen des Fußvolks in große Gefahr; allein ehe noch die feindliche Kavallerie den beabsichteten Angriff auszuführen vermochte, wurde sie von einer preußischen Kürassier-Brigade vertrieben. Ein anderer Versuch, den rechten Flügel der Alliirten zu umgehen, mißglückte durch die Aufmerksamkeit des Attamans Grafen Platow, welcher den Feind auf seinem sorglosen Marsche überfiel, und von der Ausführung jenes Planes abhielt. — Einen günstigern Erfolg versprach der feindliche Angriff auf Seiffartshayn. Mit ausgezeichneter Tapferkeit vertheidigten die Östreicher dieses Dorf, und dennoch setzte sich der Feind gegen fünf Uhr in Besitz des Eingangs. Länger als eine Stunde dauerte hier der blutigste Kampf, bis es nach großer Anstrengung den Östreichern gelang, den Ort gänzlich wieder zu erobern und zu behaupten. — Ein anderer Angriff, den der Feind auf den Universitätswald unternahm, wurde ebenfalls abgeschlagen, und so endete bei einbrechender Dunkelheit das große, blutige Werk des Tages auf dem rechten Flügel zum Ruhme der Alliirten.

Als Napoleon durch den Marschall Mortier die so

eben geschilderte Überlegenheit auf seinem linken Flügel veranlaßte, befahl er zugleich dem Marschall Oudinot mit zwei andern Divisionen der Garde, mit einem Kavalleriekorps und der gesammten Reserve-Artillerie von 150 Geschützen bei Wachau vorzugehen, um die Fortschritte des Marschalls Victor gegen das Centrum der Alliirten zu beschleunigen und zu sichern.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg erkannte die Gefahr in ihrer ersten Entwickelung, und war sogleich auf ihre Abwendung bedacht. Die Kolonnen des Fürsten Gotschakow und des Prinzen von Würtemberg waren, wie schon oben erinnert worden ist, im vollen Rückzuge über Gossa, und der General von Kleist kämpfte verzweifelnd gegen feindliche Übermacht bei Mark-Kleeberg. Es mußte schleunigst eine kräftige Hilfe nach diesen Punkten geschafft werden, um das Mitteltreffen vor einer so offenbar drohenden Niederlage zu bewahren. In dieser Absicht berief der Oberfeldherr die östreichischen Reserven (die beiden Divisionen Bianchi und Weissenwolf und die Kavallerie-Division Nostitz), von der zweiten Hauptkolonne des Erbprinzen von Hessen-Homburg auf das rechte Ufer der Pleiße. Zur Aufnahme und Unterstützung des Prinzen von Würtemberg stellte sich der russische General-Lieutenant Rajewsky mit einer Küraßier- und zwei Grenadier-Divisionen bei der Schäferei Auenhayn auf. Mittlerweile hatte der Graf Nostitz mit seinen Küraßieren die Pleiße übersetzt. Ihre Spitze kam in dem Augenblicke vor Gröbern an, als eine sehr ansehnliche feindliche Macht gegen diesen Ort vordrang. Das französische Fußvolk war größten Theils von der Garde; voraus marschirte eine starke

Masse Reiterei. Die östreichischen Kürassiere stürzten sich auf den Feind. Seine Kavallerie wurde verjagt, und die furchtbaren Vierecke des Fußvolks, von allen Seiten angegriffen und gedrängt, mußten weichen. — Während durch Nostitz die Kraft des feindlichen Angriffs gebrochen ward, rückte Bianchi's Division über Gröbern nach Mark Kleeberg, und löste die Kolonne des General-Lieutenant von Kleist ab, welche durch die lange, ununterbrochene Anstrengung schon allzu sehr erschöpft war. Die feindliche Abtheilung, die sich Mark-Kleeberg, von Wachau her, genähert hatte, wurde durch die Östreicher zurückgeschlagen, und so der linke Flügel der alliirten Stellung vor Wachau gegen neue Unfälle gesichert.

Viel größer und hartnäckiger war die Gefahr in der Mitte. Seit dem Rückzuge der Alliirten von Wachau, verfolgte der Feind mit Nachdruck seinen errungenen Vortheil. Er war dem Prinzen von Würtemberg, den wir in dem Rückmarsch nach Gossa verließen, an Geschütz und Fußvolk schon sehr überlegen, und entwickelte jetzt noch überdieß eine sehr ansehnliche Macht von Reiterei. Diese eilte gegen Gossa vor, und obwohl die Vierecke des russischen und preußischen Fußvolks ihre Stellung behaupteten, brach dennoch eine starke Abtheilung durch die Schlachtlinie, und warf sich mit seltener Kühnheit den Alliirten in Rücken. Die russische leichte Garde-Kavallerie-Division, auf welcher in diesem Augenblicke noch die meiste Hoffnung beruhte, wurde von der Verwirrung mit fortgerissen, ehe sie an den Feind kam.

Das Centrum der Hauptarmee war also durchbrochen. Der Kaiser Napoleon hielt

sich in diesem Augenblick (es war drei Uhr Nachmittags), so sehr des Sieges gewiß, daß er Eilboten mit der frohen Nachricht nach Leipzig zum Könige von Sachsen absandte. Allein das Glück söhnte sich mit der gerechten Hoffnung der Alliirten wieder aus, und der Feind sah nach kurzem Frohlocken seine Lorbern verwelken.

Die feindliche Reiterei tummelte sich Anfangs mit voller Freiheit hinter dem alliirten Heere herum. Eine zahlreiche Abtheilung näherte sich schon dem Hügel unweit Gossa, auf welchem sich der Kaiser von Rußland und der König von Preußen befanden. Der Kaiser Alexander, weniger auf seine persönliche Sicherheit als auf die Abwendung des allgemeinen Unglücks bedacht, sendete das donische Leibgarde-Kosakenregiment, welches in der Schlacht zu seiner Begleitung diente, unter dem General-Lieutenant und General-Adjutanten Graf Orlow Denissow gegen den kühnen Haufen, um ihn zu vertreiben, und der Verwirrung ein Ziel zu setzen, welche die Verwegenheit des Feindes in der Schlachtordnung verbreitet hatte. Die braven Kosaken warfen sich auf die feindliche Kavallerie, und nahmen ihr 24 Kanonen, die sie selbst so eben erobert hatte. — Der Angriff dieses Kosakenregiments bleibt eine glänzende, höchst interessante Scene in der Geschichte der Schlacht. Die feindliche Reiterei, die auf ihrem vielleicht beispiellosen Zuge bisher so wenig Widerstand erfuhr, hatte einen so kraftvollen Angriff nicht erwartet. Sie gerieth in Staunen, als sie die muthige Schaar mit ihren Picken gegen sich heranstürzen sah.

Der Oberfeldherr Feldmarschall Fürst Schwarzenberg war bei steigender Gefahr in die Schlachtlinie

vorgeeilt. Hier forschte er persönlich dem wahren Zustande nach, und wählte die zweckmäßigsten Mittel zu Wiederherstellung der Ordnung.

Die russische leichte Garde-Kavallerie-Division hatte sich während des Angriffs der Kosaken wieder gestellt, und bereitete sich zum Angriff. Auch kamen fast gleichzeitig zwei Regimenter preußischer Reiterei auf der gefährlichen Stelle an, welche der General Graf Pahlen, ein sehr naher Zeuge dieser furchtbaren Krisis, zur schleunigen Unterstützung abgeschickt hatte. Durch die wiederholten Angriffe dieser verschiedenen Hilfskräfte wurde die feindliche Kavallerie immer weiter zurückgedrängt. — Mittlerweile trafen die Verstärkungen ein, welche vom Oberfeldherrn zur Rettung der Schlacht herbeigerufen worden waren. Die östreichischen Reserven sammelten sich nämlich, wie bereits angeführt wurde, hinter Mark-Kleeberg; der Prinz von Würtemberg war durch russische Grenadiere sehr ansehnlich verstärkt worden; 80 Reserve-Geschütze fuhren in der Nähe von Gossa auf, und hinter diesem Ort standen zahlreiche Massen russischer und preußischer Garden.

Der Feind hatte die günstigen Verhältnisse nicht recht benützt, die durch die Kühnheit seiner Reiterei herbeigeführt worden waren. Die Unterstützungen, welche in die gebrochene Lücke unaufhaltsam nachdringen sollten, langten zu spät an. Die bewunderungswürdige Entschlossenheit des Kaisers von Rußland, und die umsichtige Thätigkeit des Oberfeldherrn hatten der entstandenen Verwirrung Schranken gesetzt, und so war im Drange der höchsten Gefahr das rühmliche Werk der Rettung gelungen. — Die Schlacht nahm von Neuem einen geregelten Gang. Zwar blieb noch immer große

Gefahr; denn der Feind bot erst jetzt alle seine Kräfte auf, um die so eben verlornen Vortheile wieder zu erringen. Sein Fußvolk bemächtigte sich der Schäferei Auenhayn, und kämpfte mit Anstrengung gegen die in der Nähe aufgestellten russischen Grenadiere. Allein diese behaupteten sich, und östreichisches Fußvolk eroberte mit großer Aufopferung Auenhayn zurück. — Die Stürme, welche der Feind gegen Gossa unternahm, hatten für ihn einen eben so ungünstigen Ausgang. Die Preußen vertheidigten mit rühmlicher Beharrlichkeit dieses wichtige Dorf. Die Franzosen, welche bereits eingedrungen waren, mußten es wieder verlassen, und nahmen in größter Unordnung die Flucht. —

Während dieser Ereignisse war der Abend herbeigekommen. Der Kampf hörte allmählig auf; allein die Schlacht war nicht entschieden. Sie stockte bloß in ihrem Gange, und zwar, wie man allgemein glaubte, bis zum Anbruche des kommendes Tages. —

Wir wollen jetzt nachträglich betrachten, welchen Antheil das schlesische Heer an den Ereignissen des 16. Oktobers hatte. Neys Marsch gegen Connewitz gab uns ein einziges Mal Gelegenheit, unsern Blick flüchtig gegen die Parthe hinzuwenden, wo der rastlose Blücher in einem hitzigen Kampfe befangen war. Nur durch jenes feindliche Manöver erhielt die Schlacht, welche das schlesische Heer lieferte, einen unmittelbaren Zusammenhang mit jener der Hauptarmee. Eine frühere Einschaltung der erstern würde die Schwierigkeiten einer klaren und faßlichen Ordnung allzusehr vermehrt haben. Ich verfolgte daher die Handlungen jedes einzelnen Korps, und brachte hin und wieder durch eingestreute Erinnerungen, und selbst durch manche

höchst nöthige Wiederholung, das gleichzeitige Verhalten anderer Kolonnen zur Anschauung des Lesers. Dadurch entstand, meines Erachtens, eine Total-Übersicht der interessantesten Momente dieses höchst merkwürdigen Tages. —

Der Kaiser Napoleon hatte gegen die schlesische Armee das dritte, sechste und siebente Korps (Ney, Marmont und Regnier) nördlich von Leipzig zwischen der Pleiße und Parthe aufgestellt. Es war bereits zehn Uhr. Von der Südseite her ertönte der Donner des Geschützes, und noch immer fehlte es jenen drei Korps an ernstlicher Beschäftigung. Der Marschall Ney wünschte thätig zu werden, und marschirte über Leipzig nach Connewitz ab, um den Fürsten Poniatowsky zu unterstützen. Marmonts Korps hielt die Höhen zwischen Eutritsch und Möckern besetzt, und erwartete in guter Verfassung den Feind. Dieser Angriffspunkt wurde dem General von York zu Theil. Die Hitze, mit welcher die Alliirten heranstürmten, verwickelte sie bald in ein äußerst hartnäckiges Gefecht. Lange schwankte das Glück. Die erbitterten Parteien wetteiferten an Tapferkeit; keine gönnte der andern den blutig errungenen Besitz des Dorfes Möckern. Die Einen erkannten darin eine Bürgschaft des Siegs, die Andern die Hauptstütze ihrer defensiven Stellung. — Endlich ermatteten durch die rastlose Anstrengung und den großen Verlust die Kräfte der Preußen. Die letzte Brigade, welche noch in Reserve und ohne Verlust war, wurde ins Feuer gebracht; aber auch sie vermochte nicht mehr, das Gleichgewicht herzustellen, und dem Gefechte eine günstigere Wendung zu geben. — Das Bewußtseyn erschöpfter

Kraft tödtet auch im Muthigen das gute Vertrauen. Lähmt aber ein solcher Schlag die Gemüther, dann ist die gänzliche Verzweiflung nicht fern, und das Gefecht wird zu einer bloßen Nothwehr, die ausschließend die Selbsterhaltung zum Zweck hat. In einer solchen Krisis glänzt öfters persönliche Kühnheit, und ein einzelner Mensch ist vermögend, viele Tausend Zeugen seiner ungewöhnlichen That mit neuem Muthe zu beleben. So war es hier bei Möckern. Im Drange der höchsten Noth stürzte sich der Major von Sohr mit seinem Regimente brandenburgischer Husaren auf das feindliche Fußvolk. Die vordern Reihen geriethen, durch den Anfall überrascht, in Unordnung. Der General von York erfaßte mit Einsicht den günstigen Moment. Er ließ ohne Verzug alle seine Reiterei vorrücken. Die Infanterie folgte mit dem Bajonnete. — Dieser schnelle Wechsel betäubte die Vorstellungskraft, und wirkte wunderbar auf das Gemüth des Soldaten. Begeisternde Hoffnung des Sieges trat plötzlich an die Stelle dumpfer Verzweiflung. Die Franzosen waren unvermögend, dem mächtigen Strome zu widerstehen, und flohen mit großem Verluste nach den Dörfern Gohlis und Eutritsch. Die einbrechende Nacht und die Ermüdung der preußischen Truppen beschränkten die Verfolgung. Die Sieger hatten über 2000 Gefangene gemacht, 53 Geschütze, 1 Adler und 2 Fahnen erobert. Aber diese Vortheile waren mit vielem Blute erkauft worden; denn die Preußen zählten bei 6000 Verwundete und Todte.

Während der General von York den Marschall Marmont bei Möckern bekämpfte, entriß der General Graf Langeron dem siebenten Korps (Rey-

nier) die Dörfer Radefeld, Groß- und Klein-Wetteritsch. Hätte Langeron weniger Besorgniß für seine linke Flanke gehegt, dann würde (nach Plotho's Meinung) der General von York durch ihn unterstützt, und das Gefecht bei Möckern eher zu einem glücklichen Ausgange gefördert worden seyn.

Der General von Sacken, welcher in Reserve geblieben war, traf erst nach der Entscheidung auf dem Schlachtfelde ein.

Ein gleiches Loos hatte Ney mit seinem Korps. Er hatte Marmonts gefährliche Lage erfahren; er gab daher den begonnenen Marsch nach Connewitz auf, um sich zu Marmonts Unterstützung gegen Möckern zu wenden. Allein das Gefecht war für die Franzosen verloren, ehe er mit seiner ansehnlichen Macht dort ankam.

Während der Nacht hielten die Franzosen Gohlis, Eutritsch und Mockau besetzt. Das schlesische Heer lagerte auf dem Schlachtfelde bei Möckern und Wetteritsch. —

Gegen alle Wahrscheinlichkeit blieb das ganze französische Heer am siebzehnten Oktober ruhig in seiner Aufstellung. Die Alliirten sahen diesen Stillstand nicht ungern; denn sie erwarteten eine Verstärkung von mehr als 100,000 Mann; nämlich die Nordarmee des Kronprinzen von Schweden, das pohlnische Heer unter Benningsen, und das Armeekorps des Feldzeugmeisters Grafen Colloredo. Es ist in der That sehr auffallend, daß Napoleon, dem die bevorstehende Vereinigung aller vier verbündeten Heere bekannt seyn mußte, die Schlacht nicht gänzlich abbrach, und die ihm vergönnte Freiheit zum Rückzuge am siebzehnten nicht benützte? — Sein Entschluß, die Schlacht zu erneuern, muß also fest und

unabänderlich gewesen seyn, und es bleibt unerklärbar, warum er seinen Gegnern die nöthige Zeit gegönnt habe, ihre überlegenen Kräfte an sich zu bringen, und ohne aller Störung den furchtbaren Kreis um Leipzig zu schließen? —

Der General von Blücher allein öffnete seiner Seits an diesem Tage ein Gefecht. Ungeachtet des glücklichen Fortgangs desselben für die Alliirten, mußte es dennoch abgebrochen werden, als der preußische Feldherr erfuhr, daß die Hauptarmee ihren Angriff auf den 18. verschoben habe, an welchem Tage sie denselben nach dem Eintreffen aller Verstärkungen Nachmittags unternehmen wollte. Der Tag ging also, mit Ausnahme dieses kleinen Vorfalls, ganz ruhig vorüber. Die Armeen standen einander im Gesichte; eine schien von der andern das Zeichen zur Thätigkeit zu begehren; Alles war in gespannter Erwartung. Die Batterien der Avantgarde standen im Bereiche der Gegner, und die Artilleristen harrten nur des Befehls, ihre schon geladenen Geschütze gegen die feindliche Stellung zu entleeren. Allein es erfolgte kein Schuß. Bloß durch die Patrullen, welche den Zwischenraum der Heere zahlreich durchkreutzten, erhielt das unabsehbare Bild unbeweglicher Massen einiges Leben. —

Der Kaiser Napoleon zog in der Nacht vom 17. auf den 18. Oktober seinen rechten Flügel und das Zentrum näher an Leipzig. Der neuernannte Marschall Fürst Poniatowsky blieb mit der Vertheidigung von Connewitz beauftragt. In seiner Nähe stand Oudinot mit zwei Divisionen der Garde. Probsthayde wurde dem zweiten Korps (Victor), Stötteritz dem fünften (Lauriston) anvertraut.

Den Oberbefehl über alle Korps des rechten Flügels hatte der König von Neapel. Im Zentrum stellte sich Macdonald, mit seiner Hauptstärke bei Holzhausen. Hinter ihm hatte Mortier mit einer Abtheilung der Garde den Thonberg besetzt, und verwahrte die Eingänge nach Leipzig. Napoleon selbst befand sich die meiste Zeit des Tags bei dieser auserlesenen Kolonne. — Die oberste Leitung des linken Flügels, nördlich von Leipzig, war dem Marschall Ney übertragen. Er hatte das sechste Korps (Marmont) bei Schönfeld, das siebente (Regnier) bei Paunsdorf und Taucha, und zwischen beiden das dritte (Souham) längs der Parthe aufgestellt.

Um zwei Uhr früh des achtzehnten Oktobers trat das französische Heer unter die Waffen. Der Kaiser selbst war von dieser Zeit an in voller Thätigkeit, um jede wichtige Vorbereitung persönlich zu leiten. Er setzte den Divisions-General Graf Bertrand mit dem vierten Korps von Lindenau nach Weissenfels in Marsch, um das Defilee der Saale für den Fall eines Rückzuges zu erhalten. Von hier eilte er an die Parthe, und verabredete mit Ney die Operationen jenes Flügels. — Beim Anbruche des Tages war das ganze Heer in seiner neuen Aufstellung geordnet, und zur Schlacht bereit. Jeder Unterfeldherr kannte, in so weit, als er die Bestimmung hatte selbstständig zu handeln, des Kaisers geheime Absicht. —

Die Vorschläge zu einer Übereinkunft, welche Napoleon durch den gefangenen General der Kavallerie Graf Merveld früh Morgens an den Kaiser von Öst-

reich übersandte, waren ohne Erfolg, und konnten die Erneuerung der Schlacht nicht verhindern.

Das vereinigte Heer der Alliirten war in sechs Hauptkolonnen getheilt, als es gegen den Feind rückte.

Die erste zog längs der Pleiße gegen Connewitz, und bestand aus 40,000 Östreichern unter dem General der Kavallerie Erbprinzen von Hessen-Homburg.

Die zweite, von beiläufig 55,000 Mann Russen und Preußen, führte der russische General der Infanterie Barklay de Tolly gegen Probsthayde.

Die dritte, unter dem russischen General der Kavallerie Baron Benningsen, enthielt außer der pohlnischen Armee, die vierte östreichische Armee-Abtheilung, die leichte Division Bubna, und eine preußische Brigade. Diese Kolonne von mehr als 50,000 Mann hatte die Bestimmung, mit Umgehung des linken feindlichen Flügels gegen Leipzig hin zu operiren.

Die vierte Kolonne des Kronprinzen von Schweden betrug nahe an 100,000 Mann. Der General von Blücher war persönlich mit dem Korps von Langeron zur Nordarmee gestoßen; weil der Kronprinz bei einer Statt gehabten Unterredung seine Theilnahme an der Schlacht nur unter der Bedingniß zugesagt hatte, daß ihn das schlesische Heer mit wenigstens 30,000 Mann beim Übergange über die Parthe unterstützte. Eine andere Forderung, die Stellung beider Heere gegenseitig zu verwechseln, welche der Kronprinz noch früher an den General von Blücher gestellt hatte, wurde von diesem abgelehnt; indem er

dem Kronprinzen bemerkbar machte, daß der beengte Raum zwischen der Parthe und Pleiße für das 50,000 Mann starke schlesische Heer viel besser geeignet sey, als für die 80,000 Mann starke Nordarmee, und daß übrigens die allgemeine Bewegung, welche eine solche Veränderung der Schlachtordnung nothwendig mache, nicht nur zeitraubend, sondern unter den Augen des Feindes auch höchst gefährlich seyn würde. (Plotho.)

Die fünfte Kolonne, oder die schlesische Armee, schwächte sich durch die Detachirung des Korps von Langeron bis auf 25,000 Mann. Aber wie gefährlich konnte ihre ungetheilte Kraft, so nahe an Leipzig, dem Feinde werden, wenn der kühne Feldherr an ihrer Spitze stand? — Es verdient übrigens bemerkt zu werden, daß die dem Marschall Ney zu Gebot stehende Macht kaum 50,000 Mann betragen mochte, und folglich nicht einmal der Hälfte jener Streitkräfte gleich kam, welche der Kronprinz von Schweden und der General von Blücher versammelt hatten. Ney mußte den weiten Raum von Taucha bis zum Einflusse der Parthe in die Pleiße vertheidigen, und es ist daher um so weniger erklärbar, aus welchem Grunde die so sehr überlegene Nordarmee jede selbstständige Operation, nämlich ohne Beihilfe des schlesischen Heeres, verweigert haben mochte. — Der General von Blücher verdient bei dieser für das Gedeihen des Ganzen so wichtigen Verhandlung nicht weniger unsere Bewunderung, als nach seinem kühnen Übergange über die Elbe. Hier wie dort gab er einer Forderung nach, die jeden Andern zu Widersprüchen gereitzt, und auf solche Art jene so nothwendige Harmonie zwischen beiden Feldherrn gestört hätte! —

So schwer es auch fallen dürfte, so muß dennoch eine natürliche Folge und ein Zusammenhang in den Entschlussen und Handlungen Napoleons in diesen merkwürdigen Tagen gedacht werden. Wollte man annehmen, daß sich der französische Feldherr von einem allzusichern Vertrauen auf die Handlungsweise eines ihm aus früherer Zeit so wohl bekannten Gegners leiten ließ, dann fänden nicht nur die sichern Entschlüsse am ersten Schlachttage eine wahrscheinliche Erklärung, sondern selbst die Unthätigkeit am 17., die plötzliche Veränderung der Aufstellung in der darauf folgenden Nacht, und die Voraussendung des vierten Korps nach der Saale im letzten Augenblicke vor Erneuerung der Schlacht, wodurch Napoleon deutlich zu erkennen gab, daß er erst jetzt angefangen habe, an dem guten Erfolge zu zweifeln. Man muß zu gleicher Zeit die Verhandlungen zwischen den Anführern der schlesischen und Nordarmee, und insbesondere Blüchers Nachgiebigkeit, welche den Übergang der Nordarmee über die Parthe nothwendig zur Folge haben mußte, mit Napoleons Anstalten sorgfältig vergleichen. — Eine deutliche Beleuchtung der dunklen Stellen in der Geschichte dieser Schlacht und des ganzen Krieges läßt sich nur von der zwanglosen Freimüthigkeit späterer Jahre erwarten. —

Die sechste Hauptkolonne dürfte noch beiläufig 20,000 Mann stark gewesen seyn. Der Feldzeugmeister Graf Gyulay sollte mit ihr von Neuem gegen Lindenau vorrücken.

Um sieben Uhr Morgens gab der Oberfeldherr der alliirten Heere den Befehl zum Angriff.

Die erste Kolonne stieß, nach einem kurzen Marsche längs der Pleiße, auf die vereinigte Macht der Mar-

schälle Oudinot und Poniatowsky. Durch die Überlegenheit, mit welcher der Feind dem Angriffe entgegen kam, sahen sich die Östreicher bald auf die Vertheidigung beschränkt. Lange setzten sie den Fortschritten der feindlichen Korps vergeblichen Widerstand entgegen, bis es endlich ihrer besonnenen Tapferkeit gelang, der Gefahr zu steuern. Auf diese günstige Wendung des Gefechts hatte die Abtheilung einen wichtigen Einfluß, welche von den bei Krauthayn stehenden Truppen des Feldzeugmeisters Graf Gyulay nach Gautsch vorgerückt war, um die erste Kolonne in ihrer bedrängten Lage zu unterstützen.

Die zweite Hauptkolonne hatte der General Barklay de Tolly in zwei Angriffs-Kolonnen getheilt. Diese rückten unter Kleist und Wittgenstein über Wachau und Liebertwolkwitz gegen Probsthayde. Außer einer zahlreichen Besatzung, standen zur Seite und rückwärts starke feindliche Massen zum Schutze dieses Ortes bereit. Der Zugang in der Front wurde durch ein wohlgezieltes Schützenfeuer hinter den Lehmmauern der Gärten, und auf größere Entfernung durch die Wirksamkeit des Geschützes vertheidigt, welches zu beiden Seiten des Dorfes aufgestellt war. Übrigens ließ sich erwarten, daß die Franzosen für die Vertheidigung von Probsthayde alle Kräfte aufbieten würden; weil von dessen Behauptung die Stärke des Zentrums und die Haltbarkeit der ganzen Stellung wesentlich abhing. — Der General Graf Wittgenstein erwog die großen Vortheile, welche aus der Eroberung dieses Punktes hervorgehen könnten, und beschloß, durch die 10. und 12. preußische Brigade und das zweite russische Infanteriekorps Probsthayde

zu erstürmen. Um zwei Uhr unternahmen die Preußen den Angriff. Dreimal drangen sie tief in das Dorf ein; allein hier konnten sie der zahlreichen Verstärkung nicht widerstehen, welche von den Reserven herbeieilte. Einen eben so ungünstigen Erfolg hatte die Anstrengung der Russen. Ihre Stürme wurden abgeschlagen, und der Graf Wittgenstein sah sich nach großem Verluste genöthigt, sein Vorhaben aufzugeben, und seine fernere Thätigkeit auf ein lebhaftes Geschützfeuer zu beschränken, welches der Feind nicht ohne Wirkung bis zum Einbruche der Nacht beantworten ließ. — Zur Seite von Probsthayde, gegen die Straßenhäuser hin, litt die feindliche Artillerie so sehr durch östreichische und preußische Batterien, daß sie aus Mangel an Bespannung gezwungen war, vor ihrem Abzuge während der Nacht Munitions-Fuhrwerke und Geschützgestelle selbst zu zerstören, und die Röhre auf freiem Felde zu vergraben

Die dritte Hauptkolonne, welche in vier Angriffskolonnen untergetheilt war, vertrieb die Feinde aus Mölkau, Paunsdorf, Baalsdorf, Zweinauendorf, und nach tapferem Widerstande aus Holzhausen. Der wichtigste Punkt der feindlichen Stellung war auf dieser Seite das Dorf Stötterіtz. Ein ganzes Armeekorps hatte sich zu seiner Vertheidigung aufgestellt, und die Verbündeten begnügten sich um so mehr mit der bloßen Beobachtung dieses Ortes, weil jeder Angriff äußerst gewagt schien, so lange der Feind im Stande war, sich in Probsthayde zu behaupten.

Jenseits der großen Straße von Wurzen nach Leipzig wurde die Verbindung zwischen der dritten und vierten Hauptkolonne durch das Kosakenkorps

des Attamans Grafen Platow unterhalten. Hier war es, wo eine würtembergische Brigade, welche in der Nähe aufgestellt war, zu den Alliirten überging. Ihr folgten zwei sächsische Infanterie-Brigaden unter dem General Ryßel I. und dem Oberst Brause, ein Kavallerieregiment und 19 Stück Geschütze. Platows Kosaken hielten die französische Reiterei im Zaume, welche Miene machte, jenen Übergang zu hindern.

Die vierte Hauptkolonne passirte die Parthe bei Taucha, Grasdorf, Plaußig und Mockau. Während sich der Feind auf allen Punkten in die neue Aufstellung nach Schönfeld, Sellerhausen und Stunz zurückzog, vereinigten sich das sächsische Husaren- und Uhlanenregiment mit den Alliirten. Der General von Bülow erstürmte Paunsdorf. Das feindliche siebente Korps hatte dieses Dorf, welches schon früher durch eine Abtheilung der dritten Hauptkolonne genommen worden war, durch Übermacht zurück erobert, und stark mit Fußvolk und Geschütz besetzt. Weniger glücklich war Langeron in seinem ersten Angriffe auf Schönfeld. Die Russen drangen mehrmals in das Dorf ein; allein sie konnten sich nicht behaupten. — Der Marschall Ney, durch die Fortschritte der Seinen ermuntert, machte um drei Uhr Nachmittags größere Versuche, angriffsweise zu verfahren. Er hoffte vielleicht, durch diesen raschen Entschluß seine Gegner zu betäuben; allein ihr Widerstand übertraf seine Erwartung. Russische Reiterei warf die Massen zurück, welche aus Sellerhausen und Volksmannsdorf hervorbrachen. Ein anderer Plan des Feindes, den linken Flügel der Nordarmee zu umgehen, wurde durch die zweite östreichische leichte Division, unter Mitwirkung säch-

sischer Artillerie und einer Kongrevischen Racketen-Batterie, gänzlich vereitelt. — Der Feind kam gar nicht mehr zur Besinnung. Überall drängten ihn die Alliirten. Bülow entriß ihm Stunz und Sellerhausen: Langeron nahm Schönfeld. Die Gefahr stieg aufs Höchste; denn die Russen bedrohten bereits den wichtigen Punkt Reudnitz. Napoleon erkannte, daß hier schnelle und kräftige Hilfe nothwendig sey, und eilte persönlich mit einem Theile seiner Garden herbei, um der Verwirrung zu steuern. Er warf die Russen gegen Schönfeld zurück, und würde ohne Zweifel seinen Vortheil bis zum nahen Einbruche der Nacht verfolgt haben, wenn ihn nicht das wirksame Feuer der schwedischen Artillerie in seiner Hitze zurückhielt.

Von der fünften Hauptkolonne kämpfte das Korps von Sacken den ganzen Tag bei Gohlis und an den Vorstädten von Leipzig. Das Korps von York, welches, wie bekannt, am 16. sehr gelitten hatte, stand als Reserve im zweiten Treffen.

Der Feldzeugmeister Graf Gyulay hatte die leichten Truppen seiner Kolonne dem Korps des General Bertrand nachgeschickt, welches, wie schon erwähnt wurde, über Lützen nach Weissenfels abmarschirt war. Außer dieser Entsendung, die ein Gefecht mit dem feindlichen Nachtrab herbeiführte, und einer andern nach Gautsch zur Unterstützung der ersten Hauptkolonne, blieben die Truppen der sechsten ruhig in ihrer Aufstellung.

So war der achtzehnte Oktober zwar sehr blutig verflossen; allein ohne jene drohende Momente gewaltsamer und schneller Entscheidung. Napoleon erkannte die Zwecklosigkeit eines verlängerten Kampfes. Seine

Kräfte waren abgespannt, und die alliirte Übermacht stand in der Nähe von Leipzig. Auch bei einer weniger fühlbaren Übermacht der Gegner würde der geringe Munitions-Vorrath dem Kaiser Napoleon nicht erlaubt haben, einen dritten Schlachttag in dieser Stellung zu erwarten. Seine Artillerie hatte nach dem Zeugniß öffentlicher Berichte 180,000 Schüsse gethan, und es ist also um so glaubwürdiger, daß ihre Munition erschöpft seyn mochte. Überall hatte das feindliche Heer tapfer, bei Connewitz und Probsthayde mit Auszeichnung gefochten. Aber aller Anstrengung ungeachtet konnte es gegen so sehr überlegene Gegner, denen es weder an Muth noch an zweckmäßiger Führung fehlte, keine günstigen Erfolge erringen.

Die wenigen Punkte, welche die Tapferkeit der Alliirten am 18. noch nicht besiegt hatte, blieben, nebst Leipzig, der Gegenstand des Angriffs für den folgenden Tag. Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg berief gegen Abend die Unterfeldherrn des Heeres auf den Hügel bei der Ziegelscheune, links der großen Straße zwischen Libertwolkwitz und Probsthayde. Hier ertheilte er ihnen den Befehl, mit ihren Korps bei Tagesanbruch bereit zu seyn, um die Schlacht zu erneuern.

Napoleon hatte außer dem vierten Korps eine große Menge des Armee-Gepäcks mit Bertrand gegen die Saale zurückgeschickt. Auch fehlte es nicht an andern sichern Kennzeichen des nahen allgemeinen Rückzugs. Um aber den Feind nicht ohne empfindlichen Verlust aus seiner gefährlichen Lage entkommen zu lassen, wurde von den Alliirten noch während der Nacht der Feldzeugmeister Graf Gyulay nach Pegau,

und den General von York nach der Saale entsendet.

Das feindliche Heer verließ des Nachts in größter Stille seine Stellung, und folgte der Abtheilung des Generals Bertrand. Leipzig blieb vom achten und eilften Korps (Poniatowsky und Macdonald) besetzt, um durch eine hartnäckige Vertheidigung dieser geschlossenen Stadt den Rückzug der Armee durch das Defilee der Elster zu decken. —

Die Verbündeten traten am neunzehnten October mit Anbruch des Tages unter die Waffen. Das Kosakenkorps des Attamanns Grafen Platow, die Reiterei des schlesischen Heeres, und die zweite östreichische leichte Division eilten sogleich gegen die Rückzugslinie des Feindes. In gleicher Absicht marschirte das russische Reservekorps nach Pegau. Alles Übrige der alliirten Streitkräfte war in fünf Kolonnen getheilt, und rückte in Sieges-Jubel gegen Leipzig. Die schwachen Abtheilungen des Feindes, welche in der Umgegend aufgestellt waren, zogen sich bei Annäherung jener furchtbaren Macht schnell nach der Stadt. Der König von Sachsen und der Marschall Macdonald schickten Offiziere, in Begleitung städtischer Abgeordneter, den Siegern entgegen, um eine Unterhandlung wegen Räumung der Stadt einzuleiten. Allein die hohen Alliirten forderten unbedingte Ergebung, und weil sich der Feind dazu nicht verstehen wollte, erfolgte unaufgehalten der Angriff. Fast gleichzeitig wurden alle Thore der äußern Stadt erobert. Das Gefecht zog sich von hier in die Vorstädte, und in die Alleen vor der innern Stadt. Der Widerstand, den der Feind hier leistete,

war die letzte Anstrengung der Verzweiflung. Er unterlag bald der Übermacht, die von allen Seiten herandrängte. — Napoleon hatte sich einen Ausweg nach der Elster gebahnt, und ließ, als Er in Sicherheit war, die Brücke in die Luft sprengen. Die Truppen drängten sich durch die verfahrenen und verstopften Straßen der Stadt; Alles eilte zu dem Flusse, um dem Tode oder der Gefangenschaft zu entrinnen. Eine Nothbrücke zerbrach unter dem Drucke der Fliehenden, und so waren jetzt viele Tausende der besten Soldaten ohne Rettung. Viele fanden den Tod im Flusse; so der Marschall Fürst Poniatowsky, und der Divisions-General Dumoustier. Macdonald war glücklich zu Pferd durch das Wasser entkommen. — Im Innern der Stadt stieg die Verwirrung aufs Höchste. Alle militärische Ordnung hatte aufgehört. Es gab weder Befehlende noch Gehorchende mehr; Jeder war nur mit seiner persönlichen Rettung beschäftigt. In dieser schrecklichen Lage befand sich die Stadt, als um die Mittagszeit die alliirten Monarchen einzogen. Ihre Ankunft beförderte die Rückkehr der Ordnung. Die noch anwesenden deutschen Truppen entsagten dem so lange erduldeten fremden Joche, und vereinigten sich mit ihren großmüthigen Rettern. Alles Übrige, was dem Feinde zugehört hatte, wurde gefangen. —

Die Eroberung von Leipzig war das würdige Ende dieser beispiellosen Schlacht. Sie glänzt als eine der merkwürdigsten Epochen in der Geschichte unsers Welttheils; denn durch sie wurde die Selbstständigkeit mehrerer unterjochter Staaten erkämpft; gewaltsam vertriebene Fürsten kehrten zu ihrem rechtlichen Besitzstande zurück, und ganz Deutschland ertönte

vom Jubel über die errungene Freiheit. — Allein auch in militärischer Hinsicht bleibt diese Schlacht ein Gegenstand ernster Betrachtung. Die Verbindung so sehr verschiedener Heere zu Einem Zwecke wird von der Nachwelt nicht weniger bewundert werden, als die Einheit der Handlung durch Anerkennung Eines gemeinschaftlichen Oberfeldherrn. Ohne die Gegenwart der hohen Souveräne wäre schwerlich eine solche Harmonie möglich gewesen, aus welcher hier der Sieg hervorging. Die geringste nationelle Eifersucht, oder der Eigendünkel eines einzigen Befehlshabers, konnte hinreichen, den Erfolg aller Anstrengungen zu gefährden; denn aus dem Widerstande, welchen der Feind zu leisten vermochte, läßt sich beurtheilen, daß, um ihn zu besiegen, die innigste Vereinigung aller vorhandenen Kräfte höchst nöthig war.

Plotho setzt den ganzen Verlust der Verbündeten in der Schlacht auf beiläufig 2000 Offiziere und 45,000 Mann; jenen des Feindes an Todten auf 15,000, an Verwundeten auf 30,000; bei 15,000 Mann wurden gefangen; auch blieben viele Tausend Kranke in Leipzig zurück. Drei hundert Geschütze gehörten zu den Trophäen der Sieger. —

(Die Fortsetzung folgt.)

III.

Lazar Schwendi.

Groß im Felde, einsichtsvoll im Kabinete, erfahren im Kriegshandwerk, ein Held in der Schlacht, begabt mit durchdringender Staatsklugheit in Geschäften der Politik, kräftig und talentvoll in Führung des Heeres, nicht weniger bewandert in den das Leben verschönernden Wissenschaften, ein hochgeschätzter Schriftsteller seiner Zeit, liebenswürdig und achtungswerth durch seine Privattugenden — war Lazar Schwendi, Freiherr von Hohenlandsberg. Zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts (1525) in Vorder-Östreich auf der Stammburg Schwendi bei Guthenzell am Flusse Roth geboren, — in einem Zeitraume, da Östreichs Fürstenstamm eine Länderausdehnung beherrschte, in welcher die Sonne nie unterging, — weihte Schwendi das Ende einer meist zu Basel, zur Lebensbildung wohl angewendeten Jugend dem Dienste des großen Kaisers Karl V. Kaum zwanzig Jahre alt, that er sich in Deutschland, so wie in den Niederlanden, bereits als geschickter Offizier in mancher Unternehmung hervor.

Der schmalkadische Krieg entzündete sich eben. Karl V. gebrauchte Schwendi (1546) als Gesandten, um sich der Treue der Reichsstädte Straßburg, Augsburg und Ulm zu versichern, und sie von der Theilnahme an diesem Kriege abzuhalten. Ins Lager vor Ingolstadt brachte der Oberst Schwendi dem Kaiser, im

September 1546, 12,000 Östreicher und Tyroler zur Verstärkung. — In dem zweiten Feldzuge dieses Krieges, nach der Schlacht bei Mühlberg (24. April 1547) und dem Wittenberger Vertrag (19. Mai 1547), wodurch der Churfürst Johann Friedrich Chur-Sachsen an seinen Vetter den Herzog Moriz abtreten mußte, besetzte Schwendi Gotha, und schleifte nach dem ihm ertheilten Befehle dessen Festungswerke. —

Bei der Belagerung von Magdeburg, welche Moriz von Sachsen 1551 im Namen Karls V. führte, war Schwendi des Kaisers General-Kriegskommissär. — Dann diente er 1553—1556 in Ungarn gegen die Türken. — 1557 diente er beim Heere Philipps II. in den Niederlanden, und that sich in den Schlachten bei Saint Quentin, und 1558 bei Grävelingen hervor.

Der Ruf seiner Klugheit und Tapferkeit bewog Kaiser Maximilian II., sich diesen Kriegshelden, der die spanischen Heere mit so vielem Ruhme befehliget hatte, von König Philipp wieder zu erbitten. Mit einer unbeschränkten Vollmacht wurde Schwendi'n als General-Lieutenant der Oberbefehl über die östreichische Armee, die in Ungern gegen den siebenbürger Fürsten Sigmund von Zapolya und dessen türkische und tatarische Hilfstruppen zu kämpfen hatte, übertragen. — Er rechtfertigte in den glänzenden Feldzügen 1564—1566 das in ihn gesetzte Vertrauen.

Der strenge Winter hinderte ihn nicht, durch die Zips vorzudringen, Tokay nach achttägiger Belagerung, und Erdöd unter Begünstigung eines dicken Nebels durch Überraschung einzunehmen. Bathor, Nybanya (Ungrisch-Neustadt), Szendrö, Saagh, Pelsöz;

Krasznahorka und andere Orte eroberte er eben so glücklich. Nur weil er mit den schwachen Streitkräften nicht überall auslangen konnte, hatten die des Nachdrucks entbehrenden Versuche auf Mungacs nicht den erwünschten Erfolg. — Der Feind verzweifelte selbst, sich in dem Besitz von Szathmar zu erhalten, und steckte es in Brand. Schwendi eilte, diesen wichtigen Punkt zu besetzen, und mit neuen Werken zu befestigen. — Mit tiefen Einsichten in die politischen Gesinnungen der östlichen Nachbarstaaten mißtraute er den Absichten Pohlens und Siebenbürgens, als sie den Kaiser mit Gesandtschaften beschickten, und Anträge machten, die der Aufrichtigkeit entbehrten, und kein Zutrauen verdienten.

Soliman war im Sommer 1565 vor Malta sehr unglücklich gewesen. Der Großmeister des Johanniter-Ordens, Johann von Valette, schlug alle Angriffe der Türken siegreich zurück. Diese hatten auf dem Lande und zur See über 20,000 Mann verloren. Darum hatte der Sultan seinen Verbündeten nicht ausgiebigere Hilfe gewähren können.

Voll Ingrimms wollte der Sultan das zur See erfahrene Mißgeschick im Landkriege rächen. Er unterstützte von nun an Zapolya'n mit weit größerem Nachdruck. Während Schwendi selbst in des Kaisers Hoflager gereiset war, um die dringend nöthigen Verstärkungen zu erbitten, nahmen die Türken Erdöd (am 2. August 1565) und Neustadt ein. Doch das letztere eroberten die Kaiserlichen bald darauf wieder. — 1566 vertheidigte Schwendi Tokay gegen Zapolya, und eroberte Mungacs, wo große Beute gemacht wurde, die der Feldherr nach Szathmar abführen ließ. Dann

bezog Schwendi mit der Armee an der Theiß ein Lager, den Feinden, die am andern Ufer standen, gegenüber. In manchen Gefechten erlitten die Letzteren mehrmals bedeutende Nachtheile.

Dem letzten Feldzuge dieses Krieges wohnten der Kaiser Maximilian und seine Brüder Ferdinand und Carl, mit einem glänzenden Gefolge der tapfersten Ritter aus allen europäischen Ländern, und von vielen deutschen, spanischen und italiänischen Hilfstruppen begleitet, bei. Gegen Ende desselben belagerte Schwendi Hustth zwar vergeblich; aber er schlug ein starkes Korps Türken und Siebenbürger, das den Entsatz versuchte, zurück.

Soliman war am 4. September 1566 vor Sigeth gestorben. 1568 wurde der Waffenstillstand mit seinem Nachfolger Selim II. abgeschlossen. Die kriegführenden Mächte behielten alles Land, was sie in jenem Augenblicke wirklich in Besitz hatten. Dieser Besitzstand war auf der Seite des Kaisers durch die beträchtlichen Landstriche, die Schwendi den Türken abgenommen hatte, bedeutend vermehrt worden.

Mit diesem Kriege schließt die militärische Laufbahn Schwendi's. Er legte mit dem Kommando der Armee, auch die Befehlshabersstelle von Kaschau nieder. Er widmete sich von nun an dem diplomatischen Dienste seines Kaisers, und begleitete denselben auch auf den Reichstag zu Regensburg.

Später zog er sich, um an des thatenvollen Lebens Abend die wohlverdiente Ruhe zu genießen, auf seine Güter in Elsaß und Schwaben zurück, und weihte seine Muße den Wissenschaften. Die Früchte sei-

ner literarischen Thätigkeit machten zu ihrer Zeit, wo Europa kaum noch einige Schritte aus dem barbarischen Dunkel des Mittelalters hervorgegangen war, großes Aufsehen *). Frei von jener Unduldsamkeit und Parteienwuth, die damals ganz Europa aus Religions- oder aus politischen Gründen ergriffen hatte, — und durch das Gefühl seines innern Werthes berechtiget und ermuthiget, eine eigene Meinung, sollte sie auch mit keiner der herrschenden übereinstimmen, zu bekennen, — waren seine Ansichten und Urtheile, so wie seinem Monarchen, der ihn zum Theil zu deren Verfassung aufgefordert, erwünscht, so auch der Mitwelt wichtig, — aber auch der Nachwelt bedeutend, da sie nicht den Stempel seiner befangenen Zeit tragen, sondern aus den reineren Quellen eines sich selbst auf einen höheren Standpunkt erhebenden Geistes entsprangen. — Schwendi endete sein thatenreiches und vielseitig genütztes Leben im Jahre 1584 am 28. Mai auf seinem Gute Kilchhofen. —

Wir liefern unsern Lesern hier eine Denkschrift, welche Lazar Schwendi in den Winterquartieren 1565—1566 verfaßt, und dem Kaiser Maximilian II. unterlegt hat; einen Aufsatz, der in Hinsicht der Persönlichkeit des Feldherrn, aus dessen Feder er geflossen, sowohl als der Kriegsverfassung seiner Zeit, merkwürdig ist.

---

*) Kriegsdißkurs; oder von Bestellung des ganzen Kriegswesens und desselben Ämtern. Dresden 1676. — Von der Regierung des heil. röm. Reichs u. s. w. Frankfurt 1612. — De bello contra turcas gerendo. — Kriegskanzelei u. s. w.

Lazarus von Schwendi Bedenken, was wider den Türken fürzunehmen, und wie man sich verhalten möchte. De Anno 1566.

Es hat Euer Majestät vor dieser Zeit gegen mir in Ihrem Schreiben eingemelt, daß etwa Euer Kaiserlichen Majestät Herrn und Vater weiland Kaiser Ferdinand seliger und hochlöblicher Gedächtniß durch weiland Kaiser Carls auch hochlöblichen Gedächtniß, und die Stände des Reichs gerathen worden sey, den Krieg gegen den Türken so viel möglich zu meiden, und den Frieden zu suchen. Welches sonder Zweifel aus hochwichtigen Ursachen, und Bedenken beschehen ist, und sonderlich in Erwegung des Feindes großen Macht, und anderen großen Vortheil, so er von wegen seines beharrlichen Kriegen, Viele des Volks und Reißigen Zeugs, Item desselben Nothleidigkeit, Behendigkeit, Ordnung, Gehorsam, Wackerkeit u. s. f. gegen uns haben und brauchen mag. Dahingegen Euer Majestät selbst zu statlicher nothdürftigen Beharrung des Krieges nicht genugsam seyn kann, und die Hilf vom Reich und andern christlichen Potentaten so schwierig zu erhalten ist. Item das man denselben sobald müde wird, und das Geld mangelt, oder sonst durch innerlichen Krieg und Empörung Hinderung und Änderung leicht dazwischen kommen kann.

Item da Euer Majestät schon also ein Volk ins Feld bringt, so ist es doch etwas neu und gegen solchen Feind ungeübt, dem auch die Luft im Land zuwider, das bald erkranket, und voller Unordnung mit Essen und Trinken ist, und welches nur etlich wenige Tage den Mangel an Proviant und Futterung nicht wohl leiden kann, das auch sonst beharrliche Noth und Arbeit vor dem Feind an Pferd und Leuten schwer übersiehet, und gern im Feld wie zu Hause nach seinem eigenen freien Willen lebte.

Item unsere Pferd und Rüstung ist an ihm selbst *schwer, und allein* zu einem Stand (Aufstellung) gericht,

und je mehr des Volks ist, je weniger man den Haufen bewegen, und, Proviant und Fütternng nun eintritt, verlassen kann, und könnten also den Feind nicht begegnen oder ihn suchen, wie wir gern wollten und sollten, sondern müssen sein nur an gelegenen und sichern Orten erwarten.

Hingegen kann er zu und von uns kommen, schier wie er will, und läßt sich zu keiner Schlacht nöthigen, es sey dann sein großer Vortheil, und ist sein Thun fast dahin gerichtet, daß er uns in das Feld und in die Weite bringe, und durch Abmerglungen und Abmattungen, oder Unordnungen, oder Abstrickung des Proviants und Fütterung, etwa ein Vortheil zu schlagen an uns ersehen möge.

Item da er schon eine Schlacht verlieren kann, doch der Verlust des Volks von wegen seiner Behendigkeit nicht so groß seyn, und denselben kann er bald ersetzen und wieder aufkommen, da unsers Theils der Nachdruck und die Beharrung auch dem Glück nicht wohl nachsetzen kann.

Verlieren dann wir die Schlacht, so wird das ganze Land darüber in die höchste Gefahr und Verlust gestellt, und ist offenbar, wie schwer man sich wieder erhollen und aufkommen möge.

Darum habe ich Euer Majestät auch meines Theils allezeit zu starken und zeitigen Verfolgung und Nachsetzung der Friedenshandlung mit den Türken gerathen, und daß man einen solchen mächtigen hochmüthigen Feind nicht erbittern, und gar zu viel auf sich laden sollte.

Dazu ich Euer Majestät auch nochmals unterthänigst gerathen haben will, da immer einige Mittel bei dem türkischen Regiment zu einem leidlichen Frieden verfahen mögen, und will demnach die Schickung des Gesandten, sammt der Verehrung, mit nichten weiter zu verziehen seyn.

Aber daneben ist Euer Majestät höchste Nothdurft, auf solche Friedenshandlungen keine Rechnung zu machen, sondern sich nicht anders zum Krieg und zu der Gegenwehr gerüst und gefaßt zu machen, und wenn man kann, Hilfe zu suchen, als wenn man des Türken Ankunft schon gewiß hätte, und vor Augen sehe. Wie dann noch bisher

alle Anzeigen dahin gerichtet seyn, da er schon selbst persönlich nicht käme, daß er doch einen gewaltigen Heereszug mit einem Beglerbeg oder Visier Bascha herausschicken werde. Und darauf macht der Weida (Johann Siegmund Zapolya) mit allen seinen Anschlägen seine gewisse und unzweifliche Rechnung, bewirbt sich um Volk, praktizirt und thuet in Summa sein Äußerstes.

Demnach ist das beste, daß Euer Majestät vor allen Dingen den defensiv Krieg an die Hand nehmen. Nämlich des Feindes Macht durch gute und wohl versehene Plätze und Festungen aufzuhalten, wie dann einem großen mächtigen Heere nichts schädlicheres noch hinderlicheres begegnen kann, dann da es sich vor einem oder mehr Plätzen aufhalten und Zeit und Leute darüber verzehren muß, und man dessen viel Exempeln hat, auch das vergangene Jahr vor Malta geschehen ist.

Und wo der Türk allein im Feld gekriegt, hat er allezeit leicht obgesiegt. Und die Völker, die ihre Sach auf eine Schlacht gestellt, bald überwunden und gezwungen, und hat ihm nie kein Land mehr zu schaffen geben, als Ungarn, dieweil man eine Zeit her den defensiv Krieg an die Hand genommen, und ihm mehr durch feste Plätze, dann im Feld durch Kriegsvolk und Schlachten, zu schaffen gemacht. Man hat auch wohl erfahren, wie es mehrmals gerathen, da man das Volk unbedächtig gegen ihm ins Feld geführt und gewagt hat.

Die meisten Plätze dieser Orten sind: Jula, Zathmar, Tokay, Zenderen. Die wenigeren: Edschid Kürwar, Bania, Kißwarda; die wollen alsbald mit weiterer Erbauung und aller Nothdurft wohl bestellt und versehen seyn.

Und weill sich aber auf die Robot bei diesen gefährlichen Leuten und dem heimlichen Unwillen, der bei den Herrn und andern im Land ist, nicht viel zu verlassen, und man des Sichern in diesen Hauptpunkten spielen soll; und gewiß ist, da wir schon die Bauern zur Arbeit bringen, daß sie bei dem ersten Geschrei von des Feindes Anzug alle wieder verlauffen würden: So will die Noth-

durft seyn, daß Euer Majestät zweitausend böhmisch und deutscher Schanzbauern alsobald annehmen und hereinführen lassen, und damit kein Tag verziehen. Und solcher Anzahl bedürfte man darum destomehr, daß man in die meisten Besatzungen sonderlich gegen Jula und Zathmar, auf den Fall, da sie belagert sollten werden, eine gute Anzahl hinein legen muß; dann die Kriegsleute mit den Wachen und dem Feind zu thun haben, und mit übermäßiger Arbeit des Bauens, die in solchen Nöthen ohne Unterlaß vorfallen, zu verschonen sind, und gegen ein solchen mächtigen Feind wollen alle Dinge auf das Nothdürftigste und best bestellte versehen seyn.

Und zu solchen Schanzbauren gehört abermals ordentliche Bezahlung, sonst könnten sie nicht bleiben, — sterben und verderben, und laufen davon.

Als will auch vonnöthen seyn, eine sonderliche Anzahl Geld auf Proviant zu verordnen, und ein Geschickter und Tauglicher als Proviantmeister. Dann obwohl in allen Plätzen bereits ziemliche Nothdurft an Proviant verordnet, so gehen doch noch viel Dinge ab, die mit barem Gelde zu bestellen seyn, und gehört auch ein fast großer Vorrath darein und auf eine lange Zeit, weil diese Plätze stattlich und mit Volk besetzt werden müssen, und man nicht gewiß ist, ob und wie bald man sie entsetzen kann. So wird auf den Haufen in Feld stündlich von Fütterung auch ein großer Vorrath gehören, und der Proviant, den ich diesen Winter durch die Gespanschaften an etlichen Orten habe zusammenführen lassen, ist noch unbezahlt, und also weiter bei den Gespanschaften, ehe sie um das Vorige bezahlt werden, nichts zu erhalten.

Item ich hab Euer Majestät auch unterthänigst berichtet, daß ein Zeugmeister persönlich in diesen Landen vonnöthen sey, der dieser Zeit die Artillerie abwarte, alle Nothdurften von Geschütz und andern in das Feld und in die Besatzungen nöthigen Zurüstungen gießen lasse und bestelle, und dazu gehört eine genügsame Person, die solches verstehe und im Kopf habe, und selbst an allen

Orten und Plätzen zusehe, und bei Zeiten rechtschaffen und erfahrne Leute zu Hand bringe, auf welche man sich in der Noth habe zu verlassen; denn jetzo sind kaum zwei oder drei Personen vorhanden, die ein Stück in die Schanze zu ziehen und darinn zu regieren wissen.

So gehören auch vor allen Dingen gute Leute in die Besatzungen, nicht allein von auserlesenen guten Schützen und Kriegsleuten, sondern auch von Künstlern, Baumeister, Büchsenmacher, Werkleuten, Erzknappen, und Insonderheit von vielen redlichen Befehls- und alten Kriegsleuten, die vorher auch in Belagerungen gewesen, und dem Obristen oder Hauptmann an jedem Orte zur Hand seyn, und an die gefährlichsten Orten eingetheilt werden mögen, dieselben zu vertheidigen, und das Herz bei dem Kriegsvolk zu erhalten An dergleichen Leuten sind wir jetzt ganz blos, und müssen dieselben auch mit besondern Fleiß bestellt und herein gefördert werden.

Und weil die Spanier Insonderheit in denen Besatzungen berüembt werden, und man auch im Feld gegen die Janitscharen gute Schützen bedarf, und die Schützen unserer Nation das jüngste und unerfahrenste Kriegsvolk ist, von wegen dessen, daß sie ewig in der geringen Besoldung bleiben müssen, und daß die Besten darunter alsbald von wegen besseren Unterhalts nicht immer als Schützen dienen wollen, sondern mit Harnisch sich ausrüsten, auch sonst die Erfahrung gibt, daß die deutschen Schützen etwas fauler und unwackerer im Felde sind, und sich weniger gegen den Feind vortheilhaft regieren können, als die Spanier, oder andere welsche Nationen; so will abermals Euer Majestät und eines solchen gefährlichen Kriegswesens Nothdurft seyn, daß Euer Majestät eine gute Anzahl spanischer Schützen in Ihren Dienst bringen, dieselben zu aller Nothdurft haben zu gebrauchen, wie man dann sagen will, die königliche Würde zu Hispanien habe Euer Majestät zu dem Türkenkrieg zwei tausend Spanier zu Hilf bewilligt und zugesagt.

Will dann Euer Majestät über die Spanier auch eine

Anzahl Italiener annehmen lassen, das steht zu Ihrem gefallen und bedenken.

Der Platz Jula, weil er an mehreren Orten, wie mich der deutsche Hauptmann Lindemaier berichtet, noch nicht genugsam erbauet und versichert ist, will auch nicht zu versäumen seyn; also schrieb ich den Herrn Keretschenys Lieutenant, daselbst den Bau fortzusetzen. Ich will auch Hauptmann Vincents dahin ordern, und alle Dinge besichtigen lassen. Auch wie es mit dem Proviant und Munition beschaffen, habe erkundigen lassen. Aber die hohe Nothdurft ist, daß alsobald der Herr Keretscheny sich persönlich hinein verfüge, oder daß Euer Majestät eine andere redliche, sichere und stattliche Person an seiner Statt verordne; dann dem ungrischen Kriegsvolk daselbst, auch den Bürgern nicht zu vertrauen, und ist eine deutsche Besatzung vonnöthen. Jetzt sind bei zweihundert fünfzig Knechte allda; aber zu der Belagerung würden drei oder vier starker Fahnen Knecht vonnöthen seyn; denn gegen die Gewalt des Türken, und da die Entsatzung nicht so leicht vor der Hand seyn kann, soll man solche Plätze schier doppelt besetzen, und von solchen, und was man für Ungern darinnen lassen wollte, will mit dem neuen Hauptmann zu handeln seyn; desgleichen soll Euer Majestät auf eine Person Bedacht seyn, der sie die Deutschen untergeben wolle. Der Rottoler oder Panewicz däucht mich nicht untauglich, und an Redlichkeit und Beständigkeit halber wohl zu vertrauen seyn. Darneben weil es ein gutes Haus seyn soll, und das wohl zu bessern ist, so kann man es dem Feind nicht also lassen, und wenn es zimlich besetzt, wird sich dennoch der Feind dafür aufhalten, und Volk und Zeit verlieren müssen. Also warte ich Euer Majestät Resolution.

Also soll Euer Majestät auch billig die andern Plätze als: Erla, Raab, Comorn ꝛc. Ihr fleißig lassen angelegen seyn, und befördern, daß mit mehrerer Erbauung und Versicherung, und anderer Nothdurft nichts verwahrlost oder verabsäumt werde, denn da man ein Werkchen

blos findet, so ist es schon darum gethan, wann sich der Feind mit Gewalt und Geschicklichkeit darum annimmt.

Was dann das andere Kriegswesen und Gegenrüstung ins Feld außer der Besatzung belangt, da ist gleichfalls die Nothdurft, daß sich Euer Kaiserliche Majestät aufs stärkste gefaßt machen, und sich nicht übereilen und den Vorstreich und Vortheil abermals abgewinnen lasse, wie zuvor geschehen.

Item daß Euer Majestät eine solche Anzahl Volk ins Feld verordne, daß man den Feind an ein oder andern Ort erwarten dürfe, und ihm einen Widerstand thun und eine Schlacht, wenn es die Nothdurft oder Gelegenheit gibt, leisten möge, und daß man nicht gleich wegen der geringen Anzahl vor dem Feind, wenn er herannahet, erschrecke und weiche, und alle Dinge auf das stellen müße, wie man sich vor ihm aufhalten möge. Aber daneben soll man von wegen obermelter seiner Vortheil im Felde desto mehr alle Dinge aufs ordentlichste und sicherste anstellen, und regieren, und nicht leicht was gefährden, oder sich blos geben.

Und je gewaltiger der Türk heraufzieht, je stärker man sich auch entgegen rüsten soll, und daher die meiste Macht und Gegenwehr wenden, dahin er seine meiste Macht führen und gebrauchen will.

Zieht er mit seiner Person oder all seiner Gewalt, auf die Donau zu, so wird man sich daselbst aufs stärkste an ein vortheilhaft gelegenen Ort legen müssen. Da man ihm seinen Vorzug aufhalten und brechen, und Land und Leute vertheidigen möge.

Kann man ihm vorkommen, und ehe er heraufgelangen möchte, an demselben Ort etwas belagern und einnehmen; das wäre dann vortheiliger für Euer Majestät, und dadurch würden auch an diesen Orten die Truppen den Weyda desto weniger Hilf thun, und zeitlich zuziehen mögen.

Und weil an selben Orten die beste Gelegenheit ist, Wassers und Proviant und die erforderliche Versammlung

des Volks halber gegen den Türken zu kriegen; So wird sonder Zweifel Euer Kaiserliche Majestät auch wohl wissen zu bedenken, wie sie ihre meisten und besten Anschläge und Vorhaben dahin stellen solle.

Was dann Euer Majestät denken in Krain, oder den Windischen Landen, oder andern Orten, dem Feind zu schaffen zu machen, so ist es abermals nicht zu versäumen, oder zu unterlassen. Ich bin derselben Landsart und Gelegenheit unerfahren, und kann also desto weniger viel davon schreiben und rathen. Aber daneben ist hoch vonnöthen, daß Euer Majestät dieser Orten nicht vergessen, und ein stattlich Volk herein verordne, dem Feind zeitlich zu begegnen, und das Land zu vertheidigen. Denn will Euer Majestät den Feind nicht jenseits der Theiß begegnen, und Jula und Zathmar vertheidigen, so werden sie ihn bald zu Caschau und in Zips haben, und alsdann ihm noch viel beschwerlicher begegnen können.

Des Weyda Vorhaben, wie alle Kundschaften lauten, stehet dahin, daß er Willens ist, mit den Wallachen und Moldauern und seinem Volk, und vielleicht der beiden Paschen Hilf, aufs zeitlichste anzuziehen, und ehe Euer Majestät Ihr Volk herein wird stärken können, oder wollen, den Vorstreich zu gewinnen und uns zu übereilen. Vielleicht möchten ihme die beiden Pascha nur eine Anzahl Türken zum Schein geben, und mit ihrem Volk Jula anheben zu belagern. Des Weyda größte Hoffnung stehet auch auf allerlei Praktiken, und Beifall in diesem Land, und das der Bebek gegen Zips etwas erreiche.

Ich habe gedacht, und fleißig hienach gefragt, auch Anregung darzugegeben, ob etwa Mittel zu Vergleichung mit dem Weyda zu treffen, und also die Friedensunterhandlung mit den Türken desto leichter statt und Fortgang haben möchte, und daneben erwogen, ob nit etwa das heftige Anhalten des Weida um Hilf aus Furcht und Sorgen beschehen seyn, daß ihn Euer Majestät diesen verschienen Winter gar verjagen würde. Wie dann solches leicht zu thun gewest, und er sich dazu gerüstet und ge-

schickt gehabt, alsobald unser Volk nach Einnehmung Bannia ein wenig fortgerückt, daß er aus dem Land weichen wolle. So läßt sichs auch ansehen, daß er den Türken selbst nicht so gar trauen und sorgen sollte, da er selbst persönlich komme, oder sonst so gewaltig heraufziehen würde, daß er Siebenbürgen nicht für sich einehme und behalte. Aber ich habe bisher keine Anzeige oder Neigung, die er zu Vergleichung habe, abnehmen können, so anderst läßt sich je länger, je mehr ansehen, die Erbitterung und Rachgier und Verzweiflung habe ihn so weit eingenommen, daß er gar verstockt und verblendet seye, und allein gedenkt, wie er König bleiben und regieren möge. Darum ist auf kein gleichs, noch billigs, seinthalben zu hoffen, sondern allein auf das Äußerste zeitlich bedacht und entschlossen zu seyn.

Und bitt demnach und erinnere Euer Majestät aufs unterthänigste, und höchste, sie wollen Ihr dieß alles angelegen seyn, und dieß Kriegsvolk und die Besatzungen hierinnen alsobald stärken. — Nämlich daß Euer Majestät alsobald in Sachsen tausend Pferde und in Böhmen tausend, und dann in Mähren und Schlesien tausend bewerben und ins Wartgeld nehmen lassen, damit sie, wann man sie haben will, zum Anzug gefaßt seyn; denn ohne das ist man ihrer nicht gewiß, und wird so wie vor einem Jahr, wenn die Reiter sollen fortziehen, daß man sie erst anhebt zu werben, und zu rüsten, und ehe sie dann herab kommen, so ist das Spiel schon verdorben oder verloren, und daß ich der tausend sächsischer Pferd begehre, beschieht darumb, daß sie etwas besser gerüst, und mehr in Kriegen geübt sind, dann Ihrige, und können noch zur Zeit da seyn.

Item daß Euer Majestät dem Obersten dem Rueber vergönnen wolle, seine Reiter die jetzo hinein bleiben, einzigerweis mit guten Leuten, die Lust und Willen hinein haben zu stärken, damit wir auf den Fall des Feinds unversehenen Anzugs destoweniger übereilt mögen werden,

und desto besser und sicherer der mehreren Hilf erwarten mögen.

So wollen auch meines unterthänigsten Bedenkens nunmehr die übrigen fünf Fähnlein, die noch aufrecht seyn, weiter nicht abzuthun, sondern vielmehr zu stärken, und mit neuen Volk zu erfrischen seyn. Dazu und daß sie bis zweitausend stark werden sollen, hat man bis in tausend Schützen vonnöthen, da jetzund nicht über tausend oder zwölfhundert wehrhafter Mann darunter vorhanden, dieser bei noch täglich hinweg.

Und dieweil aber an solchen Fußvölk nicht genug, auch eine besondere Person seyn muß, die es aufnehme und hereinführe, so schlag ich Euer Majestät hiemit Max Emssern für, einen ehrlichen alten Kriegsmann, und des Kardinals von Coßtnicz Vogt in der Reichenau, welcher der fürstlichen Durchlaucht Erzherzogen Ferdinand bestellter Diener ist; denselben könnten Euer Majestät Befehl geben, daß er bis in zwölfhundert Schützen und dreihundert Doppelsöldner bewerbe, nicht an einem Ort, sondern so weit er mit der Werbung gelangen möge, und von solchen Kriegsvolk sollte er ein eigenes Fähnlein errichten. Die übrigen sollten unter die alten Fähnleins gestossen werden, wie der Oberst, der von Raittenau, ihm deshalben auch weiteren Bericht zuschreiben wird.

Ferner bedarf man zur Verstärkung der vier Fähnleins in Zathmar, die jetzt nicht viel über Sechshundert stark sind, auch bis in die tausend Mann, denn auf den Fall der Belagerung kann man den Platz unter zwei tausend Mann nicht genug versehen; zur Bewerbung solcher tausend Schützen fertige ich jetzo des Obristen des Magers Befehlsleut einen ab gegen Wien, damit er alsbald die Werbung im Land Franken ins Werk richte; denn da kann man wohl gute Schützen bekommen. Und da man allein an einem Ort wirbt, so gibt es viel Jungs heillos Gesindel, das gegen den Feind etwa wenig brauchbar, und darauf sich wenig zu verlassen ist, wie ich dieses Jahr wohl erfahren habe.

Noch sind die Fähnleinknecht unter dem Rottaler oder einem andern redlichen Mann, den Euer Majestät dazu verordnen wollen, unbeworben, so gegen Jula und in die anderen Örtern in die Besatzung gehören sollen. Diese wollen gegen Sachsen in den Bergstädten und derselben Örtern am besten zu bewerben seyn, möchten ihren Musterplatz in Schlesien haben, und folgends auf die Längst hereinziehen, deren könnten unter zwei tausend nicht seyn, nämlich 1400 Schützen und 600 Doppelsöldner.

Und diese Knechte alle kann man im Feld und in Besatzungen brauchen; und jetzt da, jetzt dort, verändern, mehren und mindern, wie solches des Feindes Gelegenheit erfordert.

Es will auch mit solchem Volk, sonderlich mit dem, das zur Verstärkung der Fähnleins und der Besatzungen gehört, gar nichts zu säumen und zu verziehen seyn, denn so man schon alle mögliche Förderung dazu thuet, so wird doch der Mai herzugelangen, ehe es herab kommen kann. Und in der Zeit werden sonder Zweifel die Feind in vollem Anzug seyn, und Euer Majestät hat erfahren, wie viel an Vorstreich gelegen, und daß man zu anfang nicht das Herz und den Vortheil verliere, und einen Schaden leiden, den man hernach nicht wohl wieder bringen mag.

So kann auch Gott Gnade geben, wenn man gefaßt ist, daß man des Weyda Haufen, ehe der Türk mit seiner Macht herausgelangen kann, einen Abbruch thun kann, und daß man etwa gar in Siebenbürgen fortrücken und das Land vor dem Türken einbekommen kann. Denn da der Türk dasselbe einmal zum ersten einbekommt, ist wenig Hoffnung, ihn wieder herauszubringen, und von dannen würde er erst gute Mittel und Gelegenheit haben, das Land Ungern gar zu bezwingen, und ihm unterzuwerfen.

So wäre der Türk leichter aus Siebenbürgen zu kriegen und aufzuhalten, denn aus kein anderen Ort in diesen Landen. Und darum hätte ich auch gern gesehen, daß Euer Majestät diesen Winter etwas mehr Volk behalten hätte, damit man desto besser zu solchen Anschlag hätte

gefaßt seyn mögen, denn je länger man verzieht, je schwerer die Vollziehung fallen wird, dieweil sich der Weyda von Tag zu Tag verstärkt, und durch des Türken und anderer Hilf und Anzug desto mehr bei den Seinen angesehen und gefürchtet wird, also: daß sie ohne Euer Majestät Zuthun und Rettung verzagen, und sich gar unters Joch ergeben, und von wegen vorstehend ihrer höchster Gefaht desto schwerer zu suns fallen werden wollen. Aber da wir uns was solches unterstehen wollten, müßte Euer Majestät in alle Weg obgemeldte Anzahl Reiter und Knecht völlig und eilend herein verschaffen; denn mit weniger und geringerer Anzahl könnten wir nichts solches unterstehen; denn die Türken würden sich alsbald um uns mit höchster Gewalt annehmen, und müssen wir das Land vertheidigen, und die nothwendigen Orte besetzen, dazu wohl Leute gehören, und will ein solch großes Werk nicht auf ein Geradewohl angestellt seyn, sondern es würde auch mehr Nachdruck und Stärkung dazu gehören. Alsdann oder alsbald es zu offnem Krieg gelanget, oder man es Euer Majestät für gut achtet, müßte man der Moldauschen Herrn Praktik und Vorzug auch ins Werk stellen; davon hat Euer Majestät hierneben einen besondern Bericht. Könnte dann Euer Majestät, wie oben vermeldt, den Türken an der Donau alsdann auch zu schaffen geben, das wäre um so viel desto besser, und würden die Türken von des Weyda Hilf abgehalten. Und weil Euer Majestät sich des ungerischen Kriegsvolks auch gebrauchen muß, und Euer Majestät desselben Art und Unbeständigkeit wohl weiß, So will desto mehr Acht zu geben seyn, damit daselb mit ordentlicher Bezahlung zufrieden gehalten werde. Daß auch Euer Majestät gute redliche treue Leute zu Obersten und Befehlshabern an sich ziehe, denen sie getrauen möge, und die zu regieren wissen, und deren sich Euer Majestät auch zu Kriegsräthen, zu Bestellungen der Kundschaften, und aller andern Nothdurft zu gebrauchen und zu getrösten hat.

Und dieweil den Ungern ohnedieß das deutsche Regi-

ment verdacht und verhaßt, so würde sich Euer Majestät, sonder Zweifel aus kaiserlichen Gemüth und Verstand desto mehr aller kaiserlichen Erzeigung und Milde gegen ihnen befleißen und sie genießen lassen; denn bereits ein Geschrei unter ihnen gehet, als ob Euer Majestät die Zeit her, weil Sie regieret, keinen Ungern eine Gnad erzeigt habe; hergegen verheißt der Weyda jedermann goldene Berge, und gibt auch was er vermag, das verursachet ihm einen großen Beifall.

Es würde auch dem Kriegswesen gegen diesen Feind fast fürträglich seyn, daß Euer Majestät etliche hundert Schützen zu Fuß ins Feld hätten. Graf Hans von Salms könnte dieselben von Burgunder, Franzosen, Lothringern, Niederländern wohl bewerben und führen. Es ist ein trefflich nützliches Kriegsvolk gegen den Feind, das zu allen Sachen vortheilhaft zu gebrauchen. Darumb wolle Euer Majestät mit nichten unterlassen, eine Anzahl derselben und zum wenigsten fünfhundert, zu bestellen, und jetzo alsbald sich erklären, ob der Hauptmann Füssel seine Anzahl auf zweihundert Pferd mehren soll. Es will uns solches zu diesen Kriegswesen in allen vonnöthen seyn, will auch Euer Majestät hiemit darum unterthänigst gebetten haben.

Also ists auch Euer Majestät höchste Nothdurft, sich um weidliche erfahrne Obersten und Befehlsleute über Reiter und Knechte ins Feld zu bewerben, die etwas Erkenntniß und Eifer zur gemeinen Sache tragen, und die nicht allein ihren freien Willen und eigenen Vortheil nachhängen, und bei denen man im Feld gute Folg und Ordnung und Gehorsam haben mag; denn ohne das, wenn sie allein ihr eigener Wille und Kopf regiert, wird böse Ordnung darüber gehalten, und folgt viel Zertrennung und Uneinigkeit, auch gern Unzeitigkeit und Versäumniß gegen den Feind.

Und dieweil Euer Majestät je länger je mehr spüret und siehet, daß sie nach Gott all ihr Thun und Lassen auf die Kriegssachen muß stellen, und auch daneben täglich

erfahrt, wie der Feind, ein so mächtiger Kaiser, ihm dieselben in seinen höchsten Alter läßt angelegen seyn, also: daß Er sich erzeigt, daß Er selbst persönlich einen solchen gewaltigen Zug wolle heraus thun, als ist auch bei Euer Majestät vor allen Dingen vonnöthen, daß sie sich kaiserlich und großmüthig entschließe, daß sie selbst der Feld-Obrist seyn, und den Krieg, da er am nöthigsten ist, beiwohnen, und für ihr Land und Leute und die arme Christenheit streiten wollen. Das würde erst bei Mäniglich einen großen Willen, Lust und Beifall zum Krieg ursachen, und im Feld und vor dem Feind zu guter Ordnung und stattlicher glücklicher Aufrichtung Ursach geben. Ich weiß auch ohnedas nicht, was ich von unsern Kriegen, da schon viel Volks zusammenkommt, Hoffen oder urtheilen soll.

Gleichfalls wäre es fast löblich und rühmlich, daß sich Euer Kaiserl. Majestät Herrn Brüder die beide Erzherzogen in einen solchen Nothfall auch erzeigten und, gebrauchen ließen. Und da sonderlich an diesen Orten einer den Krieg führte, das würde ein ander Aussehen geben, und mehr Beifall und Gehorsam verursachen, dann wann Euer Majestät durch mich oder meines gleichen solche gewaltige Kriegssachen verrichten will.

Nachdem Ich auch Euer Majestät mehrmals schriftlich und mündlich unterthänigst erinnert, eine Kriegsrüstung unter Ihren Unterthanen einzurichten, und den Adel und Ritterschaft zu der Reiterei anzureizen und anzuhalten, also hat demnach in diesen gegenwärtigen Nothzeiten Euer Kaiserl. Majestät eine große Gelegenheit in sie zu dringen, daß sie alle durchaus sich zum Krieg mit Wehren, Pferden und Knechten gefaßt machen, und bereit seyn, selbst persönlich Euer Majestät ins Feld zu folgen, und welcher das nicht thut, der soll sein Edelmann- und Ritterstand darüber verwirkt haben.

Da auch Euer Majestät etwas zeitlich mit ihrem Volk könnte ins Feld kommen, so möchte Sie draußen an der Donau unversehentlich ein Streif fürnehmen, und

alles auf der Türken Gränzen mit einer Anzahl Volks, und so weit man ins Land und auf die Straße, da der Zug herausgehen sollte, gereichen möcht, verbrennen lassen, das würde hernach dem Türken, wenn er mit seiner Gewalt heraus käme, ein großer Abbruch seyn.

Und solches wäre hierinnen gegen Debreczin, Wardein und bis gegen Zolnock und Nissa auch wohl fürzünehmen, denn sonst behelfen sich die Türken von denen Örtern nicht allein mit Proviant, sondern mit der Bauern Dienst und ihren Wagen, damit sie ihnen ins Feld nachfahren und gewärtig seyn müssen. Und da mir das verschienene Jahr die Ungern solchen meinen Anschlag nicht verderbt hätten, wäre den Türken nicht möglich gewesen, sich so lang vor Erdöd und im Land aufzuhalten. Es würde auch den Türken schwer fallen, sich also hin und wieder in den Festungen so reichlich und überflüßig aufzuhalten, da man überall das Land herum verbrennet, und nicht gestattet, daß die Bauern also unter Türken wohnen und ihnen den Tribut geben möchten. Man sagt, die Türken halten sechstausend Spahier von der Bauern Tribut und Einkommen, die er also in Ungern unweigerlich genieße.

Da Euer Majestät, wie verhofentlich, die Stände des Reichs eine Hilf wider den Türken bewilligen werden, so ist Euer Majestät und der Christenheit großer Vortheil, daß dieselbe nicht auf einmal ausgeschieckt, sondern beharrlich und desto ruhiger angestellt werde; allein da der Türk mit seiner ganzen Gewalt angreifen wollte, so muß hingegen auch eine stattliche gewaltige Gegenwehr vorhanden seyn, und mit derselben hats doch eine Gelegenheit, wie oben vermeldt. Aber da die beharrliche Hilf bewilligt würde, hätte Euer Majestät erstlich ein gewiß und sicher Mittel, Ungern je länger, je mehr in guten Gehorsam und Justitien zu erhalten, und sich ihrer Hilf und Zuthuns gegen den Feind zu gebrauchen. Item Euer Majestät konnte dadurch den defensiv Krieg recht an die Hand nehmen, und die Frontier (Grenzen) wohl erbauen, und [illegible]theidigen, und würde sich immer zu etwas Gelegenheit

zutragen, den Fuß weiter zu setzen, und etwas weiter zu erobern, und zu behalten. Item unsere Leut, die Euer Majestät also beharrlich auf der Frontier gebraucht, die würden den Feind recht kennen, und sich mit ihren Wehren, Pferden und allem thun in etwas Vortheil gegen ihn schicken lernen, und würden also dem großen Haufen und dem andern deutschen Kriegsvolk, das in der Noth zu ihnen stoßen möcht, Anleitung und ein Exempel geben, und den Weg weisen können, wie sie sich auch gegen solchen Feind in Rüstung und in dem Krieg schicken sollten, dadurch möchte mit der Zeit der Deutschen Kriegswesen in mehr Aufnehmen gerathen, und mit Ordnung, Gehorsam und Nothleidigkeit unter ihnen eingerichtet werden. Sonderlich weil ihnen Gottlob am Herzen und Freudigkeit nichts mangelt, und sie auch mit ihren Wehren, den Büchsen, einen großen Vortheil gegen den Türken haben.

Und solches würde noch desto mehr Fortgang haben, da Euer Majestät sich um das Kriegswesen ernstlich annehmen, und ob Kriegsordnung fleißig hielte, und unter ihren Unterthanen dieselb fürnehmlich pflanzte und einrichte.

Dann soll Euer Majestät für eine gewiße Regel halten, da Euer Majestät kriegen, und ihr Land und Leut vertheidigen, und den Feind abbrechen will, daß Sie zum ersten selbst einen Kriegsobristen geben, und ihre Unterthanen fürnehmlich zum Krieg abrichten und gebrauchen muß.

Und dieweil Euer Majestät sieht, was bisher der Johanniter-Orden mit geringem Volk und Macht den Türken für Abbruch gethan, und daß zu solchen fürnemlich ihre gute Ordnung geholfen hat, die sie ihrem ersten Anfang und Einsetzung gemäß immer zu unterhalten haben; und es mit dem deutschen Orden im Reich vor Zeiten eine gleiche Meinung gehabt, nemlich, daß sie zu Land auf des Reichsfrontier gegen den Ungläubigen streiten sollen, wie die Johanniter auf dem Meer thun, da sie doch jetzun-

ter nichts anders thun, dann daß sie müßig und eigennützige Hauswirthe seyen. So soll Euer Majestät billig ein Nachdenken haben, welchermaßen solcher Orden wieder in sein alten Stand und ersten Beruf möchte gebracht werden, daß er nämlich all sein Vermögen und Thun auf den Krieg wider den Türken müßte wenden, und daß sich die Ordensritter alle fast in gleichmäßiger Ordnung, wie die zu Malta, in einem gewissen Platz in Ungern, welchen ihnen Euer Majestät angeben, zum Krieg gebrauchen müßten, wie solches wohl ordentlich und stattlich möcht ins Werk gebracht, und meines Erachtens die Bewilligung einer solchen Reformazion leichtlich bei dem Pabst und den Chur- und Fürsten des Reichs möcht erhalten werden, dann man sie doch sonst, da sie sich anderst in ihren Beruf nicht schicken, wie jetzo die Zeit und Leuten geschaffen, in kurzen vollends zerreissen und zu Grund richten wird.

Zum letzten kann ich auch nicht unterlassen, Euer Majestät diesen Punkt unterthänigst zu erinnern, dieweil die armen Kriegsleut, die etwa im Krieg vom Erbfeind an ihrem Leib geschädigt worden, oder sonst vor Alter und Krankheit ihre Nahrung weiter nicht suchen oder gewinnen können, gar keine Zuflucht haben, und in äußerster Noth und Armuth verlassen bleiben, welches je vor Gott und der Welt erbärmlich, und bei allen Nationen und Regimentern, die den Krieg in Würden und Ehren gehalten, viel anders herkommen ist, und aber in dem Reich deutscher Nation eine so große Anzahl reicher Klöster und Spitäler seyn, die mit Leuten gar nicht beschwert und beladen seyn; so könnte meines Erachtens bei den Ständen des Reichs Euer Majestät leicht erhalten, daß sie vollkommen Macht und Gewalt hätte, solche beschädigte und erkrankte alte Kriegsleut, die sich ehrlich gehalten, hin und wieder in solche Spitäler und Klöster austheilen, und ihnen eine Pfründe zu ihrer Leibesnothdurft ihr lebenlang zu verordnen, und sie damit zu begnadigen. Das

wird desto mehr Herz und Willen bei den Kriegsleuten verursachen, sich männlich und treulich gegen den Erbfeind gebrauchen zu lassen, und alle Noth und Gefahr desto mehr zu verachten, und lieber zu überstehen, und bitte unterthänigst Euer Majestät wolle dies alles in Gnaden und in Besten von mir verstehen und aufnehmen.

Euer Kaiserlichen Majestät
unterthänigster und gehorsamer Diener
Lazarus von Schwendi.

IV.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Lilienberg, Graf, F. M. L. erhält das vacante J. R. Reiß-Greitz Nro. 18.

Wimpfen, Bar., F. M. L. wird die geheime Rathswürde taxfrei verliehen.

Bretschneider, G. M. erhält das Kleinkreutz des Leopolds-Orden.

Gottruf, Obl. v. Pensionsst. als Platz-Lieut. in Eger angestellt.

Opitz, F. v. Prohaska J. R. z. Ul. im Pionierkorps bef.

Roeder, Hptm. v. Pensionsstand als Platzhauptmann in Laibach angest.

Agamal, Kad. v. Pionierkorps z. F. bei Großherzog Baden J. R. bef.

Hügelmann, Obstl. v. Zach J. R. z. Obst. bei Bellegarde J. R. detto.

Schick, Maj. v. Bellegarde J. R. z. Obstl. bei Zach J. R. detto.

Kosteletzky, Hptm. v. Reuß-Plauen J. R. z. 2. Maj. bei Bellegarde J. R. detto.

Oreskovich, Hptm. v. Bellegarde J. R. z. Maj. bei Reuß-Plauen J. R. detto.

Haas, Maj. v. Peterwardeiner Grz. J. R. z. Obstl. beim Brooder Grz. J. R. detto.

Köster, Hptm. v. Peterwardeiner Grz. J. R. z. Maj. im R. detto.

Mayer, Rittmstr. v. Klenau Chvl. z. Maj. im R. bef.
Wrbna, Graf, Rittmstr. v. Kaiser Uhl. z. Maj. bei Kaiser Huf. detto.
Sigler, Obstl. v. Chasteller J. R. z. Obst. im R. detto.
Mistruzzi, Maj. v. detto z. Obstl. im R. detto.
D'Esquille, Hptm. v. Lusignan J. R. z. 2. Maj. bei Chasteller J. R. detto.
Tarnovsky, Obstl. v. Wenzel Colloredo J. R. z. Obst. im R. detto.
Osthaus, 1. Maj. v. detto z. Obstl. im R. detto.
Swoboda, Hptm. v. detto z. Maj. im R. detto.
Harnach, Maj. v. Nassau J. R. z. Obstl. im R. bef.
Dupuis, Maj. v. St. Julien J. R. z. Obstl. im R. detto.
Folkushazy, Hptm. v. Esterhazy J. R. z. 2. Maj. bei St. Julien J. R. detto.
Gukler, Hptm. v. E. H. Franz Karl J. R. z. 3. Maj. bei Esterhazy J. R. detto.
Kopfinger, Hptm. v. Lusignan J. R. z. 2. Maj. im R. detto.
Nassau, Prinz, Hptm. v. E. H. Karl J. R. z. Maj. befördert.
Schrambeck, Obstl. v. 3. Art. R. z. Obst. und Garn. Art. Posto-Komdt. in Brünn detto.
Bechard, Bar., Obstl. v. 2. Art. R. z. Garnis. Art. Distr.-Komdt. in Mantua ernannt.
Gräfenstein, Platzhptm. in Chioggia z. Platzmajor daselbst bef.
Klar, Ul. u. Regmts-Adj. v. E. H. Karl J. R. z. Obl. im R. detto.
Legisfeld, Bar., Kapl. v. Deutschmeister J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Schlinger, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
Hahn, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Martinelli, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Rickauer, Regimentskad. v. detto z. F. im detto.
Schenk, Kapl. v. Czartorisky J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Grounvink, Obl. v. detto z. Kapl. im R. bef.
Steininger, z. F. bei Czartoriszky J. R. ernannt.
Grohling, F. v. Alois Liechtenstein J. R. z. Ul. im R. bef.
Effinger, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Lepeda, F. v. E. H. Rudolph J. R. z. Ul. im R. detto.
Christ, Kapl. v. detto z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Hölscher, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
Horschetzky, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Müller, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Povich, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Hübsch, z. F. im R. ernannt.
Appel, z. F. im R. detto.
Rodler, Ul. v. Lusignan J. R. z. Obl. im R. bef.
Wildner, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Protaszy, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Domini, Conte de, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Cuzzoli, Regimentskad. v. detto z. F. im R. detto.
Leiner, F. v. Reuß-Plauen J. R. z. Ul. im R. detto.
Loschan, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Reichenbach, Kapl. v. Lilienberg J. R. z. wirklichen Hptm. im R. detto.
Gyurkovich, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
Wietzko, Feldw. v. detto z. F. im R. detto.
Althan, Graf, F. v. Devaux J. R. z. Ul. bei Chasteller J. R. detto.
Wukovich, k. k. Kad. v. Hessen-Homburg J. R. z. F. im R. detto.
Schmidt, F. v. Kaunitz J. R. z. Ul. bei O'Reilly Chevl. detto.
Unsing, ex prov. Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Grüninger, Kapl. v. Albert Gyulay J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Jaroschka, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
Steudel, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Hindreß, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Dumayn, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Hruschka, F. v. detto z. Ul. im R. bef.
Taude, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Somoggi, Feldw. v. detto z. F. im R. detto.
Küllmann, Kapl. v. Leopold Sizilien J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Adrowsky, F. u. Regmts-Adj. v. Strauch J. R. z. Ul. detto.
Brunner, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Holfeld, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Rainer, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Latscher, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Singer, Privat-Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Petit, Obl. u. Regmts-Adj. v. De Vaux J. R. z. Kapl. im R. detto.
Buckwitzka, Kapl. v. detto als Bau-Hptm. z. Liccaner Grz. J. R. überf.
Czabeck, Ul. v. detto z. Regmts-Adj. ernannt.
Hindenach, Kapl. v. Kutschera J. R. z. wirkl. Hptm. im R. bef.
Hahne, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
Treustein, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Cundisius, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Pöllnitz, Bar., k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Saint-Genois, Graf, Kapl. v. Nassau J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Krump, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
Kinast, Regmtskad. v. detto z. F. im R. detto.
Batta, Kapl. v. Max Joseph J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Wlahovsky, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
Hollaky, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Schlinderbacher, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Horaischy, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Eiberg, F. v. Max Joseph J. R. z. Ul. im R. detto.
Folinius, Feldw. v. detto z. F. im R. detto.
Wohlhard, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Schwarzenberg, Emanuel Fürst, Kad. v. Colloredo

Mannsfeld J. R. z. Ul. bei Max Joseph J. R. detto.

Hayeck, Obl. v. Waquant J. R. z. Kapl. bei Max Joseph J. R. detto.

Dall Aglio, Obl. v. Wied J. R. z. Regmts-Adj. ernannt.

Riedl, Kapl. v. Duka J. R. z. wirkl. Hptm. im R. bef.

Roth, Kapl. v. detto z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Szezareck, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Levin, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Worlitsch, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Lukats, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Gasparek, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Wagner, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Braun, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Fischer, Regimentskad. v. detto z. F. im R. detto.

Lutz, Kapl. v. Marschall J. R. z. wirklichen Hauptmann im R. detto.

Huber, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Jung, Kapl. v. Wellington J. R. z. wirkl. Hauptmann im R. detto.

Weßelly, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Guerri, F. v. Paar J. R. z. Ul. im R. detto.

Glaninger, ex prop. Gemeiner v. detto z. F. im R. detto.

Minier, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Binter, Ul. u. Regmts-Adj. v. detto z. Obl. im R. detto.

Braun, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Zorzi, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Sanligue, Graf August, Kad. v. Pionierkorps z. F. bei Mayer J. R. detto.

Marziany, Kad. v. detto z. F. bei Paar J. R. detto.

Kaller, Kapl. v. Radivojevich J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Barta, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Sabliar, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Kanz, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Süßer, F. v. detto z. Ul. im R. bef.
Stampf, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Trunk, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Maisel, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Roßandich, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Tankovich, Feldw. v. detto z. F. im R. detto.
Matkovich, Regimentskad. v. detto z. F. im R. detto.
Janchich, Regimentskad. v. detto z. F. im R. detto.
Kroherr, Kapl. v. Spleny J. R. z. wirkl. Hptm. im R. bef.
Perschitz, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
Szeredahelyi, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
Lehner, Feldw. v. detto z. F. im R. detto.
Millinovich, F. v. Hiller J. R. z. Ul. im R. detto.
Matkovich, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Maslavaz, Rgmtskad. u. Feldw. v. detto z. F. im R. detto.
Jenike, Obl. v. Froon J. R. z. Kapl. im R. detto.
Ebner, Kapl. v. G. H. Baaden J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Wermerskirch, Kapl. v. detto z. wirklichen Hptm. im R. detto.
Gozani, Kapl. v. detto z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Egger, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
Schulz, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
Szepecz, Kapl. v. Ignaz Gyulay J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Schwäger, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
Horvath, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
Revertera, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Trangoß, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Jußich, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
De Blois, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Blaho, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Devay, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Mirillovich, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Wico, ex prop. Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Mollnar, ex prop. Kad. v. Ign. Gyulay z. F. im R. bef.
Poleretzky, ex prop. Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Kiesewetter, ex prop. Kad. v. E. H. Karl J. R. z. F. bei Ignaz Gyulay J. R. detto.
Schwarzenberg, Fürst Karl, Rgmtskad. v. Kolloredo Mannsfeld J. R. z. Ul. im R. detto.
Dragosy, Kapl. v. St. Julien J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.
More, Kapl. v. detto z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Kotzy, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
Luccan, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
Schmerzing, Bar., 2. Rittmstr. bei Kaiser Kürassier z. 1. Rittmstr. im R. detto.
Joob, Obl. v. detto z. 2. Rittmstr. im R. detto.
Deinhardsstein, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Pongratz, Bar., Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Schiffner, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.
Schleicher, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.
Thun, Graf, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.
Szelletzki, 2. Rittmstr. v. E. H. Franz Kürassier z. 1. Rittmstr. im R. detto.
Thier, Obl. v. detto z. 2. Rittmstr. im R. detto.
Ernst, Obl. v. detto z. 2. Rittmstr. im R. detto.
Bellot, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Jedlizska, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Reska, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto
Meraviglia, Graf, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.
Paidly, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.
Perchtold, Graf, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.
Wesener, 2. Rittmstr. v. Lothringen Kürassier z. 1. Rittmstr. im R. detto.
Holzbecher, Obl. v. detto z. 2. Rittmstr. im R. detto.
Urbann, Obl. v. detto z. 2. Rittmstr. im R. detto.
Conrad, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Gloß, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Gardeter, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.
Juberg, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.

Dek, Wachtmstr. v. Savoyen Drag. z. Ul. im R. bef.
Fels, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.
Herzeg, 2. Rittmstr. v. Riesch Dragoner z. 1. Rittmstr. im R. detto.
Wallner, Obl. v. detto z. 2. Rittmstr. im R. detto.
Wachold, Obl. v. detto z. 2. Rittmstr. im R. detto.
Dobray, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Fleisner, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Harbich, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Schmuß, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Sträßner, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.
Thomas, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.
Hofmeister, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.
Du Bain, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.
Metzrad, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.
Grübl, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.
Rabenau, 2. Rittmstr. v. detto z. 1. Rittmstr. im R. detto.
Lichtenstern, Obl. v. detto z. 2. Rittmstr. im R. detto.
Mirbach, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Taxis, Graf, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.
Pickl, 2. Rittmstr. v. Kaiser Chevauxlegers z. 1. Rittmstr. im R. detto.
Sattler, Obl. v. detto z. 2. Rittmstr. im R. detto.
D'Herbel, Obl. v. detto z. 2. Rittmstr. im R. detto.
Seldern, Bar., Obl. v. detto z. 2. Rittmstr. im R. detto.
Knöpfler, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Ludwig, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Schwertzell, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Pötting, Graf, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Lewiecki, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.
Concorreggio, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.
Grünan, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.
Leali, Marq., Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.
Ziervogel, Wachtmstr. v. detto z. Ul. im R. detto.
Hayder, Wachtmstr. v. detto z. Ul. im R. detto.
Lukowsky v. Stolzenberg, z. Ul. bei detto ernannt.

Zedlitz, Bar., Obl. v. Hohenzollern Chevauxlegers z. 2. Rittmstr. im R. bef.

Baroni, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Wuska, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Burri, Graf, von der venetianischen adel. Garde z. Ul. bei Vincent Chevl. ernannt.

Reszern, Bar., 2. Rittmstr. v. Klenau Chevl. z. 1. Rittmstr. im R. bef.

Malerwegg, Obl. v. detto z. 2. Rittmstr. im R. detto.

Flöck, Obl. v. detto z. 2. Rittmstr. im R. detto.

Fischer, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Fenker, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Desloges, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Köll, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Fuchs, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.

Schöpfer, Bar., Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.

Mörschen, Bar., Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.

Edelsbacher, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.

Döry, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.

Klette, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.

Fleisner, 2. Rittmstr. v. Rosenberg Chevl. z. 1. Rittm. im R. detto.

Hübel, Obl. v. detto z. 2. Rittmstr. im R. detto.

Spork, Graf, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Kamersberg, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.

Krapf, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.

Wimpfen, Bar., Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.

Wolf, Ul. v. detto z. Obl. beim Fuhrwesenskorps detto.

Merville, 2. Rittm. v. Nostitz Chvl. z. 1. Rittmstr. im R. detto.

Salhausen, Bar., 2. Rittmstr. v. detto z. 1. Rittm. im R. detto.

Preszenszky, Obl. v. detto z. 2. Rittm. im R. detto.

Burits, Bar., Obl. v. detto z. 2. Rittm. im R. detto.

Huszar, Obl. v. detto z. 2. Rittm. im R. detto.

Ghizzola, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Spagnoli, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Leggi, Ul. v. detto z. Obl. im R. bef.
Engel, Wachtm. v. detto z. Ul. im R. detto.
Jürgas, Wachtm. v. detto z. Ul. im R. detto.
Walterskirchen, Bar., Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.
Eder, Auditor v. Nostitz Chvl. z. 2. Rittm. im R. übers.
Seiben, 2. Rittm. v. Kaiser Husaren z. 1. Rittm. im R. bef.
Szöllösy, Obl. v. detto z. 2. Rittm. im R. detto.
Husty, Wachtm. v. E. H. Joseph Hus. z. Ul. im R. detto.
Naudar, 2. Rittm. v. König England Husaren z. 1. Rittm. im R. detto.
Stand, Obl. v. detto z. 2. Rittm. im R. detto.
Kovacs, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Weiskopf, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Buday, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Festetits, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Kovacs, Wachtm. v. detto z. Ul. im R. detto.
Borhy, Wachtm. v. detto z. Ul. im R. detto.
Frasch, Wachtm. v. detto z. Ul. im R. detto.
Moszlavacz, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.
Becsey, Graf, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.
Strohofer, 2. Rittm. v. Frimont Hus. z. 1. Rittm. im R. detto.
Szabo, Obl. v. detto z. 2. Rittm. im R. detto.
Reisinger, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Petersits, Wachtm. v. detto z. Ul. im R. detto.
Podivinßky, 2. Rittm. v. Szekler Hus. z. 1. Rittm. im R. detto.
Bako, Obl. v. detto z. 2. Rittm. im R. detto.
Nagy, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Wolants, Wachtm. v. detto z. Ul. im R. detto.
Huber, Ul. v. Coburg Uhl. z. Obl. im R. detto.
Koller, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.
Zollern, 2. Rittm. v. Kaiser Uhlanen z. 1. Rittm. im R. detto.
Jahn, Obl. v. detto z. 2. Rittm. im R. detto.

Ugarte, Graf, Obl. v. Kienmayer Huf. z. 1. Rittm. bei Kaiser Uhl. bef.

Mokransky, Ul. v. Kaiser Uhl. z. Obl. im R. detto.

Kraszicky, Graf, Ul. v. E. H. Karl Uhl. z. Obl. bei Kaiser Uhl. detto.

Schwarzenberg, Fürst Felix, Ul. v. Constantin Kür. z. Obl. bei Kaiser Uhl. detto.

Kuczynsky de Lukowa, Ul. v. Kaiser Uhl. z. Obl. im R. detto.

Siczewsky, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.

Deyon, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.

Morzin, Graf, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.

Schönborn, Graf, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.

Partsch, Obl. v. Feuerwerkskorps z. Kapl. im R. detto.

Hudig, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Walter, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Richter, Oberfeuerwerker v. detto z. Ul. im R. detto.

Beichl, Obl. v. 1. Art. R. z. Kapl. detto.

Lukawsky, Ul. v. detto z. Obl. detto.

Glaser, Obfwrkr. z. Ul beim 1. Art. Reg. detto.

Pruha, Obfwrkr. z. Ul. beim 1. Art. Reg. detto.

Röder, Obfwrkr. v. detto z. Ul. beim 3. Art. Reg. detto.

Gischpert, Obfwrkr. v. detto z. Ul beim 3. Art. R. detto.

Oberreiter, Obfwrkr. v. detto z. Ul. beim 3. Art. R. detto.

Dobiasch, Obfwrkr. v. detto z. Ul. beim 3. Art. R. detto.

Glaser, Kapl. v. 4. Art. R. z. wirkl. Hptm. detto.

Mayer, Ul. v. detto z. Obl. detto.

Schlager, Obl. v. Rosenberg Chevauxlegers wird als Kreissekretär in der Buccowina angestellt.

Pensionirungen.

Beller, Platzmajor in Wien.

Kauke, Platzlieutenant in Eger.

Heller, v. Pionierkorps.

Tappenburg, Platzhauptmann zu Laibach.

Portner, Obst. v. Bellegarde J. R. mit G. M. Kar. a. h.

Waldstätten, Maj. v. Reuß Plauen J. R.

Kallmünzer, Obst. u. Garnis. Art. Distr. Kommando mit G. M. Kar.

Folten, Major, Brünner Garn. Art. Post. = Kombt. mit Oberstl. Kar. u. Pension.

Wagner, Hptm v. Kaiser Alexander J. R.

Klotz, Obl. v. E. H. Ludwig J. R.

Rumel, F. v. Czartorisky J. R.

Eschermann, Hptm. v. E. H. Rudolph J. R.

Decher, Ul. v. detto.

Lötsch, Ul. v. detto.

Simonis, Ul. v. Lusignan J. R.
Bogyagi, F. v. Hessen=Homburg J. R.
Schivey, Hptm. v. Albert Gyulay J. R.
Fischer, F. v. detto.
Klette, Obl. v. Strauch J. R.
Wenzl, Ul. v. detto.
Dikally, Ul. v. Devaux J. R.
Kunthrad, Hptm. v. Nassau J. R.
Röttstadt, Hptm. v. Wellington J. R.
Lenkey, Hptm. v. Ignaz Gyulay J. R.
Farkas, Hptm. v. St. Julien J. R.
Zobel, Bar., 1. Rittmstr. v. Kaiser Kürassier.
Jaus, 1. Rittm. von Lothringen Kürassier.
Schneider, Ul. v. detto.
Magnoni, 1. Rittm. v. Savoyen Dragoner.
Rzehaczeck, Ul. v. detto.
Wehrmann, Ul. v. detto.
Stietka, 1. Rittm. v. Riesch Dragoner.
Legedics, 1. Rittm. v. Rosenberg Chvl.
Kalchberg, 1. Rittm. v. Nostitz Chvl.
Pavesy, 1. Rittm. v. detto.
Reffzern, 2. Rittm. v. detto.
Frachia, Obl. v. detto.
Calibius, Ul. v. 3. Art. R.
Horvath, 1. Rittm. v. Kaiser Hus.

Quittirungen.

Schell, Bar., Maj. v. Wallmoden Kürassier mit Beibehalt des Kar.
Maldiny, Bar., Ul. v. Max Joseph J. R.
Endris, Obl. v. Kaiser Kürassier.
Mainony, Ul. v. Kronprinz Kürassier.
Festetits, Graf, 1. Rittm. v. Nostitz Chvl.
Bussy, Graf, Obl. v. Kaiser Uhl.

Verstorbene.

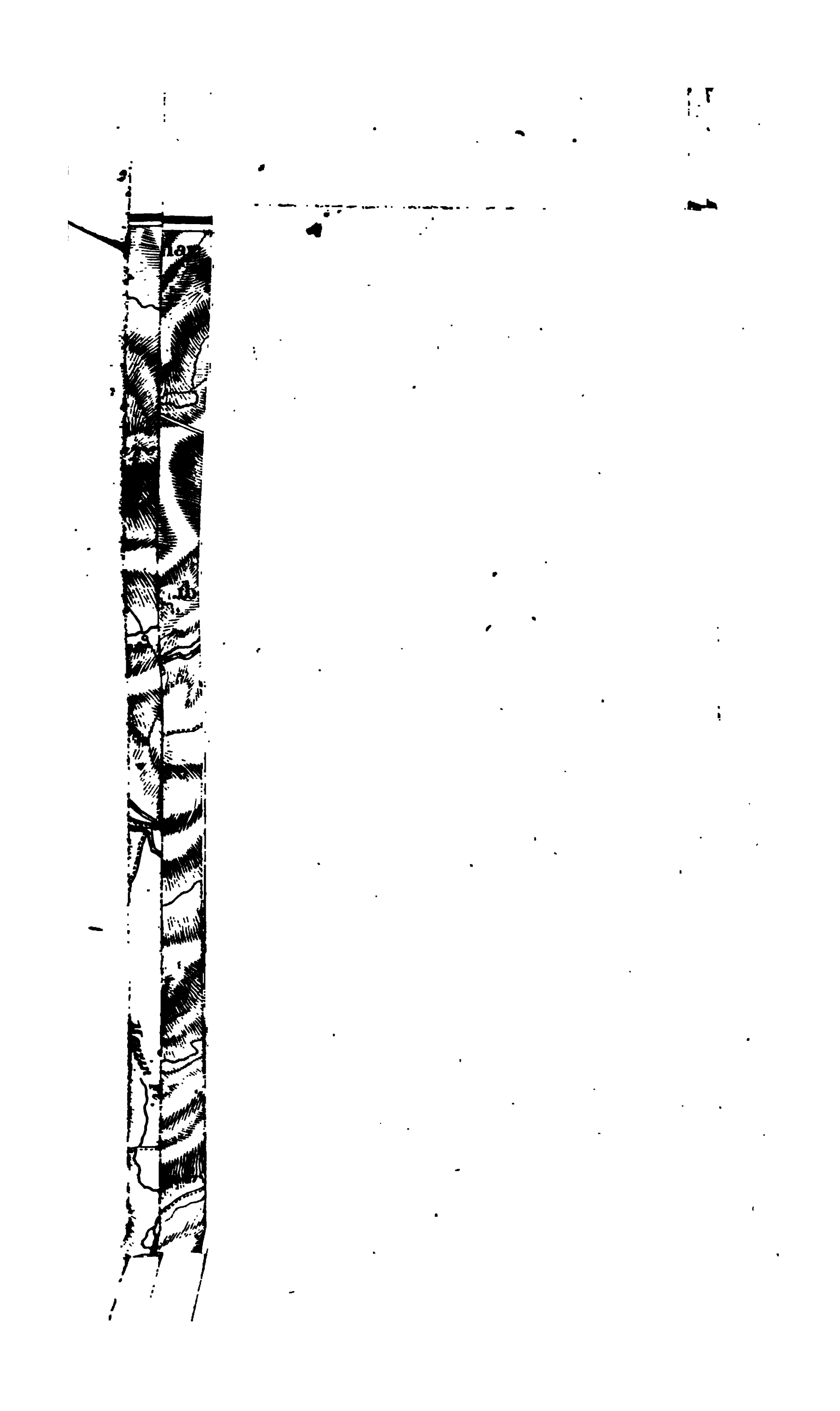
Saitz, Maj. u. Art. Feldzeugamts=Komdt. in Wien.
März, Obl. v. Lusignan J. R.
Obuchina, Obl. v. detto.
Jung, Ul. v. Reuß Plauen J. R.
Lehrent, Ul. v. Strauch J. R.
Kainz, Ul. v. detto.
Leonelli, Obl. v. Prohaska J. R.
Feilenbeck, F. v. Nassau J. R. in dem Gefechte bei Novara vor dem Feind geblieben.

Die östreichische militärische Zeitschrift wird im nächsten Jahre 1822 in ihren Verhältnissen ganz unverändert fortgesetzt. Plan, Inhalt, Erscheinungsweise, Pränumerationspreise u. s. w., derselben sind in dem Umschlage jedes Heftes zu ersehen. —

Die Redaktion ersucht die Herren Pränumeranten, besonders jene des Auslandes, ihre Bestellungen früh genug zu machen, um die Stärke der Auflage nach denselben einrichten zu können.

Wien, am 1. Juli 1821.

Die Redaktion
der östreichischen militärischen Zeitschrift.





Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Achtes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: J. B. Schels.

Wien 1821.
Gedruckt bei Anton Strauß.

I.

Darstellung
der
Kriegs-Ereignisse im südlichen Frankreich
im Jahre 1814.

(Schluß.)

III.

Zeitraum vom 1. bis 21. März 1814.

F. M. L. Baron Bianchi trifft mit dem ersten Armeekorps aus der Stellung des Hauptheeres bei Troyes in Dijon ein, und marschirt von da nach Macon. — Marschall Augereau, durch diese Bewegung im Rücken bedroht, zieht seine Armee durch Lyon auf das rechte Saone-Ufer. — Gefecht bei Macon. — Organisation der östreichischen Süd-Armee. — Gefechte von St. Georges und Limonest. — Rückzug des Feindes hinter die Isere. — Besitznahme von Lyon durch die Östreicher. —

Dieß war der Stand der Dinge im südlichen Frankreich, als der F. M. L. Baron Bianchi, vom Feldmarschall Fürst Schwarzenberg mit dem ersten Armeekorps, und mit seiner Infanterie-Division, aus der Stellung des Hauptheeres bei Troyes im Eilmarsche gegen Lyon entsendet, am 1. März in Dijon eintraf,

und auch über die zwischen dort und Chalons bereits aufgestellten Truppen den Befehl erhielt *).

---

*) Stand der unter den Befehl des Feldmarschall-Lieutenants Baron Bianchi gesetzten Truppen:

A. Erstes Armeekorps.

Division des F. M. L. Graf Ignaz Hardegg.

Brigadier G. M. Graf Heinrich Hardegg.

2 Bat. Deutsch-Bann. Grz. 1075 Mann
6 Esk. Riesch Dragoner . . . . 618 Pferde
6 — Hessen-Homburg Husaren . 648 —
2 Pulks Kosaken . . . . 350 —
Eine Kavallerie-Batterie.

Division des F. M. L. Prinz Wied-Runkel.

I. Brigade: G. M. Graf Salins.

3 Bat. De Ligne J. R. 2357 Mann
2 — Czatorisky — 1605 —
Eine Brigade-Batterie.

II. Brigade: G. M. Jakardowsky.

2 Bat. Alb. Gyulay J. R. 1500 Mann
3 — Reuß-Plauen — 1176 —
Eine Brigade-Batterie.

B. Division des F. M. L. Baron Bianchi.

I. Brigade: G. M. Hirsch.

2 Bat. Hiller J. R. . 1638 Mann
2 — Hieronymus Colloredo J. R. . . . . 1222 —
Eine Brigade-Batterie.

II. Brigade: G. M. Graf Haugwitz.

2 Bat. Hessen-Homburg J. R. . . . . 938 Mann
2 — Simbschen J. R. 1216 —
Eine Brigade-Batterie.

Es war hohe Zeit, daß diese Hilfe erschien; denn hätte der Marschall Augereau, — wie er dieß endlich doch, aber nur zu spät, thun wollte, — die von den Östreichern umstellten Festungen Auxonne und Besançon entsetzt, und wäre er dann, unterstützt von deren Besatzungen und Kriegsvorräthen, so wie durch den Aufstand des hierzu allenthalben willigen Landvolks, gegen Basel vorgedrungen; so würde die Hauptarmee, dadurch im Rücken genommen, wahrscheinlich zu einem verderblichen Rückzuge, oder wenigstens zur Preisgebung ihrer Verbindung mit dem Ober-Rhein, gezwungen worden seyn.

III. Brigade: G. M. Qualenberg.

2 Bat. Esterhazy J. R.	1565	Mann
2 — Davidovich —	1049	—

Eine Brigade-Batterie.

C. Division des F. M. L. Baron Lederer bei Chalons.

Die Brigade G. M. Scheither.

2 Bataillons Infanterie.	1587	Mann
16 Eskadrons Kavallerie	1648	Pferde

Eine Kavallerie-Batterie.

Die Grenadier-Brigade G. M. Fürstenwerther.

2 Bataillons	1560	Mann

Eine Brigade-Batterie.

Die Kürassier-Brigade G. M. Kuttalek.

4½ Eskadrons	450	Pferde

Diese sämmtlichen Truppen betrugen also 28 Bataillons 32½ Eskadrons, oder 18,288 Mann Infanterie und 714 Reiter.

Diese große Gefahr abzuwenden, den Marschall Augereau, über dessen Stärke man zur Zeit nur unbestimmte Nachrichten einzuholen vermochte, für seine Rückzugslinie besorgt zu machen, und dadurch den hart bedrohten Punkt Genf zu befreien, entschied sich der F. M. L. Bianchi, mit vereinten Kräften unverweilt die Saone abwärts zu rücken, um, welch einen Erfolg sein Zusammentreffen mit dem Feinde auch haben möge, diesen wenigstens so lange an der Saone festzuhalten, bis die am Ober-Rhein erwarteten, und vom kommandirenden Feldmarschall von dort auf Bourg en Bresse vorzurücken angewiesenen Verstärkungen näher gekommen seyn würden, und die Hauptarmee zur Entwicklung ihrer, in jenem Zeitpunkte wieder begonnenen Offensiv-Operationen Zeit gewonnen haben konnte.

Dieser Ansicht folgend, ließ der F. M. L. Bianchi die leichte Division Hardegg am 3. März von Citeau nach Seurre, die vom General Bakony befehligte Division Bianchi an demselben Tage von Dijon nach Citeau, jene des Prinzen Wiedrunkel hingegen nach Beaune marschiren, wo sich letztere an die Truppen des F. M. L. Lederer anzuschließen hatte, deren Avantgarde unter dem General Scheither, sich zu Chalons befand. — Um inzwischen den noch immer bei Lons le Saunier stehenden Marschall Augereau auch in der Flanke zu bedrohen, und weil demselben noch fortwährend Verstärkungen aus Katalonien und aus den südlichen Provinzen zueilten, wurde dem F. M. L. Baron Wimpfen aufgetragen, mit einem Theil der Truppen, welche Auxonne einschlossen, bei der Unternehmung auf Lyon mitzuwirken. Dieser ließ

hierauf den General Baron Rothkirch mit der Hälfte des Blokadekorps *) vor Auxonne zurück; mit 2049 Mann Infanterie, 460 Pferden und 14 Geschützen, als dem andern Theil seiner Division aber **), übersetzte er am 3. März bei Dôle den Doubs, und rückte in der Richtung von Lons le Saunier, bis Villers Robert vor. — Die Division Hardegg ward hierauf befehligt, nach Mervans zu marschiren, um durch Entsendungen gegen Louhans und Lons le Saunier den Feind auch im Rücken zu bedrohen. Indem F. M. L. Hardegg am 5. März bis Bletterande vorging; erfolgte an dem nemlichen Tage die Vereinigung der Divisionen Bianchi, Wiedrunkel und Lederer bei Cha-

	Bat.	Eskadr.	Mann	Pferde.
*) Argenteau Infanterie	1	—	391	—
Erbach —	1	—	504	—
Froon —	1	—	437	—
Devaux —	2	—	920	—
Kronp. Ferdinand Kür. —		1½	—	156
1 Brigade-Batterie, dann 4 Zwölfpfünder und 2 Haubitzen.				
			2252	156

	Bat.	Eskadr.	Mann	Pferde.
**) Froon Infanterie	2	—	839	—
Erbach —	1	—	504	—
Devaux —	⅓	—	153	—
Berger Grenadier	1	—	553	—
Albert Kürassier	—	2½	—	200
Kronp. Ferdinand —	—	2½	—	260
1 Brigade- und 1 Positions-Batterie.				
			2049	460

1 Bat. Devaux, 1 Bat. Argenteau, 1½ Esk. Albert Kürassier waren schon früher nach Chalons gezogen worden.

lons, und die Vorrückung der Brigade Scheither als Avantgarde nach Tournus.

Inzwischen stand Augereau, unbekannt mit den Bewegungen, welche bei dem östreichischen Armeekorps seit dem 2. März Statt hatten, mit dem größern Theil seiner Armee noch am 4. März bei Lons le Saunier, und in der Richtung von Poligny, St. Laurent und Moret. — Diese Unkenntniß seiner bedrohten Stellung, und die Nachricht, daß General Marchand bereits bis unter die Mauern von Genf gelangt sey; mochten den Marschall endlich bestimmt haben, die ihm vom Kaiser befohlene Unternehmung auszuführen, um nach ihrem Gelingen, vereint mit den Truppen des General Marchand, zum Entsatze von Besançon schreiten, und sich von dort auf die Kommunikationen des verbündeten Hauptheeres werfen zu können.

Der Marschall wollte die Ausführung dieser Absicht eben am 5. März beginnen, und seine Kolonnen gegen Nion in Bewegung setzen, als der Oberst Wieland am vorhergehenden Tage von Arbois nach Poligny vorrückte, um sich mit dem von Dôle herabziehenden F. M. L. Wimpfen in Verbindung zu setzen, und zu Gunsten des Blokadekorps vor Besançon, von der Stellung und dem Vorhaben des Feindes Nachricht einzuholen. — Oberst Wieland stieß indeß bei Poligny unvermuthet auf die hier postirte feindliche Brigade Gudin, ward von derselben angegriffen, und nach einem sehr ungleichen Gefechte mit Verlust zurückgedrängt. Bei dieser Gelegenheit persönlich verwundet, zog sich der Oberst hierauf bis Salins zurück, wo er sein Detachement an den Obersten Leiningen übergab,

der sich schon seit dem 21. Februar, durch Kapitulation, im Besitz des Forts St. André befand.

Zugleich mit der Nachricht von dem vortheilhaften Ausgange des Gefechtes bei Poligny, erhielt Marschall Augereau anderer Seits auch Kenntniß von den Bewegungen des F. M. L. Bianchi gegen Macon, und von dem Erscheinen seiner Detachements bei Louhans und Bletterande. — Der Marschall, der über die Absichten des östreichischen Anführers nicht zweifelhaft bleiben, und sich nicht bergen konnte, wie gefährdend ein längeres Weilen zwischen dem Doubs und der Rhone für seine Verbindung mit Lyon, und wohl gar für diese schwach besetzte Hauptstadt selbst, werden dürfte; entschloß sich daher zum eiligen Rückzug dahin, zu spät erkennend, wie viel für die Vertheidigungsfähigkeit derselben bisher hätte gethan werden können.

Der damaligen Lage der Dinge nach, konnte Augereau bei Ausführung dieses Entschlusses von zwei Ansichten geleitet werden. Entweder mußte er ohne Aufenthalt, mit so viel Truppen als möglich, bei Macon auf das rechte Saone-Ufer übergehen, und sich den von Chalons herabrückenden Östreichern entgegen werfen; — oder er mußte, wenn Macon schon in ihrer Gewalt war, über Lyon auf das rechte Saone-Ufer eilen, und in einer, der auf dieser Seite gelegenen vortheilhaften Stellungen, dem F. M. L. Bianchi die Schlacht bieten. — Der Übergang bei Macon wäre allerdings das Zweckmäßigere gewesen: denn fürs Erste würde die Vereinigung einer beträchtlichen französischen Truppenmasse auf dem rechten Saone-Ufer dem ohnehin nur mühesam niedergehaltenen Empörungsgeiste der Bewohner jener Gegenden, und namentlich

des Charollois, freien Aufschwung gegeben, und die Streitkräfte des Marschalls beträchtlich vermehrt haben; fürs Andere befand sich dieser dadurch bereits auf jener Linie, welche die Östreicher zum Angriffe ausersehen hatten, und die über Lyon nur im weiten Umkreise zu erreichen war. — Demungeachtet entschied sich Augereau für den Rückzug nach Lyon, wahrscheinlich besorgend, er könnte im Marsche nach Macon durch die Generäle Wimpfen und Hardegg beunruhiget werden, deren Stellung in seiner Flanke und Rücken ihm nicht unbekannt war, und leicht auf das Daseyn einer stärkern Truppenzahl schließen lassen konnte. —

Der Marschall versammelte demnach am 5. März das Gros der Armee bei Lons le Saunier. Zugleich wurden die auf beiden Ufern der Rhone gegen Genf vorgegangenen Brigaden Bardet und Pouchelon zurückgerufen, und erstere zur Beobachtung der am linken Saone-Ufer herabrückenden östreichischen Kolonnen, nach Bourg en Bresse zu marschiren befehligt. Die bei Lons le Saunier vereinigten Truppen aber, ließ Augereau am 6. nach St. Amour, und am 7. nach Bourg en Bresse marschiren, von wo dieselben am 9. in Lyon eintrafen.

Als der F. M. L. Bianchi von dem Rückzug des Feindes gegen Lyon Meldung erhielt (8. März), ließ er den General Scheither mit der Avantgarde sogleich über Macon nach St. Simphorien vorrücken; seine Infanterie-Division, die Grenadier-Brigade Fürstenwerther, und die Kürassier-Brigade Kuttalek aber am 9. nach Tournus marschiren. — Bei dieser Vorrückung bildete der F. M. L. Prinz Wied mit der Brigade Salins eine Seitenkolonne, welche rechts über

St. Gengoux und Cluny vorging, wo der Parteigänger Damas bei 1000 bewaffnete Bauern versammelt hatte. — General Jakardovsky erhielt den Auftrag, mit seiner Brigade den Marsch des Prinzen über Mont Cenis, Plancy, St. Romain, le Roussey und St. Bonnet zu kotoyiren, und die unruhige Stadt Charolles zu besetzen. — F. M. L. Graf Hardegg hingegen ward angewiesen, über Louhans, Cuiffery und St. Trivier nach Mont Revel herabzurücken, und sich beim fernern Vormarsch, in gleicher Höhe mit dem ersten Armeekorps, über Bourg en Bresse gegen Lyon zu bewegen.

Gefecht bei Macon.

Am 11. März 1814.

Die Nachricht von der Ankunft östreichischer Truppen bei Macon, und von dem Vordringen ihrer Detachements gegen Ville franche, woselbst General Rémond mit einigen Bataillons Nationalgarden, zur Bewachung des Zuganges nach Lyon, aufgestellt war, mochte den Marschall Augereau zu dem Versuche bestimmt haben, sich von der Stärke seines Gegners nähere Überzeugung zu verschaffen, und vielleicht wohl gar wieder in Besitz des, für die Behauptung von Lyon wichtigen, und so leicht aufgegebenen Punktes von Macon zu gelangen. In dieser Absicht ließ der Marschall die Divisionen Musnier und Pannetier, dann die Kavallerie des General Digeon, am 10. März theils von Lyon nach Ville franche marschiren, theils in der Nacht vom 10. auf den 11. vom linken auf das rechte Saone-Ufer dahin überschiffen.

Am 11. März, mit Anbruch des Tages, setzte der Marschall seine Kolonnen, die Division Musnier und das 12. Husarenregiment an der Spitze, von Ville franche gegen Macon in Bewegung. — Der Feind fand die bei Maison blanche stehenden Vorposten des General Scheither so wenig auf ihrer Hut, daß dieselben angegriffen, größten Theils gefangen, und zwei Kanonen, die am Eingange des Dorfes standen, von den Husaren genommen waren, bevor die hinter Maison blanche haltende Unterstützung zur Hilfe herbeieilen konnte. Diese, durch das kühne Vordringen der feindlichen Kavallerie selbst überrascht, zog sich, unter Begünstigung der Hecken und Gräben, welche die Straße einfassen, gegen St. Simphorien zurück, auf dessen rückwärtigen Höhen General Scheither das Gros der Avantgarde, meist aus Kavallerie bestehend, mittlerweile in Schlachtordnung gestellt hatte.

Wie bereits angezeigt ist, war das erste Armeekorps am 10. März Mittags bei Macon eingetroffen. Die Schwierigkeiten, die hier der Verpflegung der Truppen entgegen standen, weil sowohl aus Mangel an Zeit, als wegen des Aufstandes, der sich in der Gegend umher verbreitet hatte, zu diesem Zweck durchaus keine Voranstalten getroffen werden konnten, bestimmten den F. M. L. Bianchi, den Truppen um so mehr eine etwas ausgedehntere Kantonirung um Macon anzuweisen, als noch am 10. Abends von der Avantgarde die Meldung einging, daß die feindlichen Posten bei Ville franche noch keine Verstärkung von Lyon her erhalten hätten. — Unter diesen Umständen mußte General Scheither Alles aufbieten, dem unerwarteten Angriffe zu begegnen, und sich mit der Avant-

garde, wenigstens so lange auf der Höhe von St. Simphorien zu behaupten, bis das erste Armeekorps Zeit gewonnen haben würde, sich zum Empfang des Feindes bei Macon aufzustellen. Auch war die Entsendung der Division Wied in das insurgirte Charollois an sich schon Grund genug, für die Erhaltung des Punktes von Macon die höchst möglichste Anstrengung zu machen. Allein nur kurze Zeit vermochte die Avantgarde die Höhe von St. Simphorien zu halten. Bald zum Rückzug gegen Macon gebracht, ward sie hierbei vom Feinde heftig verfolgt. *).

Als die ersten Kanonenschüsse in Macon gehört wurden, die dem F. M. L. Bianchi verkündeten, daß seine Avantgarde angegriffen seye, gab er den Truppen sogleich Befehl, eilig an jene Punkte abzurücken, die denselben am vorigen Tage in der, für die Möglichkeit eines Angriffs, vor Macon ersehenen Stellung angedeutet worden waren. F. M. L. Prinz Wied, welcher zur Zeit noch bei Cluny stand, erhielt den Auftrag, die Brigade Salins im Eilmarsche herbeizuführen, und dieselbe bei dem Dorfe Charnay, auf dem rechten Flügel des Armeekorps aufzustellen. Die Brigade Jakardovsky aber konnte nicht herangezogen werden, weil sie in diesem Augenblick zu entfernt war, und es immer wichtig blieb, daß sie den Zweck ihres Zuges erreichte.

---

*) Nach Koch, seye General Schether bei dieser Gelegenheit verwundet worden, und habe sich zu Fuße aus dem Handgemenge gerettet. — Dieß ist gewiß nicht geschehen. Auch kennen wir keine wahrscheinliche Veranlassung zu dieser Erzählung.

Sobald F. M. L. Bianchi diese Verfügungen getroffen, und den General Graf Haugwitz mit einem Bataillon von Hessen-Homburg und einem andern von Hieronymus Colloredo Infanterie, zur Aufnahme der Vortruppen gegen St. Simphorien abgeschickt hatte; begab er sich eilends zur Avantgarde vor, die ihm jedoch bald, im Rückzuge begriffen, entgegen kam. Augenblicklich ließ er dieselbe wieder gegen den Feind stellen, diesen um jeden Preis im ferneren Vordringen aufzuhalten. Mit ermuthigendem Freudengeschrei empfingen die Truppen der Avantgarde diesen Befehl, und bald darauf, als sie sich wieder geordnet hatten, gaben die Chevauxlegers von Vincent und die westphälischen Husaren, erneuerte Beweise ihrer Tapferkeit. Während General Scheither nunmehr die kräftigsten Anstrengungen machte, den ungestümen Andrang des Feindes abzuwehren, war General Haugwitz zur Unterstützung herbeigekommen, und hatte seine Bataillone bei Varennes aufgestellt; welchen Ort die Avantgarde um eilf Uhr fechtend erreichte, und mit Hilfe der genannten Bataillone bis zwei Uhr Nachmittags behauptete.

Mittlerweile waren die übrigen Truppen des ersten Armeekorps, theils auf den angewiesenen Punkten bei Macon angelangt, theils im eilenden Marsche dahin begriffen. Nur F. M. L. Prinz Wied, der von Cluny bis Charnay vier Lieues zurückzulegen hatte, konnte erst Abends in der bezeichneten Stellung eintreffen. — Das Terrain, welches zur Aufstellung vor Macon gewählt wurde, hat folgende Beschaffenheit:

Macon selbst liegt hart am rechten Ufer der Saone, über welche hier eine steinerne Brücke führt. Auf der

entgegengesetzten Seite lehnt sich die Stadt an die Höhen von Charnay, deren Abfälle ziemlich steil, und mit Gebüsch bewachsen sind. Bis zu dem Dorfe St. Element, welches unferne von der Stadt, auf der nach Lyon führenden Hauptstraße liegt, ziehen sich diese Höhen, in geringer Entfernung von der Chaussee, mit derselben gleichlaufend fort, so zwar, daß die Straße von St. Element nach Macon, von hier im wirksamsten Bereiche des Geschützes bestrichen werden kann. Bei dem Dorfe St. Clement springen die erwähnten Höhen rechts gegen das Dorf Charnay ab, welches, auf der Straße nach Charolles gelegen, den Stützpunkt des rechten Flügels bildete. Links, seit- und rückwärts von dem Dorfe St. Clement, stand General Fürstenwerther, mit den Grenadier-Bataillonen Jarosy und Oklopsia. Sechszehn Kanonen, vor der Front dieser Bataillone aufgeführt, sollten den Feind verhindern, zwischen dem Dorfe und der Saone nach Macon vorzudringen. In derselben Absicht ließ der F. M. L. Bianchi vier Kanonen in einen jener Gärten bringen, die auf der Höhe von St. Clement liegen, und zu ihrem Schutze rechts von diesem Dorfe das Regiment Simbschen aufstellen, an welches sich in der Verlängerung bei les Carterrones, die Brigaden Quallenberg und Hirsch anschlossen. — Auf dem rechten Flügel endlich bei Charnay, wohin der Prinz Wied von Cluny her im Anmarsche war, standen 1 Bataillon von Hiller und 2 Eskadrons von Würzburg Dragoner mit 3 Kanonen. — Das vorwärts gelegene Dorf St. Vincelles, über welches der Feind die rechte Flanke der Stellung umgehen konnte, ward mit 1 Bataillon von Hessen-Homburg und 2 Kanonen besetzt. Die Brücke

von Macon bewachte 1 Bataillon Infanterie mit 2 Kanonen. — General Kuttalek mit den Kürassieren hielt hinter Macon, weil auf dem durchschnittenen Boden des Schlachtfeldes nicht mehr Kavallerie zu verwenden war, als sich bereits daselbst befand.

Es war zwei Uhr Nachmittags, als der Feind den General Scheither bei Varrennes mit Übermacht angriff, und gegen das Dorf St. Clement zurückdrängte. F. M. L. Blanchi ließ die Avantgarde sogleich aus dem Gefechte ziehen, und hinter Macon marschiren, damit die seit frühem Morgen fechtenden Truppen sich dort erholen, und nach entschiedenem Tage den Vorposten-Dienst wieder übernehmen könnten.

Im Besitz von Varrennes, rückte der Feind, der deutlich die Absicht verrieth, auf der Hauptstraße nach Macon vorzudringen, und welcher dabei vielleicht auf eine Diversion der Brigade Bardet, von Bourg en Bresse her, rechnen mochte, nunmehr zum Angriff der vor Macon aufgestellten Truppen heran. Den Kolonnen des General-Lieutenants Musnier folgte in einiger Entfernung Marschall Augereau mit den übrigen Theilen der Divisionen Pannetier und Digeon. Der Angriff begann zuerst auf das Dorf St. Clement, indem sich das 20. und 67. Linien-Infanterieregiment mit Ungestüm auf das Regiment Simbschen warfen. Erst nach wiederholten Angriffen, und unter thätiger Mitwirkung seiner Artillerie, gelang es dem Feinde, dieß brave Regiment auf die Höhen von St. Clement zurückzudrängen, und sich dieses Dorfes zu bemächtigen.

Durch die bis jetzt glücklichen Erfolge des Tages kühn gemacht, drang nun General-Lieutenant Musnier mit dichten Kolonnen durch St. Clement, ver-

meinend, er müsse auf diesem Punkt durchbrechen. Allein, indem die feindliche Infanterie, im Gefühle des Sieges, aus St. Clement hervorbrach, gerieth dieselbe unerwartet unter das wirksame Kartätschenfeuer der auf den Höhen dieses Dorfes, und vor der Front der Grenadiere aufgeführten Geschütze. Demungeachtet wollte der Feind nicht ablassen, nach Macon vorzudringen, und vermehrte hartnäckig die vielen Opfer, die diesem Versuche bereits gebracht waren. Doch die Brigaden Fürstenwerther und Haugwitz hielten festen Fußes, und beschränkten die Franzosen von dieser Seite auf den Besitz des Dorfes St. Clement.

Während General Musnier auf der Lyoner Straße so blutige Anstrengungen machte, den östreichischen linken Flügel zum Weichen zu bringen, hatten vier feindliche Bataillone *) die Höhen von Chintré überschritten, und das in Vincelles aufgestellte Bataillon von Hessen-Homburg Infanterie genöthigt, sich über St. Leger gegen Charnay zu repliiren. Als in diesem Augenblick der F. M. L. Bianchi bemerkte, daß der Feind seine, zwischen St. Vincelles und der Lyoner Straße aufgestellten Kolonnen nicht dazu benützte, die östreichische Stellung in ihrer rechten Flanke nachdrücklicher zu bedrohen, und sich auf diese Art den Weg nach Macon vielleicht sicherer zu öffnen; unternahm er mit der bei Charnay aufgestellten Kavallerie einen Angriff auf die so eben über St. Leger dahin vordringen-

*) Hier gibt Koch das 32. Infanterieregiment mit zwei Bataillons an, während dasselbe in der Ordre de Bataille nur mit einem ausgewiesen ist.

den feindlichen Bataillone, und eine gleichzeitige Vorrückung des rechten Flügels. —

Diese Bewegung, eben so glücklich als rasch ausgeführt, entschied das Gefecht. Major Ehrenstein vom Generalquartiermeisterstab stürzte sich, trotz des durchschnittenen Bodens, und ungeachtet die feindliche Infanterie bereits mehrere der vorwärts Charnay gelegenen Höfe besetzt hatte, an der Spitze zweier Eskadrons von Würzburg Dragoner, und einer Schwadron der so eben aus ihrem Vaterlande auf dem Schlachtfelde angekommenen Veliten von Kaiser Husaren, auf die über St. Leger gegen den rechten Flügel heraufgerückten feindlichen Bataillone, und warf dieselben mit bedeutendem Verluste in die jenseits gelegenen Weingärten zurück. — Als in diesem Augenblicke auch die Infanterie des rechten Flügels herbeikam; der F. M. L. Bianchi die Brigaden Qualenberg und Hirsch gleichfalls zum Angriffe übergehen, und gegen die Lyoner Straße, in des Feindes linke Flanke, vorrücken ließ, ward der Feind alsbald auf allen Punkten zum Rückzug gezwungen, den er unaufgehalten in seine am Morgen dieses Tages innegehabte Stellung bei St. Georges fortsetzte.

Der Tag war mittlerweile zu Ende gegangen. Die Gefechte, durch eine Strecke von vier französischen Meilen, mit beiderseitigem Widerstande geführt, währten bis sechs Uhr Abends, und hatten die Truppen sehr ermüdet. F. M. L. Bianchi ließ daher den Feind von der nun wieder zu ihrem eigentlichen Dienste herbeigerufenen Avantgarde, bis über Maison blanche hinaus verfolgen, das Armeekorps aber auf dem Schlachtfelde bivakiren.

Der Verlust, welchen das erste Armeekorps in diesem Gefechte erlitt, war im Verhältniß der Truppen, die hieran Theil nahmen, sehr beträchtlich. Er betrug an Todten 4 Offiziere, 81 Mann, 42 Pferde, an Verwundeten Gefangenen und Vermißten 22 Offiziere, 774 Mann, 65 Pferde, — in Allem 26 Offiziere, 855 Mann vom Feldwebel abwärts und 107 Pferde.

Aber auch die Franzosen ließen eine große Anzahl Todte und Verwundete auf dem Schlachtfelde zurück. Unter den Erstern befand sich der Oberst vom 67. Linienregiment, und unter den Letztern der Kommandant der Touloner Nationalgarde. — Fünf Kanonen waren dem Feind demontirt; zwei davon, nebst mehreren Munitionswägen, und einer großen Anzahl getödteter Pferde, lagen vor und in dem Dorfe St. Clement; 20 Offiziere und bei 500 Soldaten, wovon der Major Wöber von Davidovich mit seinem Bataillon bei 200 einbrachte, wurden zu Gefangenen gemacht.

Wenn gleich die Angriffe des Feindes auf die Stellung von Macon abgewiesen waren, so erlaubten dennoch die Umstände nicht, die errungenen Vortheile zu verfolgen, und den Eindruck, den der erfochtene Sieg auf das Gemüth des Soldaten gemacht hatte, zur Erneuerung eines gleichen Kampfes zu benützen. — Abgesehen davon, daß der F. M. L. Bianchi schon auf dem Marsche nach Macon von dem kommandirenden Feldmarschall den Befehl erhielt: „wie dieser es nothwendig erachte, die vom Ober-Rhein her im Anmarsch begriffenen Reserven mit den gegen den Marschall Augereau bereits aufgestellten Truppen in eine Armee zu vereinigen, und deren Anführung dem G. d. K.

Erbprinzen von Hessen-Homburg zu übertragen; daß ferners die Operationen gegen Lyon nur in Übereinstimmung mit diesen, auf Bourg en Bresse vorrückenden Verstärkungen fortgesetzt werden sollen; hiermit deren Annäherung vorerst bei Macon abzuwarten sey. Es hätte andrerseits der F. M. L. Bianchi, bei dem Entschlusse, das erste Armeekorps allein gegen Lyon zu führen, nicht nur mit Bestimmtheit voraussetzen müssen, den Feind in Besitz zahlreicher Vertheidigungsmittel zu treffen, die er sich bei dieser Hauptstadt vorbereitet haben konnte; sondern es waren außerdem noch die ausgebreiteten Volksbewaffnungen zu berücksichtigen, die es unerläßlich gemacht haben würden, das Korps durch eine starke Entsendung in das Charollois bedeutend zu schwächen, um dort mit Gewalt niederzuhalten, was sonst mit jedem Tage an Zusammenhang und Kraft zu gewinnen drohete. — Die Division Hardegg hätte auf keinen Fall vom linken Saone-Ufer abgezogen werden können, weil es immerhin wichtig blieb, die von Lyon nach Macon und Bourg en Bresse führenden Straßen beobachten zu lassen. — Es würden sich demnach die Aufopferungen, die der hierzu erübrigte Theil des ersten Armeekorps hätte machen müssen, den Feind vor der Ankunft der Reserven gegen Lyon zurückzudrängen, selbst im glücklichsten Falle, durch keinen wesentlichen Gewinn belohnt haben. Aber um so größer wären die Nachtheile gewesen, die, bei der zur Zeit noch nicht genugsamen Annäherung der Reservetruppen, aus einem ungünstigen Gefechte für das erste Armeekorps hätten entspringen können."

Aus diesen Gründen blieb demnach das erste Ar-

meekorps nach dem Gefechte bei Macon auf dem Schlachtfelde stehen; während am linken Saone-Ufer die leichte Division Hardegg am 12. März in Bourg en Bresse eintraf, von wo sich die feindliche Brigade Bardet, nach einem leichten Vorpostengefechte, gegen Lyon zurückzog.

Demungeachtet war der glückliche Ausgang des Gefechtes von Macon, in jenem schwankenden Augenblicke, für den ungestörten Gang der allgemeinen Operationen von entschiedener Wichtigkeit. — Bleiben wir aber bloß bei Betrachtung des Einflusses stehen, den der Sieg des ersten Armeekorps auf die fernern Unternehmungen gegen Lyon nahm; so ist die Behauptung von Macon als die wesentliche Ursache anzusehen, daß der dahin eingeleitete Marsch der unter dem G. d. K. Erbprinzen von Hessen-Homburg vom Ober-Rhein anrückenden Reserven ohne Störung fortgesetzt, und Lyon selbst bald darauf in östreichische Gewalt gebracht werden konnte. Denn, blieb Marschall Augereau Sieger, so ist wohl kaum zu zweifeln, daß er im Nothfalle die dortige Brücke über die Saone gesprengt, und dadurch den Erbprinzen von Hessen-Homburg um so mehr bestimmt haben würde, die Vereinigung mit dem Korps des F. M. L. Bianchi über Chalons zu bewirken, als die vortheilhaftere Angriffsseite von Lyon am rechten Saone-Ufer liegt, und man von hier leichter auf die rückwärtigen Kommunikationen des Feindes zu gelangen vermag, als auf dem äußerst durchschnittenen, und durch das Zerströmen der Rhone, gegen Lyon hin, so sehr eingeengten linken Ufer des Saone-Flusses. — Ob überdieß der Eindruck, den eine glückliche Waffenthat ihrer Beschützer auf den empfänglichen Geist der

Landesbewohner unfehlbar machen mußte, nicht vielleicht auch Umstände herbeigeführt hätte, welche die Besitznahme von Lyon bis zur Bekanntwerdung der Ereignisse vom 30. März verhindert haben würden, dieß dürfte wohl keine gewagte Frage seyn. —

Aus der vorstehenden Erzählung haben wir den Erfolg der Bewegungen gesehen, welche das erste Armeekorps zur Sicherung der linken Flanke des Hauptheeres, seit seiner Ankunft zu Dijon, an den Ufern der Saone ausgeführt hatte. Wir wenden uns nunmehr an den Ober-Rhein, um dem Marsch der östreichischen Reserven zu folgen, welche mittlerweile, gleichzeitig mit dem sechsten deutschen Bundeskorps, bei Basel angelangt waren.

Der General der Kavallerie Erbprinz von Hessen-Homburg ließ die von diesen Truppen zur Hauptarmee, und zu dem Korps des F. M. L. Grafen Bubna gehörigen Abtheilungen unaufgehalten an ihre Bestimmung abrücken. Mit 22 Bataillons und 22 Eskadrons begab er sich von Basel auf die Straße von Lons le Saunier, um, dem erhaltenen Befehle gemäß, die am rechten Saone-Ufer begonnenen Offensiv-Operationen des F. M. L. Bianchi über Bourg en Bresse zu unterstützen.

Am 5. März langte der Erbprinz, in Verfolg seines Marsches, mit der Spitze dieser Verstärkungen, aus den großherzoglich hessischen Truppen bestehend, in der Gegend von Besançon an. Es konnte demselben hier aber noch nicht bekannt werden, daß die seit dem 2. März begonnenen Bewegungen des ersten Armeekorps den Marschall Augereau bereits veranlaßt hatten, seine am rechten Rhone-Ufer bis an die Thore von

Genf, und über Poligny vorgedrungenen Heeres-Abtheilungen eilends zurückzuziehen. Daher mußte es der Erbprinz in diesem Augenblick um so mehr für den wichtigsten Zweck halten, einer weitern Vorrückung des Feindes gegen den Ober-Rhein Einhalt zu thun, als die Besatzung von Besançon, in der Absicht, sich mit den Truppen des Marschall Augereau über Arbois zu vereinigen, am 5. März wiederholt versucht hatte, die Stellung der Blockade-Truppen zu durchbrechen. Nur die trefflichen Anordnungen, und das persönliche Beispiel des F. M. L. Fürsten Alois Liechtenstein hatten diesen, vor allen bisherigen, nachdrücklichen Angriff des Feindes zu vereiteln vermocht. — Der größte Theil der Reserven war jedoch noch mehrere Märsche von Besançon entfernt. Die über die Absichten und Bewegungen des Feindes gegen Dôle und Arbois früher eingegangenen Nachrichten bestimmten aber den Erbprinzen, auf diesen beiden Straßen an die Saone vorzurücken. Er nahm daher mit dem Fürsten Liechtenstein die Abrede: Daß, während er selbst mit sämmtlichen Reserve-Truppen sich in die linke Flanke des damals noch bei Lons le Saunier geglaubten Feindes auf Dôle bewegen werde, gleichzeitig ein Theil des Blockadekorps über Arbois und Poligny gegen Lons le Saunier vorrücken solle. Von Dôle gedachte der Erbprinz sich nach Umständen, entweder mit dem F. M. L. Baron Bianchi zu vereinigen, oder den Bewegungen der F. M. Lts. Wimpfen und Hardegg zu folgen.

F. M. L. Fürst Alois Liechtenstein bestimmte demnach von dem Blockadekorps nachbenannte Truppen, unter dem Generalmajor Prinzen Coburg nach Salins abzurücken. Zu deren Ersatz zog er aber von den

vorbeimarschirenden Reserven das zwölfte Jägerbataillon, die vierten Bataillone von Reuß-Plauen und Strauch, und die Veliten von Kienmayer Husaren an sich.

Prinz Coburg hatte bei sich 1 Grenadier-Bat. Schusmann, 1 Grenadier-Bat. Storr, 2 Bat. E. H. Rainer Infanterie, wovon sich ein Bataillon bereits in Salins befand, 1 Bat. Strauch Infanterie, 4 Esk. E. H. Franz Küraßier, 6 Esk. E. H. Johann Dragoner, 2 Esk. Kienmayer Husaren.

Hierzu kam noch als Avantgarde, unter dem Oberst Leinningen, das seit dem Gefecht bei Poligny, zu Arbois gestandene Detaschement des Obersten Wieland, bestehend aus 1 Bat. des Gradiskaner-Reg.
" 1 " " Reg. Vogelsang,
" 4 Esk. Blankenstein Husaren
und 1 Kavallerie-Batterie.

Mit diesen Truppen brach der Prinz Coburg am 7. März von Besançon auf, und marschirte über Salins und Poligny nach Lons le Saunier, wo er am 8. März, gleichzeitig mit dem F. M. L. Baron Wimpfen, eintraf, der auf die Nachricht des feindlichen Rückzuges von Scellieres dahin vorgerückt war. F. M. L. Wimpfen nahm nun auch die Truppen des General Prinz Coburg unter seine Befehle, und indem derselbe 1 Bat. von E. H. Rainer und 2 Eskadrons von E. H. Johann Dragoner über Orgelet und St. Claude gegen Genf abschickte, um die Verbindung mit dem Korps des F. M. L. Bubna herzustellen, marschirte er über St. Amour nach Bourg en Bresse, woselbst, wie bereits angezeigt worden, an dem nämlichen Tage auch die leichte Division Hardegg, von Mont Revel her, eingetroffen war.

In der Zwischenzeit hatte der General der Kavallerie Erbprinz von Hessen-Homburg mit einem Theil der Reserven Dôle erreicht. Er verweilte am 8. daselbst, um die Truppen zur bevorstehenden Vereinigung mit dem F. M. L. Bianchi näher zusammen zu ziehen. Hierauf ließ er dieselben am 9. März nach Seurre

= 10.	=	Mervans
= 11.	=	Louhans
= 12.	=	St. Trivier
= 13.	=	Mont Revel und
= 14.	=	Bagé le chatel

marschiren.

Von diesem Augenblick an, konnten die Truppen, welche nach den Befehlen des kommandirenden Feldmarschalls die östreichische Süd-Armee zu bilden hatten, als vereinigt betrachtet werden. Diese Armee erhielt folgende Eintheilung:

A. Erstes Armeekorps unter dem F. M. L. Baron Bianchi.

I. Division: F. M. L. Baron Lederer.

Brigadier G. M. Baron Scheither.

	Mann	Pferde
1 Bat. Jäger Nr. 5	393	—
1 — Brooder Gränzregiment	620	—
6 Esk. Vincent Chevauxlegers	521	
2 — Kaiser Husaren	166	
6 — Veliten	647	
4 — westphälische Husaren	287	

Eine Kavallerie-Batterie.

II. Division des F. M. L. Bianchi, befehliget vom G. M. Bakony.

Brigade des Oberst Retsey.

3 Bat. Hiller Infanterie . . . . 2218 Mann
3 — Hieronymus Colloredo Inf. . 1966 —

Brigade des G. M. Graf Qualenberg.

3 Bat. Esterhazy Infanterie . . . 2063 Mann
3 — Davidovich detto . . . . . 1665 —

Zwei Brigade-Batterien.

III. Division F. M. L. Prinz Wied-Runkel.

Brigade des G. M. Graf Salins.

3 Bat. De Ligne Infanterie . . . 2133 Mann
3 — Czartorisky detto . . . . . 1987 —

Brigade des Oberst Söldenhofen.

2 Bat. Albert Gyulay Infanterie. . 1180 Mann
3 — Reuß-Plauen detto . . 1139 —

Zwei Brigade-Batterien *).

B. Division des Feldmarschall-Lieutenants Baron Wimpfen.

Brigade des großherzoglich-hessischen G. M. von Gall.

2 Bat. großh. hessisches Leibreg. 468 Mann
1 — Siebenbürger Jäger 504 —
1 — Argenteau Infanterie 637 —
4 Esk. Würzburg Dragoner . . . . . 464 Pferde

Eine Brigade-Batterie.

---

*) Die ebenfalls zum ersten Armeekorps gehörige Division des F. M. L. Graf Ignaz Hardegg befand sich am linken Saone-Ufer; die Brigaden Gall und Haugwitz aber waren einstweilen der Division Wimpfen zugetheilt.

Brigade des G. M. Graf Haugwitz.

3	Bat.	Simbschen Infanterie	1557	Mann
3	—	Hessen-Homburg detto . . .	1438	—
1	—	Ignaz Gyulay detto . . .	573	—

Eine Brigade-Batterie.

Brigade des G. M. von Mumb.

2	Bat.	Froon Infanterie	774	Mann
1	—	Erbach detto	617	—
$\frac{1}{3}$	—	De Vaux detto (die vier übrigen Komp. in Chalons) . . .	153	—
1	—	Argenteau detto (das dritte) .	637	—
1	—	Zach detto	426	—
1	—	Strauch detto } in Macon . .	282	—
1	—	Kuttulinsky detto } in Macon	400	—
1	—	Jos. Colloredo detto } in Macon . .	400	—

Eine Positions-Batterie.

C. Unter dem F. M. L. Prinz Philipp von Hessen-Homburg.

I. Division des General-Lieutenant Prinz Emil von Hessen-Darmstadt.

Brigade des G. M. Folenius.

2	Bat.	großherzoglich-hessische Leibgarde	14[illegible]5	Mann
2	—	detto Gardefuseliers	1423	—

Brigade des Würzburger Obersten Moser.

1	Bat.	Frankfurter } Kontingente	476	Mann
1	—	Isenburger } Kontingente .	445	—
2	—	Würzburger } Kontingente	904	—

Brigade des G. M. Baron Fürstenwerther.

1	Bat.	Jarosy Grenadiers	751	Mann
1	—	Berger detto	635	—

1	Bat.	Oklopsia Grenadiers . . .	638	Mann
1	—	Schusmann detto	610	—
1	—	Storr detto	778	—

Zwei Brigade-Batterien.

II. Division des G. M. Graf Wartensleben.

Brigade des G. M. Kuttalek.

6	Esk.	Herzog Albert Kürassier . . .	741	Pferde
6	—	Herzog Lothringen detto .	749	—
$4\frac{1}{2}$	—	Kronprinz Ferdinand detto ($1\frac{1}{2}$ Esk. vor Auxonne)	500	—
6	—	E. H. Franz detto	749	—
6	—	E. H. Ferdinand Hus. (detaschirt)	700	—

D. Division des F. M. L. Graf Ignaz Hardegg.

Brigade des G. M. Graf Heinrich Hardegg.

2	Bat.	Banater Grz. Inf.	1000	Mann
6	Esk.	Riesch Dragoner	604	Pferde
6	—	Hessen-Homburg Husaren . .	720	—
2	Pulks	Kosaken	300	—

Eine Kavallerie-Batterie.

Brigade des G. M. Prinz Coburg.

1	Bat.	Gradisk. Grz. J.	unter Oberst Leinningen am 17. März nach Mantua entsendet.	300	M.
1	—	Vogelsang detto.		400	—
1	—	E. H. Rainer J		450	—
6	Esk.	E. H. Johann Dragoner (hievon 2 Esk. im Jura-Gebirg) . . .		820	Pf.
2	—	Würzburg Dragoner . . . . . . (die dritte Division)		230	—
2	—	Vincent Chevauxlegers . . . . (die vierte Division)		332	—

2 Esk. Kienmayer Husaren . . . . . . 200 Pf.
Eine Kavallerie-Batterie.

Die Zahl sämmtlicher Truppen betrug, in $62\frac{1}{3}$ Bataillons $74\frac{1}{2}$ Eskadrons, 34,455 Mann Infanterie und 8730 Reiter.

Nach dem Gefechte von Macon zog Marschall Augereau seine Armee, mit Ausnahme der Truppen unter Marchand in Savoyen, und der zur Beobachtung der Zugänge nach Lyon, am linken Saone-Ufer bei Miribel aufgestellten Brigade Barbet, in die vorwärts Ville franche gelegene vortheilhafte Stellung von St. Georges zusammen, und hielt Belleville, St. Jean und Cercie mit seinen Vortruppen besetzt. Die Streitkräfte des Marschalls waren durch die Verstärkungen, welche demselben seit dem ersten Moment der Organisation der französischen Süd-Armee fortwährend zugesendet wurden, im Ganzen auf 36,000 Mann angewachsen. Außerdem war demselben auf die Ankunft einer zweiten Division aus Catalonien, und auf jene der Division Vedel aus Italien, Hoffnung gegeben.

Seinerseits beschloß der G. d. K. Erbprinz von Hessen-Homburg, nach einer zu St. Trivier gehaltenen Berathung, zu welcher der F. M. L. Bianchi seine Ansichten über die Fortsetzung der Operationen gegen Lyon schriftlich übersandte, mit der Division Wimpfen, der Division des Prinzen von Hessen-Homburg, und mit jenen Truppen, die von der Reserve zum ersten Armeekorps eingetheilt worden waren, bei Macon über die Saone zu gehen, und von dort mit dem größten Theil der Armee gegen Lyon vorzurücken. Während dem sollten sich am linken Saone-Ufer die Division Har-

wegg von Bourg en Bresse über Chalamont und Marlieux, die Brigade Coburg aber von Pont de Veyle über Toissey und Neuville, nahe am Saone-Fluß hinab, gegen Lyon bewegen. Zur Sicherung der rückwärtigen Kommunikationen wurde das mit der Reserve angekommene Husaren-Regiment E. H. Ferdinand, mit Ausnahme einer Schwadron, die sich bei dem Streifkommando des Oberstlieutenants Thurn befand, nach Chalons zurück geschickt. Es hatte dieses Regiment den Auftrag, die Städte Charolles und Autun zu besetzen, und mit den Truppen der leichten Division des F. M. L. Fürst Moriz Liechtenstein im Zusammenhange zu bleiben, welche, bei Auxerre stehend, die Verbindung zwischen der Hauptarmee und der Südarmee, über Saulieu und Avalon unterhielt. — Macon wurde mit den Reserve-Bataillons der Regimenter Kottulinsky und Joseph Colloredo, und einer Batterie besetzt. Das Husaren-Regiment Blankenstein aber wurde über Dijon zur Hauptarme abgeschickt.

Am 15. und 16. März gingen die hierzu bestimmten Truppen bei Macon auf das rechte Saone-Ufer über. Das Hauptquartier ward in diese Stadt verlegt. Noch am 15. rückte der F. M. L. Bianchi mit dem ersten Armeekorps nach St. Simphorien vor, und ließ seine Avantgarde die Linie von Corcelle und Beaujeu besetzen, aus welch letzterem Ort Major Devaulx den Feind vertrieb. — Als sich nun am 16. alle Truppen, die zur Operation am rechten Saone-Ufer bestimmt waren, bei Macon vereinigt hatten, setzten sich dieselben am 17. in drei Kolonnen gegen Belleville in Bewegung.

Die er[illegible]lonne, befehligt vom F. M. L. Baron [illegible] Brigade Scheither, geführt

als Avantgarde vom F. M. L. Lederer; dann aus den Divisionen Bianchi und Wied-Runkel, 1 Kavallerie- und 4 Brigade-Batterien. Sie hatte sich, nach Gutdünken ihres Anführers, zwischen Maison blanche und Lancié zu formiren, und in abgemessenem Abstande rechts von der Lyoner Straße vorzurücken.

Die zweite Kolonne, unter dem F. M. L. Baron Wimpfen, begriff die Brigaden Gall, Haugwitz und Mumb, zwei Brigade- und eine 6pfünder Positions-Batterie. Diese Kolonne hatte sich um zehn Uhr bei Maison blanche zu formiren, in gleicher Höhe mit der ersten Kolonne auf der Hauptstraße vorzugehen, und das Terrain, welches zwischen der Straße und der Saone liegt, von Feinden zu reinigen.

Die dritte Kolonne, unter dem Befehl des F. M. L. Prinzen Philipp von Hessen-Homburg, bestand aus den Brigaden Folenius, Moser und Fürstenwerther; aus der Kürassier-Division, dann 2 Brigade- und einer 12pfünder Positions-Batterie. Sie mußte um eilf Uhr bei Crêche gestellt seyn, und war befehligt, der zweiten Kolonne auf der Hauptstraße nachzufolgen.

F. M. L. Hardegg und General Prinz Coburg hingegen, wurden angewiesen in gleicher Höhe mit der Armee am linken Saone-Ufer gegen Lyon vorzurücken, und leichte Kavallerie über die Rhone zu senden.

Der Feind hatte die Brücke bei St. Jean abgeworfen. F. M. L. Wimpfen ließ das Dorf St. Jean durch das erste Siebenbürger Jäger-Bataillon, und durch das Hessische Leib-Regiment, in der Front angreifen, das Bataillon von Argenteau, oberhalb des Dorfes, den Ardière-Bach durchwaten, und so den Feind in die linke

Flanke nehmen. — Gleichzeitig mit diesem Angriff erschien auch die erste Kolonne über Villié, haut Morgon und Cercie in der linken Flanke der feindlichen Vortruppen, worauf sich diese eilig in die Stellung von St. Georges zurückzogen. Östreichischer Seits wurde der Angriff für diesen Tag nicht weiter fortgesetzt, sondern die Avantgarde der zweiten Kolonne stellte sich, herwärts St. Georges, zwischen der Straße und der Saone auf; jene der ersten Kolonne aber besetzte die Höhen von Odenas. Das Gros der ersten Kolonne lagerte bei St. Leger, jenes der zweiten vor Belleville, und die Kolonne des F. M. L. Prinz Philipp von Hessen-Homburg bei St. Jean. Zur Verbindung zwischen der ersten und zweiten Kolonne stand das Regiment Esterhazy mit zwei Kanonen bei les Pilliers. Den Major Fack entsendete der F. M. L. Bianchi mit zwei Schwadronen von Kaiser Husaren und 200 Mann Infanterie nach Charlieu, um von da bis Roanne zu streifen, und die Kommunikation auf der von Paris nach Lyon führenden Straße zu unterbrechen. Zur Aufnahme dieses Detachements blieb Beaujeu mit 2 Comp. und 1 Escadron besetzt. — Das Hauptquartier war in Belleville.

Von hier erging zum Angriff des Feindes in der Stellung von St. Georges folgende Disposition. — Die Armee rückt morgen (den 18.) in derselben Ordnung wie heute an den Feind. Die erste Kolonne formirt sich um sechs Uhr früh bei Odenas, und geht über Nety gegen Arnas vor. Die zweite Kolonne formirt sich nach acht Uhr vor St. Jean auf der Straße nach Ville franche. Sie detachirt 2 Compagnien Jäger, 1 *Bataill. Infanterie* und 1 Escad. Kavallerie, über Belle-

ville an die Saone. Dieses Detachement hat die Bestimmung, zwischen der Straße und der Saone vorzurücken. Das Korps des F. M. L. Prinz Philipp von Hessen-Homburg formirt sich erst um neun Uhr bei St. Jean, und folgt der zweiten Kolonne in angemessener Entfernung nach. — Die Absicht geht morgen dahin, mit der Armee über Ville franche vorzudringen, und mit den Avantgarden Anse und Chassagne zu erreichen.

Gefecht bei St. Georges.

Am 18. März.

Marschall Augereau hatte seine Armee bei St. Georges folgender Maßen aufgestellt. Auf dem rechten Flügel stand vorwärts des Dorfes St. Georges die Division Pannetier mit dem 4. Husaren-Regiment. Den linken Flügel bildete die Brigade Ordonneau, unterstützt vom 12. Husaren-Regiment. Sie war auf dem Wege von Beaujeu nach Ville franche aufgestellt, und hielt das Dorf Longsard, so wie das Gebüsch von Plaie blanche hinter Chambelly besetzt. Beyde Flügel berührten sich bei dem Dorfe Laye; welches nebst dem darneben liegenden Schloßgarten besetzt war. — Zur Unterstützung des einen oder andern Flügels hielt General-Lieutenant Musnier mit der Brigade Gudin, und dem 13. Kürassier-Regiment am Zusammenlaufe der Straßen von Beaujeu und Ville franche.

Mit Anbruch des Tages rückte das erste Armee-Korps die Höhen von Odenas hinab, und überschritt den Vauzonne-Bach. Oberst Papp verband den Marsch bei-

der Hauptkolonnen, indem er mit dem Regiment Esterhazy, einer halben Schwadron und zwei Kanonen, über le Sandoyer gegen Laye vorrückte. Schon bei dem Dorfe Marsengue stieß der F. M. L. Lederer mit der Avantgarde auf den Feind, der sich in einer vortheilhaften Stellung zur Annahme des Gefechtes bereit zeigte, welches auch augenblicklich begann. Die Franzosen wehrten sich mit vieler Tapferkeit. Indem sich bei den Dörfern Laye und Longsard nach und nach ein lebhaftes Kleingewehr-Feuer entspann, mußten die Brigade Salins und das Infanterie-Regiment Hiller zur Unterstützung herbeigezogen werden.

Als der F. M. L. Baron Bianchi wahrnahm, daß der Feind nur mit großen Aufopferungen aus der Linie von Laye und Longsard verdrängt werden könne; befahl er dem Prinzen Wied, mit den Infanterie-Regimentern Reuß-Plauen und Albert Giulay unaufgehalten rechts des von Beaujeu nach Ville franche führenden Weges fortzurücken, die Höhen von les Rues zu gewinnen, und von dort den feindlichen linken Flügel in Rücken zu nehmen.

Mittlerweile dauerte das Gefecht auf der ganzen Linie von St. Georges bis Longsard mit Nachdruck fort. Sobald aber Marschall Augereau von der durch den Prinzen Wied ausgeführten Umgehung des linken Flügels Kenntniß erhielt, gab er sogleich Befehl zum Rückzug über Ville franche. Diese Bewegung hätte den Franzosen sehr verderblich werden können, wäre es dem F. M. L. Prinz Wied möglich geworden, das durch- [illegible] Terrain zwischen Marsengue, Chatannai und [illegible] Geschütze schneller durchzuziehen,

und von hier über Quilly, vor der Ankunft des Feindes, nach Ville franche zu gelangen.

Die Avantgarde der zweiten Kolonne eilte hierauf mit der Kühnheit, die bei Verfolgung des Feindes im Gemüthe des Soldaten gewöhnlich bis zur Unbedachtsamkeit gesteigert wird, durch das, eben vom Feinde verlassene Dorf St. Georges. Allein die von hier abgezogene feindliche Infanterie, ermuthigt durch den Anblick einer in diesem Augenblicke herbeigekommenen Unterstützung, wandte sich plötzlich um, und warf sich mit Ungestüm auf die in regellosen Haufen aus St. Georges hervorbrechenden Truppen des General Gall. Der überraschende Eindruck, den dieser unerwartete Widerstand auf die erst kürzlich unter die Fahnen getretenen jungen Soldaten, aus welchen die Avantgarde größten Theils bestand, machte, hatte zur Folge, daß der Feind dieselben in Unordnung wieder aus St. Georges zurück werfen, und selbst über dieses Dorf hinaus verfolgen konnte. — Doch in diesem Augenblicke führte General Graf Haugwitz die Infanterie-Regimenter Simbschen und Esterhazy zur Unterstützung der Avantgarde herbei. Da dieser General durch einen Schuß in die Brust sogleich außer Thätigkeit gesetzt wurde, eilte der Chef des Generalstabs, General Czollich, dem Feind das Regiment Simbschen auf einer vortheilhaften Höhe entgegen zu stellen. Der ausdauernden Tapferkeit dieses Regiments gelang es nun, den Feind vom fernern Vordringen abzuhalten. Als F. M. L. Baron Wimpfen auch seine übrigen Truppen im Sturmschritt gegen das Dorf St. Georges vorführte, vermochte der Feind ihrem überlegenen Andrang nicht länger zu widerstehen, und mußte nochmals den Rückzug antreten. —

der Hauptkolonnen, indem er mit dem Regiment Esterhazy, einer halben Schwadron und zwei Kanonen, über le Sandoyer gegen Laye vorrückte. Schon bei dem Dorfe Marsengue stieß der F. M. L. Lederer mit der Avantgarde auf den Feind, der sich in einer vortheilhaften Stellung zur Annahme des Gefechtes bereit zeigte, welches auch augenblicklich begann. Die Franzosen wehrten sich mit vieler Tapferkeit. Indem sich bei den Dörfern Laye und Longsard nach und nach ein lebhaftes Kleingewehr-Feuer entspann, mußten die Brigade Salins und das Infanterie-Regiment Hiller zur Unterstützung herbeigezogen werden.

Als der F. M. L. Baron Bianchi wahrnahm, daß der Feind nur mit großen Aufopferungen aus der Linie von Laye und Longsard verdrängt werden könne; befahl er dem Prinzen Wied, mit den Infanterie-Regimentern Reuß-Plauen und Albert Giulay unaufgehalten rechts des von Beaujeu nach Ville franche führenden Weges fortzurücken, die Höhen von les Rues zu gewinnen, und von dort den feindlichen linken Flügel in Rücken zu nehmen.

Mittlerweile dauerte das Gefecht auf der ganzen Linie von St. Georges bis Longsard mit Nachdruck fort. Sobald aber Marschall Augereau von der durch den Prinzen Wied ausgeführten Umgehung des linken Flügels Kenntniß erhielt, gab er sogleich Befehl zum Rückzug über Ville franche. Diese Bewegung hätte den Franzosen sehr verderblich werden können, wäre es dem F. M. L. Prinz Wied möglich geworden, das durchschnittene Terrain zwischen Marsengue, Chatannai und les Rues mit dem Geschütze schneller durchzuziehen,

Seiten mit Tapferkeit geführt. Man erkannte bald, wo man es mit den Soldaten aus Catalonien zu thun hatte. — Die östreichische Armee bedauerte, nebst vielen andern Braven, den Verlust des Major Ehrenstein vom Generalstab, eines Offiziers von ausgezeichnetem Verdienst, der von einer bei Leipzig erhaltenen Wunde noch nicht hergestellt, bei einem kühnen Angriff getödtet wurde, den er mit einer Abtheilung von Vincent Chevauxlegers auf das Dorf Longsard machte; ferners den Rittmeister de Rivé dieses Regiments, welcher an einer bei der nämlichen Gelegenheit erhaltenen Schußwunde gestorben ist.

Während des Gefechtes von St. Georges hatte F. M. L. Graf Hardegg am linken Saone-Ufer Meximieux erreicht; und General Prinz Coburg war in Frans angekommen. — Feindliche Infanterie übersetzte an diesem Tage die Saone bei Montmerle, und postirte sich in einem an der Straße gelegenen Hofe. Oberstlieutenant Graf Thurn ließ, wegen Mangel an Infanterie, den Lieutenant Sulke mit einer halben Schwadron von Ferdinand Husaren absitzen. Dieser bemächtigte sich des Hofes, während eine andere Abtheilung die sich zurückziehende feindliche Infanterie angriff, und mit Verlust zerstreute.

Gefecht bei Limonest.

Am 20. März.

Nach den Gefechten von St. Georges hatte der Marschall Augereau seine Armee auf den Höhen aufgestellt, die sich hinter dem Dorfe Limonest, zwischen der

Bei diesem Angriffe wurden im Gefolge des F. M. L. Wimpfen dessen Adjutant, Hauptmann Dombrovsky, und der Ordonanz-Offizier Jakel von Würzburg Dragonern schwer verwundet.

Den unordentlichen Rückzug der französischen Infanterie zu decken, hatte sich rückwärts des Dorfes St. Georges ein Theil des 4. Husaren-Regiments aufgestellt. Rittmeister Klebinder von Würzburg Dragoner griff diese Kavallerie an, und warf sie zurück. Nun eilte der Feind unaufgehalten gegen Ville franche fort, und wurde hierbei wirksam aus einer Batterie beschossen, welche der F. M. L. Wiedrunkel auf den Höhen von les Rues hatte aufführen lassen. — Die Avantgarden beider Kolonnen vereinigten sich hierauf, unter Führung des F. M. L. Lederer, und verfolgten den Feind bis über Ville franche. Auch F. M. L. Prinz Wied würde sich hierzu in Bewegung gesetzt haben, wenn ihn nicht die allgemeine Ziehung der feindlichen Kolonnen nach den Höhen von Limans bestimmt hätte, bis zur Ankunft der ersten Kolonne bei Quilly stehen zu bleiben. Als indeß F. M. L. Baron Bianchi um drei Uhr Nachmittags bei Quilly ankam, und sogleich Anstalten traf, die Höhen von Limans zu umgehen, verließ der Feind auch diese, und zog sich über Anse und les Echelles, auf die Abfälle des Gebirgsrückens von Limonest zurück. — Das erste Armeekorps marschirte hierauf bis Pomieres. Dessen Avantgarde besetzte Chassagne. — Die zweite Kolonne nahm die Aufstellung vorwärts Anse, und ihre Vortruppen rückten nach Amberieux am Azergues-Bach. Das Reserve-Korps aber lagerte bei Ville franche, woselbst das Hauptquartier blieb.

Das Gefecht von St. Georges wurde von beiden

aber, in, und bei diesem Dorfe. — Links rückwärts von Dardilly auf der von Roanne kommenden Straße, hielt als Reserve bei Granche blanche der Generallieutenant Digeon mit dem 12. Husaren-Regiment, und mit der, seit wenigen Stunden aus Catalonien angekommenen, 2100 Mann starken, und 6 Geschütze mit sich führenden Brigade Beurmann. *) — Die Beobachtung der Zugänge nach Lyon am linken Saone-Ufer blieb der Brigade Bardet übertragen, die, durch die Nazional-Garden des General Remond verstärkt, Mirible und Caluire besetzt hielt. — In dieser Stellung schien der Marschall Augereau entschlossen, den Östreichern die zweite Stadt des Reichs nur um den Preis einer Schlacht überlassen zu wollen.

Seinerseits ließ der G. d. K. Erbprinz von Hessen-Homburg, in Vorbereitung des auf den 20. März festgesetzten Angriffes der Stellung von Limonest, das erste Armeekorps am 19. von Chassagne an die Azergues vorrücken, um sich der bei Dorieux über diesen Fluß führenden Brücke zu versichern. — An der Azergues angekommen, ließ der F. M. L. Baron Bianchi die Truppen auf den Höhen von St. Jean, Belmont und Lozanne lagern. Dem F. M. L. Lederer aber trug er auf, die Avantgarde durch das Defilee von Dorieux nach Domartin vorzuführen, und wo möglich den Feind noch am Abend aus dem Dorfe Latour de Salvagny zu vertreiben, welches auf der Straße von Arbresle, in der Front der Stellung von Dardilly liegt. —

*) Sie bestand aus einem Bataillon des 32., einem des 115., und zwei Bataillons des 116. Infanterieregiments.

Saone und dem Thale der Azergues erheben, und dem im Rückzug begriffenen Heere eine in der Front kaum angreifbare Stellung, zum Schutze der nur drei Stunden von hier entfernten Stadt Lyon darboten. Außer der großen Straße von Macon, die über den Kamm einer langen und schroff abgedachten Erhöhung an das Dorf Limonest führt, und von da über die Berge hinter dem Dorfe Dardilly vorbei, nach Lyon hinabzieht, trifft man auf diesen Höhen bloß hie und da gekrümmte, steinigte Saumwege an, die mit Hecken eingefaßt, selbst für Infanterie höchst beschwerlich zu ersteigen, und zu durchziehen sind. — Vom Dorfe Limonest, welches am Abhange des nach ihm benannten Höhenzuges liegt, springt links ein geräumiges Plateau gegen Dardilly zurück, unter dessen steilen Abhängen der aus dem Azergues-Thale hervortretende Weg von Chatillon und die über Roanne kommende Pariser Poststraße vorbei ziehen. Auf die höheren Punkte der rückwärtigen Umgebungen von Limonest gelangt, überblickt man, gegen Anse hin, die flachen Gegenden, die sich zwischen der Saone und der untern Azergues ausbreiten. — Auf diesen Höhen hatte die feindliche Armee folgende Stellung genommen:

Die Division Musnier besetzte die zwischen der Saone und der Straße von Macon liegenden Höhen von Couzon, Salagon, St. Romain und St. Fortunal, nebst dem Dorfe Limonest. Sie bildete den rechten Flügel in der Stellung, und sollte den Östreichern das Vorrücken auf der Hauptstraße verwehren. — Von der Division Pannetier stand die Brigade Pouchelon mit dem 4. Husaren- und dem 13. Kürassier-Regiment auf dem Plateau von Dardilly; — die Brigade Estève

aber, in, und bei diesem Dorfe. — Links rückwärts von Dardilly auf der von Roanne kommenden Straße, hielt als Reserve bei Granche blanche der Generallieutenant Digeon mit dem 12. Husaren-Regiment, und mit der, seit wenigen Stunden aus Catalonien angekommenen, 2100 Mann starken, und 6 Geschütze mit sich führenden Brigade Beurmann. *) — Die Beobachtung der Zugänge nach Lyon am linken Saone-Ufer blieb der Brigade Bardet übertragen, die, durch die Nazional-Garden des General Remond verstärkt, Mirible und Caluire besetzt hielt. — In dieser Stellung schien der Marschall Augereau entschlossen, den Östreichern die zweite Stadt des Reichs nur um den Preis einer Schlacht überlassen zu wollen.

Seinerseits ließ der G. d. K. Erbprinz von Hessen-Homburg, in Vorbereitung des auf den 20. März festgesetzten Angriffes der Stellung von Limonest, das erste Armeekorps am 19. von Chassagne an die Azergues vorrücken, um sich der bei Dorieux über diesen Fluß führenden Brücke zu versichern. — An der Azergues angekommen, ließ der F. M. L. Baron Bianchi die Truppen auf den Höhen von St. Jean, Belmont und Lozanne lagern. Dem F. M. L. Lederer aber trug er auf, die Avantgarde durch das Defilee von Dorieux nach Domartin vorzuführen, und wo möglich den Feind noch am Abend aus dem Dorfe Latour de Salvagny zu vertreiben, welches auf der Straße von Arbrêsle, in der Front der Stellung von Dardilly liegt. —

*) Sie bestand aus einem Bataillon des 32., einem des 115., und zwei Bataillons des 116. Infanterieregiments.

F. M. L. Baron Wimpfen rückte mit der zweiten Kolonne von Amberieux nach les Echelles. Seine Vortruppen besetzten die Linie von Chasselay, Lissieux und Chazay. — Die dritte Kolonne, mit Ausnahme der Brigade Moser, die nach Anse vorgezogen wurde, blieb bei Ville franche im Lager.

So gestellt, erwartete die Armee den 20. März. Abends vorher wurde folgende Disposition gegeben: Das erste Armeekorps rückt morgen früh um sechs Uhr über Dorieux und Domartin gegen den auf den Höhen vor Dardilly stehenden feindlichen linken Flügel. — Die zweite Kolonne formirt sich um sieben Uhr früh bei dem Dorfe Montluzin. Sie greift, der Hauptstraße folgend, die Stellung von Limonest in der Front an. Die Kolonne des Prinzen Philipp von Hessen-Homburg, wird um die nämliche Stunde bei les Echelles gestellt seyn, und folgt jener des F. M. L. Wimpfen auf der Hauptstraße nach.

Demnach rückte das erste Armeekorps mit Anbruch des Tages über die Azergues, und hinterlegte das beschwerliche Defilee von Dorieux. Nach Maß als die Truppen dasselbe überschritten, und sich vorwärts des Dorfes Domartin in Kolonne formirt hatten, ließ der F. M. L. Bianchi eine Brigade um die andere, rechts gegen die Straße von Arbrêsle abrücken, die unter den Höhen von Dardilly vorbei, nach Lyon hinzieht. — Es war ein Uhr Mittags, als das Armeekorps diese Staffelbewegung vollendet, und sich im Angesichte des feindlichen linken Flügels, vorwärts Salvagny, in Schlachtordnung gestellt hatte. Überzeugt daß Dardilly der Punkt sey, durch dessen Besitz der zweiten Kolonne die Vorrückung über Limonest erleich-

tert, und der Feind gezwungen werden könne, die genommene Stellung zu verlassen, gab F. M. L. Bianchi sogleich Befehl zum Angriff. Die Infanterieregimenter Albert Gyulay und Reuß-Plauen, ein Bataillon von Hiller und ein Bataillon von Colloredo, erstiegen, ungeachtet des äußerst durchschnittenen und steilen Terrains, den sie unter dem feindlichen Feuer zu überschreiten hatten, alsbald die Höhen von Dardilly, und nöthigten die Division Pannetier zum Rückzug gegen Lyon.

Während dieses Angriffes auf Dardilly, war auf der Hauptstraße die Kolonne des F. M. L. Wimpfen gegen Limonest heraufgerückt, und hier mit der Division Musnier in einem durch die Ungangbarkeit des Terrains äußerst erschwerten Kampfe begriffen. F. M. L. Wimpfen ließ daher die Brigade Mumb links über die Höhen von Salagon und St. Romain vorrücken, und von hier den bei Limonest aufgestellten Feind in der rechten Flanke angreifen. Durch diese Bewegung, und durch die Nachricht, daß auch die Höhen von Dardilly bereits verloren seyen, mit Grund für seinen Rückzug besorgt gemacht, gab General-Lieutenant Musnier das Gefecht auf, und führte seine Truppen gegen Lyon zurück. — Während nun die Kolonne des F. M. L. Wimpfen unaufgehalten über Limonest und St. Fortunat fortrückte, und der Oberstlieutenant Nageldinger des Generalstabs mit einem zusammengesetzten Detachement zwischen der ersten und zweiten Kolonne über le Baudy vordrang, wurde die auf der Hauptstraße zurückeilende Division Musnier wirksam aus acht Geschützen beschossen, welche der F. M. L. Bianchi mittlerweile mit vieler Anstrengung auf die Höhen von

Dardilly, hinter welchen die Straße in geringer Entfernung vorbeizieht, hatte bringen lassen.

Das erste Armeekorps schickte sich eben an, die errungenen Vortheile zu verfolgen, als plötzlich der mit den feindlichen Reserve-Truppen bei Granche blanche haltende General-Lieutenant Digeon, wahrscheinlich in der Absicht, die noch bei Dardilly vermuthete Division Pannetier zu unterstützen, mit einer Infanterie-Kolonne gegen Dardilly, mit einer andern aber, bei der sich Kavallerie und Artillerie befand, auf der Straße gegen Latour de Salvagny heraufrückte. Dieß Ereigniß lenkte die Aufmerksamkeit des F. M. L. Bianchi auf seine rechte Flanke, und gewährte der Division Musnier nun die Möglichkeit, sich ungehindert gegen Lyon repliiren zu können. Der F. M. L. Prinz Wied-Runkel erhielt den Auftrag, mit den Regimentern Albert Gyulay und Reuß-Plauen der bereits bis unter die Höhen von Dardilly gelangten feindlichen Kolonne entgegen zu gehen, und dieselbe wieder zu werfen. — Sehr bald waren diese beiden Regimenter in einen äußerst hartnäckigen Kampf verwickelt. Heldenmüthig vertheidigte die feindliche Infanterie, meist aus den so eben aus Spanien angelangten Bataillonen bestehend, das durch viele hinter einander gelegene Ravins und Gebüsche hierzu geeignete Terrain. Aber nicht minder tapfer erneuerten die Regimenter Albert Gyulay und Reuß-Plauen ihre Angriffe. Endlich sah sich der Feind durch die Vorrückung der übrigen Truppen des ersten Armeekorps auf der Straße von Latour de Salvagny in der linken Flanke bedroht. Er zog sich dann über Granche blanche, in die, von den Divisionen

Pannetier und Musnier auf den vor Lyon gelegenen Höhen von Champagne, genommene Stellung zurück.

Indem nun der Prinz Wied den General Digeon über Ecully verfolgte, der F. M. L. Baron Bianchi mit den Brigaden Scheither, Bakony, Qualenberg und Jakardovsky aber, auf der Straße von Salvagny gegen die feindliche Stellung vorrückte; war auf dem linken Flügel auch die Kolonne des F. M. L. Baron Wimpfen von Limonest und St. Didier herab, bei la Duchère und Roche Cardon in die Schlachtordnung gerückt, und am Ausgange des Defilees von Ecully mit dem rechten Flügel in Verbindung gelangt. Es entspann sich nun in einem von Gärten und Landhäusern nach allen Richtungen durchschnittenen Boden, auf der ganzen Linie, ein äußerst lebhaftes Infanteriegefecht. Der Feind machte wiederholte Versuche, den Andrang der Östreicher von seiner eingeengten Stellung abzuhalten; allein seine Angriffe wurden allenthalben zurückgewiesen.

Bei dieser Gelegenheit ereignete es sich, daß, als es schon anfing dunkel zu werden, das feindliche 13. Kürassierregiment, unter Begünstigung des Terrains eine in Tirailleurs aufgelöste Abtheilung des Infanterieregiments Hiller überreitend, plötzlich vor einer Brigade-Batterie erschien, die, in einiger Entfernung vor der Front des ersten Armeekorps aufgeführt, den auf den Höhen von Champagne in engen Räumen stehenden feindlichen Truppen durch ihr Feuer empfindlichen Schaden zufügte. Das Anprellen dieser Kürassiere geschah so rasch und unerwartet, daß es denselben beinahe gelungen wäre, die Protzen zweier 6pfündigen Kanonen sammt der Bespannung davon zu führen, wenn nicht der Oberst Hammerstein, die Wichtigkeit

des Augenblicks wahrnehmend, aus freiem Antriebe mit den westphälischen Husaren aus der rückwärtigen Kavallerielinie hervorgebrochen wäre, und sich den verwegenen Kürassieren entgegen geworfen hätte. — Auf diese Weise zum Rückzug gezwungen, geriethen die Kürassiere hierbei unter das Feuer einiger Infanterie-Abtheilungen, die sich mittlerweile in die an der Straße befindlichen Hecken geworfen hatten, ließen die gemachte Beute im Stiche, und verloren überdieß mehrere Todte und Gefangene.

Das Mißlingen dieses tollkühnen Versuches bestimmte den Feind, alle fernern Angriffe auf die östreichische Stellung aufzugeben. Die einbrechende Nacht machte sowohl auf dieser Seite, als an der Vorstadt Vaize, den bis jetzt mit Hartnäckigkeit geführten Gefechten, ein Ende. Denn, noch am Abend eines mit mühsamen Märschen und Gefechten hingebrachten Tages den Feind aus seiner letzten Stellung verdrängen, und mit demselben zugleich in Lyon eindringen zu wollen, war weder rathsam, noch möglich. Marschall Augereau wußte im Laufe des Gefechtes jeder Überflügelung, jedem Versuche der Östreicher, auf seine Rückzugslinie zu gelangen, zuvorzukommen. Der Vortheil, die kürzere Richtung nach Lyon für sich zu haben, während das erste Armeekorps nur im weiten Umkreise dahin gelangen konnte, gewährte dem Marschall die Möglichkeit, seine Armee in unverrückter Ordnung unter den Mauern dieser Stadt zusammenziehen, und dort für die Hinterlegung dieses Defilees, in achtbarer Haltung die nächste Nacht erwarten zu können. — Über die Absicht des feindlichen Anführers nicht zweifelhaft,

wäre es hiermit östreichischer Seits kaum zu rechtfertigen gewesen, dieselben Vortheile, die der kommende Tag ohne Anstrengung zu gewähren versprach, mit Aufopferung einer großen Anzahl braver Soldaten erkaufet, im unglücklichen Falle aber sich einem verdienten Tadel ausgesetzt zu haben. — In Würdigung dieser Gründe, erhielt demnach die Armee Befehl, auf den Abhängen der Höhen von Roche Cardon, la Duchère und Ecully, dann vorwärts Tassin zu lagern, und sich auf die Ereignisse des folgenden Tages vorzubereiten. — Viele tausend Wachefeuer erhellten bald die dunkle Nacht, und erfüllten die Bewohner der Hauptstadt mit bangen Besorgnissen.

Am linken Saone-Ufer war F. M. L. Graf Ignaz Hardegg an diesem Tage auf der Straße von Meximieux gegen Miribel vorgerückt. General Prinz Coburg unterstützte diese Bewegung, indem er zu gleicher Zeit von Neuville herabmarschirte, und den bei Caluire aufgestellten feindlichen Posten angriff. Da aber der Feind bald Unterstützung erhielt, so wurde General Prinz Coburg genöthigt, sich gegen Neuville zurückzuziehen. Doch im rechten Augenblick erschien Major Gatterburg mit zwei Schwadronen von Hessen-Homburg Husaren, und drei Kompagnien Deutschbanater auf dem Wege von St. Trivier, griff die feindliche Infanterie in der Flanke an, und beschränkte dieselbe auf ihre frühere Stellung. — Als indeß Marschall Augereau, wie ihm denn nun nichts anders mehr übrig blieb, in der Nacht vom 20. auf den 21. den Rückzug antrat, und seine Armee durch Lyon auf das linke Ufer der Rhone führte, wozu er vier Brücken über die Saone, und zwei

über die Rhone benützen konnte; zog sich General Bardet in der Nacht ebenfalls durch Lyon, und bildete die Nachhut des nunmehr über Vienne an die Isere zurückgehenden feindlichen Heeres. Schon früher war F. M. L. Graf Hardegg angewiesen worden, wenn der Feind Lyon verlasse, demselben sogleich leichte Kavallerie über die Rhone nachzusenden. Nach mehreren vergeblichen Versuchen gelang es endlich dem Oberst Simony mit dem größten Theil des Husärenregiments Hessen-Homburg, durch diesen reißenden Strom zu schwimmen, wiewohl mehrere Husaren, von demselben fortgerissen, dabei das Leben verloren. Das plötzliche Erscheinen dieser Kavallerie brachte Verwirrung in die feindliche Rückzugslinie, und die Husaren machten nebst vielen Gefangenen, die Beute von einigen Munitions- und Bagage-Wägen.

Noch vor Anbruch des Tages erhielt der G. d. K. Erbprinz von Hessen-Homburg die Meldung, daß der Feind die Höhen von Champagne verlassen, und sich nach Lyon zurückgezogen habe. Bald darauf erschien eine, aus den ersten Administrations-Personen der Stadt bestehende Deputation, welche, den völligen Abzug der feindlichen Armee gegen Valence bestätigend, dem Erbprinzen die Schlüssel ihrer Thore überreichte, und um Schonung der Stadt bat. — Hierauf führte der Erbprinz die östreichische Südarmee, am Mittag des 21. März, in diese Hauptstadt ein, während die Avantgarde unter dem F. M. L. Lederer, zur Beobachtung des Feindes, auf der Straße von Vienne fortzog.

Die Besitznahme von Lyon war für das verbünde-

te Hauptheer von entschiedener Wichtigkeit. Durch sie wurden die in den südlichen Departements vom Feinde eingeleiteten Vertheidigungs-Anstalten theils in ihrem Entstehen erdrückt, theils gelähmt, und die französische Armee ihrer bedeutendsten Hilfsquellen beraubt. Die bedrohten Verbindungslinien der Hauptarmee mit dem Ober-Rhein und der Schweiz wurden wieder befreit. Die Blockadekorps vor Auxonne und Besançon konnten sich nun ungestört ihrer Bestimmung überlassen.

Marschall Augereau hatte den Östreichern die Vorrückung gegen Lyon mit jener Anstrengung erschwert, die seinen Streitkräften, und dem hohen Werthe angemessen war, den dieser Feldherr auf die Erhaltung eines in militärischen und politischen Beziehungen so wichtigen Zentralpunktes legen mußte. Die östreichische Süd-Armee hatte daher Lyon nicht ohne bedeutende Aufopferungen erreicht. Sie verlor in den Gefechten vom 17. 18. 19. und 20. März an Todten 3 Stabs- 12 Oberoffiziere, 374 Mann vom Feldwebel abwärts, an Verwundeten, Gefangenen und Vermißten 1 General, 1 Stabsoffizier, 59 Oberoffiziere und 2409 Unteroffiziere und Soldaten.

IV.

Zeitraum vom 23. März bis zum Abschluß des Waffenstillstandes.

General Graf Marchand zieht sich nach Grenoble zurück. — Graf Bubna ergreift die Offensive. — Das Gros der östreichischen Süd-Armee rückt gegen die untere Isere vor. Gefecht bei Romans. F. M. L. Graf Hardegg marschirt über Latour du pin, und die Division Wimpfen über Rives gegen Grenoble. Gefecht bei Chi-

rens. F. M. L. Baron Wimpfen verdrängt den Feind aus der Stellung von Voreppe. — Graf Bubna übersetzt die obere Isere, und ist im Begriff gegen Grenoble herabzurücken. Der Waffenstillstand beendigt die Operationen, und die beiderseitigen Armeen beziehen die, zu ihrer Kantonirung bestimmten Departements. —

Mittlerweile Marschall Augereau durch die Bewegungen des ersten Armeekorps zum Rückzug nach Lyon, und durch die Vorrückung der Süd-Armee selbst zur Räumung dieser Stadt genöthigt wurde; hatte F. M. L. Graf Bubna mehrere Versuche machen lassen, das seit 1. März in Feindes Hand befindliche Fort l'Écluse wieder in seine Gewalt zu bringen. Allein da die Besatzung desselben durch die zahlreich herbeieilenden Gebirgsbewohner thätig unterstützt wurde, so blieben alle dießfälligen Versuche fruchtlos.

Auch am linken Rhone-Ufer behauptete sich die Division Marchand in der seit dem 3. März hinter der Arve genommenen Stellung, und hatte zur Verbindung mit dem Fort l'Ecluse die Brücke von Seysel besetzt. Als aber General Marchand von dem Einrücken der Östreicher in Lyon Nachricht erhielt; gab er Befehl, das Fort l'Ecluse zu räumen, und trat, während die Garnison dieser Veste bei Seysel über die Rhone ging, und die dortige Brücke zerstörte, am 23. März in zwei Kolonnen den Rückzug gegen Grenoble an. — Die erste unter dem General-Lieutenant Graf Dessaix, folgte der Straße von Annecy; die zweite vom General-Lieutenant Graf Marchand geführt, wendete sich auf Rumilly.

Von den rückgängigen Bewegungen des Feindes alsbald unterrichtet, gab F. M. L. Graf Bubna seinen Truppen *) sogleich Befehl, zu dessen Verfolgung vorzurücken.

---

*) Truppen unter den Befehlen des F. M. L. Grafen Bubna.

Division des F. M. L. Graf Klebelsberg.

Brigade des G. M. Baron Zechmeister.

1 Bat. Jäger Nr. 6.
1 — Peterwardeiner Grenz-Infanterie.
1 — Warasdiner Kreutzer detto.
6 Esk. Liechtenstein Husaren.

Brigade des G. M. Graf Bentheim.

1 Bat. Jäger } der deutschen Legion, am 16. März
1 — Infanterie } aus Böhmen in Genf angelangt.

Division des F. M. L. Greth.

(Dieser F. M. L. blieb als Kommandant in Genf).

Brigade des G. M. Baron Klopstein.

½ Bat. Walliser.
3 — Wenzel Colloredo Infanterie.
2 — Reuß-Greitz detto.
1 — Vogelsang detto.

Brigade des G. M. Luxem.

4 Bat. Kaunitz Infanterie.
6 Esk. Kaiser Husaren.

Brigade des Oberst Graf Leiningen.

1 Bat. Gradiskaner Grenz-Infanterie.
2 — E. H. Rainer Infanterie.
1 — Vogelsang detto.

In Allem 19½ Bataillons 12 Eskadrons. Als Besatzung in Genf blieben 2 der dritten Bataillons, und das zweite Bataillon der deutschen Legion zurück.

F. M. L. Graf Klebelsberg marschirte mit der Brigade Bentheim auf die Straße von Rumilly, woselbst später die Brigade Luxem zu ihm stieß, die von Genf durch das vom Feinde verlassene Fort l'Ecluse, und bei Seysel über die Rhone gegangen war. Die Brigaden Zechmeister und Klopstein nahmen die Richtung nach Annecy. Oberst Graf Leiningen, der sich seit dem 17. März bei Nantua befand, rückte zur Einschließung des mit 200 Franzosen besetzten Forts Pierre chatel nach Belley herab.

Die auf der Straße von Annecy zurückgegangene feindliche Kolonne, vermuthlich darauf zählend, daß die Östreicher die zerstörten Brücken über die Arve nicht so schnell würden herstellen können, wurde von der Brigade Zechmeister vor Alby erreicht, und zum Stehen gebracht. Es entstand ein Gefecht, welches der Feind, wahrscheinlich um sich der Unbequemlichkeit einer so nahen Verfolgung zu entziehen, mit Hartnäckigkeit so lange unterhielt, bis General Zechmeister es selbst aufgab, und sich wieder hinter Annecy zurückzog, worauf der Feind am 27. den Rückzug nach Chambéry fortsetzte. Das Peterwardeiner Bataillon verlor bei dieser Gelegenheit 3 Offiziere und 150 Soldaten. — General Zechmeister ging hierauf am 28. mit 2 Bataillons und 1 Eskadron von Annecy links über die Gebirge, nach Conflans, in das Isere-Thal vor. Die Brigade Klopstein aber marschirte nach Aix, woselbst gleichzeitig auch die Kolonne des F. M. L. Klebelsberg von Rumilly her anlangte. Der Feind hatte Chambéry verlassen, und sich theils gegen les Echelles und Barraux, theils bei Montmeillan über die Isère, zurückgezogen, und die dortige Brücke verbrannt. F. M. L. Graf Kle-

belsberg rückte daher am 29. ohne Widerstand in Chambéry ein. Seine Vortruppen folgten dem Feinde in den bezeichneten Richtungen nach.

Marschall Augereau war nach der Räumung von Lyon über Vienne gegen die untere Isere zurückgegangen. Das Gros der östreichischen Süd-Armee kantonirte seit dem 21. größtentheils zwischen Lyon und Vienne. Über die fernern Absichten des Feindes, so wie über die Lage des Grafen Bubna in Genf, war man im östreichischen Hauptquartier zur Zeit noch ungewiß. Das Gerücht kündigte beträchtliche Verstärkungen an, welche dem Marschall Augereau aus Piemont zueilen sollten. Es blieb demnach vor Allem wichtig, die Verbindung mit dem Bubnaischen Korps über Chambéry herzustellen, und gemeinschaftlich mit demselben, den Feind über die Isère zu drängen. Demzufolge erhielt der F. M. L. Graf Ignaz Hardegg den Auftrag, mit seiner durch zwei Eskadrons von Würzburg-Dragoner verstärkten Division über Bourgoin und Latour du pin gegen Chambéry zu marschiren, und sich auf die Rückzugslinie der noch vor Genf aufgestellt geglaubten Division Marchand zu werfen. — General Prinz Coburg wurde mit seiner Brigade auf das rechte Rhone-Ufer nach St. Etiennne abgeschickt, um sich der zahlreichen Waffenvorräthe zu bemächtigen, welche in der dortigen Gewehrfabrik aufbewahrt waren. Nachdem der Prinz diesen Auftrag mit gutem Erfolg ausgeführt hatte, sendete er ein Detachement unter dem Major Fack zur Beobachtung des feindlichen Parteigängers Damas, welcher mit einer großen Schaar bewaffneter Bauern längst der Loire über Roanne heraufstreifte, nach Feurs ab.

sichtigte, ging mit einer Abtheilung der Avantgarde links um die Stadt an die Isère vor, indem er die nämliche Bewegung durch eine andere Kolonne rechts ausführen ließ. Inzwischen war der G. d. K. Erbprinz von Hessen Homburg von Tain angekommen, und da der Feind, unbekannt mit dem Marsch der beiden Seitenkolonnen, sich in seiner Aufstellung hielt; so befahl der Erbprinz den Bataillons von Colloredo und Esterhazy, denselben in der Front anzugreifen. Diese beiden Bataillons erlitten durch die hartnäckige Gegenwehr der in dem Kapuziner-Kloster und den nahen Gärten vortheilhaft aufgestellten feindlichen Infanterie einigen Verlust. Als aber der Feind die Gefahr wahrnahm, durch die beiden Seitenkolonnen von der Brücke abgeschnitten zu werden, zog sich derselbe, von den Bataillons Esterhazy und Colloredo verfolgt, unter steter Vertheidigung durch die Stadt, über das zum Übergang zubereitete gesprengte Brückenjoch, und warf diese Vorrichtung hinter sich ab. Nun wurde Romans von den Truppen der Avantgarde besetzt. Die bei diesem Angriffe verwendeten Truppen verloren an Todten 1 Offizier, 20 Mann, an Verwundeten 1 Stabs-, 3 Ober-Offiziere, 95 Mann.

Nach der Vertreibung des Feindes aus Romans ließ der Erbprinz das Corps des F. M. L. Bianchi wieder in die Kantonirung von Tain und St. Vallier zurückmarschiren. Die Avantgarde unter F. M. L. Lederer hingegen, stellte sich in eine Linie, deren rechter Flügel am Einfluß der Isère in die Rhone stand, der linke aber bis nach la Riviere hinaufreichte, wo sich der Furrand-Bach in die Isere ergießt.

Nach den Gefechten von Romans beschränkten

sich die Unternehmungen an der untern Isère, bloß auf gegenseitige Beobachtungen, und es fiel hier nichts Bedeutendes mehr vor. Indem wir uns daher nach dem östreichischen linken Flügel wenden, finden wir den F.M.L. Grafen Hardegg am 27. März in Les Albrets, bei welchem Ort sich die Straßen von Chambéry und Grenoble scheiden. Von hier entsandte der Feldmarschall-Lieutenant Kundschaftsabtheilungen gegen Pont de beau Voisin und Chirens ab. Eine Seitenkolonne der von Chambéry gegen Grenoble zurückgegangenen Division Marchand, die Pont de beau Voisin besetzt hielt, zog sich hierauf von da über St. Geoire und Chirens zurück. — Graf Hardegg hatte den Auftrag, nach Herstellung der Verbindung mit dem F. M. L. Klebelsberg, welche am 29. bewirkt wurde, nach Moirans vorzurücken. Er sandte demnach, von Montferrat aus, den Major Graf Gatterburg mit einer Division des Deutschbanater-Regiments und einer Eskadron von Hessen-Homburg Husaren nach Chirens ab; während Seiten-Detachements St. Geoire und Grand Lemps besetzten. Der Feind, dem Chirens wichtig war, und der schon am 27. einige starke Patrullen gegen diesen Ort vorgesendet hatte, griff den Major Gatterburg am 28. Morgens mit 800 bis 1000 Mann Infanterie bei diesem Orte an, und nöthigte denselben durch Flankenbewegungen, sich gegen Montferrat zurückzuziehen.

F. M. L. Hardegg rückte hierauf, wiewohl seine beihabende Infanterie nicht über 600 Mann betrug, am 29. Vormittag um eilf Uhr gegen Chirens vor, und vertrieb den Feind mit dem ersten Angriff aus diesem Orte. — In dem Augenblick, als Chirens genommen war, brachen rechts aus dem Thale von

Aprieu ein Bataillon von Simbschen Infanterie, und eine Jägerkompagnie hervor, welche der F. M. L. Baron Wimpfen, der sich damals in Grand Lemps befand, unter Führung des Oberstlieutenants Hörring vom Generalstabe, zur Unterstützung gegen Chirens abgeschickt hatte. Durch diese Truppen verstärkt, rückte F. M. L. Graf Hardegg nun weiter über Chirens hinaus, und drängte den Feind auf der Straße von Voiron bis auf eine Bergeinsattlung zurück, welche demselben eine vertheidigungsfähige Stellung darbot. Hier entwickelte nun der Feind eine weit stärkere Infanterie, als man bisher wahrgenommen hatte. Da dieselbe jedoch weder durch Kavallerie noch Artillerie unterstützt wurde, so war das Gleichgewicht einiger Maßen wieder hergestellt. Das Gefecht hatte sich indeß bald auf mehreren Punkten entsponnen, und die Überzeugung, daß man es mit einem weit überlegenen Feind zu thun habe, konnte dem F. M. L. Hardegg jetzt nicht mehr dazu dienen, dasselbe ohne zu großen Nachtheil aufzugeben. Er bot daher Alles auf, den Feind vom Vordringen aus seiner Stellung gegen das nicht zu behauptende Chirens abzuhalten, welches ihm auch durch die ausdauernden Anstrengungen der Truppen, bis zur einbrechenden Nacht gelang. Der Feind zog sich hierauf eilig über la Buisse gegen Voreppe zurück, indem er Nachricht erhielt, daß der F. M. L. Baron Wimpfen ihm über Rives in Rücken zu marschiren im Begriffe stehe. — F. M. L. Hardegg rückte am 30. früh nach Voiron, während die Division Wimpfen an dem nemlichen Tage von Rives in Moirans traf.

In der Voraussetzung, daß es dem F. M. L.

Graf Bubna möglich werden würde, von Savoyen her, gegen Grenoble herabzurücken, trug der G. d. K. Erbprinz von Hessen-Homburg dem F. M. L. Wimpfen auf, von Moirans nach Voreppe vorzugehen, und den daselbst verschanzten Feind anzugreifen. Zugleich wurde zur Unterstützung dieser Unternehmung, ein Theil des Reservekorps von Vienne gegen Rives in Marsch gesetzt. Der Division Hardegg wurde der Befehl ertheilt, sich über Lyon auf das rechte Rhone-Ufer zu begeben, um in Verbindung mit der bereits daselbst befindlichen Brigade Coburg, den Feind von jener Seite zu beobachten, und den Unternehmungen des Parteigängers Damas Einhalt zu thun.

F. M. L. Baron Wimpfen rückte am 2. April von Rives gegen Voreppe vor, bei welchem Orte der Feind zur Deckung von Grenoble mit 4000 Mann folgende Aufstellung genommen hatte. Der rechte Flügel stand auf einem hohen Felsengebirge, das Zentrum in dem Engpaß von Voreppe, und der linke Flügel stützte sich an die Isere, an deren linken Ufer bei St. Quentin eine andere feindliche Abtheilung den Strom bewachte. Die grande Chartreuse und St. Pierre de Chartreuse waren noch in Feindes Gewalt.

Der Angriff auf diese Stellung erfolgte Nachmittags um zwei Uhr in vier Kolonnen. Die erste oder rechte Flügelkolonne brach früher als die zweite auf, und ging am rechten Isere-Ufer aufwärts. Sie sollte Voreppe von dieser Seite umgehen, und die bei St. Quentin aufgestellte feindliche Abtheilung in Unthätigkeit erhalten. Die zweite Kolonne rückte in gleicher Höhe auf der Chaussee gegen Voreppe vor. Die dritte Kolonne, erstieg von la Buisse aus, das Gebirg, und

sollte den dortigen Höhenabhang und das Plateau bei Voreppe überwältigen. Die vierte Kolonne endlich richtete ihren Marsch von Couldevic über das Gebirg. Sie sollte sich jenseits desselben zwischen St. Julien und Pommiers herablassen, während der Oberstlieutenant Döra, der mit acht Kompagnien, einer Eskadron und zwei Kanonen, von les Echelles nach St. Laurent am Guier herabgerückt war, den Posten von grande Chartreuse beschäftigen sollte.

Der Angriff der ersten und zweiten Kolonne gelang vollkommen, und der Feind wurde schnell aus Voreppe vertrieben. Allein die beiden Gebirgskolonnen fochten bis in die Nacht, indem die ohnehin schon vortheilhafte Stellung des Feindes noch durch Aufwürfe und Verhaue verstärkt war. — Demungeachtet wurde der Feind gegen acht Uhr Abends auch von dort verdrängt, und die Vereinigung der dritten und vierten Kolonne bei Pommiers bewirkt. Außer einem bedeutenden Verlust an Todten und Verwundeten, verlor der Feind in diesem Gefechte 200 Gefangene, eine Kanone und zwei Munitionskarren. — Aber auch die Division Wimpfen zählte an Todten und Verwundeten 7 Offiziers und 247 Unteroffizers und Soldaten. —

Nach dem Gefechte bei Voreppe zog sich der Feind in die sehr vortheilhafte Stellung von Pierre les Combes, unweit Grenoble zurück. Die Straße wird hier von dem Hochgebirg, und der Isere so sehr eingeengt, daß das Thal mehr einer Schlucht ähnlich ist. Batterien, die an beiden Ufern des Flusses aufgeworfen waren, beherrschten den Durchgang. Der größte Theil der feindlichen Truppen war auf dem Gebirge aufgestellt. — F. M.-L. Baron Wimpfen, der unter solchen Um-

Graf Bubna möglich werden würde, von Savoyen her, gegen Grenoble herabzurücken, trug der G. d. K. Erbprinz von Hessen-Homburg dem F. M. L. Wimpfen auf, von Moirans nach Voreppe vorzugehen, und den daselbst verschanzten Feind anzugreifen. Zugleich wurde zur Unterstützung dieser Unternehmung, ein Theil des Reservekorps von Vienne gegen Rives in Marsch gesetzt. Der Division Hardegg wurde der Befehl ertheilt, sich über Lyon auf das rechte Rhone-Ufer zu begeben, um in Verbindung mit der bereits daselbst befindlichen Brigade Coburg, den Feind von jener Seite zu beobachten, und den Unternehmungen des Parteigängers Damas Einhalt zu thun.

F. M. L. Baron Wimpfen rückte am 2. April von Rives gegen Voreppe vor, bei welchem Orte der Feind zur Deckung von Grenoble mit 4000 Mann folgende Aufstellung genommen hatte. Der rechte Flügel stand auf einem hohen Felsengebirge, das Zentrum in dem Engpaß von Voreppe, und der linke Flügel stützte sich an die Isere, an deren linken Ufer bei St. Quentin eine andere feindliche Abtheilung den Strom bewachte. Die grande Chartreuse und St. Pierre de Chartreuse waren noch in Feindes Gewalt.

Der Angriff auf diese Stellung erfolgte Nachmittags um zwei Uhr in vier Kolonnen. Die erste oder rechte Flügelkolonne brach früher als die zweite auf, und ging am rechten Isere-Ufer aufwärts. Sie sollte Voreppe von dieser Seite umgehen, und die bei St. Quentin aufgestellte feindliche Abtheilung in Unthätigkeit erhalten. Die zweite Kolonne rückte in gleicher Höhe auf der Chaussee gegen Voreppe vor. Die dritte Kolonne, erstieg von la Buisse aus, das Gebirg, und

ral Dessaix zu beobachten, der sich auf St. Jean de Maurienne zurückgezogen hatte. —

Doch wir dürfen dem Gang der Ereignisse nicht weiter vorgreifen, und kehren zur Division des F. M. L. Baron Wimpfen zurück, zu deren Unterstützung der G. d. K. Erbprinz von Hessen-Homburg mit einem Theil des Reservekorps am 5. April bei Rives eingetroffen war. — Der Angriff auf die feindliche Stellung vor Grenoble sollte nunmehr nicht länger verzögert, und aller zu überwältigenden Schwierigkeiten und vorauszusehenden Aufopferungen ungeachtet, ohne die Mitwirkung des F. M. L. Graf Bubna abzuwarten, von Cornillon und St. Egrève, auf der Straße von Lyon her, vor sich gehen. Der F. M. L. Baron Wimpfen war eben im Begriff, diese Vorrückung am 9. April in Ausführung zu bringen, als er von dem G. d. K. Erbprinz von Hessen-Homburg den Befehl erhielt, den beabsichtigten Angriff zu unterlassen. Es bezog sich diese Anordnung bereits auf die in Paris vorgefallene Umwälzung der Dinge, und auf den bei der Hauptarmee abgeschlossenen Waffenstillstand.

In Gemäßheit dieser Veränderungen, die Ludwig den Achtzehnten auf den Thron von Frankreich riefen, wurde nun sowohl mit dem Marschall Augereau zu Valence, als mit dem General-Lieutenant Graf Marchand zu Grenoble, über einen Waffenstillstand unterhandelt, und die Feindseligkeiten von beiden Seiten einstweilen eingestellt. Dieser Waffenstillstand kam am 12. April auf unbestimmte Zeit, gegen eine sechstägige Aufkündigung zu Stande, und die Armee blieb vor der Hand in der genommenen Stellung. — Als indeß dem G. d. K. Erbprinz von Hessen-Homburg

die für die beiderseitigen Armeen zu Paris festgesetzte Demarcation bekannt wurde; sendete derselbe den F. M. L. Baron Wimpfen an den Marschall Augereau nach Valence ab, um bei diesem auf den sogleichen Vollzug der dießfälligen Bestimmungen zu dringen.

Ungeachtet dem Marschall von der provisorischen Regierung hierwegen noch keine Weisungen zugekommen, und seine Truppen nicht für die neue Ordnung der Dinge gestimmt waren, besiegte dennoch der Einfluß des Marschalls, und die Gesinnungen seiner Umgebung, die Anstände, welche sich gegen das Verlangen des Erbprinzen von Hessen-Homburg erhoben hatten. — General Marchand erhielt den Befehl, Savoyen und Grenoble zu räumen, worauf die östreichische Süd-Armee in den ihr nach den Bestimmungen des Waffenstillstandes zugewiesenen Departements de la Saone, de la Loire, du Rhone, de l'Ain, du Leman, Montblanc, et de l'Isere, Quartiere bezog. Das Hauptquartier derselben wurde nach Lyon verlegt.

Mit den Garnisonen der Festungen Auxonne und Besançon wurde, nach vergeblichen Unterhandlungen, und nachdem die Kommandanten dieser Plätze hierwegen aus Paris die ernstlichsten Befehle erhalten hatten, ebenfalls eine Übereinkunft abgeschlossen, nach welcher diese beiden Festungen jedoch in französischer Gewalt blieben. Die übrigen kleinen Forts waren, mit Einschluß der Feste Barraux, welche General Luxem am 25. April in Besitz nahm, sämmtlich von östreichischen Truppen besetzt. —

II.

Geschichte der Ereignisse in Serbien in den Jahren 1804—1812.

Fünfter Abschnitt.

Ereignisse in dem Jahre 1810.

Die Unglücksfälle des vergangenen Jahres hatten die Grenze Serbiens auf drei Seiten beengt. Östlich lief sie von der Mündung bis zum Ursprung des Flüßchens Poreczka, dann längs dem Gebirge Haiducska-Gora nach Chupria, wo sie sich an die Morawa schloß. Von Chupria ging sie über Kruschewac, dann südlich längs dem rechten Ufer der Morawa über Karanowac, Csacsak, Possega auf Ciarklina, wendete sich dann östlich auf dem Gebirge Okruglac nach dem Passe Biotja, und schloß sich bei Liubowics an die Drina. Die östlichen und südlichen, von den Serbiern unbesetzten Landestheile wurden von den Türken nur selten betreten. Sie wurden indeß zum Aufenthalt zahlreicher Räuberbanden, zum Sitz aller Mißvergnügten, welche Unruhen und Gährungen verbreiteten.

Die Beengung der Grenzen hatte die Verminderung der Hilfsquellen zur Folge. Zwar hätten die unbesetzten Landestheile ihre Kräfte der allgemeinen Sa-

che widmen können; doch in den südlichen Gegenden war Gleichgültigkeit, und Hinneigung zu türkischer Herrschaft, in den östlichen der Hang für Rußland vorwiegend. In den westlichen Theilen war man, seit den Unfällen des verflossenen Jahrs, der Verbindung mit dieser Macht abgeneigt. Die Spaltungen in Ansichten und Meinungen führten endlich zum offenen Bruch. Milenko Stoikowics und Haiduk Weliki hatten durch einige Senatsglieder erfahren, daß man einen Abgeordneten an Östreich mit Unterwerfungsanträgen zu senden beschlossen habe. Auf russische Unterstützung rechnend, kündigten sie nun sogleich Cserni Georg und dem Senat den Gehorsam auf. Die Bewohner der Kraina fielen ihnen bei, dann mehrere aus den Distrikten Poxarewac, Chupria und Reschawa. Sie zählten jedoch vorzüglich auf die Bekjaren und Zingaren, ihre Miethstruppen, aus welchen das Heer des Haiduken größten Theils bestand, und denen jede Gelegenheit zu Raub und Plünderung erwünscht war.

Als Cserni Georg die Empörung der beiden Anführer vernahm, eilte er von Topola nach Belgrad (22. Jänner), um vereint mit dem Senat die nöthigen Verfügungen zu treffen. — Am 28. Jänner brach er mit 500 Reitern gegen die Morawa auf, und rückte, nachdem er sich mit 2000 Mann aus den umliegenden Distrikten verstärkt, in die Gegend von Chupria, ohne irgend einen Widerstand zu finden. Er ließ die Knesen dieser Gegend sich versammeln, machte sie mit der Lage der Dinge bekannt, und überzeugte sie von der Nothwendigkeit, sich einer christlichen Regierung anzuschließen. Nachdem er die irregeleiteten

Gemeinden beruhigt, ließ er die mitgebrachten Truppen daselbst, und kehrte sodann nach Topola zurück.

Milenko Stoikowics hatte sich bei Cserni's Annäherung in die ihm gehörige befestigte Insel Porecs mit seinem Anhang zurückgezogen. Haiduk hatte sich nach der Kraina begeben, entschlossen: der Gewalt zu widerstehen, und im äußersten Fall sich in der kleinen Walachei mit den Russen zu vereinen.

Die Nachrichten, welche von den serbischen Abgeordneten aus Bukarest einliefen, schienen dem Senat nicht befriedigend. Den schwankenden Zustand zu beenden, sandte er, den frühern Beschlüssen gemäß, um die Mitte Februar seinen Geheimschreiber Sawics Jugowics mit Unterwerfungsanträgen nach Wien. Dieser Schritt, und eine Kopfsteuer von einem Dukaten, welche der Senat den Vermöglichern auflegte, und die 150,000 Dukaten einbrachte, erregten Unruhen, die durch Gewalt gedämpft werden mußten, und vermehrte die Anhänger Milenko's und Haiduk's. Die Russen, besorgt, die Hilfe der Serbier zu verlieren, beschlossen die Feindseligkeiten ungesäumt zu eröffnen, und durch die That die Serbier zu überzeugen, daß sie nicht zu befahren hätten, wie im verflossenen Jahre, sich allein der osmanischen Hauptmacht gegenüber zu finden. Nach einem glücklichen Gefecht bei Dudui an der Gyemma, ließ Isajew durch den Obersten Scheltuschin das auf der Insel Welika Ostrowa erbaute Fort erstürmen, und eröffnete sich so die Verbindung mit den Abtheilungen Haiduks, welche am Timok streiften. Der Senat machte keine Anstalten, die Kräfte Serbiens zu Gunsten der Russen aufzubieten. Isajew fand sich dadurch veranlaßt, die 3000 Mann, die er nach Ser-

bien geführt, auf die Insel Welika Ostrowa, und in die kleine Wallachei zurückzuziehen. Zwischen dem russischen Befehlshaber und dem Senat entstand ein lebhafter Briefwechsel. Viele Glieder zeigten sich den Russen geneigt. Cserni Georg beharrte dabei, daß man die Rückkunft von Sawics Jugowics abwarten müsse. Hierüber entstand zwischen Cserni und seinem Vetter Miliwoy Petrowics ein heftiger Zwist. Letzterer entfloh, der ihm zuerkannten Strafe zu entgehen, nach Semlin (Anfang April). Die östreichischen Lokalbehörden glaubten, sich Cserni Georg gefällig zeigen zu müssen, und lieferten auf dessen Verlangen Miliwoy an den Kommandanten von Schabac, Lucca Lazarewics aus. Am 14. April wurde Miliwoy in seinem Gefängniß in Kamenitigrad in dem Augenblick, als Lucca Lazarewics ihm die beruhigendsten Versicherungen gab, durch zwei Pistolenschüsse von rückwärts getödtet. Sein Kopf wurde nach Belgrad geschickt.

Östreich mißbilligte höchlich diese rechtswidrige Auslieferung, und bestrafte auf das Nachdrücklichste die Veranlasser. Während dieser Vorgänge kehrte Jugowics, von einem östreichischen Stabsoffizier begleitet, nach Belgrad zurück. Seine Anträge waren zurückgewiesen worden. So vortheilhaft auch der Besitz Serbiens schien, so freiwillig er sich auch bot, so wollte Östreich doch weder seinen Grundsätzen, noch seinen freundschaftlichen Verbindungen mit der Pforte entgegenhandeln. Cserni Georg schien über die Weigerung betroffen. Er sagte dem Stabsoffizier: „Bruder, du „bist mir in Belgrad willkommen; doch hätte ich dich „lieber im Geleite von 10,000 Mann hier gesehen."

Sawics legte nach seiner Rückkunft seine Stelle

nieder, ohne jedoch Cserni's besondere Gunst zu verlieren. Empfindlich über die Weigerung Östreichs, trat nun Cserni denjenigen bei, welche Verbindung mit Rußland, Unterstützung von dessen Unternehmungen riethen; was denn auch so fort beschlossen wurde. Die Ursache der Trennung Milenko's und Haiduk's war somit auch geschwunden; sie unterwarfen sich wieder dem Befehle des Senates. Ersterer hatte nach Isajew's Rückzug, aus Furcht vor Cserni's Rache, dem Kommandanten von Orsowa Recseb-Aga angeboten, die befestigte Insel Porecs mit allem Geschütz der Pforte zu übergeben, und sich mit dem ganzen Distrikt zu unterwerfen, wenn man dem Volke Verzeihung, und ihm das Gebiet von Klokocsewac als Eigenthum zusichern wolle: Verhandlungen, die er sogleich abbrach, als nach Jugowics Rückkehr sich die Lage änderte. Schon um die Mitte März hatte der Großvezier den Paschen von Rumelien, Mazedonien, Albanien und Morea entboten, mit vollem Heerbann unverzüglich zu erscheinen, um Russen und Serbiern die Spitze zu bieten. Zu Ende April drangen 7000 Türken und Albanier über Pristina längs dem rechten Ufer des Ibar und der serbischen Morawa gegen Kruschewac vor, schlossen den Bim Pascha Csakics mit seinen 800 Mann in den Verschanzungen zwischen dem Ibar und Urkiup ein, und bedrängten ihn aufs heftigste. Der Bim-Pascha wäre dem Mangel unterlegen, hätten ihn nicht der Knes Andreovics von Kruschewac, und der Kommandant Stephan Jakuplewics mit 5—6000 Mann entsetzt, und die Türken vertrieben. Die Serbier litten in den verschiedenen Gefechten einen Verlust von 500 Mann; ihre drei Anführer wurden verwundet. Die Turken

schleppten über 1000 Bewohner und mehrere Viehheerden nach Albanien zurück. Auf den übrigen Grenzen war nicht nur Waffenruhe, sondern freier Handelsverkehr. Erst nach dem Rückzug der Albaneser wurde verboten, Vieh in das Paschalik von Nissa zu verhandeln.

Um diese Zeit verbreitete sich nicht nur in Belgrad, sondern auch bei den angrenzenden Paschen, und selbst in Konstantinopel das Gerücht: „Marschall Marmont werde mit 15,000 Mann in Bosnien einfallen, ein östreichisches Korps vereint mit den Serbiern gegen Nissa vorrücken, die russische Hauptmacht aber die Operationen in Bulgarien beginnen." Der serbische Senat schickte Abgeordnete an Marmont (Anfang Mai), um seine Mitwirkung anzubieten, und sich Frankreichs Schutz zu empfehlen. Der Pascha von Bosnien ließ die festen Plätze ausbessern und mit allen Erfordernissen versehen. — Der Seraskier Raschid-Pascha forderte in der Gegend von Nissa Jeden vom 17. bis 70. Jahre, der an den Propheten glaube, zur Ergreifung der Waffen auf, da drei große Monarchen mit Kara Gyaur (dem schwarzen Ungläubigen) den Sultan zu bekriegen gedächten. Der Kommandant von Orsowa Recseb Aga verhehlte nicht sein Mißtrauen gegen Östreich, und selbst der Divan schien, eingedenk der Sendung von Sawics Jugowics, gleiche Gesinnungen zu hegen. Diese Gerüchte und Besorgnisse lenkten die Aufmerksamkeit der Türken von Bulgarien auf Serbien und Bosnien ab, und hielten die nach ersterer Provinz bestimmten Truppen zurück. Der Grund dieser nichtigen, weit verbreiteten Besorgnisse und Hoffnungen lag in einem Zug, welchen Marschall Mar-

mont zur Wiederbesetzung des Csettiner-Bezirks unternahm, den einige türkisch-kroatische Kapitäns und Begs im Jahre 1809, als die anliegenden Provinzen an Frankreich fielen, sich zugeeignet hatten.

Am 9. Mai kamen die serbischen Abgeordneten aus Bukarest nach Belgrad zurück. Rußland erinnerte den Senat an Alles, was es für Serbien seit drei Jahren gethan. Es wünschte, die Nation möge sich künftig eingedenk des mächtigen Schutzes, den sie genieße, benehmen. Selbstständigkeit und Unabhängigkeit wurden versichert; Kara Georg wurde als Oberanführer erkannt. Man erwarte bei dem nun beginnenden Feldzug Serbiens angemessene Mitwirkung, die Vereinigung seiner Truppen mit den russischen. Der Senat möge sich erklären. Im Weigerungsfall werde man Serbien seinem Schicksal überlassen. — Über diese Mittheilung wurde am 13. Mai unter Cserni's Vorsitz berathen, und nach einigen Gegenreden die verlangte Mitwirkung und die Bitte um ferneren Schutz beschlossen.

Das russische Hauptheer war zu Ende Mai bei Hirsowa über die Donau gegangen. Die Serbier rüsteten sich zur Mitwirkung und zum Widerstand. 6000 Mann setzten sich nach Poxarewac und Maidan-Ypek in Marsch; sie wurden Milenko Stoikowics untergeordnet. 6000 Mann rückten aus der Gegend von Rudnik und Waliewo zur Verstärkung des Nenadowicsischen Korps an die Drina, da eine bedeutende Zahl Türken sich bei Sreberniza gesammelt, und bereits einige Feindseligkeiten verübt hatte. Ein Korps, welches allmählig auf 20,000 Mann anwuchs, rückte von Kruschewac nach Alexince, Banja und Sperlik (türkisch Jsperlik). Es wurde an Herstellung der Verschanzungen bei Deli-

grad, und an Befestigungen bei Chupria gearbeitet. — Die gesammte Streitmacht der Serbier belief sich zu Ende Juni auf 58,500 Mann, worunter 3000 Reiter mit 75 Geschützen. Davon standen 14,500 Mann mit 38 Geschützen an der westlichen Grenze längs der Drina bis Szenicza; 6000 Mann mit 10 Kanonen deckten die Strecke von Szenicza bis Kruschewac; 34,000 Mann mit 24 Geschützen waren an der östlichen Grenze von Kruschewac bis Poxarewac vertheilt. In Topola stand ein Rückhalt von 4000 Mann. Die Türken hatten sich bei Nissa auf 18,000 Mann verstärkt. Sie hatten Leskowac, Nissa und Widin mit allen Erfordernissen versehen. — Milenko hatte auf Cserni's Befehl, statt in die Kraina vorzurücken, bei Porecs Stellung genommen, und den gegen Feth = Islam (Kladowa) vorgerückten Hayduk durch eine Abtheilung verstärkt. Am 26. Juni griff General Zuccato, der mit 2000 Mann aus der Insel Groß = Ostrowa ans rechte Ufer gegangen war, nachdem er sich mit einigen Truppen Hayduks vereinigt, 3000 bei Prahowa (Branowa) verschanzte Türken an, und zwang sie, mit Rücklassung von 5 Fahnen, zweier Kanonen, 300 Gefangener, sich nach Bregowa und Widin zu flüchten. — Nachdem er auf diese Weise die Verbindung mit den Serbiern wieder eröffnet, rückte er vor die Palanka Persa, durch Abtheilungen Hayduks, welche am Timok streiften, im Rücken gesichert. Am 28. Juni eroberte er die vorliegenden Schanzen. Am 3. Juli wurde die Palanke übergeben. Die 732 Mann starke Besatzung wurde unter der Bedingniß, ein Jahr nicht gegen die Russen zu dienen, nach Widin und Orsowa abgeführt. Die Russen fanden 4 Kanonen, 20,000

Patronen, 780 Granaden, 42,000 Pfund Weitzenmehl, und 120 Centner Pulver. Nach Einnahme von Persa Palanka stellte sich Zuccato gegenüber von Bregowa auf. Ein Theil der Truppen Milenko's war mit ihm vereint; ein Theil schloß sich mit dem rechten Flügel bei Isperlik an das serbische Hauptkorps, besetzte Gurguschewac, den Paß Wratarnitza, und das linke Ufer des Timok. Negotin und Kladowa wurden durch serbisch-russische Truppen blockirt. — Während Zucato sich am untern Timok festsetzte, bereitete sich Ruschid-Pascha, der 18,000 Mann bei Nissa befehligte, zum Angriff der getheilt bei Isperlik und Banja aufgestellten, ungefähr 20,000 Mann starken serbischen Hauptmacht. Am 13. Juli griff er die bei Isperlik und Banja aufgestellten Serbier an, umging erstere in beiden Flanken, und zwang sie mit einem Verlust von 1500 Mann zur Flucht. Banja wurde hierauf verlassen. Beinahe wäre es Ruschid gelungen, die Serbier in der Palanke Isperlik, der Wasser mangelte, einzuschließen, und so ihre gänzliche Aufreibung zu bewirken. Die Türken gaben über dieses Gefecht folgenden Kriegsbericht heraus.

Erfreuliche Nachrichten von Nissa.

„Der schwarze Ungläubige (Kara Gyaur) hatte „sich mit seiner ganzen Macht bei Isperlik und Banja „eingenistet. Die ottomanischen Truppen fingen den „Kampf damit an, daß sie die von diesen Ungläubi„gen an den benannten Plätzen aufgeworfenen Ver„schanzungen mit ganzer Kraft tapfer angriffen. Durch „die Hilfe des Allmächtigen, und den Einfluß des gün-

„stigen Gestirns unsers glorwürdigsten Sultans Ma„jestät, haben die Muselmänner vollkommen gesiegt. „Die Ungläubigen konnten auf keine Art widerstehen; „wir schlugen sie, und zwangen sie zur Flucht. Großen „Theils fanden sie selbst in ihren Schanzen keinen Schutz, „sondern zerstreuten sich in andern Gegenden. Vielen „von ihnen haben wir die Köpfe abgeschnitten, und „das Schwert der Gläubigen diente ihnen statt einer „Brücke, sie in die Tiefe zu stürzen. Indem der be„kannte Kara Gyaur und seine eidbrüchigen Gehilfen „nach dieser schimpflichen Niederlage nicht mehr in den „durch sie besetzten Schanzen bleiben konnten, so ver„ließen sie selbe in der Hoffnung, sich mit Hilfe der „folgenden Nacht, den 12. des Monats Ghemaziol„Achir (14 Juli) gänzlich zurückziehen zu können. In „dieser Hoffnung brachen sie Alle auf, und einige ih„rer Haufen machten sich in großer Unordnung gegen „Parakin und Alexince aus dem Staube. Dank dem „Herrn, sind diese Eidbrüchigen auch bereits aus Banja „verjagt, und aus einander gestäubt; nur durch eine „schnelle, schimpfliche Flucht konnten sie ihre Seelen „retten."

Die Serbier stellten sich theils bei Alexince, theils bei Chupria und Deligrad. Bei letzterem Ort stand Kara Georg mit 12,000 Mann. Die Herstellung des verschanzten Lagers wurde eifrigst betrieben. Die Türken verfolgten nicht weiter die errungenen Vortheile.

Auf der westlichen Grenze hatten sich die bei Jania, Belina und Zwornick versammelten Türken unter dem Vorgeben zurückgezogen (18. Juni), daß sie zum Heere des Großveziers nach Schumla aufzubrechen beordert seyen. Nenadowics entließ hierauf den größten

Theil seiner Serbier in ihre Heimath. Doch am 24. Juli erschienen plötzlich die Türken, 18,000 Mann stark, neuerdings an der Drina. 6000 derselben lagerten bei Glawicsina, gegenüber von Losnica im Banicsa-Thal. Aufs eiligste wurden nun die Serbier wieder zusammengezogen, und die Posten und Verschanzungen an der Drina zur Abwehrung eines Übergangs besetzt. Die Türken, obschon zu Anfang Juli, nach Beendigung des Zwistes mit Frankreich, durch die 5000 Mann verstärkt, welche unter Suliman-Pascha in der Gegend von Csettin standen, begnügten sich doch mit Drohungen und Scheinbewegungen. Sie ließen 30 Koraben in der Bosna und Wrbacs erbauen, drohten längs dem Saufluß zu landen, über die Drina an drei Orten zu setzen, und in vier Wochen vor Belgrads Wällen zu erscheinen. Die Serbier glaubten diesen Vorspiegelungen. Alle Streitbaren griffen zu den Waffen; alle Wehrlosen bereiteten sich zur Flucht. Von Isperlik und Banja eilten Truppen an die Drina, die in ihrer früheren Bestimmung die Gefechte, die, wie wir gesehen, in dortiger Gegend vorfielen, vielleicht zu Gunsten der Serbier entschieden hätten.

Am 3. August pflanzte der Gouverneur Bosniens Halim Ibrahim Vistuli-Paschi den Sandjak (die Kriegsfahne), als Zeichen seines Aufbruchs an die Drina, auf dem Felde Kalesie bei Travnik auf. Die Kapitäns und Beg's beeilten sich auf keine Weise, dem Vesir zu folgen, der mit geringer Begleitung den 15. August in Soli-Jakari eintraf, und 30 zu Travnik in der neu errichteten Gießerei verfertigte Kanonen und mehrere Backöfen mit sich führte. Nie hatten die Bosnier weniger Lust als dieses Jahr gezeigt, gegen die Serbier

zu fechten. Sie hatten kein Vertrauen zu dem Vesir, den sie für einen heimlichen Christen hielten. Sie besorgten Angriffe von Östreich und Frankreich, und wollten sich nicht von der Heimath entfernen. Kaum war eine Schaar zusammengebracht, so verlief sie sich auch wieder.

Am 15. August Abends rekognoszirten die Türken gegenüber von Badowincze die Ufer der Drina. Die Serbier machten ein lebhaftes Geschütz- und Gewehrfeuer, und trafen gegen den Übergang, den sie täglich erwarteten, die ernstlichsten Vorkehrungen. Die Besorgnisse für die westliche Grenze waren so groß, daß Cserni Georg von Zuccato die serbischen Truppen, die mit den Russen vereint waren, zurückverlangte, welche dieser jedoch nicht sandte. Der Vesir dachte indeß an kein ernstliches Unternehmen, zu dem ihm, bei der Unlust seiner Untergebenen, die nöthigen Mittel gebrachen. Die Pforte, erzürnt über die Unthätigkeit der Bosnier, befahl ihm, den Kapitäns und Begs zu erklären: „daß sie mit Östreich und Frankreich in den freundschaftlichsten Verhältnissen stehe, und Jeder mit der Schnur zu bestrafen sey, der seine Kriegspflicht zu erfüllen, sich noch ferners weigern sollte." Auf diese Erklärung zogen endlich die widerspenstigen Kapitäns den beiden Tuzlas (Soli Jakari und Ashaja-Soli), wo das Hauptlager sich befand, zu. — Zu Anfang September hatte das bosnische Korps folgende Stärke und Aufstellung. In Zwornik, welches mit den beiden Bergschlössern eine Besatzung von 4000 Mann hatte, war das Hauptquartier mit dem Geschützpark. Der Pascha von Zwornik Ali lagerte mit 4000 Mann bei Jania. — Sali Pascha stund mit 3000 Mann gegen-

über von Leschnizza. Die Truppen Hassan's, des Pascha von Sreberniczа, standen vereint mit jenen Haghi-Begs, 5000 Mann stark, bei diesem Ort, an der obern Drina. Suleiman-Pascha war mit 4500 Mann in die Gegend von Nowi-Bazar abgerückt, um in Vereinigung mit 7—8000 Mann, welche aus Albanien zu ihm stoßen sollten, gegen Kruschewac vorzubringen. Als Rückhalt standen die Truppen mehrerer Kapitäne, 5000 Mann stark, bei Tuzla. Die bosnische Truppenzahl belief sich demnach auf 25,500 Mann. Sie hätte den Serbiern höchst gefährlich werden können, wenn es Truppen und Führern nur einiger Ernst gewesen wäre, etwas zu unternehmen. Der Vesir machte zwar auf pomphafte Weise bekannt, daß er sich nicht aus Serbien zurückziehen dürfe, bevor Belgrad, Semendria und Schabac bezwungen seyen; aber die Türken selbst spotteten über diese Kundmachung. Wirklich geschah noch durch längere Zeit gar nichts, und als endlich die Unternehmungen begannen, waren sie unerheblich und erfolglos, wie aus der späteren Erzählung der Ereignisse hervorgeht. Die Drohungen, Rüstungen und Bewegungen des Vesirs hielten indeß die Serbier in steter Aufmerksamkeit, und hinderten sie, Abtheilungen aus dieser Gegend auf andere Punkte zu ziehen. Ihre Truppen fingen, sey es aus Besorgniß vor den Bosniern, oder aus andern Gründen, gegen Ende August an, stark zu entweichen. Die Entwichenen bildeten im Gebirge Stari Wlach und der Umgegend Räuberbanden, die endlich Milosch Obrenowics mit einem Truppenkorps umringte. Sie wurden theils aufgerieben, theils zerstreut; Obrenowics jedoch beim Angriff tödtlich verwundet.

An der östlichen Grenze rückte zu Anfang August ein Korps von 4000 Serbiern wieder gegen Alexince und Nissa, besetzte neuerdings Banja, und eröffnete somit die gerade Verbindung mit Gurgussowac. Der größte Theil der Türken war von Nissa zum Heere des Großvezìers gezogen; der Rest war zu schwach, etwas zu unternehmen. Am untern Timok stand General Zuccato mit 3000 Mann bei Prahowa. Der russische Oberst Zwilinew schloß mit 1500 Russen und Serbiern Kladowa ein. Gegenüber von Bregowa, das die Türken stark verschanzt hatten, standen 3000 Russen und Serbier, von dem Oberst Orurk und von Athanasius Csarapics befehligt. Milenko Stoikowics war erkrankt, und hatte sich in seine Insel Porecs zurückgezogen. Negotin war durch eine serbische Abtheilung eingeschlossen. Hayduk Weliki hielt mit 2000 Mann die Straße über Gurgussowac längs dem Timok frei, und machte, wie die Kosaken des Obersten Nikich, Streifzüge nach Bulgarien.

Am 22. August griff Oberst Orurk die Verschanzungen bei Bregowa an. Er wurde zurückgeschlagen, und von den Türken hitzig verfolgt. Die Verfolgenden geriethen in der Gegend von Krassowa in das Kartätschenfeuer einer maskirten Batterie; viele wurden getödtet, 50 gefangen. Die Serbier erlitten in diesem Gefechte durch den Tod ihres Anführers Csarapics einen bedeutenden Verlust. — Der Sieg, welchen Kamenskoi in Bulgarien bei Battina am Jantra-Fluß am 26. August erfocht, wobei Guschanz-Ali-Halik-Pascha, dieser alte Feind der Serbier, getödtet wurde, förderte auch die Unternehmungen der Russen und Serbier am untern Timok. Am 1. September erstürmte

Oberst Zwillinow die vor Kladowa bei Pumje, an den Ruinen der Brücke Trajans, aufgeworfenen Verschanzungen. Am 3. ergab sich die Besatzung gegen freien Abzug. — Als der Kommandant von Orsowa die Übergabe von Kladowa erfuhr, ließ er die Verschanzungen bei Tekia niederreißen, das Geschütz in die Festung bringen, und den Ort verbrennen. Recjeb-Aga besorgte einen Angriff auf das Fort Elisabeth. Er ließ alle Werke ausbessern, und traf die ernstlichsten Vertheidigungsanstalten. Die Besatzung Orsowa's bestand nur aus 600 Mann. Alle Christen wurden aus der Festung in das Banat gebracht. Am 17. September erschienen die Serbier bei Tekia, zogen sich jedoch bald wieder zurück.

Zu Anfang September rückte Zuccato mit 4000 Mann über Gurgussowac gegen Banja vor, um sich mit dem serbischen Hauptkorps bei Banja zu vereinen. Fast gleichzeitig waren 15,000 Türken aus Albanien längs dem Ibar nach Kruschewac gerückt. Sie erstürmten diese Feste, verheerten viele Ortschaften, und schleppten Tausende in die Sklaverei. Die Serbier, statt diesem Unglück kraftvoll zu begegnen, zogen sich von Deligrad nach Raschna und Chupria. Zuccato vereinigte sich mit ihnen am 13. bei ersterem Orte, und schon den folgenden Tag griff er den bei Deligrad aufgestellten Feind an. Die Osmanen vertheidigten sich tapfer; doch als Oberst Nikich mit den Kosaken ihnen in Rücken fiel, flohen sie nach Kruschewac. Ein Pascha der Arnauten mit 900 Mann, dann 200 Türken, wurden gefangen, von den Serbiern aber erschossen. Der russisch-serbische Verlust wurde auf 1500 Mann [illegible]o Pferde angegeben. — Am 15. rückte Zucca-

to, seine Vortheile verfolgend, gegen Kruschewac. Es wurde an diesem und dem folgenden Tage neuerdings hartnäckig gefochten. Nach tapferem Widerstand befiel die Türken, auf eine falsche Nachricht, daß russische Truppen sich im Rücken zeigten, eine panische Furcht. Regellos flüchteten sie in Albaniens Gebirge, und ließen den Siegern 11 Geschütze, Vorräthe aller Art, und ihr ganzes Gepäck. Die Türken verloren in diesen beiden Tagen bei 2000, die Russen und Serbier bei 1000 Mann.

Auch am untern Timok fielen bedeutende Ereignisse vor. Der Seraskier Ruschid, nach dem unglücklichen Treffen bei Battina für Widdin besorgt, wollte die Russen von dieser Festung und vom Timok entfernen. Verstärkt durch einen Theil der Besatzung, griff er am 10. September mit 15,000 Mann den General Orurk in den Verschanzungen an, welche er gegenüber von Bregowa am linken Timokufer errichtet hatte. Während des ganzen Tages machten die Türken wiederholte Angriffe. Die Russen und Serbier, die keine 4000 Mann zählten, schlugen alle Stürme ab, und machten gegen Abend einen so glücklichen Ausfall in die Flanke und den Rücken der Türken, daß der Seraskier zum Rückzug nach Bregowa gezwungen wurde. Bald darauf wurde Ruschid mit dem größten Theil seiner Truppen zum osmanischen Hauptheer nach Schumla abberufen; ein anderer Theil zog sich nach Widdin; doch blieb die Feste Bregowa besetzt. Orurk nahm bei selber eine Stellung, und streifte am rechten Ufer des Timoks. Negotin, das nun weiter keinen Entsatz hoffen konnte, ergab sich am 26. September.

Nach Vertreibung der aus Albanien vorgedrun-

genen Türken, rückten die vereinten Russen und Serbier in die Gegend von Nissa (Anfangs Oktober), und machten die Türken durch Streifzüge und Scheinbewegungen für Bulgarien besorgt. Am 6. Oktober nahm der russische General Saß den befestigten Ort Bregowa durch Sturm. 1500 Türken wurden niedergesäbelt, 100 gefangen, 3 Kanonen und 7 Fahnen erobert. — Ein bosnischer Türke von hohem Rang, der mit dem östreichischen Consulats-Dollmetsch einiger Verhandlungen wegen sich in Belgrad befand, erklärte am 28. September, in Hoffnung, die Serbier willfähriger zu stimmen: „Der Vesir werde unverzüglich mit 30,000 Mann in Serbien einfallen.“ Diese Erklärung, durch andere Anzeichen beglaubigt, veranlaßte eilige Truppensendungen von der Morawa an die Drina, wohin sich auch der Oberst Nikich mit 500 Kosaken verfügte. — Wiederholte, sehr drohende Befehle rissen endlich den Vesir Bosniens aus seiner bisherigen Unthätigkeit. In drei Kolonnen ging er um die Mitte Oktober bei Zwornik, Loznicca und Crnabara über die Drina, ohne bei dem Übergang erheblichen Widerstand zu finden. Da die Serbier ihre Macht an der untern Drina versammelt hatten, so ward es der ersten Kolonne leicht, bis Waliewo vorzurücken. Die ganze Gegend wurde verheert; zwanzig Dörfer wurden verbrannt, die Bewohner zur Flucht genöthigt. Die zweite Kolonne schloß die Serbier in ihre Verschanzungen bei Loznicca ein, die sie jedoch vergeblich zu erstürmen suchte. Bei Crnabara traf die bosnische Hauptmacht auf die Hauptmacht der Serbier, die, einem ernstlichen Gefecht ausweichend, sich auf ihre Unterstützungen zurückzog. Als die erwarteten Verstärkungen eingetroffen waren, schritten die

to, seine Vortheile verfolgend, gegen Kruschewac. Es wurde an diesem und dem folgenden Tage neuerdings hartnäckig gefochten. Nach tapferem Widerstand befiel die Türken, auf eine falsche Nachricht, daß russische Truppen sich im Rücken zeigten, eine panische Furcht. Regellos flüchteten sie in Albaniens Gebirge, und ließen den Siegern 11 Geschütze, Vorräthe aller Art, und ihr ganzes Gepäck. Die Türken verloren in diesen beiden Tagen bei 2000, die Russen und Serbier bei 1000 Mann.

Auch am untern Timok fielen bedeutende Ereignisse vor. Der Seraskier Ruschid, nach dem unglücklichen Treffen bei Battina für Widdin besorgt, wollte die Russen von dieser Festung und vom Timok entfernen. Verstärkt durch einen Theil der Besatzung, griff er am 10. September mit 15,000 Mann den General Orurk in den Verschanzungen an, welche er gegenüber von Bregowa am linken Timokufer errichtet hatte. Während des ganzen Tages machten die Türken wiederholte Angriffe. Die Russen und Serbier, die keine 4000 Mann zählten, schlugen alle Stürme ab, und machten gegen Abend einen so glücklichen Ausfall in die Flanke und den Rücken der Türken, daß der Seraskier zum Rückzug nach Bregowa gezwungen wurde. Bald darauf wurde Ruschid mit dem größten Theil seiner Truppen zum osmanischen Hauptheer nach Schumla abberufen; ein anderer Theil zog sich nach Widdin; doch blieb die Feste Bregowa besetzt. Orurk nahm bei selber eine Stellung, und streifte am rechten Ufer des Timoks. Negotin, das nun weiter keinen Entsatz hoffen konnte, ergab sich am 26. September.

Nach Vertreibung der aus Albanien vorgedrun-

genen Türken, rückten die vereinten Russen und Serbier in die Gegend von Nissa (Anfangs Oktober), und machten die Türken durch Streifzüge und Scheinbewegungen für Bulgarien besorgt. Am 6. Oktober nahm der russische General Saß den befestigten Ort Bregowa durch Sturm. 1500 Türken wurden niedergesäbelt, 100 gefangen, 3 Kanonen und 7 Fahnen erobert. — Ein bosnischer Türke von hohem Rang, der mit dem östreichischen Consulats-Dollmetsch einiger Verhandlungen wegen sich in Belgrad befand, erklärte am 28. September, in Hoffnung, die Serbier willfähriger zu stimmen: „Der Vesir werde unverzüglich mit 30,000 Mann in Serbien einfallen." Diese Erklärung, durch andere Anzeichen beglaubigt, veranlaßte eilige Truppensendungen von der Morawa an die Drina, wohin sich auch der Oberst Nikich mit 500 Kosaken verfügte. — Wiederholte, sehr drohende Befehle rissen endlich den Vesir Bosniens aus seiner bisherigen Unthätigkeit. In drei Kolonnen ging er um die Mitte Oktober bei Zwornik, Loznicca und Crnabara über die Drina, ohne bei dem Übergang erheblichen Widerstand zu finden. Da die Serbier ihre Macht an der untern Drina versammelt hatten, so ward es der ersten Kolonne leicht, bis Waliewo vorzurücken. Die ganze Gegend wurde verheert; zwanzig Dörfer wurden verbrannt, die Bewohner zur Flucht genöthigt. Die zweite Kolonne schloß die Serbier in ihre Verschanzungen bei Loznicca ein, die sie jedoch vergeblich zu erstürmen suchte. Bei Crnabara traf die bosnische Hauptmacht auf die Hauptmacht der Serbier, die, einem ernstlichen Gefecht ausweichend, sich auf ihre Unterstützungen zurückzog. Als die erwarteten Verstärkungen eingetroffen waren, schritten die

Belassung eines Truppenkorps in Serbien zu bitten, so bestimmt auch Cserni sich gegen das Letztere erklärte. In Hoffnung der Genehmigung, wurden nicht nur alle Kasernen in Belgrad, sondern selbst in der obern Festung die Wohnung des Pascha und sein Harem, zur Aufnahme der russischen Truppen bereitet. Um die Mitte November reisten die Abgeordneten, welche den Dank und die Bitte des Senats dem russischen Oberfeldherrn vorbringen sollten, nach Bukarest. General Zuccato, der sich um Serbien vielfache Verdienste erworben, starb um diese Zeit am Nervenfieber. General Saß übernahm die Befehligung des russischen Korps, das zu Ende November in der großen und kleinen Wallachei die Winterquartiere bezog. In Serbien blieben nur die Kosaken des Obersten Nikich bei Waliewo zurück. Am 23. Dezember langte ein Tatar in Belgrad an, der den Abschluß des Waffenstillstandes verkündigte, und Versöhnungsvorschläge überbrachte. Zwar hatte sich der Vesir Bosniens neuerdings gerüstet; doch bald erhielt auch er vom Waffenstillstand Kunde, worauf alle Besorgnisse friedlicher Ruhe wichen. — In diesem Jahre hatten die Russen die Hauptrolle in der Kriegführung übernommen, und dadurch die Serbier gerettet, die, bei geschwächter Kraft, gewiß erlegen wären, hätte, wie im verflossenen Jahre, die türkische Hauptmacht sich gegen sie zu wenden vermocht. Die Russen hatten viele Festungen an der untern Donau erobert, viele Vortheile errungen; aber sie hatten nicht das erreicht, was allein entschieden hätte: den alten Jussuff aus seinem deckenden Lager bei Schumla zu verdrängen, und ihre Fahnen vor den Wällen Adrianopels mit denen der Serbier zu vereinen. Diese hatten ihre Grenzen wieder

östlich an den Timok, südlich bis über Nowi-Bazar ausgedehnt. Ihre Kraft lag indeß in den Gräbern von Deligrad. Sie standen nur noch auf Rußland gestützt, im Gefühle der Hilfsbedürftigkeit. Die Anhänger Rußlands hatten die andern Parteiungen verstummen, aber nicht aufhören gemacht. Es gab keine Vereinigung in den Gemüthern, in den Absichten, nicht einmal in den Wünschen. Die Hellsehenden blickten mit banger Besorgniß in die Zukunft, und gar Viele wünschten die Herrschaft des Halbmondes zurück, die — unter den Dahien zwar bedrückend, — von einem klugen, gemäßigten Pascha geführt, nichts dem Kulturzustand des Volkes Widerstrebendes enthielt. —

III.

Bemerkungen

eines östreichischen Kavallerie-Offiziers über den in der sechsten Vorlesung über die Taktik der Reiterei enthaltenen Grundsatz, die Stellung der Offiziere bei der Kavallerie betreffend (Seite 116—117).

Der Herr Verfasser der Vorlesungen entscheidet für die Stellung der Offiziere vor der Front, und verwirft jene in dem ersten Gliede unbedingt.

Ich hatte Gelegenheit in dem ersten Gliede eingetheilt, glückliche Kavallerie-Attaken mit ausführen zu helfen, und finde mich daher berufen, den Grundsatz dieser Eintheilung zu vertheidigen.

Der Verfasser der Vorlesungen widerspricht der Meinung, daß sich die Front einer Kavallerie-Truppe reiner und schöner ausnehme, wo die Offiziere in der Linie stehen, als einer solchen, wo sie vor die Front ihrer Abtheilungen gestellt sind. Ich aber halte dafür, daß es an die Unmöglichkeit grenzt, es dahin zu bringen, daß die vor der Front stehenden Offiziere bei einem Frontmarsche immer in vollkommen gleicher Linie sich fortbewegen; daß nicht Einer oder der Andere um etwas Weniges vorkommen oder zurückbleiben, nicht rechts oder links von seiner ursprünglichen Stellung abweichen, sich also von Einem seiner Nebenmänner mehr entfernen, und dem Andern näher rücken sollte. Ich wenigstens habe noch keine Kavallerie, bei welcher die Offiziere vor der Front stehen, exerzieren gesehen, wo

dieß nicht geschehen wäre. Sobald dieß aber nur im Mindesten erfolgt, muß das Auge des Zusehers beleidigt werden, und zwar um so mehr, je trefflicher das erste Glied gerichtet ist.

Bei einer Kavallerie, wo die Offiziere im Gliede stehen, und sich bloß der Regiments- und die Divisionskommandanten vor der Front befinden, kann dieß nie der Fall seyn, und die gut gerichtete Front wird also allerdings reiner erscheinen.

Man kann dieß zwar als unwesentlich betrachten, und ich bin auch weit entfernt, dieser Sache eine große Wichtigkeit beizulegen, sondern ich erwähne derselben nur, weil der Verfasser davon spricht.

Wichtiger ist der Einwurf, daß man durch die Stellung der Offiziere in der Linie sie der Gefahr nicht aussetzen, sondern hübsch in Sicherheit bringen will, und daß die Offiziere vor der Front, von ihren Untergebenen gesehen, beim Schock voranglänzen, als anfeuerndes Beispiel ihrer Mannschaft.

Nach meiner Meinung ist die Sicherheit im ersten Gliede, welches eigentlich allein den Schock geben kann, auch gegen die blanke Waffe nicht gar zu groß. Ich will mich aber auf den Beweis des mehr oder minder Gefährlichen auch nicht einlassen, sondern bloß über die Zweckmäßigkeit dieser Eintheilung für den Schock, den wichtigsten Moment der Kavallerie — meine Ansicht aussprechen.

Ich zweifle nicht, daß die vor der Front stehenden Offiziere alle mit Heldenmuth die ersten in die feindlichen Reihen eindringen. Aber was ist die Folge, wenn der Feind tapfer ist? Und dieß muß bei Beurtheilung

des Bessern oder Schlechtern einer Stellung immer vorausgesetzt seyn.

Die Offiziere werden in die feindlichen Reihen gelangen, aber ohne den Anprall (Schock) zu geben, indem dieser nur durch die Masse des ersten Gliedes, nicht aber durch eine Reihe, auf große Distanzen getrennter Offiziere vollbracht werden kann, und bevor das anprallende erste Glied anlangt, werden sie größten Theils zusammengehauen seyn, und das Regiment wird, wenn es dreimal in einem Feldzuge attakirt hat, nicht mehr wissen, wo es bewährte Offiziere hernehmen soll.

Der Nachtheil erscheint aber noch bei Weitem größer, wenn man annimmt, daß nicht alle Offiziere Helden sind. Und so ängstlich man bei einer solchen Beurtheilung der Stellung, den Feind immer als tapfer voraussetzen soll, so bescheiden muß man auf die möglichen Schwächen der menschlichen Natur bedacht seyn, und ihnen bei Entwerfung der eigenen Stellung, durch kluge Vorsicht zu begegnen suchen.

Wenn man sich also den möglichen Fall denkt, daß unter den Offizieren junge, unversuchte, weiche Jünglinge, oder wohl gar auch einige alte bramarbasirende Degenknöpfe sich befinden, die nicht aufgelegt sind, sich so isolirt in die feindlichen Schwerter zu stürzen, so werden sie, je näher sie der feindlichen Linie kommen, immer mehr abbleiben; die Tapfern werden voraus seyn, und das Ganze wird schon vom Antritt des Gallopps, einer Debandade gleichen. Die braven Soldaten werden ihre heldenmüthigen, von den Zaghaften verlassenen Offiziers nicht im Stiche lassen wollen, werden jagen, und sich auflösen, bevor es noch

Zeit ist den Schock zu geben; und der besonnene Feind wird dann zu rechter Zeit anprellen, und den Sieg davon tragen. Da wo die Offiziere im Gliede stehen, kann der Zaghafte, wenn es nach dieser vorausgesetzten Möglichkeit einen gibt, keinen so großen Nachtheil herbeiführen; denn er ist rechts, links, und von rückwärts eingezwängt, und wird, selbst gegen seinen Willen, mit fortgerissen werden.

Nach unserer Stellung steht der Oberst und die Divisionskommandanten vor der Front, die Eskadronskommandanten um eine halbe Pferdlänge vor dem ersten Glied am Flügel ihrer Eskadron, und die Offiziere, außer dem zweiten Rittmeister und dem Oberlieutenant des ersten Flügels jeder Eskadron, die hinter dem zweiten Gliede stehen, so in der Front eingetheilt, daß sich bei jedem Zug ein Offizier am ersten Gliede befindet.

Die vier Züge der Eskadron sind den vier Lieutenants dergestalt übergeben, daß die Ehre und der Tadel dieser Abtheilungen, im Krieg und Frieden auf sie fällt. Denn sie haben die Abrichtung des Mannes und Pferdes, deren Gesundheitszustand, die gehörige Bekleidung und Verpflegung des Mannes, so wie die vorgeschriebene Ausrüstung der Pferde und ihre gute Wartung, wie nicht minder die Moralität der Mannschaft, zu verantworten. Sie sind immer bei ihren Zügen bequartirt, gehen immer mit ihren Zügen auf Feldwachen, und müssen also einen jeden Mann, und das Vermögen eines jeden Pferdes durch und durch kennen.

Wenn es nun zur Attake kömmt, so übersieht jeder Zugskommandant das erste Glied seines Zuges, und bei dem ersten und zweiten Zug, von denen die

Oberlieutenante hinter der Fronte ihrer Züge stehen, befinden sich die Eskadronskommandanten, um eine halbe Pferdelänge vorgeschoben, an denselben.

Durch einen scharfen Blick, durch einen Zuruf, können sie den Tapfern begeistern, den Wankenden aufrichten, und den Zaghaften zu seiner Pflicht ermahnen, da sie sogar beim Exerzieren nicht daran gebunden sind, ängstlich in die Richtung zu sehen, sondern ihnen obliegt, durch Winke ihre Mannschaft zu leiten, welche wieder dazu verhalten wird, auf ihre leisen Winke zu achten, und sie schnell zu befolgen.

Auf solche Art hat der in der Linie eingetheilte Offizier seinen Zug immer im Auge, und ich möchte sagen in der Hand, und wird mehr auf den gemeinen Mann in dem wichtigsten Momente wirken können, als der Offizier vor der Front, weil er zugleich durch sein eigenes Beispiel begeistern, und den Zaghaften zu seiner Pflicht zwingen kann.

Es hängt nur von ihm ab, wenn es zum Schock kömmt, aus dem Gliede vorzusprengen, und seine Untergebenen, die ihren Zugskommandanten schon in Friedenszeiten als ihren Vater und Vertreter zu betrachten gewöhnt sind, gerade im entscheidendsten Moment zur höchsten Tapferkeit durch eigenes Beispiel und Zuruf zu entflammen, und von ihnen gesehen, beim Schock voran zu glänzen. — Und sollte der tapfere Offizier wohl weniger Antrieb finden beim Schock aus dem Gliede vorzusprengen, als vor der Front herum zu caracolliren?

So gestellt, hat die östreichische Reiterei in allen Zeiten, und namentlich in dem langen Kampfe mit Frankreich, gegen Infanterie und Kavallerie ruhmvolle

Thaten, und mehrere durch sie entschiedene Schlachten aufzuweisen.

Es ist wohl möglich, daß der Gründer unserer Stellung und Abtheilung den Offizier nicht im eigentlichen Sinne zum persönlichen Einhauen ausschließend bestimmte, sondern ihn mehr als ein höheres Werkzeug betrachtet hat, um durch dessen doppelte Einwirkung auf die Mannschaft, den Schock um so kräftiger und entscheidender durch mehrere Schwerter zu vollbringen. Aber es geht doch aus der gegenwärtigen Vergleichung beider Stellungsarten hervor, daß es nicht seine einzige Absicht seyn mochte, die Offiziere hübsch in Sicherheit zu bringen; sondern daß er wohl auch einige andere gegründete Motive haben konnte, sie größten Theils in das erste Glied zu stellen.

Wenn es mir schon nicht gelingen mag, den sehr geehrten Herrn Verfasser der Vorlesungen für unsere Stellungsart vorzugsweise zu gewinnen, so dürfte er wenigstens geneigt seyn, sie nach dieser Erörterung nicht mehr für so ganz verwerflich zu halten.

Diese Bemerkungen erscheinen darum so spät, weil ich in meinen früheren Verhältnissen geraume Zeit hindurch nicht in der Lage war, mich viel mit Lektüre zu beschäftigen, und ich also auch die Vorlesungen über die Taktik der Reiterei, ungeachtet ihres allgemein anerkannten Werthes, erst jetzt, und zwar während des Marsches nach Italien, zur Hand nehmen konnte.

IV.

Beleuchtung des in Nr. 233 und 234 im Berliner Militär-Wochenblatte enthaltenen Aufsatzes

Beitrag zur höhern Artillerie-Taktik.

(Eingesendet.)

Die Absicht obigen Aufsatzes ist keine andere, als den im sechsten Heft der östreichischen militärischen Zeitschrift Jahrgang 1820 befindlichen Aufsatz „über die Exerzierübungen der Artillerie" zu kritisiren, weil jener Aufsatz Grundsätze aufstellt, die mit denen des Verfassers dieses Beitrags zur Artillerie-Taktik unverträglich sind. Der Herr Berliner Verfasser entwickelt in dieser Abhandlung manche so eigene Ansichten, daß der Referent es sich vorgesetzt hat, dieselben zu widerlegen, um der Wahrheit ihr Recht angedeihen zu lassen. —

Der B. Verfasser gibt zu, daß der Friede das Paradewesen erzeugt; auf welches er indessen einigen Werth zu legen scheint, indem er sagt: „daß dadurch denn auch „eben so begreiflich, manche weniger nützliche, auch wohl „bloß für das Paradewesen berechnete Neuerungen zu „Tage gefördert werden, deren Werth für das Ganze al„lerdings sehr gering erscheint." Wenn aber nach der Meinung des Berl. Verfassers mit Verbesserungen immer unzweckmäßige Neuerungen verbunden seyn müßten, wie würde es denn mit den Fortschritten in den Wissenschaften und Künsten stehen?

Daß der Verfasser des in der östreichischen militärischen Zeitschrift erschienenen Aufsatzes nicht Unrecht hat,

wenn er sagt: „daß man während der Friedenszeit oft „vom Zweckmäßigen und Erprobten abkömmt, sich dem „Paradewesen hingibt, und so zwar für das Auge, aber „nur selten für den eigentlichen Zweck der Waffe sorgt," wird dadurch bewiesen, daß man in neuerer Zeit nicht selten beim Ausrücken der Artillerie in Parade mit Geschützen, die Kanoniere mit aufgenommenem oder geschultertem Gewehr vor den Geschützen, und nicht hinter oder neben denselben, den Ladzeug umgehängt, aufgestellt sieht; während die Infanterie und Kavallerie jederzeit in Parade in der Verfassung ausrückt, in der sie von ihrer Waffe Gebrauch macht.

Es ist zwar unbedeutend, und möchte keine Erörterung verdienen, ob die Kanoniere bei einer Aufstellung oder beim Defiliren in Parade, vor oder hinter ihren Geschützen stehen oder marschiren, wenn nicht die zu einer solchen, für die Waffe gar nichts bezweckenden Stellungs- und Marschordnung nöthige Übungszeit zweckmäßiger verwendet werden könnte, und wenn nicht die Sucht, dem Auge der Laien zu gefallen, noch andere unzweckmäßige Übungen herbeiführte.

Daß die Friedenszeit für jede Waffe manche zweckmäßige Neuerungen herbeigeführt hat, und daß dem Feind gegenüber keine Neuerungen herbei zu führen sind, wird wohl von Niemand bezweifelt werden. Ob aber die Friedenszeit in allen Artillerien zu vortheilhaften Verbesserungen angewendet wurde, ist zu bezweifeln; weil namentlich die w a h r e höhere Taktik der Artillerie nicht, wie die der Infanterie und Kavallerie, in den verschiedenen Armeen in ihren Hauptmomenten auf gleiche Grundsätze gestützt ist.

Nach mehrmaligem Durchlesen jenes Aufsatzes in der östreichischen militärischen Zeitschrift findet Referent nicht, daß darin der Friedenszeit der Stab gebrochen, und solche als nachtheilig für das Militär geschildert wird, wie der B. Verfasser sich ausspricht. Referent findet vielmehr, daß jener Aufsatz bestimmt zu seyn scheint, darauf auf-

merksam zu machen, daß die Friedenszeit oft zweckmäßiger benützt werden könnte.

Wenn der B. Verfasser diejenige Artillerie, welche sich dem Paradewesen hingegeben, dadurch zu entschuldigen glaubt, daß sich keine Armee von sogenannten Parade-Neuerungen lossagen kann, so beweist er dadurch, die Fortschritte der höhern Taktik der Infanterie und Kavallerie im Allgemeinen nicht gleich aufmerksam beobachtet zu haben. Denn vergleichen wir die gegenwärtige Taktik der Infanterie und Kavallerie mit derjenigen dieser Waffe vor etwa zwanzig Jahren, so müssen wir gestehen, daß dieselbe in den meisten Armeen vom Paradewesen gänzlich gereinigt ist.

Leider ist es wahr, wie der B. Verfasser sagt, daß man mit dem Ausdruck „brauchbare Artillerie" noch heut zu Tage in allen Armeen verschiedene Begriffe verbindet. Diese verschiedene Begriffe und Ansichten über brauchbare Artillerie sind mehr oder weniger eine Folge davon, daß man bei den Ausbildungs-Grundsätzen, und den Forderungen an eine Artillerie entweder die Eigenthümlichkeit der Waffe, oder die Grundsätze der Taktik im Allgemeinen nicht berücksichtigt. Daß der B. Verfasser einen ganz eigenen Begriff von der Brauchbarkeit einer Artillerie hat, geht daraus hervor, daß er solche als eine selbstständige Waffe betrachtet. Denn er sagt: „wer die Artillerie nach „den Ansichten einer früheren Zeit nur als Hilfswaffe betrachtet, wird allerdings die taktische Vollkommenheit, „die zur Zeit den beiden andern Waffen beiwohnt, nicht „von ihr verlangen wollen." Er folgert daraus, daß sie auch, um auf dem Schwesterplatz unter den übrigen Waffen bestehen zu können, eine gleiche Beweglichkeit haben müsse. Er scheint endlich zu bezweifeln, daß solches mit Inhabung nur einiger Manöver möglich sey, weil der Verfasser des in der östreichischen militärischen Zeitschrift erwähnten Aufsatzes dieß zu beweisen nicht für nöthig hielt. Da aber jener Aufsaz nur für erfahrne vorurtheilsfreie Artilleristen geschrieben zu seyn scheint, so wird es der

Verfasser desselben auch für überflüssig gehalten haben, eine auf vielfältige Erfahrung gegründete und allgemein anerkannte Wahrheit zu beweisen. Denn welche Manövers können für eine Batterie im Angesicht des Feindes wohl anders vorkommen, als aus der einfachen oder doppelten Kolonne in Front oder nach einer Flanke aufzumarschiren, und aus der engen Stellung auf ganzen Abstand nach einer beliebigen Richtung überzugehen? — Mit diesen wenigen Manövern hat Referent als Führer einer reitenden Batterie im Laufe der vier letzten Feldzüge in allen Fällen ausgereicht, und unter allen Umständen mit den Bewegungen der Kavallerie gleichen Schritt gehalten, so weit es die Kräfte der Zugpferde, welche gegen das Reitpferd zum Theil doppelt belastet sind, gestatteten.

Die Behauptung des B. Verfassers, daß die Artillerie in den letzten Feldzügen aus Mangel an taktischer Vollkommenheit nur als Hilfswaffe gebraucht worden sey, und deßhalb nicht hätte ans Licht treten können, beweiset, daß er einen ganz besonderen Begriff von dem Gebrauche der Artillerie hat. Denn daß die Artillerie je eine Selbstständigkeit erringen werde, durch die es ihr möglich werden könnte, nach dem Ideal des B. Verfassers, ohne Einwirkung einer andern Waffe den Feind aus dem Felde zu schlagen, wird, nach der Erfahrung, allgemein bezweifelt. — Daß es ihr aber auch in den letzteren Feldzügen an der nöthigen Beweglichkeit (taktischen Vollkommenheit) nicht gefehlt hat, wird dadurch bewiesen, daß die reitende Artillerie mit der Kavallerie und die Fuß-Artillerie mit der Infanterie in allen Gefechten bei ihren Manövers möglichst gleichen Schritt gehalten hat, wenn nicht besondere Terrain-Hindernisse sich den Fuhrwerken entgegenstellten. Solche Hindernisse würden aber auch durch eine Artillerie, welche sich, nach dem Ideal des B. Verfassers, einige Selbstständigkeit errungen hätte, nicht hinweg manövrirt worden seyn.

Der Behauptung, daß die Artillerie in den letzten *Kriegen nicht als* eine die Entscheidung herbeiführende Re-

serve-Waffe gebraucht worden sey, widersprechen die Relationen der Schlachten letzterer Feldzüge. Referent machte die Schlacht bei Mosaisk 1812 in einem Regiment reitender Artillerie mit, das dreißig Geschütze zählte, welches im entscheidenden Moment in die Schlachtlinie vorrückte, und wirklich den ihm entgegenstehenden Feind zum Rückzug nöthigte. Ähnliche Beispiele aus den spätern Kriegen nicht zu erwähnen.

Der Meinung des B. Verfassers, daß durch die Wirkung der Artillerie in größerer Entfernung, weder der Gewinn noch der Verlust einer Schlacht herbeigeführt werde, und die Artillerie deßhalb immer auf Kern- oder Kartätschenschußnähe vor dem Feind auffahren sollte, werden nur wenige Artilleristen beipflichten. Das Unhaltbare dieser Behauptung geht schon daraus hervor, daß fast allgemein in den Ausrüstungstarifen den Batterien höchstens nur ¼ der ganzen Schußzahl Kartätschen-Ladungen gegeben sind. — Welcher erfahrne Krieger wird bezweifeln, daß nicht dadurch, daß die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht wird, der Sieg häufig herbei geführt wurde? — Hiezu bedarf man weder Kern- noch Kartätschenschußnähe.

Daß die Aufstellung einzelner Batterien beinahe nichts zur Entscheidung einer Schlacht beitrage, ist eine längst anerkannte Wahrheit. Aber eben so unverkennbar ist es auch, daß die Aufstellung einzelner Batterien zur Deckung des Aufmarsches der Infanterie und Kavallerie nothwendig ist.

Man wird wohl schwerlich durch Beispiele nachweisen können, daß in den Schlachten neuerer Zeit nicht immer eine bedeutende Zahl Geschütze als Reserve aufgestellt war, die in gefahrvollen Momenten dem Feind auf solche Punkte entgegengestellt wurden, wo eine Entscheidung durch ihre Wirkung möglich war.

Schwierig möchte es seyn, nach der Meinung des Berl. Verfassers, mehrere Batterien in einer gewissen Entfernung (was ist eine gewisse Entfernung?) dem Feind gegenüber mit der größten Schnelligkeit zu entwickeln,

weil ein dazu nothwendiges ebenes Terrain von der erforderlichen Breite und Tiefe selten zu finden seyn wird. Sollte aber auch kein besonderes Terrainhinderniß die Entwicklung mehrerer vereinigten Batterien beschränken, so werden unvermeidlich durch die wellenförmige Oberfläche des Bodens, wenn mehrere Batterien vereint manövriren, immer einige Geschütze so zu stehen kommen, daß sie entweder nicht gleich den übrigen wirksam seyn können, oder daß sie dem feindlichen Feuer zu sehr ausgesetzt sind. Wenn nun auch die angeführten Hindernisse, welche sich der vereinigten Bewegung mehrerer Batterien unvermeidlich mehr oder weniger in Schlachten und Gefechten entgegenstellen, nicht in Erwägung gezogen werden, so entsteht, bei dem unbestimmten Ausdruck des H. Verfassers, die Frage: soll diese Entwicklung hinter der Schlachtlinie oder vor solcher geschehen? — Im ersten Fall gewährt sie keinen Vortheil, weil die Truppen in Gefechten nie mit so großen Zwischenräumen aufgestellt sind, daß mehrere Batterien mit den zum Schlagen nöthigen Abständen schnell bis zur Kartätschenschußnähe vorrücken können. Im zweiten Fall möchte ein solches Manöver nur mit einem außerordentlichen Verlust ausgeführt werden können, weil der feindlichen Artillerie bis zur Entwicklung, und während derselben, eine außerordentlich große Zielscheibe dadurch gegeben wird, und die feindlichen Schüsse doppelt und dreifach wirksamer gegen diese, als gegen einzelne Geschütze sind. Ferner ist anzunehmen, daß bei einem solchen Manöver im feindlichen Artilleriefeuer durch die damit verbundenen Flankenbewegungen mehrere Geschütze, bevor sie ihren Platz der Aufstellung erreichen, durch feindliche Kugeln zerschmettert werden; es sey denn, man nehme das Unwahrscheinliche an, daß, bevor wir unsere Reserve-Artillerie ins Feuer ziehen, dort keine feindliche Artillerie aufgestellt ist. Nach dem eben Gesagten und nach seinen eigenen Erfahrungen ist Referent mit dem Verfasser des erwähnten Aufsatzes in der östreichischen militärischen Zeitschrift einverstanden, daß die Reserve aufgestellte Artillerie Batterienweise ins Ge-

fecht gezogen werde, weil durch die Aufstellung der ersten Batterie der Aufmarsch der zweiten gedeckt wird, und weil eine Batterie, unbeschadet der gemeinschaftlichen Wirkung mehrerer Batterien, sich vortheilhafter und dem Terrain angemessener aufstellen kann, als es mehreren, zu einem zusammenhängenden Ganzen vereinigten Batterien möglich ist.

In wiefern durch Herbeiziehung einzelner Batterien das Gefecht langwieriger werden sollte, ist dem Referenten nicht erklärlich. Denn bei dem oben erwähnten Fall in der Schlacht bei Mosaisk wurde die Reserve-Artillerie im Centrum Batterienweise vor die Schlachtlinie gezogen, und die Aufstellung dieser dreißig Geschütze im wirksamsten feindlichen Artilleriefeuer ging so schnell und mit so geringem Verlust von Statten, als es immer möglich gewesen wäre, wenn solche auf enger Stellung vorgerückt, und sie sich hierauf im wirksamsten feindlichen Feuer, selbst mit der möglichsten taktischen Vollkommenheit, entwickelt haben würden. Aber auch hier hätte das Terrain das vereinte Manövriren mehrerer Batterien nicht gestattet, weil solches mit tiefen Gräben durchschnitten war.

Daß der Feind durch das Vorrücken mehrerer Batterien auf enger Stellung in Hinsicht auf die Zahl der Geschütze getäuscht, und durch deren schnelle Entwicklung überrascht werden sollte, ist nicht wohl anzunehmen; weil die Artillerie auf enger Stellung in achthundert Schritt Nähe eben so bemerkbar ist, als wenn die Geschütze mit dem zum Schlagen nöthigen Abstand vorrücken. Auch wird der gegenüberstehende Artillerist eben so gut, wie wir, nach der Größe, die sich durch eine enge Stellung mehrerer Geschütze bildet, die Zahl derselben zu beurtheilen wissen, und deßhalb durch deren schnelle Entwicklung keineswegs überrascht werden.

Wenn nach der Meinung des Berliner Verfassers nur durch wenigstens dreißig Geschütze ein unwiderstehlicher Angriff, und eine entscheidende Wirkung herbeigeführt werden könnte; so würde der außerordentliche Aufwand, welchen die Artillerie, besonders die reitende, gegen jede

andere Waffe verursacht, in Hinsicht auf ihre Wirkung, zu den übrigen Waffen in kein vortheilhaftes Verhältniß gestellt werden können.

Die Frage des B. Verfassers „ob es Parade-Neuerung genannt werden könne, wenn die Artillerie sich bemühet, ihren in einer Masse vereinigten Batterien die „taktische Vollkommenheit zu geben, ohne die kein solcher „Angriff, kein solcher Erfolg möglich ist?" beantwortet Referent mit Ja! — Wie schon erwähnt, gestattet in den meisten Fällen vor dem Feinde das Terrain die schnelle Entwicklung mehrerer in eine Masse vereinigter Batterien nicht, und solche Manövers sind also nur auf dem Parade- oder Exerzierplatz anwendbar. Auch sind diese Manövers in den seltenen Fällen, wo es in Schlachten das Terrain erlauben würde, nur mit einem größern Verlust, und ohne besondern Vortheil ausführbar, als wenn jede Batterie für sich, dem Terrain angemessen, und gedeckt durch die Vormarschirende, sich aufstellen kann. Mithin stoßen diese Manövers gegen die ersten und allgemeinen Regeln der Taktik.

Auf die weitere Frage „oder kennt und ahnet der Verfasser diesen Gebrauch der Artillerie nicht, weil sie sich „bis dahin in den Schlachten noch nicht in vollem Glanz „gezeigt hat?" antwortet Referent, daß Jenem der Gebrauch der Artillerie nach dem Ideal des B. Verfassers wohl bekannt zu seyn scheint, weil er solchen aus hinlänglich dargethanenen Gründen als unzweckmäßig verwirft. — Daß sich bis dahin die Artillerie noch nicht in ihrem vollen Glanz gezeigt habe, wird durch folgende Beispiele aus den neuern Kriegen widerlegt. Bei Friedland ließ General Victor eine Batterie von dreißig Kanonen unter dem General Senarmont auffahren, und rückte mit diesen, die viel zur Entscheidung jenes blutigen Tages beitrugen, über vierhundert Schritte weit vor. — Bei Eylau zeichneten sich die vierzig Kanonen der französischen Garde rühmlichst aus. Auch bei Lützen, Bautzen und Leipzig trug die Artillerie zur Entscheidung kräftig bei. — In allen diesen

Fällen, wo die Artillerie in vollem Glanze sich zeigte, haben die Batterien, wenn auch mehrere vereint waren, jede für sich manövrirt.

Daß die Artillerie ihre nöthige Beweglichkeit nur auf dem Exerzierplatz, und nicht vor dem Feinde erlangen kann, ist bis jetzt gewiß von keinem Artilleristen bezweifelt worden, am wenigsten aber von dem Verfasser des gedachten Aufsatzes in der östreichischen militärischen Zeitschrift, der nur von unzweckmäßiger Zeitverschwendung spricht, wenn man die meiste Zeit des Friedens mit solchen Manövers zubringt, welche, wie bereits hinlänglich bewiesen, auf dem Schlachtfelde nicht ausführbar sind. Es sey denn, daß in Zukunft der in Schlachtordnung stehende Feind durch besondere Manövers gezwungen wird, auf einem solchen Terrain sich zu schlagen, wo die Artillerie durch Manövriren mit Massen von mehreren Batterien die Entscheidung herbeiführen könnte. In diesem Fall aber ist dem Feinde ein Gleiches gestattet, und es wird alsdann zuverlässig diejenige Artillerie den Sieg davon tragen, welche am schnellsten schießt, und mit der meisten Gewißheit trifft, wenn sie gleich mit einzelnen Batterien in die Schlachtlinie vorgerückt ist. *Schnelles Schießen* und *sicheres Treffen*, wird aber durch das Manövriren mit Massen von Batterien, und durch das gewöhnliche Scheibenschießen auf ebenem Terrain und horizontaler Bettung, nicht gelernt; sondern es kann nur im Laufe taktischer Bewegungen auf unebenem und verschiedenen Terrain eingeübt werden. Diese Übungen scheint jener Verfasser *für nothwendiger zu erachten, als das Manövriren mehrerer vereinigter Batterien*.

Der B. Verfasser gibt zu, daß der Verfasser des eben erwähnten Aufsatzes Recht habe, wenn er sagt, daß es unzweckmäßig und gewagt seye, sich mit einer Masse von Batterien in einer gewissen Entfernung (welche Entfernung?) zu zeigen, wenn man einer solchen Masse von Batterien nicht die möglichste Manövrirfähigkeit geben

könnte. Er behauptet, da diese Vollkommenheit vielfältig erreicht sey, es auch keinen Zweifel erleide, daß man mit mehreren in eine Masse vereinigten Batterien nicht jede Bewegung, und mit beinahe gleicher Schnelligkeit, ausführen kann, die man bei einer Masse von Reiterei voraussetzen muß. — Diese Behauptung scheint, als vom Exerzierplatz ausgegangen, Wurzel gefaßt zu haben; wird aber vor dem Feind nicht Stich halten. Denn wie ist es möglich, daß ein Zugpferd, welches eine Last bewegen, zugleich aber auch seinen Führer und dessen Gepäcke, wie das Pferd des einzelnen Reiters, noch überdieß das Zuggeschirr tragen muß, eine gleiche Ausdauer in den Bewegungen haben kann, wie das Pferd des Reiters? Die Erfahrung bestätigt es unwiderlegbar, daß der Reiter einzeln sich leichter, schneller, und mit weniger Anstrengung bewegen kann, als in geschlossener Ordnung, und daß eine Schwadron für sich mit weniger Anstrengung beweglich ist, als in Vereinigung mit mehreren. Wie viel mehr muß dieses nicht bei der Artillerie der Fall seyn, wo die Bespannung eines Fahrzeugs (gewöhnlich sechs Pferde und drei Führer) als ein Ganzes betrachtet werden muß. Der Verfasser jenes Aufsatzes in der östr. milit. Zeitschrift bemerkt daher sehr richtig, daß in der französischen Artillerie, um die Beweglichkeit der Batterien zu befördern, und die damit verbundene Anstrengung möglichst zu vermindern, die Zahl der Geschütze einer Batterie von acht auf sechs reduzirt worden seyen.

Der Berliner Verfasser gründet ferner das vereinte Manövriren mehrerer Batterien auf die Behauptung, daß nur dadurch auf dem Schlachtfeld ein entscheidendes Manövre ausführbar seye, und folgert hieraus, daß, namentlich die reitende Artillerie — nie anders als in mehreren Batterien vereint, unter einem Führer stehen sollte. Hätte der Verfasser diese Behauptung auf genügende Gründe gestützt, und mit Beispielen aus der Kriegsgeschichte belegt, so würde die darauf folgende Frage: „ist „etwa ein solcher Gebrauch der Artillerie für den Verfas-

„ser zu poetisch? oder glaubt er, daß zusammengesetztere „Manöver auf dem Schlachtfelde Statt finden könnten, „ohne daß man sie im Frieden geübt habe?" überflüssig geworden seyn. Auch Referent läßt diese Fragen aus gleichem Grunde unbeantwortet, indem er sich bereits genügend über das Bestehen einer höhern Artillerie-Taktik nach dem Ideal des Verfassers ausgesprochen zu haben glaubt.

Die gewagte Behauptung „daß in der Front der Wir„kung mehrerer dreißig Geschütze (?), die ein richtiges und „schnelles Kartätschenfeuer machen, nichts zu widerstehen „vermag," wird zum Theil dadurch widerlegt, daß in den Schlachten bei Abensperg, Eckmühl, Wagram 1809, bei Mosaisk 1812, Bauzen 1813, Paris 1814 ꝛc. mehrere vereinigt aufgestellte Batterien unerachtet des wirksamsten Kartätschenfeuers erstürmt, und dadurch die übrigen Truppen zum Weichen gebracht wurden.

Referent würde zu weit von seinem vorgesetzten Ziele abgeführt werden, wenn er hier, wo es sich nur von dem Beweis der Unzweckmäßigkeit einer höhern Artillerie-Taktik nach dem Ideal des Berliner Verfassers, handelt, mit der Wirkung der Artillerie sich beschäftigen wollte; weil solche überdieß durch die Art, wie die Geschütze den Platz ihrer Bestimmung erreichen, nicht verändert wird.

Der Berliner Verfasser ist mit dem Verfasser jenes Aufsatzes in der östr. milit. Zeitschrift einverstanden, daß die Artillerie, als Hilfswaffe betrachtet, in den Schlachten ihre Pflicht erfüllt habe, und daß sie in Fällen, wo eine bedeutende Zahl Geschütze vereint auf einem Punkt erforderlich gewesen wären, solche Batterienweise ins Gefecht gezogen worden seyen. Er bemerkt aber dabei, daß dergleichen Angriffe nicht selten den Charakter nutzloser Kanonaden annehmen, und doch am Ende nichts zur Entscheidung bringen.

Daß die Artillerie nie eine Selbstständigkeit erringen werde, ist schon erwiesen worden. Da aber der Berliner Verfasser abermals von der Artillerie eine gewisse Selbst-

ständigkeit verlangt, so sieht sich Referent veranlaßt, auch nochmals gegen diese Behauptung Zweifel zu suchen.

Nach den Grundsätzen der höhern Taktik im Allgemeinen, ist diejenige Waffe selbstständig, welche jedes Terrain benutzen kann, und welche weder von physischen Einwirkungen, noch von andern als Menschenkräften abhängig ist. Daß die Artillerie nicht auf jedem Terrain brauchbar ist, und daß sie in Hinsicht auf ihre Wirksamkeit von physischen Einwirkungen, und in Hinsicht des Transports ihrer Geschütze von den Kräften der Pferde, abhängig ist, ist unbezweifelt, und deßhalb um so gewisser anzunehmen, daß sie nie eine Selbstständigkeit erringen wird; weil diese der Selbstständigkeit der Artillerie sich entgegenstellenden natürlichen Hindernisse durch keine Kunst und keine Wissenschaft beseitigt werden können.

Da es ferner bereits gegründet bewiesen ist, daß in dem Fall, wo mehrere Batterien vereint wirken sollen, die dazu in Reserve aufgestellte Artillerie, mit mehr Vortheil, und ohne Zeitverlust, Batterienweise den Platz ihrer Bestimmung erreichen kann, als in einer Masse vereinigt vorzurücken, und im wirksamsten feindlichen Feuer sich zu entwickeln; und da, wie schon erwähnt, die Art der Bewegung, durch welche die Geschütze den Platz ihrer Bestimmung erreichen, nichts zur Wirkung derselben beiträgt, so ist die Ursache, wenn ein Artillerieangriff den Charakter einer nutzlosen Kanonade annahm, und nichts zur Entscheidung brachte, mehr in der Art ihrer Aufstellung (Stellungskunst) als in der Art ihrer Bewegung (Bewegungskunst), durch welche sie den Platz ihrer Bestimmung zu erreichen suchten, zu finden.

Wenn in einzelnen Fällen die Artillerie nichts zur Entscheidung beitrug, so ist die Ursache hievon weniger in dem Mangel ihrer Manövrirfähigkeit, als darin zu suchen, daß man zum Theil noch gegenwärtig die Geschütze als Kriegstrophäen betrachtet, und deßhalb, um solche dem Feinde im entscheidenden Augenblick nicht etwa zu über-

lassen, öfters zu früh aufprotzt und abmarschirt. Es ist mit Gewißheit anzunehmen, daß manches Gefecht schneller beendigt, und durch die Artillerie entschieden werden könnte, wenn nicht fast allgemein Entfernungen angenommen wären, auf welche man den stürmenden Feind anrücken lassen dürfte. Referent ist vollkommen überzeugt, daß die angreifende Kavallerie in den meisten Fällen, wenn sie auf dreihundert Schritt Nähe (in welcher es der reitenden Artillerie noch möglich ist, aufzuprotzen und abzufahren) gegen eine oder mehrere Batterien vorgerückt ist, durch ein fortgesetztes wirksames Kartätschenfeuer genöthigt werden wird, den Angriff aufzugeben, wenn man nicht in dem Fall, daß der Feind keinen Verlust achtete, die Gefahr zu meiden hätte, die Geschütze zu verlieren. Da aber in einem solchen Falle der Verlust der Geschütze (ohne Protzen, weil man mit solchem immer noch Zeit hat, fortzukommen) höchst wahrscheinlich nur momentan ist, (indem der durch den Angriff und den damit unvermeidlichen bedeutenden Verlust etwas in Unordnung gekommene Feind durch die dießseitigen seither in Ruhe gestandenen Truppen, wahrscheinlich wieder aus dem Felde geschlagen wird,) so sollte man im Allgemeinen der Artillerie befehlen, den Verlust der Geschütze weniger zu achten, dagegen bei Angriffen gegen sie länger auszuhalten, weil nur dann mit Bestimmtheit große Vortheile von der Artillerie erwartet werden können. Die Nothwendigkeit, den Verlust der Geschütze nicht zu achten, wenn dadurch eine Entscheidung herbeigeführt werden kann, sollte auch veranlassen, den außerordentlichen Werth der Geschütze durch möglichste Einfachheit, und Anwendung des Eisens zu ihren Röhren, welches in Hinsicht auf seine Eigenschaften, bei gehöriger Wahl und Behandlungsart während dem Guß, nach neueren Erfahrungen, ohne dadurch ein größeres Gewicht herbei zu führen, anwendbar ist, so zu vermindern, daß auch der Werth der Geschütze einen Batteriekommandanten nicht abhalten sollte, im entscheidenden Augenblick das Äußerste zu wagen.

Die Behauptung des B. Verfassers, daß es in der besonderen Pflicht des Batteriekommandanten liege, bei Aufstellungen die Geschütze zweckmäßig zu stellen, ist im Widerspruch mit seiner Meinung in Hinsicht auf die von ihm aufgestellten Grundsätze einer höhern Artillerie-Taktik. Denn hier bedingt er eine zweckmäßige Aufstellung, und zwar sehr wahrscheinlich, weil die Wirkung der Geschütze davon abhängig ist, und nur durch solche eine Entscheidung zu bezwecken sey. Im andern Fall bedingt er, um ein entscheidendes Manöver auf dem Schlachtfeld ausführen zu können, ein vereintes Manövriren mit mehreren Batterien. Wenn nun, wie bereits dargethan, die Verschiedenheit des Terrains in diesem Fall nicht allen Geschützen eine vortheilhafte Aufstellung, also auch nicht allen eine gleiche Wirksamkeit gestattet; so ist dieses ein weiterer Beweis, daß das vereinte Manövriren mit mehreren Batterien nicht nur keinen Vortheil gewährt, sondern für die Bildung des Artilleristen nachtheilig ist, weil die dazu nöthige Zeit, wie schon erwähnt, zu nützlicheren Übungen verwendet werden sollte.

Der Berl. Verfasser sucht diesen Fehler dadurch als nicht nachtheilig darzustellen, daß er sagt: „Da hier (unter was für Umständen?) das Gefecht nur momentan, „und höchst wahrscheinlich durch einige Kartätschenlagen „für den Augenblick und auf diesem Punkt beendigt ist, „so bleibt die durch gute Aufstellung eigene Deckung (?) „des Geschützes nur secondär, und kann in diesem Fall „darauf keine besondere Rücksicht genommen werden.“ Er berücksichtigt aber nicht, daß durch solche Manövers die unvortheilhafte Stellung einzelner Geschütze öfters von der Art ist, daß ihnen alle Wirksamkeit dadurch versagt ist. Auch möchte der Fall selten eintreten, in welchem der Feind durch einige Kartätschenlagen aus dem Feld geschlagen, und dadurch das Gefecht auf diesem Punkt beendigt wird.

Etwas zu rasch scheint der Berl. Verfasser geurtheilt zu haben, wenn er der französischen Artillerie Beweglich-

keit, und dem Verfasser jenes Aufsatzes in der östr. milit. Zeitschrift Kenntnisse über Manövrirfähigkeit einer exerzirten Batterie abspricht. Referent überläßt es diesem und den französischen Artilleristen sich hierüber zu vertheidigen, wenn sie es der Mühe werth erachten, eine so offenbar unrichtige Behauptung zu widerlegen. Referent glaubt vielmehr den Verl. Verfasser an den Zweck der Artillerie-Einrichtungen erinnern zu dürfen, wenn dieser behauptet, daß das Bestehen eines Artillerie-Trains in der französischen Artillerie für die Manövrirfähigkeit nachtheilig seye. Denn aus den beiden Hauptanforderungen einer guten Artillerie: möglichste Beweglichkeit und möglichste Wirkung, geht deutlich hervor, daß jede dieser Anforderungen einer guten Artillerie, für sich geübt, leichter und mit einem sichereren Erfolg, als beide mit einander verbunden geübt, zum Zweck führen wird; weil die möglichste Beweglichkeit der Geschütze von der guten Bespannung der Geschütze, und der zweckmäßigen Übung ihrer Führer (Trainssoldaten) — denn der Name wird wohl nichts zur Sache beitragen, — abhängig, und die möglichste Wirkung der Geschütze von deren Beweglichkeit, wie schon erwähnt, gänzlich unabhängig ist.

Das Bestehen eines Artillerie-Trains kann also nur vortheilhaft für diese Waffe seyn; weil in der Zeit, in welcher die Kanoniere in Hinsicht auf den Gebrauch und die Wirkung der Geschütze durch die Artillerie-Offiziere unterrichtet, — die Bespannungen und die dazu nöthigen Führer der Geschütze in Hinsicht auf möglichste Beweglichkeit derselben, durch die dazu besonders aufgestellten Offiziere geübt werden.

Will man dem Artillerie-Offizier, dessen Wissen in die meisten Wissenschaften eingreift, und dem ohnedieß wenig Zeit zum nöthigen Selbststudium übrig bleibt, wenn er den Artilleristen so unterrichten will, daß derselbe die Geschütze in Hinsicht auf Gebrauch und Wirkung richtig beurtheilen kann, auch noch die Übung der Bespannung

aufbürden, so muß nothwendig die Bildung einer Artillerie dadurch verzögert, und weniger vollkommen werden.

Aus einer fehlerhaften Verwendung des Trains der französischen und anderer Artillerien zieht der Berliner Verfasser Folgen, und verwirft solchen, weil derselbe häufig zu Transporten verwendet wird, wodurch allerdings der wichtige Zweck seines Bestehens, die Beweglichkeit der Artillerie, verloren geht. Allein wegen dieser fehlerhaften Verwendung, welche weniger den Artillerie-Behörden, als den Militär-Administrations-Behörden zuzuschreiben ist, kann das Bestehen eines Artillerie-Trains nicht als nachtheilig für die Artillerie geschildert werden. Durch die Behauptung, daß bei der französischen Artillerie, wenn sie das Exerzieren mit mehreren Batterien als selten voraussetzt, und die hier vorzunehmenden Bewegungen höchst einfach ausgeführt wissen will, dieses als eine Maßregel des Gefühls der eigenen Schwäche, oder der Unkunde anzusehen sey, beweist der Berliner Verfasser, daß er mit den Leistungen der französischen Artillerie und ihren Einrichtungen nicht genau bekannt ist; denn nie könnten auch die von ihm aufgestellten Behauptungen in Hinsicht auf die Taktik der Artillerie mit den Grundsätzen und Erfahrungen eines Gassendi, Lespinasse und Anderer vereinbar seyn, welche Schriftsteller in ihrem Vaterlande, so wie im Auslande so hoch geachtet werden.

Der Vorwurf, welcher dem Verfasser des gedachten Aufsatzes über Exerzierübungen der Artillerie gemacht wird, daß er der Beweglichkeit der französischen Artillerie nicht das Wort geredet haben würde, wenn er die Geschichte der letzten Kriege vor Augen gehabt hätte, fällt durch die angeführten Beispiele auf den Berliner Verfasser zurück. Denn vor dem Feldzug 1806 und 1807 hatte die preußische Artillerie Zeit und Mittel genug, die Geschütze gut zu bespannen und die Bespannung gut einzuüben. Dieses war in den schnell auf einander folgenden Feldzügen 1813, 1814 und 1815 bei der französischen Artillerie mit der größten Thätigkeit nicht möglich, weil solche durch die erlitte-

nen außerordentlichen Niederlagen in Rußland 1812, und den nachherigen Abfall der Verbündeten, nicht nur eine bedeutende unerwartete Verminderung erlitt; sondern auch wegen eingetretenem außerordentlichen Mangel an Pferden, die Geschütze nur nothdürftig bespannen, und durch ungeübte, neu konskribirte Trainsoldaten führen lassen mußte. Und dennoch erfocht sie in so manchen oben bereits angeführten Schlachten und Treffen glänzende Siege. Die Ursache, daß sie zuletzt einem dreimal stärkeren Feinde unterlag, war nicht das Mangelhafte ihrer Einrichtung, sondern die erwähnten ungünstigen Umstände ihrer Mobilmachung. Beispiele von so schnell auf einander folgenden Heeres-Organisationen, unter so ungünstigen Umständen und damit verbundenen Leistungen, wie Frankreich in den Jahren 1813, 1814 und 1815, kann keiner der größeren deutschen Staaten aufzählen.

Der billigen Forderung, daß die Artillerie mit der fortschreitenden Vervollkommnung anderer Waffen gleichen Schritt halten, und diese Verbesserungen nicht allein im Wissenschaftlichen suchen soll; ist man so ziemlich in allen Artillerien nachgekommen, ohne die Zeit mit unnützen Manövern zuzubringen. Auch haben eben diese Artillerien, wie schon bewiesen, in Schlachten Großes geleistet, und bei Rückzügen der ungestümen Verfolgung des Feindes Grenzen gesetzt.

Da wir glauben, die Gründe, auf welche der Verf. Verfasser das Exerzieren mehrerer in Masse vereinigter Batterien stützt, genügend widerlegt zu haben, so halten wir auch die von dem Verfasser des Aufsatzes über Exerzier-Übungen der Artillerie, den Artillerien gemachte Beschuldigung, daß das vereinte Manövriren mit mehreren Batterien Parade-Neuerung sey, welche Beschuldigung der Verf. Verfasser besonders heraushebt, für gerecht.

Die angeführten Beispiele in dem eben genannten Aufsatze, daß die Batterien der französischen und östreichischen Artillerie nur sechs Geschütze zählen, sind nur in Hinsicht auf leichtere Beweglichkeit der Batterien gegeben, erlei-

den daher keine andere Ausdehnung, und sind in dieser Hinsicht unwiderlegbar, weil eine kleinere Abtheilung, wie schon bewiesen, mit geringerer Kraftanstrengung beweglicher als eine größere ist.

Das Zweckwidrige, die Artilleristen zu Kavalleristen oder Infanteristen zu bilden, wird von keinem Sachkenner verkannt werden. Eben so wird man allgemein billigen, den Artilleristen mit dem Gebrauch der ihm zu seiner persönlichen Vertheidigung gegebenen Waffen in dieser Hinsicht bekannt zu machen. Damit wird er dann auch in außerordentlichen Fällen ausreichen. So wie man von dem Kanonier mehr verlangt, hört er auf Kanonier zu seyn, und wird entweder Kavallerist oder Infanterist; — beides aber unter allen Umständen höchst mangelhaft.

Hierdurch ist die zweite vom Verl. Verfasser herausgehobene Beschuldigung, welche der Verfasser des Aufsatzes über Exerzier-Übungen der Artillerie denjenigen Artillerien macht, die durch die Idee: „der Artillerist solle auch sein Geschütz zu vertheidigen verstehen," denselben in dem Dienst des leichten Kavalleristen und Infanteristen unterrichten ließen, gerechtfertigt.

Die von dem Verl. Verfasser angeführten Beispiele, wo den Kanonieren die Vertheidigung ihrer Geschütze aufgedrungen wurde, hätten nicht vorkommen können, wenn der kommandirende General der Artillerie die nöthige Bedeckungs-Mannschaft gegeben, und wenn weder die Artillerie-, noch die Bedeckungs-Mannschaft sich eigenmächtig von einander entfernt hätten.

V.

Chronologische Übersicht einiger Erfindungen in der Kiegskunst.

Jahr
1330 Berchtold Schwarz, sonst Constantin Anglitzen genannt, von Freiburg in Breisgau, entdeckte von ungefähr, als Mönch zu Cölln, die Wirkung des Schießpulvers.

1331 Die erste Anwendung der Feuergeschütze geschieht von den Mauren in Castilien, bei der Belagerung von Alicante, durch den König von Granada.

1346 Schlacht bei Crecy, wo die Engländer 3 Kanonen gehabt haben sollen.

1364 Wurden die ersten Pistolen zu Perugia in Italien verfertigt.

1366 Die leicht bewaffnete Reiterei der Spanier wird ganz geharnischt.

1378 Gebraucht man Luntenröhre in Deutschland und Italien.

1434 Die Bomben wurden in Italien von dem Fürsten von Rimini, Sigismund Pandulph Malatesta erfunden.

1436 Johann Guttenberg, sonst Johann Gänsefleisch genannt, gebürtig aus Mainz, erfindet die Buchdruckerkunst. Die ersten Versuche wurden in Straßburg gemacht.

1440 wurde die Buchdruckerkunst in Mainz vervollkommnet, und 1457 druckten Schäffer und Faust das erste Buch daselbst mit beweglichen Metall-Lettern.

1436 Karl VI. errichtet in Frankreich die ersten besoldeten Truppen unter der Benennung Ordonanzkompagnien. Karl VII. setzte sie 1445 auf einen ordentlichen Fuß.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts geschieht schon Erwähnung von dem Vernageln des Geschützes.

1447 wird das erste Übungslager in Deutschland gehalten.

Jahr

1448 die ersten Freischützen (Francs-Archers) werden in Frankreich errichtet.

1449 Johann und Kaspar Bureau, zwei französische Kriegsbaumeister, führen eine regelmäßigere Form der Laufgräben ein.

1450 Albrecht Dürer erfindet das Kupferätzen mit Scheidewasser. Schon etwas zuvor hatte Israel von Mecheln, nach andern von Mainz, zu Bockhöld im Münsterschen die Kupferstecherkunst erfunden. Auf diese Erfindung folgte jene der Holzstiche. Man hatte sie einem Deutschen, Lupert Rüst, zu danken, dessen Schülers, Martin Schöns von Colmar, Holzstiche vom Jahr 1460 an, sehr bekannt waren.

1473 Führte Karl der Kühne von Burgund das Exerziren bei den Truppen ein.

1477 Die Schweizerkantone geben Ludwig XI. zum ersten Mal 6000 Mann in französische Dienste.

1487 Der erste, aber verunglückte Versuch mit Minen, geschieht vor Serezanella.

1490 Karl VIII. läßt das Feldgeschütz leichter machen.

1500 Pulverminen werden durch Peter Navarro vor St. Georgio gebracht., Erfindung von Orgelgeschützen.

1503 Peter Navarro erbaut die ersten Gegenminen, unter dem neuen Schlosse von Neapel.

1504 Die Gensd'armerie in Frankreich erhält die erste Uniform.

1517 Das deutsche Schloß (Radschloß) wird in Nürnberg erfunden. Die Pistolen und Gewehre der Reiterei erhalten solches kurz nachher.

1520 Garcias von Toledo, erbaut schwimmende Batterien.

1520 Franz I. von Frankreich errichtet Invalidenkompagnien.

1521 Karl V. führt die Musketen bei seinem Heere ein.

1524 Handgranaden werden eingeführt.

1525 Michäli, Kriegsbaumeister, erbaut zu Verona dreyeckigte Bollwerke. Albrecht Dürer schlägt runde vor.

Jahr

1525 Die Jäger oder Tirailleurs bei der Infanterie werden von dem Marchese von Pescara eingeführt.

1526 Die Venetianer errichten eine Artillerie-Schule.

1530 Tartaglia spricht zuerst von den bedeckten Wegen bei denen Festungen, und leitet die Artillerie- und Befestigungskunst aus geometrischen Grundsätzen her.

1533 Die Wälle von Breda werden bloß von Erde, ohne Mauerbekleidung gemacht.

1540 Biringoccio lehrt die Verfertigung verschiedener Kunstfeuer, das Gießen des Geschützes und die Bereitung des Schießpulvers, in einem gedruckten Werke.

1540 Hartmann erfindet den Kaliberstab.

1544 Poppendorf erfindet die Lavetten der Kanonen.

1544 In der Schlacht bei Cerisolles soll schon eine Art reitender Artillerie gewesen seyn.

1546 Karl V. läßt die ersten Magazine in Regensburg anlegen, bei Anlaß des Schmalkaldischen Kriegs.

1560 Die Fortifikations-Art der Niederländer, mit Erdwällen und einer Faussebraye, wird weiter ausgebreitet.

1567 Der Herzog von Alba führt die Musketen allgemein bei der Infanterie, und die Karabiner bei der Kavallerie ein.

1568 Die Laufgräben werden in gerader Linie gezogen.

1572 Auf den Wällen von Harlem werden Traversen erbauet.

1573 Ward die Sappe Couverte von Bartholomä Campi erfunden.

1574 In Frankreich werden die Petarden zuerst gebraucht.

1577 Die ersten Sackuhren werden aus Nürnberg nach England gebracht.

1578 Der Oberst Sonnoy macht den ersten Versuch mit der von den Türken erfundenen Erdwalze.

(Die Fortsetzung folgt.)

VI.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Karaßeck, F. und Bat. = Adj. v. E. H. Karl J. R. z. Ul. im R. bef.
Krikel, ex prop. Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Gatterburg, Graf Ferd., priv. Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Heger, Kapl. v. G. H. Toskana J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Schmidt, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
Richter, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Welsersheim, Graf, F. v. Vogelsang J. R. z. Ul bei G. H. Toskana J. R. detto.
Marcaria, z. F. bei Vogelsang J. R. ern.
Schmitt, Hptm. v. Vogelsang J. R. z. Aufnahmsspital Nr. 2 transf.
Widtmann, F. v. Czartorisky J. R. z. Ul. im R. bef.
Schittnair, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Wajda, Obl. v. Mazzuchelli J. R. z. Kapl. im R. detto.
Grafenberg, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Streich, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Eisenbach, priv. Kad. v. Joseph Colloredo J. R. z. F. bei Mazzuchelli J. R. detto.
Dufresne, Chev., Kapl. v. E. H. Rainer J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Kirchner, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
Righetty, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Milbeck, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Schwarzenberg, Fürst Edmund, Ul. v. Max Joseph J. R. z. Obl. bei E. H. Rainer J. R. bef.

Klebelsberg, Graf, Regmts.-Kad. v. E. H. Rainer J. R. z. F. im R. detto.

Kainrath, F. v. Alois Liechtenstein J. R. z. Ul. im R. detto.

Turlot, Graf, Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Mercantelli, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Wanivenhaus, Ul. u. Regmts-Adj. v. E. H. Rudolph J. R. z. Obl. im R. detto.

Festrats, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Krimer, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Puteani, Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Lothan, Insp. Feldw. d. Wiener-Neustädt. Akad. z. Ul. bei E. H. Rudolph J. R. detto.

Leeb, Kad. v. Max Joseph J. R. z. F. bei Deutschmeister J. R. detto.

Jäger, Kad. v. Pionierkorps z. F. bei Czartorisky J. R. detto.

John, Kad. v. detto z. Ul. bei Mazzuchelli J. R. detto.

Angermayer, Kapl. v. Reuß-Plauen J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Fischer, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Kotz, Bar., Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Eitelberger, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Salis, Bar. Georg, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.

De Mazzony, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Kranzberg, Kad. v. Pionierkorps z. F. bei Kaunitz J. R. detto.

Felicinovich, k. k. Kad. v. Kaunitz J. R. z. F. im R. detto.

Bainagl, F. v. Strauch J. R. z. Ul. im R. detto.

Nowotny, priv. Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Müller, F. v. Kutschera J. R. z. Ul. im R. detto.

Bauer, Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Rippke, Kad. v. 1. Art. R. z. F. bei Kutschera J. R. detto.

Kreith, k. k. Kad. bei Wellington J. R. z. F. bei Kutschera J. R. bef.

Schmidt, Franz, F. v. Wilhelm Nassau J. R. z. Ul. im R. detto.

Lichtenfels, Karl v., Kad. v. Pionierkorps z. F. bei Wilhelm Nassau J. R. detto.

Wähner, k. k. Kad. v. Wilhelm Nassau J. R. z. F. im R. detto.

Herold, Kapl. v. Nugent J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Grounvink, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Frank, Kapl. v. detto qua talis z. G. H. Baden J. R. übersetzt.

Groh, Obl. v. Kerpen J. R. z. Kapl. bei Nugent J. R. bef.

Marherr, F. v. Nugent J. R. z. Ul. im R. detto.

Bukaßovich, Kapl. v. Max Joseph J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Wawreck, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Heyser, Ul. u. Regmts-Adj. v. detto z. Obl. im R. detto.

Ungard, Ul. v. detto z. Obl. u. Regmts-Adj. im R. detto.

Dinges, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Tis, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Husizek, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Mezey, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Richter, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Moys, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Sieche, Kad. v. Pionierkorps z. F. bei Max Joseph J. R. detto.

Teutsch, priv. Kad. v. Max Joseph J. R. z. F. im R. detto.

Budisavlievich, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Berlecovich, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Kohl, Obl. v. Esterhazy J. R. z. Kapl. bei Max Joseph J. R. detto

Obell, Kapl. v. Colloredo Mannsfeld J. R. z. wirkl. Hptm. im R. bef.
Rauber, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
Kertesz, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
Toth, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Lahner, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Wallnöfer, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Bertholy, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Lanyi, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Halavats, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Farkaß, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Walter, Feldw. v. detto z. F. im R. detto.
Dalmatta, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Torröck, Regmts-Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Gerschau, Regmts-Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Melzer, Kad. v. Sappeurkorps z. F. bei Colloredo Mannsfeld J. R. detto.
Delseaux, Hptm. v. Argenteau J. R. z. Mailänder Garn. Spital transf.
Fischer, Kapl. v. Argenteau J. R. z. wirkl. Hptm. im R. bef.
Stolzhammer, Kapl. v. detto z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Zlasnowsky, Kapl. v. detto z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Baumann, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
Fritzmann, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
Singer, Kapl. aus dem Pensionsstand wieder zu Argenteau J. R. eingetheilt.
Köstler, Ul. v. Argenteau J. R. z. Obl. im R. bef.
Fodermayer, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Henrion, Obl. aus dem Pensionsstand wieder zu Argenteau J. R. eingetheilt.
Dreyhan, F. v. Argenteau J. R. z. Ul. im R. bef.
Kügler, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Bourgignon, Regmts-Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Canisius, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Fuchs, Kad. v. Deutschmeister J. R. z. F. bei Argenteau J. R. bef.
Conti, Graf, F. v. Duka J. R. z. Ul. im R. detto.
Gabler, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Baldau, Regmts-Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Mercanti, Regmts-Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.
Kriehuber, Oberbrückenmeister v. Pontonierkorps z. Ul. bei Wellington J. R. detto.
Sardagna, Ul. v. Geppert J. R. z. Obl. im R. detto.
Laimer, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Simony, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Nicollini, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Barbarich, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Moser, Ul. v. Bellegarde J. R. z. Obl. im R. detto.
Pique, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Lürwald, Kad. v. Kerpen J. R. z. F. im R. detto.
Neumann, Kapl. v. Froon J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Stuolfgen, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
Kummer, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Arnold, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Rzehorz, ex prop. Korp. v. detto z. F. im R. detto.
Muka, Kad. v. Wellington J. R. z. F. bei Froon J. R. detto.
Zaremba, Kad. v. 3. Art. R. z. F. bei Froon J. R. detto.
Kalliany, Kapl. v. Beaulieu J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Devance, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
Richter, Kapl. v. G. H. Baden J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Hann, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
Suppes, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Zurwesten, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Löhner, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Parys, F. v. Alois Liechtenstein J. R. z. Ul. bei G. H. Baden J. R. detto.

Mercandin, Graf, Regmts-Kad. v. G. H. Baden J. R. z. F. im R. bef.

Krippendorf, Regmts-Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Normann, Regmts-Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Lindvay, Kapl. v. Ignaz Gyulay J. R. z. wirklichen Hptm. im R. detto.

Hegyeßy, Kapl. aus dem Pensionsstand, dahin eingetheilt.

Hohenbruck, Bar., Oberbrückenmeister v. Pontonier-Bat. z. Ul. bei Ignaz Gyulay J. R. detto.

Haithun, F. v. Ignaz Gyulay J. R. z. Ul. im R. detto.

Prebeg, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Nedeczky, priv. Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Marziany, k. k. Kad. v. Bombardierkorps z. F. bei Ignaz Gyulay J. R. detto.

Potier, Kapl. v. St. Julien J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Klinner, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Formacher, Obl. v. Pionierkorps z. Kapl. bei St. Julien J. R. detto.

Munich, Ul. v. St. Julien J. R. z. Obl. im R. detto.

Kail, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Krauß, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Gyorgyevits, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Langenau, F. v. Prochaska J. R. z. Ul. bei St. Julien J. R. detto.

Gyurits, k. k. Kad. v. St. Julien J. R. z. F. im R. detto.

Souvent, Regmts-Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Loy, Kad. v. Sappeurkorps z. F. bei St. Julien J. R. detto.

Ettingshausen, Kad. v. detto z. F. bei detto.

Tauber, Kapl. v. Waquant J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Rießel, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Surville, Obl. v. Deutschmeister J. R. z. Kapl. bei Waquant J. R. detto.

Mayerhoffer, Ul. v. Waquant J. R. z. Obl. im R. bef.

Binder, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Andreovich, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Wieldwiesky, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Fekette, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Halsch, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Walmaginy, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Ripp, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Skutta, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Lukats, Kad. Feldw. v. detto z. F. im R. detto.

Csernotta, Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Wrecourt, Kad. v. Pionierkorps z. F. bei Waquant J. R. detto.

Ehlert, Kapl. v. Bianchi J. R. z. wirklichen Hptm. im R. detto.

Tousaint, Kapl. v. detto z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Ort, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Burgthal, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Trzebitzky, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Wagner, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Weitzer, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Zaharsky, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Zollern, Graf, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Kaiser, Feldw. v. detto z. F. im R. detto.

Meißel, ex prop. Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Eckstein, Ul. u. Regmts-Adj. v. Prochaska J. R. z. Obl. im R. detto.

Dirngraber, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Cellini, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

De Jovis, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Latterer, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Mercantin, F. v. Kaunitz J. R. z. Ul. bei Prochaska J. R. detto.

Reznar, Kad. v. Pionierkorps z. F. bei Prochaska J. R. detto.

Renz, Kapl. v. Warasd. Kreutzer z. wirkl. Hauptmann im R. bef.

Obuchina, Kapl. v. detto z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Thekaisch, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Gergich, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Ballich, Ul. v. Brooder Grz. J. R. z. Alt-Ofner Mont. Kom. übers.

Steinberg, Ul. v. G. H. Baden J. R. z. Obl. beim 1. Jäger-Bat. bef.

Fürstenwärther, F. v. Nassau J. R. z. Ul. im 2. Jäger-Bat. detto.

Reindl, Kapl. v. 1. Jäger-Bat. z. wirkl. Hptm. im 4. Jäger-Bat. detto.

Huber, Ul. v. 2. Jäger-Bat. z. Obl. im 4. Jäger-Bat. detto.

Pott, Ul. v. 10. Jäger-Bat. z. Obl. im 4. Bat. detto.

Tinti, Bar., F. v. E. H. Franz Karl J. R. z. Ul. im 4. Jäger-Bat. detto.

Montecucculi, Graf, F. v. Colloredo Mannsfeld J. R. z. Ul. im 4. Jäg.-Bat.

Stecreovich, z. Ul. im 4. Jäger-Bat. ern.

Dierfeld, F. v. Radivojevich J. R. z. Ul. im 4. Jäger-Bat. bef.

Gerstäker, Kapl. v. 4. Jäger-Bat. z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.

Payer, Obl. v. detto z. Kapl. im Bat. detto.

Hauptmann, Ul. v. detto z. Obl. im Bat. detto.

Nicolay, Ul. v. detto z. Obl. im Bat. detto.

Neyen, Kad. v. detto z. Ul. im Bat. detto.

Binder, Kapl. v. 5. Jäger-Bat. z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.

Allasy, Kapl. v. 2. Jäg.-Bat. z. wirkl. Hptm. im 5. Bat. detto.

Maßow, Obl. v. 5. Jäg.-Bat. z. Kapl. im Bat. detto.

Vogel, Ul. v. detto z. Obl. im Bat. detto.

Mertens, Ritter v., Obl. v. Prochaska J. R. qua talis z. 5. Jäger-Bat. übers.

Frimont, von, Ul. v. 10. Jäger-Bat. z. Obl. im 5. Jäger-Bat. bef.

Chalupny, Kad. v. 5. Jäger-Bat. z. Ul. im Bat. detto.

Görner, Kad. v. 5. Jäger-Bat. z. Ul. im Bat. detto.

Alcaini, Graf, F. v. Geppert J. R. z. Ul. im 5. Jäger-Bat. detto.

Geiczi, F. v. De Vaux J. R. z. Ul. im 5. Jäg.-B. detto.

Morzin, Graf, Kad. der k. k. Ingen.-Akad. z. Ul. im 5. Jäger-Bat. detto.

Lehrer, Kapl. v. 6. Jäger-Bat. z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.

Orlando, Obl. v. detto z. Kapl. im Bat. detto.

Hönigsschmidt, Ul. v. detto z. Obl. im Bat. detto.

Kronenberg, priv. Kad. v. detto z. Ul. im Bat. detto.

Eckert, priv. Kad. v. detto z. Ul. im Bat. detto.

Sindensee, Kapl. v. 8. Jäger-Bat. z. wirkl. Hptm. im 6. Jäger-Bat. detto.

Traun, Ul. v. 11. Jäger-Bat. z. Obl. im 6. Jäger-Bat. detto.

Stadian, Graf Walter, Ul. v. 3. Jäger-Bat. z. Obl. im 6. Jäger-Bat. detto.

Prean, Ul. v. Frimont Husaren qua talis z. 6. Jäger-Bat. übers.

Braun, F. v. Froon J. R. z. Ul. im 6. Jäger-Bat. bef.

Deym, Graf, Kad. v. Constantin Kür. z. Ul. im 6. Jäger-Bat. detto.

Planinz, Ul. aus dem Pensionsstand beim 6. Jäger-Bat. eingetheilt.

Kienmayer, Bar., Ul. v. Kienmayer Hus. qua talis z. 6. Jäger-Bat. übers.

Told, Obl. v. 8. Jäger-Bat. z. Kapl. im Bat. bef.

Lober, Ul. v. detto z. Obl. im Bat. detto.

Hübsch, Kad. v. detto z. Ul. im Bat. detto.

Leiser, Kapl. v. 3. Jäger-Bat. z. wirkl. Hptm. im 12. Jäger-Bat. detto.

Angermayer, Kapl. v. 12. Jäger-Bat. z. wirklichen Hptm. im Bat. detto.

Meßlina, sup. Kapl. v. Kaiser Jäger in die Wirklichkeit beim 12. Jäger-Bat.

Jakob, Ul. v. 12. Jäger-Bat. z. Obl. im Bat. bef.

Schmidt, Ul. v. Prochaska J. R. z. Obl. im 12. Jäger-Bat. detto.

Geramb, Bar., Kad. v. 12. Jäger-Bat. z. Ul. im Bat. detto.

Wieg, Kad. Ober-Jäger v. detto z. Ul. im Bat. detto.

Broißia, Kad. v. 8. Jäger-Bat. z. Ul. im 12. Jäger-Bat. detto.

Hartmann, Kad. v. Coburg Uhlanen z. Ul. im 12. Jäger-Bat. detto.

Zinneburg, Bar., Kad. v. E. H. Toskana Dragoner z. Ul. im 12. Jäger-Bat. detto.

Bocke, Obl. v. Brooder Grz. J. R. z. Kapl. im R. detto.

Gyulay, Graf Franz, Obl. v. Hessen-Homburg Huf. z. Kapl. beim 1. Banal Grz. J. R. detto.

Schuchhard, Kapl. v. 2. Szekler J. R. z. wirklichen Hptm. im R. detto.

Kiß, Kapl. v. detto z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Arbutina, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Burotti, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Petschenka, Ul. v. Kaiser Kür. z. böhm. Grz. Kordon übersetzt.

Czerny, Wachmstr. v. detto z. Ul. im R. bef.

Ernst, August, 2. Rittm. v. E. H. Franz Kür. z. 1. Rittm. im R. detto.

Ballarini, 2. Rittmstr. v. detto z. 1. Rittmstr. im R. detto

Stamm, Obl. v. detto z. 2. Rittm. im R. detto.

Schönhals, Obl. v. detto z. 2. Rittmstr. im R. detto.

Annos, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Sauer, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.

Sternbach, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.

Desfours, Graf, Obl. v. Kronprinz Ferd. Kür. z. 2. Rittmstr. bei E. H. Franz Kür. detto.

Harbegg, Graf, Ul. v. Savoyen Dragoner z. Obl. bei E. H. Franz Kür. bef.

Wabra, 2. Rittmstr. v. Wallmoden Kür. z. 1. Rittm. im R. detto.

Fischer, Obl. v. detto z. 2. Rittm. im R. detto.

Krumpigel, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Horvath, F. v. Deutschmeister J. R. z. Ul. bei Wallmoden Kür. detto.

Bertalanfy, v. der adel. ungar. Leibgarde z. Ul. bei Karl Lothringen Kür. detto.

Zedlitz, Bar., 2. Rittmstr. v. Constantin Kür. z. 1. Rittm. im R. detto.

Prager, Obl. v. detto z. 2. Rittmstr. im R. detto.

Beigel, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Montecuccolli, Graf, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.

Zeil, Graf, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.

Niemandsfreund, Ul. v. Kronprinz v. Baiern Dragoner z. Obl. im R. detto.

Schiffner, Kad. v. Kaiser Kür. z. Ul. bei Kronprinz von Baiern Drag. detto.

Pinder, Wachmstr. v. Kronprinz von Baiern Dragoner z. Ul. im R. detto.

Wolf, Wachmstr. v. Savoyen Dragoner z. Ul. im R. detto.

Eberan, Ul. v. O'Reilly Chvl. z. Obl. im R. detto.

Festetits, Graf, Kad. v. Pionierkorps z. Ul. bei E. H. Joseph Husaren detto.

Mukits, Kad. Wachmstr. v. E. H. Joseph Husaren z. Ul. im R. detto.

Fürstenberg, Landgraf, 1. Rittmstr. v. Friedr. Wilh. Husaren qua talis z. E. H. Ferdinand Husaren übers.

Tomaischel, 2. Rittmstr. v. König England Hus. z. 1. Rittmstr. im R. bef.

Radetzky, Graf Joseph, Obl. v. E. H. Karl Uhlanen

z. 2. Rittmstr. bei König v. England Husaren bef.

Parrot, Obl. v. G. H. Toskana Dragoner z. 2. Rittmeister bei König England Hus. detto.

Driver, 2. Rittmstr. v. Kienmayer Hus. z. 1. Rittm. im R. detto.

Bethlen, Graf, Obl. v. O'Reilly Chvl. z. 2. Rittm. bei Kienmayer Husaren detto.

Castiglione, Graf, Ul. v. Kienmayer Hus. z. Obl. im R. detto.

Fuchs, Graf, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Siebert, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.

Jekey, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.

Spleny, Bar., z. Ul. bei Kienmayer Hus. ernannt.

Boyneburg, Bar., z. Ul. bei Kienmayer Hus. detto.

Lethenau, F. v. Reuß-Plauen J. R. z. Ul. bei Kienmayer Hus. bef.

Gräßer, Ul. v. Friedr. Wilh. Husaren z. Obl. im R. detto.

Redvitz, Bar., Kad. Korp. v. detto z. Ul. im R. detto.

Charmet, Marquis, Kad. Korp. v. detto z. Ul. im R. detto.

Warga, Franz, Obl. v. Palatinal Hus. z. 2. Rittmstr. im R. detto.

Simonfy, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Fehér, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.

Posch, Wachmstr. v. Coburg Uhl. z. Ul. im R. detto.

Caspary, Obl. v. E. H. Karl Uhl. z. 2. Rittmeister im R. detto.

Schmidt, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Batky, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Stahremberg, Graf Guido, ex prop. Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.

Szumlansky, ex prop. Kad. v. Kronprinz Ferdinand Kür. z. Ul. bei E. H. Karl Uhl. detto.

Zamoisky, Graf, ex prop. Kad. v. Kronprinz Ferdinand Kürassier z. Ul. bei E. H. Karl Uhl. detto.

Hein, Ul. v. Kaiser Uhl. z. Obl. im R. detto.

Mitrofsky, Graf, z. Ul. bei Kaiser Uhl. ernannt.
Neuwirth, F. v. De Vaux J. R. z. Ul. bei Kaiser Uhl. bef.
Varga, Jos., 2. Rittm. v. Palatinal Huf. z. Esfdr. Kombt. im R. detto.
Szaltis, Obl. v. detto z. 2. Rittm. im R. detto.
Devay, Obl. v. detto z. 2. Rittm. im R. detto.
Toth, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Deak, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Frendly, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Balaßy, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Palinkas, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.
Kalotsa, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.
Darazs, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.
Wago, Wachmstr. v. detto z. Obl. im R. detto.
Kenesz, Wachmstr. v. detto z. Ul. im R. detto.
Fischer, Bar., Kad. v. Wallmoden Kür. z. Ul. bei Palatinal Huf. detto.
Sreter, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.
Stadion, Graf, Obl. v. Constantin Kür. z. Kapl. bei Hessen-Homburg J. R. detto.
Schileny, Ul. v. Hessen-Homburg J. R. z. Obl. im R. detto.
Poppovich, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Wollferth, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Glaß, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Naumann, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Schwarz, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Langwieser, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Kormoßy, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Fekette, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Köhler, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Schlögel, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Lendvay, Rgmts-Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Travail, Rgmts-Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Le Gay, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Ostrich, k. k. Kad. v. 2. Banal Grz. R. z. F. bei Hessen-Homburg J. R. bef.

Szakmary, Kad. v. Bombardierkorps z. F. bei Hessen-Homburg J. R. detto.

Michalovsky, Kapl. v. Esterhazy J. R. z. wirklichen Hptm. im R. detto.

Lepier, Kapl. v. detto z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Palkievits, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Benkö, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Pistrich, Obl. v. 1. Jäger-Bat. z. Kapl. bei Esterhazy J. R. detto.

Bützl, Ul. v. Esterhazy J. R. z. Obl. im R. detto.

Kontseck, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Kiß, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Mayer, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Leimer, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Maurovitz, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Sipos, Rgmts-Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Leimel, k. k. Kad. v. Würtemberg J. R. z. F. bei Esterhazy J. R. detto.

Horvath, Rgmts-Kad. v. Esterhazy J. R. z. F. im R. detto.

Müller, Kapl. v. Mariassy J. R. z. wirklichen Hptm. im R. detto.

Draßenovich, Kapl. v. detto z. wirklichen Hauptm. im R. detto.

Klauß, Kapl. v. detto z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Roßloczky, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Witt, Obl. v. Argenteau J. R. z. Kapl. bei Mariassy J. R. detto.

Oczevczits, Obl. v. Mariassy J. R. z. Kapl. im R. detto.

Telleky, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Jirsa, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Simonovics, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Krempel, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Kollotzy, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Maruschack, F. v. Mariassy J. R. z. Ul. im R. bef.
Martini, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Mendotti, Feldw v. Ignatz Gyulay J. R. z. Ul. bei Mariassy J. R. detto.
Toth, F. v. Mariassy J. R. z. Ul. im R. detto.
Montonary, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Milla, Feldw. v. detto z. F. im R. detto.
Ramsay, Kad. v. Nassau J. R. z. F. bei Mariassy J. R. detto.
Dobay, Rgmts-Kad. v. Mariassy J. R. z. F. im R. detto.
Boronkay, Rgmts-Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Perchevich, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Henriquetz, Hptm. v. Mayer J. R. als Transports-Komdt. zu Bologna angest.
Rehiba, Kapl. v. detto z. wirkl. Hptm. im R. bef.
Milani, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
Mutitscher, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Lodena, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Stamatovich, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Ferari da Grado, z. F. bei Mayer J. R. ernannt.
Fichtel, Bar., Obl. v. Pensionsstand z. vak. Klenau Chvl. eingetheilt.
Khun, Ul. u. Regmts-Adj. v. Knesevich Dragoner z. Obl. im R. bef.
König, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Weidenfeld, Freiherr v., Kad. v. G. H. Toskana Dragoner z. Ul. bei Knesevich Drag. detto.
Zaduhsky, Ul. v. Rosenberg Chvl. z. Obl. im R. detto.
Hippersthal, F. v. Kaiser J. R. z. Ul. bei Rosenberg Chvl. detto.
Bibra, Maj. v. d. 1. galiz. Kordon-Abtheilung zur 4. galiz. Kordon-Abtheilung übers.
Alt, Maj. v. d. 4. galiz. Kordon-Abtheilung zur 1. galiz. Kordon-Abtheilung detto.
Stein, Hptm. v. 1. Garn. Bat. z. 3. galiz. Kordons-Abtheilung detto.

Schindler, Hptm. v. Pensionsstand z. 1. Garn. Bat. eingetheilt.

St. Julien, Ul. v. St. Julien J. R. z. Obl. im Pionierkorps bef.

Mayerhofer, Kad. v. Pionierkorps z. Oberbrückenmeister im Pontonier-Bat. detto.

Angiolini, Kad. v. detto z. detto. im detto detto.

Kubik, Wachtmstr. v. Kronprinz Ferdinand Kür. z. Adjutant beim böhm. Beschell- und Remontirungs-Departement bef.

Wellert, Wachtmstr. v. n. östr. Beschell- und Remontirungs-Departement zum Adjutant im Departement detto.

Janovsky, Wachmstr. v. detto z. Adj. im Departement detto.

Riegersberger, 2. Rittmstr., Komdt. des Fuhrwesens-Departements in Pest, z. 1. Rittmeister im K. detto.

Berner, Adj. v. Fuhrwesenskorps z. Ul. im K. detto.

Müller, Wachtmstr. v. Klenau Chvl. z. Ul. im Fuhrwesenkorps detto.

Guggenthal, Hptm. v. d. Mont. Kom. z. Maj. und intr. Komdt. der Grätzer Mont. Kom.

Geißlern, Obl. v. Pensionsstand, erhält die Polizeiwache Komdt.-Stelle in Linz.

Fischer, Kapl. v. d. Stabs-Infanterie Komp. der Armee in Neapel, z. wirkl. Hptm. bef.

Jüttner, Maj. v. Theresienstädt. Garn. Art. Distr. z. Komdt. des Wienerfeldzeugamts ernannt.

Hutschenreiter, Hptm. v. Dalmatiner Garn. Art. Distr. z. Maj. und Art. Lokal-Direktor in Theresienstadt bef.

Dorfmund, Maj. v. 2. Art. R. z. Obstl. im 3. Art. R. detto.

Chunert, Maj. v. 2. Art. R. z. Obstl. im R. detto.

Hansick, Hptm. v. 3. Art. R. z. Maj. im 2. Art. R. detto.

Le Comte, Hptm. v. 2. Art. R. z. Maj. im R. detto.

Keck, Hptm. v. Feuerwerkskorps z. Maj. im Korps bef.
Mayer, Obl. v. Pensionsstand in eine Civilbedienstung übergetreten.
Batschan, Obl. v. detto in eine Civilbedienstung detto.

Pensionirungen.

Merk, Ul. v. Czartorisky J. R.
Pfeilitzer, Hptm. v. E. H. Rainer J. R.
Irschig, Ul. v. Alois Liechtenstein J. R.
Geisler, Obl. v. E. H. Rudolph J. R.
Kutten, Ul. v. detto.
Lischke, Hptm. v. Reuß-Plauen J. R.
Dolleisch, Ul. v. Strauch J. R.
Jeppige, Ul. v. Kutschera J. R.
Kheyl, F. v. detto.
Heinrich, Hptm. v. Max Joseph J. R.
Feher, Kapl. v. detto.
Ratschke, Hptm. v. Argenteau J. R.
Schirnhofer, Hptm. v. detto.
Zilli, Obl. v. Geppert J. R.
Reichel, Hptm. v. Bellegarde J. R.
Bellani, Hptm. v. detto.
Malinkovsky, Hptm. v. Beaulieu J. R.
Spatzer, Kapl. v. detto.
Reßich, Hptm. v. Warasd.-Kreutzer.
Chredar, Hptm. v. detto.
Tellar, Obl. v. Szluiner Grz. J. R.
Dyuricsich, F. v. Wallach. Illyr. Grz. J. R.
Wollstädter, 1. Rittmstr. v. E. H. Franz Kürassier.
Dewanger, 1. Rittmstr. v. detto.
Koß, 2. Rittmstr. v. detto.
Bondimay, Ul. v. detto.
Distler, 1. Rittmstr. v. Wallmoden Kürassier.
Pilger, 1. Rittmst. v. Constantin Kürassier.
Scholz, Ul. v. detto.
Traiber, 1. Rittmstr. v. Kienmayer Husaren.
tiger, 2. Rittmstr. v. Palatinal-Husaren.

Sträche, Obl. v. Hessen-Homburg J. R.
Hutzelsieder, F. v. Wilhelm der Niederlanden J. R.
Szikirsch, Hptm. v. Esterhazy J. R.
Bosicsevics, Hptm. v. Mariassy J. R.
Simonovich, Hptm. v. detto.
Albert, F. v. detto.
Rath, F. v. vakant Joseph Colloredo J. R.
Mariany, Obl. v. vak. Klenau Chevl.
Saint George, Obl. v. Knesevich Dragoner.
Sirchich, Hptm. v. der 3. galliz. Kardon-Abtheilung.
Hocker, Hptm. v. 2. Garnisons-Bat. mit Maj. Kar.
Mihallo, Obl. v. 3. detto.
Hirschel, Ul. v. 1. Art. R. mit Obl. Kar.
Fischer, Obl. v. d. Wiener Polizeiwache.
Reinbach, Obstl. v. Brooder Grz. J. R.

Quittirungen.

Risak, Kapl. v. Mazzuchelli J. R. mit Beibehalt des Kar.
Haas, Ul. v. 12. Jäger-Bat.
Butskits, Ul. v. E. H. Joseph Husaren mit Beibehalt des Kar.
Jesczenszky, Obl. v. Kienmayer Husaren mit detto.
Kovasy, Ul. v. detto mit detto.
Hardmuth, Ul. v. Coburg Uhl. mit detto.
Adler, Obl. v. Kaiser Uhl.
Gyürffy, Ul. v. Palatinal-Husaren.

Verstorbene.

Höhn, F. v. E. H. Rainer J. R.
Sannek, F. v. Leopold Sizilien J. R.
Prohaska, Kapl. v. Wellington J. R.
Leonelli, Obl. v. Prochaska J. R.
Bellegizhanin, F. v. Gradiskaner Grz. J. R.
Drenovacz, Kapl. v. 1. Banal Grz. J. R.
Karaschovan, Obl. v. Wallach. Illyr. Grz. J. R.
Halla, Ul. v. 6. Jäger-Bat.

I.

ie Ereignisse beim neapolitanischen Heere im Feldzuge von 1798 — 1799.

Das im November 1798 zur Einrückung in den Kir-enstaat bestimmte neapolitanische Heer bestand ıs 62 Bataillons und 38 Schwadronen, welche, mit nbegriff der Artillerie, 38,000 Mann ausrückenden tandes betrugen. Die Bataillone hatten 4 Kompa-ıien, und zählten im Durchschnitt 450 Köpfe. Das eer war in jeder Beziehung gut organisirt, unter-chtet und geübt. Es hatte eine zahlreiche, gute und nlänglich unterrichtete Artillerie. Für dessen Verpfle-ıng und den Nachschub aller andern Bedürfnisse wa-n die besten Anstalten getroffen, so daß es an nichts itte fehlen können, wenn die Ausführung nur eini-er Maßen den Anordnungen entsprochen hätte. [1]).

---

[1]) Der glänzende Empfang, welchen Admiral Nelson, bei seiner Rückkehr nach dem Siege von Abukir, in Neapel erfuhr, war eine Folge des zwischen den Kabinetten von London und Neapel geschlossenen Bündnisses. Bisher geheim gehalten, verrieth es sich bei dieser Gelegenheit. Da der französische Gesandte Garat sich über diese Aufnahme der Frankreich feindlichen Flotte beschwerte, indem dadurch die zwischen Neapel und der französischen Republik bestehenden Verträge verletzt würden, so erhielt er neue Entschuldigungen, welche der Wahrscheinlichkeit entbehrten. — Die in und um Rom versammelten französischen

I.

Die Ereignisse beim neapolitanischen Heere im Feldzuge von 1798—1799.

Das im November 1798 zur Einrückung in den Kirchenstaat bestimmte neapolitanische Heer bestand aus 62 Bataillons und 38 Schwadronen, welche, mit Inbegriff der Artillerie, 38,000 Mann ausrückenden Standes betrugen. Die Bataillone hatten 4 Kompagnien, und zählten im Durchschnitt 450 Köpfe. Das Heer war in jeder Beziehung gut organisirt, unterrichtet und geübt. Es hatte eine zahlreiche, gute und hinlänglich unterrichtete Artillerie. Für dessen Verpflegung und den Nachschub aller andern Bedürfnisse waren die besten Anstalten getroffen, so daß es an nichts hätte fehlen können, wenn die Ausführung nur einiger Maßen den Anordnungen entsprochen hätte. [1]).

[1]) Der glänzende Empfang, welchen Admiral Nelson, bei seiner Rückkehr nach dem Siege von Abukir, in Neapel erfuhr, war eine Folge des zwischen den Kabinetten von London und Neapel geschlossenen Bündnisses. Bisher geheim gehalten, verrieth es sich bei dieser Gelegenheit. Da der französische Gesandte Garat sich über diese Aufnahme der Frankreich feindlichen Flotte beschwerte, indem dadurch die zwischen Neapel und der französischen Republik bestehenden Verträge verletzt würden, so erhielt er neue Entschuldigungen, welche der Wahrscheinlichkeit entbehrten. — Die in und um Rom versammelten französischen

Das neapolitanische Heer rückte in fünf Kolonnen vor, welche folgende Bestimmungen hatten:

Die I. (12 Bat. 6 Esk.) sollte rechts, längs der adriatischen Meeresküste, gegen Macerata vorrücken, und sich dieses wichtigen Postens bemeistern.

Die II. (3 Bat. und 2 Esk.) sollte von Antrobocco gegen Terni,

Die III. eben so starke von Tagliacozzo gegen Magliano vorrücken. Beide waren bestimmt, die von Civita castellana über Terni führende Hauptstraße unsicher zu machen, und den Feind dadurch zu früherer Verlassung Roms zu bewegen.

Die IV. Kolonne, oder die Hauptarmee (32 Bat. 24 Esk.) unter höchst eigener Anführung des Königs, wurde über Valmontone nach Frascati,

Die V. links marschirende Kolonne (12 Bat. 4 Esk.) von Fondi über Terracina und Veletri nach Al-

---

Truppen hatten eine geringe Stärke. Die englischen Subsidien trafen in Neapel ein. Waffen, Munition, Kleidungsstücke wurden in großer Anzahl von London empfangen. So schienen also alle Umstände die Neapolitaner zur Beschleunigung ihrer Operationen einzuladen, und ihnen glänzende Resultate einer kühnen Unternehmung zu versprechen. So wurde dann beschlossen, den Ausgang der Rastädter Unterhandlungen nicht abzuwarten, und die Feindseligkeiten sogleich, und ganz allein mit der neapolitanischen Streitmacht, zu beginnen. — Auf 60,000 Mann wurde die Zahl der Truppen geschätzt, welche der Minister Acton geschaffen, und deren oberste Leitung der König Ferdinand dem östreichischen Generalen Freiherrn von Mack anvertraute. —

Anmerk. d. Redaktion.

bano gerichtet. Sie sollte längs dem Fuße der Gebirge ihre Vereinigung mit dem Hauptheere suchen, und mit diesem gemeinschaftlich die Räumung von Rom bewirken. [2]).

Die gesammte feindliche Macht wurde auf 15,000 Franzosen und auf 5000 Polen und Römer angeschlagen. Ein Theil derselben stand in Rom; der größte Theil war auf dem Wege, welchen die IV. und V. Kolonne zogen, dann auf der Straße von Rom gegen Ancona, vertheilt. [3]).

---

[2]) Nach französischen Berichten rückte die neapolitanische Armee in drei großen Abtheilungen am 24. November 1798 ins römische Gebiet vor: der rechte Flügel längs dem adriatischen Meere; er ging über den Tronto, vertrieb ein französisches Detaschement aus Ascoli, und wendete sich gegen Porto di Fermo; — das Centrum zog von den Apenninen durch Aquila auf Rieti; ein detaschirtes Korps brach aus Sulmona, zog sich um den Lago di Fucino, und erschien zu Tivoli, um von da nach Terni vorzurücken; — der linke Flügel, wobei sich der König und der General Mack befanden, ging in drei Kolonnen zu Isola, Ceprano und Santa Agata über den Gariglione, und rückte über die pontinischen Sümpfe, durch Valmontone und Frascati gegen Rom.
Anmerk. d. Redaktion.

[3]) Die französische Armee von Rom war kaum 16,000 Mann stark, und auf einem weiten Terrain vertheilt. Die Bataillone waren unvollzählig, die Artillerie schlecht bespannt, die Magazine leer. Ihr rechter Flügel hielt Terracina, Piperno, Prossedi, Frosinone, Veroli und Tivoli besetzt; das Centrum stand zu Rieti; der linke Flügel zu Ascoli, Fermo, Macerata und Ancona. Eine Kette von Gebirgen durchschnitt

Die II., III., IV. und V. Kolonne überschritten am 24. November die Grenze; die I. hatte Befehl, dieses einen Tag später zu bewirken. — Der Weg, auf welchem das Hauptheer vorschritt, fand sich, den darüber eingezogenen Nachrichten ganz entgegen, höchst beschwerlich, und durch den eingefallenen Regen beinahe unbrauchbar. In den vortheilhaften Stellungen, welche sich auf dieser Straße finden, hätten einige tausend versuchte Soldaten leicht das Vorrücken dieser neuen Armee hemmen, und sie durch Hunger zum Rückzuge zwingen können, weil es ganz unmöglich gewesen wäre, ihre Bedürfnisse nachzuschaffen. Von der höchsten Wichtigkeit war es daher, diese Strecke so schnell als möglich zurückzulegen, sich mit der V. Kolonne zu vereinen, und die durch die ponti-

---

die Linie der verschiedenen Posten, und schlechte Verbindungswege erschwerten den Zusammenhang derselben. Kurz vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten mußten noch von diesen Truppen 3000 Mann nach Corfu abgeschickt werden. Ein neuer Oberbefehlshaber, Championnet, übernahm in dem Augenblick, als die Feindseligkeiten begannen, das Armeekommando. Das Direktorium hatte ihm vorgeschrieben, wenn er mit Übermacht angegriffen würde, sich bis an die Grenzen der cisalpinischen Republik zurückzuziehen, und sich an die dort stehende Armee des General Joubert zu stützen. Championnet befolgte diesen Befehl nicht. Er ließ die Brücke über den Teverone zu Tivoli abbrechen, warf eine Garnison unter des Bataillonschefs Walter Befehlen in die Engelsburg, und räumte Rom.

Anmerk. der Red.

nischen Sümpfe führende sehr gute Straße zu gewinnen. Dieses gelang, der äußersten Beschwerlichkeit ungeachtet, glücklich. Der Feind, durch die leichten Truppen in den Flanken bedroht, fand bei der Schnelle der Vorrückung keine Zeit, sich in irgend einer Stellung festzusetzen, und so erreichte schon am 27. November eine starke, mit Artillerie versehene Vorhut Frascati, und bewirkte die Verbindung mit der an diesem Tage angelangten Vorhut der V. Kolonne. — Der Feind zog sich von beiden Straßen nach Rom zurück, und räumte diese Hauptstadt am 28. November.

Mit vieler Geduld und Bereitwilligkeit hatte die Armee die äußerst beschwerlichen Märsche zurückgelegt. Sie schien von allgemeiner Freude belebt, als sie Rom in der Ferne erblickte. Aber noch hatte der Feind nie ihre Annäherung erwartet. Wegen großer Ermüdung der zum Theil unbeschuheten Truppen, wegen der nothwendigen Herbeischaffung des zurückgebliebenen Geschützes und der Munition, so wie wegen unzureichender Verpflegung, konnte das Heer nur nach und nach und theilweise, durch Rom, auf den beiden Straßen nach Civita castellana, auf welchen der Feind sich zurückzog, vorgezogen werden.

Während das Heer von Frascati nach Rom vorrückte, traf die erste Unglücksbothschaft ein. Die II., gegen Terni vorgerückte kleine Kolonne hatte sich vor dieser Stadt von einem weit schwächern Feinde mit ihrem Geschütz fangen, die III., bestimmt gegen Magliano vorzurücken, durch eine äußerst unbedeutende französische Abtheilung bei Rieti festhalten lassen. — Von dem Hauptheere wurde hierauf der General Metsch mit

3 Bat. und 4 Schwadr. in jene Gegend entsendet, um die Truppen der III. Kolonne an sich zu ziehen, die dortige Verbindungsstraße zu beunruhigen, und das linke Ufer der Tiber oberhalb Rom frei zu halten [4]).

Die allmählige Vorrückung von Rom währte bis zum 2. Dezember. Man hatte Nachricht, daß der Feind mit dem Haupttheil seiner Stärke, auf der alten, unweit der Tiber von Rom nach Civita castellana führende Straße, bei Rignano, mit dem andern bei Monte Rosi, auf der neuen Straße stehe, welche von der alten in beträchtlicher Entfernung durch ein sehr beschwer-

---

4) Der linke Flügel der französischen Armee retirirte von Ascoli nach Fermo am Ufer des adriatischen Meeres. Die Generale Casabianca, Rusca und Monnier sammelten die im Gebirge vertheilten Truppen, griffen die Kolonne des neapolitanischen rechten Flügels an, brachten sie zum Weichen, und nahmen Ascoli wieder. — Der General Lemoine hatte mit einer schwachen Truppe Terni aufs Äußerste vertheidigt. Der General Dufresse eilte mit der 97. Halbbrigade herbei, und entsetzte durch einen tapfern Angriff Terni. — Der rechte Flügel der Franzosen verließ Terracina und Veroli in guter Ordnung. Die französischen Vorposten stellten sich zu Nepi und Rignano auf, und beobachteten die alte Straße von Rom nach Civita castellana, und jene, die nach Florenz führt. Die Haupttruppe stellte sich hinter dem Ravin von Civita castellana auf. — Das befestigte Schloß dieser Stadt wurde stark besetzt. Die Tiberbrücke zu Borghetto wurde verschanzt. Der General Lemoine besetzte Rieti, und General Rusca stellte sich am Tronto auf, wo er sich verschanzte. Das Hauptquartier Championnets kam nach Terni.

Anmerk. der. Redak.

liches Gebirge getrennt ist. Die Hauptarmee, durch die Entsendung des General Metsch, und die Besetzung Roms, auf 24 Bat. und 14 Schwadronen vermindert, wurde demnach auf der alten Straße bei Castel nuovo, die V. Kolonne aber (12 Bat. und 4 der besten und stärksten Schwadronen) auf der neuen, bei Baccano, versammelt. Diese Kolonne sollte zur Vertreibung des Feindes von Civita castellana und den Ufern der Tiber mitwirken, dann aber über Viterbo in das Großherzogthum Toskana rücken, wohin bereits Admiral Nelson 7 Bataillone nach Livorno geschifft hatte. Der 4. Dezember war zur allgemeinen Vorrückung bestimmt. Die V. Kolonne, welche sich am 3. in den Besitz von Monte Rosi gesetzt hatte, sollte nach Nepi vorrücken, sich dieses vom Feinde besetzten Städtchens bemeistern, dann mit ihrer Hauptstärke, durch einen links gerichteten Seitenmarsch, die Flanke des bei Civita castellana stehenden, oder sich dahin ziehenden Feindes gewinnen, während die Armee auf der alten Straße über Rignano gegen diese Stadt vorrücken würde.

Die Vorrückung geschah am bestimmten Tage. Die Armee drückte den Feind von Rignano über den Riccano-Bach nach Civita castellana, konnte jedoch nicht über den sehr tiefen und steilen Thalgrund setzen, dessen Zugang das mit einer Mauer umringte, und mit einem festen Schloß versehene Castellana deckte, und Fußvolk und Geschütz vertheidigte. Man mußte den Übergang auf andern Punkten versuchen, die hiezu nöthigen Vorbereitungen treffen, und deßhalb das Unternehmen auf den folgenden Tag verschieben. — Die V. Kolonne war vor Nepi gerückt, und hatte sich, bevor sie im Besitz dieses Ortes war, größten Theils links, zur

Ausführung der befohlenen Umgehung, gewendet. Die Abtheilung, welche sie zur Bezwingung von Nepi zurückließ, konnte die schwache französische Besatzung gar leicht gewältigen; allein ihr Befehlshaber benahm sich so, daß sie nicht nur diesen Zweck verfehlte, sondern geschlagen, und zerstreut wurde. Dem Feinde, der die Muthlosigkeit seiner Gegner gewahrte, genügte dieser Vortheil nicht. Mit kühner Entschlossenheit warf er sich in den Rücken der Hauptkolonne, in der dieß unerwartete Ereigniß ein panisches Schrecken verbreitete. Ihr tapferer Befehlshaber, der General Chevalier de Saxe, gab sich alle erdenkliche Mühe, die Ordnung wieder herzustellen. Doch zum Unglück wurde er gleich beim Beginn des Gefechtes tödtlich verwundet. Die Kolonne, ihres Führers beraubt, wurde nun theils niedergemacht, theils gefangen, theils nach Viterbo versprengt. Die neue Straße nach Rom war dem Feinde geöffnet, ein beträchtliches Korps durch kaum tausend Mann aufgerieben und zerstreut. — Als in der Nacht diese Schreckensbothschaft ins Hauptquartier gelangte, wurde augenblicklich der General Damas mit 5 Bat. und 6 Schwadr. links durch die Gebirge zur Besetzung der neuen Straße gesandt. Mit dem auf 19 Bat. und 8 Schwadr., zusammen kaum 7000 Mann, herabgesunkenen Hauptheere konnte man auf keine weiteren Angriffsbewegungen denken. Man suchte nur auf der rechten Seite des Thalgrundes sich festzusetzen und zu behaupten. —

Nicht minder trostlos, als die in der Nacht eingelaufene Nachricht, war die, welche man am folgenden Tag erhielt. Die I., längs der Küste vorgerückte Kolonne (12 Bat. 6 Schwadr.), welche Macerata

besetzen sollte, war vom Feinde angegriffen, geschlagen, und ihres Geschützes beraubt worden. In Unordnung sich flüchtend, zerstreute sie sich in das Innere, wohin dem Feinde nun der Paß geöffnet war. Zwei tausend Franzosen hatten, wie man in der Folge erfuhr, diese Niederlage bewirkt [5]).

---

[5]) Die Engelsburg wurde aufgefordert; und verweigerte es, sich zu ergeben. Gegen den französischen rechten Flügel wurde nun der Hauptangriff gerichtet. Fünf Kolonnen rückten am 5. Dezember von Baciano vor. Der General Kellermann vertheidigte mit 2 Bataillons, 3 Eskadrons und zwei Kanonen Nepi, welches, nach französischer Angabe, von 8000 Neapolitanern angegriffen wurde. Diese wurden zurückgeworfen, und sollen 500 Mann Todte und Verwundete, 15 Kanonen, 30 Munitionskarren, 2000 Gefangene, worunter 50 Offiziere, mehrere Fahnen und Standarten, 3000 Flinten, und ihr Gepäck verloren haben. — Die zweite neapolitanische Kolonne rückte von Rom vor, und vertrieb aus Rignano die fünfzehnte leichte Halbbrigade. Ihr Kommandant Lahure zog sich an die Brücke von Civita Castellana, erhielt von General Macdonald, der den ganzen rechten Flügel kommandirte, Verstärkung, und warf dann die neapolitanische Kolonne mit beträchtlichem Verluste zurück. — Der polnische General Kniazewitz griff die dritte neapolitanische Kolonne an, die durch Fabrica, auf Santa Maria di Falori vorrückte. Er hatte seine polnische, und die römische Legion, 2 Linienbataillons, 2 Eskadrons Dragoner, eine Kompagnie Chasseurs und 3 Kanonen. Beim ersten Angriff flohen die Neapolitaner, und ließen 8 Kanonen, 15 Munitionskarren, 50 Gefangene zurück. — Die vierte neapolitanische Kolonne marschirte auf Vi-

So waren denn gleich beim Beginn des Feldzuges 28 Bataillone, — die Hälfte des Fußvolks und des Geschützes verloren, und das Betragen der Truppen, was ein Ähnliches von den noch übrigen mit allem Grunde besorgen ließ, war beinahe noch schmerzlicher als der Verlust. In dieser Lage, die kaum unglücklicher zu werden vermochte, glaubte der neapolitanische Oberbefehlshaber, daß ein kühnes Wagniß Gesetz sey. Er faßte nach dieser Ansicht den Entschluß, mit dem größten Theil der vor Civita castellana stehenden Truppen plötzlich über die Tiber zu setzen, sich auf die von Rom über Cantalupo nach Terni führende Hauptstraße zu werfen, gegen Terni vorzurücken, und in Verbindung mit dem zu Calvi stehenden Korps des General Metsch den Feind im Rücken anzugreifen, während General Damas, der die Trümmer der geschlagenen und zerstreuten Kolonne des Chevalier de Saxe an sich zu ziehen beschäftigt war, gleichzeitig von

gnanello. Macdonald schickte ihr den General Maurice Matthieu mit der 11. Halbbrigade entgegen. Die Neapolitaner, kaum angegriffen, warfen sich in das mit einer starken Mauer umgebene, und auf einer Höhe gelegene Dorf Vignanello. Sie wurden daraus vertrieben, und Matthieu marschirte weiter auf Borghetto, um die dortige Brücke zu decken. Die fünfte neapolitanische Kolonne sollte die rechte Flanke der vier andern decken. Sie setzte über die Tiber auf einer Furth bei Pouzzano, und sollte nach Magliano marschiren. Als der Kommandant das Schicksal der übrigen Kolonnen erfuhr, kehrte er, ohne seine Bestimmung erfüllt zu haben, über die Tiber zurück.

Anm. der Red.

Monte Rosi wieder gegen Civita castellana, und dann weiter über Borghetto an die vom Feind besetzte Tiberbrücke vorrücken, und den Feind in der Fronte angreifen, oder wenigstens beschäftigen sollte. Eine allgemeine Zusammenziehung der Truppen, und ein vereinter Angriff derselben war in diesem sehr gebirgigen Lande, wo sich außer den wenigen Hauptstraßen kein Fahrweg findet, eben so unthunlich als gefährlich, da man allenthalben umgangen zu werden besorgen mußte, und man viele Truppen auf ein und derselben Straße auch nicht verwenden konnte.

Der Übergang über die Tiber war sehr beschwerlich, da nur einige kleine Fähren, welche kein Fuhrwerk fassen konnten, vorhanden waren. Das Geschütz mußte über Rom, und von dort über Correse aufwärts, mit einem Umweg von drei bis vier Märschen zu den überschifften Truppen gebracht werden. Dennoch wurde der Übergang mit 14 Bat. und 10 Schwadr. glücklich vollzogen. Am 8. Dezember trafen diese Truppen zu Cantalupo ein, wo das Geschütz zu ihnen stieß. Fünf Bataillons und 2 Schwadronen waren unter General Burkhard vor Castellana zurückgeblieben. Die bei Cantalupo versammelten Truppen sollten am 11. den halben Weg auf Terni zurücklegen; am 12. sollte der allgemeine Angriff durch sie und die Kolonnen der Generale Damas und Metsch bewirkt werden.

Am Morgen des 10. Dezembers rekognoszirte der Oberbefehlshaber, in Begleitung des Generals Prinz von Hessen-Philippsthal, auf zehn italienische Meilen vorwärts gegen Terni, um eine Aufstellung für den folgenden Tag zu suchen, welche er auch fand, und noch an demselben Tage durch die Vorhut zu besetzen

beschloß. Er war Nachmittags in das Lager bei Cantalupo zurückgekehrt, und eben mit Marschanstalten für die Vorhut beschäftigt, als Flüchtlinge von dem links im Gebirge liegenden Posten Calvi anlangten, welche versicherten, daß General Metsch angegriffen, und Alles verloren sey. Der Oberbefehlshaber ließ sogleich die schon zum Marsch bereite Vorhut unter Befehl des Prinzen von Hessen-Philippsthal in der Hoffnung abrücken, daß General Metsch, der noch Tages zuvor die beruhigendsten Nachrichten über seine Lage gegeben, und von der Ankunft der Truppen bei Cantalupo unterrichtet war, in der Gewißheit einer baldigen Unterstützung seinen Posten behaupten würde. Diese Hoffnung fand sich jedoch vereitelt. Der in der Nacht bei Calvi angelangte Prinz von Hessen erhielt bald die traurige Gewißheit, daß General Metsch nach kurzem Widerstand sich mit seinem ganzen Korps kriegsgefangen ergeben, und der Feind sich in Calvi bereits festgesetzt habe.

Dieser Streich war im eigentlichsten Verstande tödtlich. Das Korps, dessen Bataillone durch Krankheit und Entweichung kaum noch 300 Mann stark waren, dessen Reiterei durch gedrückte Pferde bis auf die Hälfte geschmolzen war, und so kaum noch 5000 Mann unter den Waffen zählte, hatte nunmehr auf geringe Entfernung zu Calvi in seiner linken Flanke den Feind, dem die Straße von Terni auf Cantalupo ohnehin offen stand, und der auf der Straße von Terni auf Rieti bereits Truppen vorgeschoben, und letztere Stadt besetzt hatte, wodurch das Korps sich im Rücken bedroht sah. Der Feind hatte Verstärkungen von Ancona an sich gezogen. Er hatte nun die volle Gewißheit,

daß er sich nur zeigen dürfe, um die Gegner zu vertreiben. Leicht konnte er von Calvi die nächste Verbindung durch das Gebirg mit dem bei Civita castellana zurückgebliebenen schwachen Korps stören, die Tiber passiren, und solches im Rücken angreifen. General Damas konnte ihm nur 5 Bataillone, und Reste geschlagener Truppen entgegenstellen. — In dieser traurigen Lage war kein Augenblick zu verlieren. Nur durch einen allgemeinen schleunigen Rückzug konnte man hoffen, die Trümmer des Heeres durch Rom über die weiten Ebenen nach Albano und Frascati zu bringen, um sich da wieder zu setzen, oder sich weiter zurückzuziehen. Dieser Rückzug war um so dringender, als man bei der gänzlichen Entmuthung und dem häufig sich zeigenden üblen Willen, die Truppen an den Feind zu bringen, kaum mehr wagen durfte. Lauigkeit in Vollzug der Verpflegsanstalten, verbunden mit den häufigen, im Rücken des Heeres verbreiteten falschen Allarmirungen, hatten übrigens Mangel und Elend verbreitet [6]).

---

[6]) Nach französischen Berichten hatte der General Championnet die Bewegungen und Plane der Gegner früh genug erfahren. Er konzentrirte seine Armee. Der General Lemoine besetzte Rieti und Civita-Ducale, und beunruhigte dadurch die Neapolitaner zu Cantalupo. Ein starkes Detaschement wurde nach Contigliano geworfen, und bedrohte die Stellung von Calvi. Der General Macdonald hatte den Auftrag, den Feind von Monte buono zu vertreiben, sich auf der Brücke von Borghetto nach dem linken Ufer der Tiber zu ziehen, und eine Garnison im Fort von Civita castellana zu lassen. — Die neapolitani-

Nach der für den Rückzug getroffenen Anordnung sollte die I. Kolonne von Cantalupo, die II. un-

---

sche Kolonne des General Metsch rückte von Calvi gegen Otricoli vor. Sie wollte die Division Macdonald links umgehen, und die Brücke zu Borghetto gewinnen. Metsch stieß hier auf die Brigade des General Matthieu, und wagte keinen Angriff, sondern stellte sich in und um Calvi auf. Unterdessen hatte er ein Detaschement entsendet, welches Magliano besetzte. Dieser wichtige Posten beherrschte die Ufer der Tiber, so weit sich Macdonalds Aufstellung erstreckte, und bedrohte dessen Verbindung mit Otricoli. General Matthieu mußte daher Magliano angreifen, und er eroberte es. Diese neapolitanische Abtheilung verlor 400 Gefangene, und ihr Lager und Gepäcke. — Metsch verfolgte seinen Plan, die Verbindungen Macdonalds zu stören. Er ließ Otricoli, welches nur mit 50 Franzosen besetzt war, überfallen. Theils in dieser Stadt, theils auf den Höhen, nahm er eine feste Stellung, welche die Straße von Borghetto durchschnitt, und sich rechts an die Tiber, links an unwegsame Schluchten lehnte. Hier wurde er von Macdonald angegriffen. General Maurice Matthieu mit 1 Bataillon, 8 Kompagnien Infanterie, 1 Eskadron Dragoner, rückte in mehreren kleinen Kolonnen gegen diese Stellung an, warf die Neapolitaner, eroberte Otricoli, nahm ihnen 2000 Gefangene, 8 Kanonen, 3 Fahnen, 500 Pferde. Die Überreste dieses Korps retirirten gegen Calvi; ein Theil stellte sich auf dem Monte buono. — In der Nacht setzte General Matthieu mit 1 Bat. 1 Esk. auf einem fast ungangbaren Wege seinen Marsch fort, und überfiel am Morgen des 9. Dezembers das Lager der Neapolitaner, nahm einen Theil gefangen, verfolgte den Rest bis unter die Mauern von Calvi. Matthieu besetzte die Höhen,

ter General Burkhard auf der alten Straße, die III. unter General Damas auf der neuen Straße, in der Nacht vom 12. auf den 13. Dezember bei Rom eintreffen, und durch die Stadt ziehen, Die I. und III. Kolonne sollten Albano, die II. Frascati zu erreichen trachten. Dem Kommandanten von Rom wurde befohlen, für die II. und III. Kolonne an der Brücke der Tiber (Ponte Molle), für die I. an der Porta Salaro, die nöthigen Wegweiser bereit zu halten, und mit der Besatzung die Stadt erst dann zu verlassen, wenn die II. und III. Kolonne durch sie gezogen seyn wurde.

Der Oberbefehlshaber traf Nachts eilf Uhr mit der I. Kolonne an dem Thore Salaro ein. Es war geschlossen, — kein Wegweiser zu sehen, — alles mäßige Rufen vergeblich, und offenen Lärm zu schlagen schien nicht rathsam. Die Kolonne mußte demnach bei stockfinsterer Nacht und im heftigsten Regen, auf dem elendesten Wege die Stadt umgehen, kam jedoch glücklich bald nach Anbruch des Tages gegen Albano. — Jetzt sah man eine andere Kolonne auf der nämlichen Straße heranziehen, und zweifelte keinen Augenblick, daß es General Damas sey. Wie groß war nicht das

welche die Stadt umgeben. Macdonald hatte die Brigade des General Kniasewitz über Magliano eben dahin marschiren lassen. Die feste Stadt Calvi hatte eine Garnison von 4000 Mann, welche durch die Flüchtlinge der Division Metsch sehr verstärkt wurde. Macdonald ließ den Kommandanten auffordern, während dem General Matthieu die Mauer eines Klostergartens Bresche schießen ließ. Der General Metsch ergab sich auf Diskretion. —

Anm. der Red.

Erstaunen, als man bald darauf in dieser Truppe die Besatzung von Rom, ihren Kommandanten an der Spitze, erkannte. Ohne den General Damas zu erwarten; ohne, da sich dessen Ankunft verspätete, Verhaltungsbefehle einzuholen; Trotz der ihm ertheilten bestimmten Vorschriften, hatte dieser Befehlshaber seinen Posten verlassen, von dessen längerer Behauptung das Schicksal zweier Kolonnen abhing.

Die I. Kolonne war sechzehn Stunden in der entsetzlichsten Witterung marschirt. Die Garnison von Rom war eine Nacht unter dem Gewehr gestanden, und auch schon sechs Stunden im Marsch. Der Feind konnte in Rom seyn. Man mußte vermuthen, daß General Damas den Befehl zum Rückzug zu spät oder gar nicht erhalten habe [7]). Man konnte nicht wagen, zu seiner Aufnahme Truppen nach Rom zu schicken. Man konnte ihn auch nicht aufsuchen, da er zwei Märsche vorwärts Rom stand. Es erübrigte nichts, als ängstlich auf seine Ankunft zu harren, und zu versuchen, ob man ihn durch geheime Wege benachrichtigen könne. Dieses gelang, und man erfuhr, daß Damas am 15. Abends durch Rom zu ziehen versuchen

---

7) Die Befehle für die II. und III. Kolonne waren dem mit einigen Offizieren des Generalstabs zu Rom befindlichen Generalquartiermeister geschickt worden, um für ihre schleunige und sichere Bestellung zu sorgen. Er sandte sie durch Offiziere ab. Der Eine brauchte sechs und vierzig, der Andere zwei und vierzig Stunden, um zu Pferde einen Weg zurückzulegen, den man in zwölf bis fünfzehn Stunden zu Fuß zurücklegen konnte.

Anm. des Verfassers.

würde. Ihn aufzunehmen, wurden nun Nachmittags 4 Bataillone und 2 Schwadronen von Albano gegen Rom geschickt. Als sie sich der Stadt näherten, rückte ihnen eine feindliche Abtheilung entgegen. Diese Truppen thaten, wie alle bisher gethan. Sie wurden zerstreut nach Albano zurückgeworfen; ihr wackerer General Diego Pignatelli aber, in dem Bemühen, sie zum Stehen zu bringen, verwundet und gefangen.

Bald darauf erfuhr man, daß General Damas auf seinem Marsch gegen Rom angegriffen, und nach einem hartnäckigen Gefecht, bei dem er selbst verwundet wurde, zurückgedrückt worden sey. Seine Kolonne, bei der die Hälfte der noch übrigen Infanterie, und die meiste und beste Kavallerie sich befand, war demnach abgeschnitten, auf lange Zeit verloren, und man konnte nur hoffen, daß sie die Möglichkeit finden würde, sich nach Civita vecchia, oder Orbitello zurückzuziehen, da dem General Damas in dem Befehl zum Rückzug bedeutet worden war, die Reste der Kolonne des General Saxe, die sich wegen großer Entfernung vielleicht nicht mit ihm vereinigen konnten, dahin anzuweisen.

Daß es bei dieser Lage der Dinge unumgänglich nothwendig war, die 15 Bat. und 12 Schwadr., welche bei Albano und Velletri, so wie die 5 Bat. und 2 Schwadr., welche unter General Burkhard bei Frascati standen, und die zusammen kaum mehr als 6000 Mann ausrückenden Standes betrugen, nach Capua zurückzuführen, bedarf wohl keines Beweises. Wie hätte man es auch wagen können, mit solchen Kräften sich auf den zwei, weit von einander entfernten Grenzpunkten aufzustellen, über welche die Hauptstraßen aus

Nach der für den Rückzug getroffenen Anordnung sollte die I. Kolonne von Cantalupo, die II. un-

sche Kolonne des General Metsch rückte von Calvi gegen Otricoli vor. Sie wollte die Division Macdonald links umgehen, und die Brücke zu Borghetto gewinnen. Metsch stieß hier auf die Brigade des General Matthieu, und wagte keinen Angriff, sondern stellte sich in und um Calvi auf. Unterdessen hatte er ein Detaschement entsendet, welches Magliano besetzte. Dieser wichtige Posten beherrschte die Ufer der Tiber, so weit sich Macdonalds Aufstellung erstreckte, und bedrohte dessen Verbindung mit Otricoli. General Matthieu mußte daher Magliano angreifen, und er eroberte es. Diese neapolitanische Abtheilung verlor 400 Gefangene, und ihr Lager und Gepäcke. — Metsch verfolgte seinen Plan, die Verbindungen Macdonalds zu stören. Er ließ Otricoli, welches nur mit 50 Franzosen besetzt war, überfallen. Theils in dieser Stadt, theils auf den Höhen, nahm er eine feste Stellung, welche die Straße von Borghetto durchschnitt, und sich rechts an die Tiber, links an unwegsame Schluchten lehnte. Hier wurde er von Macdonald angegriffen. General Maurice Matthieu mit 1 Bataillon, 8 Kompagnien Infanterie, 1 Eskadron Dragoner, rückte in mehreren kleinen Kolonnen gegen diese Stellung an, warf die Neapolitaner, eroberte Otricoli, nahm ihnen 2000 Gefangene, 8 Kanonen, 3 Fahnen, 500 Pferde. Die Überreste dieses Korps retirirten gegen Calvi; ein Theil stellte sich auf dem Monte buono. — In der Nacht setzte General Matthieu mit 1 Bat. 1 Esk. auf einem fast ungangbaren Wege seinen Marsch fort, und überfiel am Morgen des 9. Dezembers das Lager der Neapolitaner, nahm einen Theil gefangen, verfolgte den Rest bis unter die Mauern von Calvi. Matthieu besetzte die Höhen,

ter General Burkhard auf der alten Straße, die III. unter General Damas auf der neuen Straße, in der Nacht vom 12. auf den 13. Dezember bei Rom eintreffen, und durch die Stadt ziehen. Die I. und III. Kolonne sollten Albano, die II. Frascati zu erreichen trachten. Dem Kommandanten von Rom wurde befohlen, für die II. und III. Kolonne an der Brücke der Tiber (Ponte Molle), für die I. an der Porta Salaro, die nöthigen Wegweiser bereit zu halten, und mit der Besatzung die Stadt erst dann zu verlassen, wenn die II. und III. Kolonne durch sie gezogen seyn würde.

Der Oberbefehlshaber traf Nachts eilf Uhr mit der I. Kolonne an dem Thore Salaro ein. Es war geschlossen, — kein Wegweiser zu sehen, — alles mäßige Rufen vergeblich, und offenen Lärm zu schlagen schien nicht rathsam. Die Kolonne mußte demnach bei stockfinsterer Nacht und im heftigsten Regen, auf dem elendesten Wege die Stadt umgehen, kam jedoch glücklich bald nach Anbruch des Tages gegen Albano. — Jetzt sah man eine andere Kolonne auf der nämlichen Straße heranziehen, und zweifelte keinen Augenblick, daß es General Damas sey. Wie groß war nicht das

---

welche die Stadt umgeben. Macdonald hatte die Brigade des General Kniasewitz über Magliano eben dahin marschiren lassen. Die feste Stadt Calvi hatte eine Garnison von 4000 Mann, welche durch die Flüchtlinge der Division Metsch sehr verstärkt wurde. Macdonald ließ den Kommandanten auffordern, während dem General Matthieu die Mauer eines Klostergartens Bresche schießen ließ. Der General Metsch ergab sich auf Diskretion. —

Anm. der Red.

Erstaunen, als man bald darauf in dieser Truppe die Besatzung von Rom, ihren Kommandanten an der Spitze, erkannte. Ohne den General Damas zu erwarten; ohne, da sich dessen Ankunft verspätete, Verhaltungsbefehle einzuholen; Trotz der ihm ertheilten bestimmten Vorschriften, hatte dieser Befehlshaber seinen Posten verlassen, von dessen längerer Behauptung das Schicksal zweier Kolonnen abhing.

Die I. Kolonne war sechzehn Stunden in der entsetzlichsten Witterung marschirt. Die Garnison von Rom war eine Nacht unter dem Gewehr gestanden, und auch schon sechs Stunden im Marsch. Der Feind konnte in Rom seyn. Man mußte vermuthen, daß General Damas den Befehl zum Rückzug zu spät oder gar nicht erhalten habe [7]. Man konnte nicht wagen, zu seiner Aufnahme Truppen nach Rom zu schicken. Man konnte ihn auch nicht aufsuchen, da er zwei Märsche vorwärts Rom stand. Es erübrigte nichts, als ängstlich auf seine Ankunft zu harren, und zu versuchen, ob man ihn durch geheime Wege benachrichtigen könne. Dieses gelang, und man erfuhr, daß Damas am 15. Abends durch Rom zu ziehen versuchen

---

7) Die Befehle für die II. und III. Kolonne waren dem mit einigen Offizieren des Generalstabs zu Rom befindlichen Generalquartiermeister geschickt worden, um für ihre schleunige und sichere Bestellung zu sorgen. Er sandte sie durch Offiziere ab. Der Eine brauchte sechs und vierzig, der Andere zwei und vierzig Stunden, um zu Pferde einen Weg zurückzulegen, den man in zwölf bis fünfzehn Stunden zu Fuß zurücklegen konnte.

Anm. des Verfassers.

würde. Ihn aufzunehmen, wurden nun Nachmittags 4 Bataillone und 2 Schwadronen von Albano gegen Rom geschickt. Als sie sich der Stadt näherten, rückte ihnen eine feindliche Abtheilung entgegen. Diese Truppen thaten, wie alle bisher gethan. Sie wurden zerstreut nach Albano zurückgeworfen; ihr wackerer General Diego Pignatelli aber, in dem Bemühen, sie zum Stehen zu bringen, verwundet und gefangen.

Bald darauf erfuhr man, daß General Damas auf seinem Marsch gegen Rom angegriffen, und nach einem hartnäckigen Gefecht, bei dem er selbst verwundet wurde, zurückgedrückt worden sey. Seine Kolonne, bei der die Hälfte der noch übrigen Infanterie, und die meiste und beste Kavallerie sich befand, war demnach abgeschnitten, auf lange Zeit verloren, und man konnte nur hoffen, daß sie die Möglichkeit finden würde, sich nach Civita vecchia, oder Orbitello zurückzuziehen, da dem General Damas in dem Befehl zum Rückzug bedeutet worden war, die Reste der Kolonne des General Saxe, die sich wegen großer Entfernung vielleicht nicht mit ihm vereinigen konnten, dahin anzuweisen.

Daß es bei dieser Lage der Dinge unumgänglich nothwendig war, die 15 Bat. und 12 Schwadr., welche bei Albano und Velletri, so wie die 5 Bat. und 2 Schwadr., welche unter General Burkhard bei Frascati standen, und die zusammen kaum mehr als 6000 Mann ausrückenden Standes betrugen, nach Capua zurückzuführen, bedarf wohl keines Beweises. Wie hätte man es auch wagen können, mit solchen Kräften sich auf den zwei, weit von einander entfernten Grenzpunkten aufzustellen, über welche die Hauptstraßen aus

zu Pescara in dienstbaren Stand setzte, an sich ziehen zu können hoffte. Dadurch würde man die Vereinigung der durch Abruzzo vorrückenden französischen Kolonne zu hindern, und den rechten Flügel der Stellung bei Capua zu sichern vermocht haben. — Diese schönen Hoffnungen wurden indeß gar sehr bei dem Hinblick auf die Beschaffenheit der Truppen getrübt, an der alle Berechnungen des Verstandes, alle Wahrscheinlichkeit des Erfolges, so leicht scheitern konnten. Auch war Capua nichts weniger als eine gute Festung. Die Außenwerke waren zum Theil abgetragen, zum Theil verfallen. Der niedere Hauptwall selbst war schwach und schadhaft. Alles, was zur Vertheidigung gehört, mangelte; sogar die Aufzugsbrücken. Auf dem rechten Ufer des Volturno fand sich gar keine Befestigung, und die Stadt konnte von da leicht in Asche gelegt werden. Vor Allem war es daher nothwendig, auf diesem Ufer vorwärts der Brücke ein verschanztes Lager anzulegen, um den Feind entfernt zu halten.

Durch den unaufhörlichen Regen war der Volturno sehr angeschwollen, und weit von Capua aufwärts nicht zu durchsetzen. Die Beruhigung, welche dieser Vortheil gewährte, wurde jedoch schon am 29. Dezember durch die traurige Nachricht verbittert, daß General Gambs, als eben die zwei Kavallerieregimenter sich mit ihm vereinigt hatten, und die 9 Bataillone nur noch einige Stunden entfernt waren, angegriffen und geschlagen worden sey. Der höchst wichtige Paß von Popoli war somit verloren; die Gegend rechts von Capua gänzlich entblößt; die 9 Bataillone vom Heere abgeschnitten.

Die zur Abholung der Truppen von Orbitello be-

stimmten Fahrzeuge lagen wegen ungünstigem Wind noch zu Neapel, als dieser neue, unaussprechlich empfindliche Schlag erfolgte. Von den Truppen, welche bei Popoli standen, war mehr als die Hälfte verloren gegangen. Der rechte Flügel der Stellung, welcher von Capua bis zur Scaffa von Cajazzo reichte, war durch 10 Bataillone, welche nur 2500 Mann betrugen, und 800 Pferde besetzt. Der Feind konnte von Isernia längs dem linken Ufer des Volturno herabziehen, den etwa drei deutsche Meilen oberhalb Capua in den Volturno fallenden Calorefluß durchsetzen, und die Stellung am linken Ufer des Volturno, oder über Benevento, umgehen. Zur Besetzung des verschanzten Lagers bei Capua erübrigten nicht mehr als 5000 Mann. Es waren darunter nur drei geregelte Bataillone. Der Rest bestand in Kompagnien, aus Zerstreuten verschiedener Regimenter in Eile gebildet, oder in Depotkompagnien, deren Mannschaft kaum das Gewehr zu tragen wußte. — Mit der Landesbewaffnung ging es, wie es gewöhnlich geht. Jeder wollte nur seinen Herd vertheidigen. Kaum war man vermögend, eine unbedeutende Zahl an den Volturno unterhalb Capua zu bringen, wohin man, außer einigen Kavallerie-Patrullen, weiter keine Truppen zu geben vermochte.

Bei dieser Lage ließ der Obergeneral der Regierung wissen, daß sie im Stillen für ihre Sicherheit sorgen, und alles von bedeutendem Werth, vorzüglich die militärische Hauptkasse, nach Salerno schaffen möge. — Diese erklärte auf das bestimmteste: „daß „an einen solchen Schritt nicht zu denken sey; daß der „Verlust der Hauptstadt den gänzlichen Untergang nach „sich ziehen, jede Hilfsquelle versiegen würde. Von

Dinge vernommen, ahndete die grundlose Angabe seines Kriegsministers.

Der Rückzug gegen Capua wurde nach Maß, als es die Annäherung des Feindes erheischte, fortgesetzt. In dem Paß zwischen Fondi und Itri ließ der Obergeneral bei der dort angelegten Batterie zwei Bataillone mit dem Auftrag zurück, sich in die Festung Gaeta zu ziehen, wenn der Feind die Gebirge zu beiden Seiten gewinnen sollte. Mit dem Gouverneur dieses Platzes hatte er eine Unterredung. Er zeigte ihm, daß der Feind nie den Gedanken fassen werde, einen Platz zu belagern, der auf der Landseite gut befestigt ist, und den er zur See nicht einschließen könne; daß einige hundert Mann und einige Kanonen zureichten, sich vor einem Handstreich zu sichern; daß daher von einem Abzug aus Gaeta so lange nicht die Rede seyn könne, als man sich bei Capua zu halten vermöge. Sollte man diese Stadt, und mit ihr Neapel verlieren, dann wären alle Fahrzeuge in Beschlag zu nehmen, und die Besatzung nach Salerno zu überschiffen. Dieser Befehl wurde dem Gouverneur auch schriftlich hinterlassen [9].

---

9) Championnet zog die Hauptmacht in ein Lager vor Rom zusammen; die Reserve stellte er auf die Höhen am Ponte Mole; ein Beobachtungskorps am rechten Ufer des Teverone; der Posten zu Tivoli wurde verstärkt. General Rey verfolgte die die Stellungen von Frascati und Albano verlassenden Neapolitaner. Der General Kellermann sammelte seine Truppen zu Borghetto, verfolgte den General Damas bis Orbitello, wo dieser mit seinem Nachtrab die Einschiffung seiner Truppen deckte, den freien Abzug dieses Nachtrabs

Der Oberbefehlshaber, der am 22. Dezember in Capua eingetroffen war, verfügte sich am folgenden Tage nach Neapel. Die königliche Familie hatte sich bereits, in Folge eines Statt gehabten Tumultes, eingeschifft; das Schiff war indeß noch auf der Rhede. Er hatte demnach noch das Glück, sich dem Könige vorzustellen, und dessen Befehle einzuholen. Die erste Sorge nach seiner Rückkehr ins Hauptquartier war: die Abholung der Kolonne des General Damas von Orbitello. Da es an königlichen Schiffen, dieses zu bewirken, mangelte, so wurden Privatschiffe gedungen. Konnte diese Kolonne bald herbeigeschafft werden, so war die Möglichkeit vorhanden, sich bei Capua zu behaupten, und wenn, wie Admiral Nelson zusicherte, auch die Truppen von Livorno bald folgen sollten, so durfte man hoffen, dereinst wieder in glücklichere Umstände zu gelangen. Diese günstigen Aussichten wurden durch die Berichte des aus Sulmona in dem Paß von Popoli mit ein Paar tausend Mann aufgestellten General-Lieutenant Gambs vermehrt, der im Kurzen von der Kolonne, die bei Eröffnung des Feldzugs während der Vorrückung längs der Küste zerstäubt worden, 9 Bat. und 2 Kavallerieregimenter, welche man

---

aber dadurch erkaufte, daß er Kellermann sein Geschütz überließ. Kellermann marschirte über Viterbo nach Rom. Die neapolitanischen Truppen setzten ihren Rückzug hinter den Volturno und Capua fort. Posten ließen sie zu Aquino, Ceprano, Fondi, Itri, — eine Garnison von 3000 Mann in Gaeta. — Championnet mußte seinen ermüdeten Truppen einige Tage Ruhe lassen.

Anm. der Red.

zu Pescora in dienstbaren Stand setzte, an sich ziehen zu können hoffte. Dadurch würde man die Vereinigung der durch Abruzzo vorrückenden französischen Kolonne zu hindern, und den rechten Flügel der Stellung bei Capua zu sichern vermocht haben. — Diese schönen Hoffnungen wurden indeß gar sehr bei dem Hinblick auf die Beschaffenheit der Truppen getrübt, an der alle Berechnungen des Verstandes, alle Wahrscheinlichkeit des Erfolges, so leicht scheitern konnten. Auch war Capua nichts weniger als eine gute Festung. Die Außenwerke waren zum Theil abgetragen, zum Theil verfallen. Der niedere Hauptwall selbst war schwach und schadhaft. Alles, was zur Vertheidigung gehört, mangelte; sogar die Aufzugsbrücken. Auf dem rechten Ufer des Volturno fand sich gar keine Befestigung, und die Stadt konnte von da leicht in Asche gelegt werden. Vor Allem war es daher nothwendig, auf diesem Ufer vorwärts der Brücke ein verschanztes Lager anzulegen, um den Feind entfernt zu halten.

Durch den unaufhörlichen Regen war der Volturno sehr angeschwollen, und weit von Capua aufwärts nicht zu durchsetzen. Die Beruhigung, welche dieser Vortheil gewährte, wurde jedoch schon am 29. Dezember durch die traurige Nachricht verbittert, daß General Gambs, als eben die zwei Kavallerieregimenter sich mit ihm vereinigt hatten, und die 9 Bataillone nur noch einige Stunden entfernt waren, angegriffen und geschlagen worden sey. Der höchst wichtige Paß von Popoli war somit verloren; die Gegend rechts von Capua gänzlich entblößt; die 9 Bataillone vom Heere abgeschnitten.

Die zur Abholung der Truppen von Orbitello be-

stimmten Fahrzeuge lagen wegen ungünstigem Wind noch zu Neapel, als dieser neue, unaussprechlich empfindliche Schlag erfolgte. Von den Truppen, welche bei Popoli standen, war mehr als die Hälfte verloren gegangen. Der rechte Flügel der Stellung, welcher von Capua bis zur Scaffa von Cajazzo reichte, war durch 10 Bataillone, welche nur 2500 Mann betrugen, und 800 Pferde besetzt. Der Feind konnte von Isernia längs dem linken Ufer des Volturno herabziehen, den etwa drei deutsche Meilen oberhalb Capua in den Volturno fallenden Calorefluß durchsetzen, und die Stellung am linken Ufer des Volturno, oder über Benevento, umgehen. Zur Besetzung des verschanzten Lagers bei Capua erübrigten nicht mehr als 5000 Mann. Es waren darunter nur drei geregelte Bataillone. Der Rest bestand in Kompagnien, aus Zerstreuten verschiedener Regimenter in Eile gebildet, oder in Depotkompagnien, deren Mannschaft kaum das Gewehr zu tragen wußte. — Mit der Landesbewaffnung ging es, wie es gewöhnlich geht. Jeder wollte nur seinen Herd vertheidigen. Kaum war man vermögend, eine unbedeutende Zahl an den Volturno unterhalb Capua zu bringen, wohin man, außer einigen Kavallerie-Patrullen, weiter keine Truppen zu geben vermochte.

Bei dieser Lage ließ der Obergeneral der Regierung wissen, daß sie im Stillen für ihre Sicherheit sorgen, und alles von bedeutendem Werth, vorzüglich die militärische Hauptkasse, nach Salerno schaffen möge. — Diese erklärte auf das bestimmteste: „daß „an einen solchen Schritt nicht zu denken sey; daß der „Verlust der Hauptstadt den gänzlichen Untergang nach „sich ziehen, jede Hilfsquelle versiegen würde. Von

„den Soldaten sey dann gänzlicher Abfall und Entwei„chung zu besorgen, von den Kalabresen nichts zu hoffen." Die Regierung hielt einen Waffenstillstand für das einzige Rettungsmittel, und forderte den General auf, solchen anzutragen, welches dann auch im Namen der Regierung geschah. Der Erfolg war, wie man erwarten konnte. Der Feind setzte die Räumung von Capua und Neapel zur ersten Bedingniß, versprach jedoch dem an ihn abgeschickten General-Adjutanten Pignatelli, die Feindseligkeiten sechs und dreißig Stunden zu verschieben, und die Erklärung zu erwarten.

Obschon die Vorrückung des Feindes auf der Straße über Ceprano und San Germano durch fortwährend üble Witterung, auf jener von Terracina durch das kleine Korps, welches im Paß zwischen Fondi und Itri stand, verzögert wurde, so war doch in diesem Zeitpunkt (2. Jänner 1799) das kleine verschänzte Lager bei Capua aus Mangel an Arbeitern, die wiederholt aufgebracht, stets großen Theils entliefen, und wegen des immerwährenden Regenwetters, noch kaum auf den Stand einer Nothvertheidigung gelangt [10]).

---

[10]) Am 20. Dezember rückte Championnet mit der Division Macdonald von Rom vor, um den Einfall in das neapolitanische Gebiet auszuführen. Der General Rey war in Verfolgung der Neapolitaner mit dem Vortrab über Albano, Velletri, Cisterna, und durch die pontinischen Sümpfe, nach Terracina gelangt. Die Brigade Matthieu traf über Genzano, Cisterna, Piperno, Proffedi und Frosinone am 27. zu Ceprano ein. Die am linken Ufer des Garigliano aufgestellte neapolitanische Arriergarde wurde über den Fluß geworfen. Am 28. drang Matthieu über den Garigliano,

Am 3. Jänner gegen eilf Uhr Vormittags lief, als eben der von Neapel abgegangene cisalpinische Gesandte

---

und verfolgte den Feind bis an die Melfa. Er setzte durch diesen reißenden Fluß, drang über Isola, bis San Germano vor, wo er Macdonald erwartete. Dieser General hatte von Frosinone den Marsch über Veroli, Isola, Arpino und Arce genommen, und traf am 30. Dezember zu San Germano ein. Championnet empfing hier den General-Adjutant Prinz Pignatelli, der um einen Waffenstillstand ersuchte. Der Obergeneral bewilligte ihn auf acht und vierzig Stunden. Doch ließ er den General Matthieu auf der Straße nach Capua bis zwei Stunden über Calvi vorrücken. Bei dieser Verfolgung waren den Franzosen eine Menge Gefangene, zu Isola große Magazine, zu Castellucio ein Park von 80 Kanonen in die Hände gefallen. — Nach Ablauf des Waffenstillstandes rückte Matthieu näher gegen Capua; die Brigade Girardon lagerte sich zwischen Calvi und Capua links von Matthieu. Championnet und Macdonald mit dem Hauptquartiere gingen nach Spazzaneri.

Die Division Rey rückte am 30. Dezember von Terracina über Torella, Fondi und das wichtige Itri gegen Gaeta. Sie hatte die neapolitanischen Posten überall geworfen, und diese flüchteten sich in großer Unordnung in jene Festung.

Unter dieser Zeit hatte auch der linke Flügel unter Duhesme und Lemoine die ihm vorgeschriebenen Bewegungen vollendet. Die Division Duhesme eroberte am 7. Dezember Civitella del Tronto. Am 17. Dezember rückte sie über Bomano vor. Der General Rusca verjagte die Neapolitaner aus der Stellung von Monte Pagano, und machte 300 gefangen. Am 19. standen die Vorposten der Division zu Monte Sant Angelo. — Zu Terano und Tronto war im Rücken Du-

sorgen sey, schleunigst die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Doch diese blieb unabweichlich bei der ersten, über diesen Gegenstand gemachten Erklärung. — Er schlug hierauf vor: „unweit Neapel bei Capo di Chino, wo alle Wege sich vereinen, ein verschanztes Lager für die Truppen zu errichten, durch 15 — 20,000 vertraute Bürger und Lazzaronis aber die gebirgigte und sehr durchschnittene Gegend, welche links bis Pozzuoli an das Meer hinläuft, zu besetzen, und sich durch gute Nahrung und Zahlung die Bereitwilligkeit dieser Leute zu versichern." — Die Regierung fand diesen Vorschlag unausführbar und gefährlich, und beschloß, Abgeordnete an den feindlichen General zu senden, um seine eigentliche Meinung wegen eines Waffenstillstandes zu vernehmen, und wo möglich durch Geld die Erhaltung der Hauptstadt zu erkaufen. Die Abgeordneten gingen am 6., und kehrten mit der Antwort zurück: „daß sie ohne „Vollmacht nicht mehr erscheinen, und vor Allem N e a- „p e l mit sich bringen sollten." — Von der Regierung mit einer Vollmacht versehen, gingen sie neuerdings ab. Der Obergeneral bezeichnete ihnen drei militärische Linien, deren letzte die Abtretung von Capua begriff. — Das Ultimatum des feindlichen Generals, welches sie zurückbrachten, wies die neapolitanische Armee nach Salerno, und hinter den Offante, und forderte eine beträchtliche Summe Geldes.

Der Feind hatte indeß das unfern dem rechten Ufer des Volturno liegende Städtchen Cajazzo und das sogenannte Jerusalem-Gebirge besetzt, und suchte hier die Vereinigung mit seiner aus Abruzzo am linken Ufer vordringenden Kolonne zu bewirken. Da die Neapolitaner an der Scaffa di Cajazzo noch im Besitz beider

zwei seiner verlässigsten Adjutanten oder Offiziere vom Generalstab, und machte sie auf Ehre und Leben für die gute Vertheidigung verantwortlich. Den Truppen ließ er bedeuten, daß alle Flüchtlinge mit Kartätschen vom Walle des Platzes empfangen werden sollten. — Gleich darauf rückte der Feind vor. Er zog seine Hauptstärke gegen den linken Flügel des Lagers, und näherte sich einige Mal so sehr, daß man die Bestürmung erwarten mußte. Die Truppen hielten gute Fassung. Der Feind wurde bei jeder Vorrückung ernstlich empfangen, und zog endlich mit einigem Verlust, und einem verwundeten Generale ab.

Die Art, wie sich der Feind bei diesem ganzen Vorgang benahm, hatte etwas Unbegreifliches. Er hatte sich viel zu nahe an die Verschanzungen gedrängt; er war in viel zu beträchtlicher Stärke erschienen, um eine bloße Rekognoszirung zu bezwecken. Für einen wirklichen Angriff war aber, was er that, zu wenig; auch führte er fast keine Artillerie mit sich. Der Oberbefehlshaber verwies dem Generalen, durch dessen Schuld die Verschanzungen am linken Flügel unbesetzt geblieben waren, diese Versäumniß, ohne jedoch einen Argwohn zu hegen. Als derselbe indeß bald darauf mit einem französischen Offizier, der ein unbedeutendes Schreiben überbrachte, in Beiseyn eines verdächtigen Artillerie-Offiziers eine lange Unterredung pflog, schöpfte er, durch Erwägung aller Umstände, Verdacht, enthob diesen General des Dienstes, und verwies ihn aus Capua. In Neapel angelangt, ermangelte dieser nicht, die nachtheiligsten Gerüchte über den Obergeneral und seine Umgebungen zu verbreiten, und das Volk gegen sie zu erbittern.

Den Tag nach der Zurückweisung des Feindes von Capua traf eine Nachricht ein, welche selbst die überspannteste Besorgniß nicht für möglich erachten konnte, die der Übergabe von Gaeta. Sie war, als General Rey mit einigen hundert Pohlen erschien, und einige Granaten warf, auf die erste Aufforderung erfolgt ''). So lange Gaeta besetzt war, mußte der

'') Wir wollen nach den französischen Berichten die weitern Operationen mit einigen Worten im Zusammenhange darstellen. Der General Championnet hatte die Divisionen Duhesme und Lemoine des linken Flügels beordert, sich gegen Capua zu wenden. Sie trafen am 9. Jänner 1799 zu Sulmona ein, und hatten unterwegs nur mit einigen Haufen insurgirter Bauern, aber mit gar keinen regulirten Truppen zu kämpfen. Championnet trug dem General Macdonald auf, die Stellung der Neapolitaner bei Capua zu rekognosziren. Am 3. Jänner wurde dieser Befehl durch die Brigade Maurice Matthieu in 3 Kolonnen vollzogen. Ein lebhafter Angriff wurde unternommen, mehrere Batterien erobert, und die Neapolitaner bis an ihre Werke getrieben. — Mack ließ in diesem Augenblicke durch den General-Adjutanten Fürsten Pignatelli um Waffenstillstand ansuchen, da der Gesandte der cisalpinischen Republik von Neapel eilends nach Mailand reisen wollte. Championnet bewilligte denselben, und Mack gewann die Zeit, seine Truppen zu ordnen und zu vertheilen. Nach geschehener Durchreise des Gesandten begann das Gefecht von neuem. — Die Franzosen eroberten alle Schanzen, und drangen bis an die Mauern von Capua vor, von deren Geschützen sie jedoch mit großem Verluste aufgehalten wurden. Dem General Matthieu *selbst* wurde der Arm zerschmettert; mehr als 300

Feind immer Truppen zu dessen Beobachtung zurück lassen, und immer für seine Hauptverbindung besorgt seyn, da die Besatzung leicht zu Wasser verstärkt werden konnte. Nun hatte er die Hauptstraße frei, und war zugleich im Besitz vieler Geschütze, die er ungehindert gegen Capua verwenden konnte. — Die Schiffe für den General Damas waren kaum erst von Neapel abgegangen, und konnten nicht vor vielen Tagen zurück seyn. — Von Sulmona rückte der Feind immer näher, und der gegen Benevent abgeschickte General Gambs hatte, nebst dem 600 Mann Fußvolk, und einige hundert Pferde betragenden Reste seines Korps, nur drei schwache Bataillone, in Allem kaum 2000 Mann. Er hoffte zwar, daß die bei Popoli von ihm abgeschnittenen 9 Bataillone durch die Gebirge sich mit ihm vereinigen würden; aber hiezu war noch Zeit erforderlich. —

Bei dieser verschlimmerten Lage drang der Oberbefehlshaber neuerdings in die Regierung, für den Fall eines Rückzugs hinter Neapel, welcher stündlich zu be-

---

Franzosen wurden getödtet. — Macdonald hatte den Zweck der Rekognoszirung erreicht. Er befahl den Rückzug, und führte das in den Verschanzungen eroberte Geschütz mit sich fort. — General Rey erschien plötzlich vor dem mit 4000 Mann besetzten Gaeta. Eine einzige Haubitze that einige Schüsse, Feuer entstand in der Stadt, und die Garnison ergab sich auf Diskretion, mit 70 Kanonen, 12 Mörsern, 20,000 Flinten, Lebensmitteln und Munition auf ein Jahr, — 7 Feluken, vielen Transports- und Handelsschiffen im Hafen. Die Garnison wurde kriegsgefangen. Der Kommandant erhielt mit den 63 Offizieren die Erlaubniß, nach Hause zu gehen.

Anm. der Red.

sorgen sey, schleunigst die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Doch diese blieb unabweichlich bei der ersten, über diesen Gegenstand gemachten Erklärung. — Er schlug hierauf vor: „unweit Neapel bei Capo di Chino, wo alle Wege sich vereinen, ein verschanztes Lager für die Truppen zu errichten, durch 15—20,000 vertraute Bürger und Lazzaronis aber die gebirgigte und sehr durchschnittene Gegend, welche links bis Pozzuoli an das Meer hinläuft, zu besetzen, und sich durch gute Nahrung und Zahlung die Bereitwilligkeit dieser Leute zu versichern." — Die Regierung fand diesen Vorschlag unausführbar und gefährlich, und beschloß, Abgeordnete an den feindlichen General zu senden, um seine eigentliche Meinung wegen eines Waffenstillstandes zu vernehmen, und wo möglich durch Geld die Erhaltung der Hauptstadt zu erkaufen. Die Abgeordneten gingen am 6., und kehrten mit der Antwort zurück: „daß sie ohne „Vollmacht nicht mehr erscheinen, und vor Allem Neapel mit sich bringen sollten." — Von der Regierung mit einer Vollmacht versehen, gingen sie neuerdings ab. Der Obergeneral bezeichnete ihnen drei militärische Linien, deren letzte die Abtretung von Capua begriff. — Das Ultimatum des feindlichen Generals, welches sie zurückbrachten, wies die neapolitanische Armee nach Salerno, und hinter den Offante, und forderte eine beträchtliche Summe Geldes.

Der Feind hatte indeß das unfern dem rechten Ufer des Volturno liegende Städtchen Cajazzo und das sogenannte Jerusalem-Gebirge besetzt, und suchte hier die Vereinigung mit seiner aus Abruzzo am linken Ufer herabrückenden Kolonne zu bewirken. Da die Neapolitaner bei der Scaffa di Cajazzo noch im Besitz beider

Ufer waren, so ließ der Obergeneral in der Nacht von dem 6. auf den 7. Cajazzo angreifen. — Der Ort wurde genommen, und ein feindlicher General dabei verwundet. — In einem am 8. in dieser Gegend vorgefallenen Gefechte hieb die neapolitanische Reiterei in ein französisches Bataillon, und nahm einen Theil desselben gefangen. Da nun auch die Nachricht einging, daß die Kolonne des General Damas in ein Paar Tagen eintreffen würde, und man nicht zweifelte, daß die bei Popoli abgeschnittenen Bataillone nun bald ganz, oder zum Theil, in der Gegend von Benevent zum Vorschein kommen müßten, so schöpfte der Oberbefehlshaber neuerdings Hoffnung. — Seine Absicht war: gleich nach Eintreffung der Truppen des General Damas in zwei Kolonnen, die eine von Capua auf der Hauptstraße, die andere auf dem rechts in unbeträchtlicher Entfernung fortlaufenden Jerusalems-Gebirge, vorzurücken, und das endliche Schicksal zu entscheiden. General Gambs, verstärkt durch die 9 Bataillone von Popoli, sollte gleichzeitig dem am linken Ufer des Volturno herabziehenden Feind entgegenrücken, und ihn nach Umständen angreifen oder beschäftigen.

Um diesen Plan ausführen zu können, mußte vorher das Jerusalem-Gebirg vom Feinde gereinigt werden. Am 9. wurde der Angriff auf dasselbe unternommen. Daß im Gefechte das Jerusalem-Gebirg, dessen man sich schon bemeistert hatte, bald wieder verloren ging, wäre noch nicht von großem Belang gewesen, da man bei erhaltener Verstärkung sich bald dessen wieder bemeistern konnte. Es traf aber die Nachricht ein, daß die Damasische Kolonne, durch widrige Winde aufgehalten, noch vor mehreren Tagen nicht eintreffen

turno aufgestellten Truppen, welche an diesem und dem folgenden Tage rückwärts in Kantonnirungen verlegt wurden. Der Obergeneral begab sich am 12. mit seinem Hauptquartier nach Aversa. Hier vernahm er von Allen, welche aus Neapel kamen, daß man ihn dort öffentlich beschuldige, und über ihn die abscheulichsten Gerüchte verbreite, wodurch er sich bewogen fand, in zwei Schreiben an Seine Majestät den König und den General-Vikar, dem Oberbefehl zu entsagen. Zu seinem Nachfolger schlug er den General-Lieutenant Duca di Salandro vor.

Die umlaufenden Gerichte mußten dem Oberbefehlshaber sehr schmerzlich seyn; doch besorgte er noch nichts für seine persönliche Sicherheit, und arbeitete am 13. und 14. mit dem Generalquartiermeister an der Verlegung der noch vorhandenen, und der von Livorno und Orbitello erwarteten Truppen. — Am 14. Abends erhielt er vom General-Vikar ein Schreiben, worin dieser, ohne die Veranlassung anzugeben, oder Besorgnisse zu äußern, begehrte, daß man am folgenden Tag einige Truppen nach Neapel schicken möchte. Es waren bereits einige der besten Bataillone und ein Kavallerieregiment für Neapel angetragen, welche auch mit General Dillon am 15. Morgens dahin aufbrachen.

Am 15. Vormittag fuhr der Obergeneral von Aversa nach Casoria [13]), welcher Ort für das Haupt-

---

[13]) Nicht aus Besorgniß einer Gefahr, sondern bloß um den Weg abzukurzen, hatte Mack, auf Anrathen des mit ihm fahrenden Generalquartiermeisters, einen Seitenweg nach Casoria eingeschlagen, den bereits das vorausgegangene Ge[illegible] und die Adjutanten ge-

fluß bis an das Meer, vorzuschlagen. Der Oberbefehlshaber glaubte übrigens nicht, daß der feindliche General die Abgeordneten empfangen, und ihre Vorschläge annehmen würde. Indeß hatten die Bauern, wie man später erfuhr, die Brücke der Franzosen über den Garigliano zerstört, und ihnen im Rücken viel Schaden zugefügt. Wahrscheinlich vermochte dieses den feindlichen General, die Anträge zu hören, den Vertrag zu unterzeichnen, und Waffenstillstand zu schließen. Die Abgeordneten kamen am 11. des Abends mit dieser frohen Nachricht zurück. Sie hatten indeß noch Acerra, und die von da nach Benevento führende Straße abtreten müssen, wodurch man einen wichtigen Punkt an der rechten Seite der Lagni Regj, und den Paß der Forche caudine zwischen Acerra und Benevento verlor [12].

---

[12]) Um Capua anzugreifen erwartete Championnet das Eintreffen seiner detaschirten Divisionen. General Rey traf der Erste ein: er stellte sich längs dem Volturno von Itri bis zum Meere. General Kellermann folgte ihm, und wurde zwischen den Straßen von Calvi und Itri aufgestellt. Links von ihm stand die Brigade Matthieu vor Calvi. — Die Divisionen Lemoine und Duhesme rückten durch die beiden Abruzzos, die im vollen Aufstande waren. General Lemoine hatte Bossio di Popoli und die Brücke über die Pescara mit Sturm genommen. Er marschirte dann, so wie Duhesme, nach Venafro. Doch der Letztere wurde durch die täglichen Gefechte mit den Insurgenten sehr aufgehalten. — Championnet traf nun alle Anstalten Capua mit Nachdruck anzugreifen. Der Volturno sollte oberhalb der Stadt übersetzt, und das neapolitanische Lager hinter der Stadt, an der Straße von Aversa, zu gleicher Zeit aber das neue am rechten

schon zum Theil umgeben; nur der Weg über Cavvano nach Caserta war noch frei. — Der Obergeneral zog sich bei einbrechender Nacht nach Cavvano zu dem dort befindlichen General-Lieutenant Duca di Salandro zurück, wo er im Verlaufe derselben die bedenklichsten Nachrichten erhielt.

Überzeugt, daß sein Untergang zu nichts nütze, und sich keiner Schuld bewußt, glaubte er nicht nur das Recht, sondern selbst die Pflicht zu haben, für seine Erhaltung zu sorgen, wenn dieses ohne Verletzung der Gesetze der Ehre geschehen könnte. Es handelte sich übrigens nicht bloß um seine Person, sondern auch um das Schicksal einiger sehr geschickten und verdienten Männer, die man für ihre treuen Dienste, für den Jammer aller Art, den sie mit ihm erduldet, nicht einem wüthenden Pöbel Preis geben konnte. Er faßte demnach den schweren Entschluß, sich an General Championnet zu wenden, den er auch am 16. um vier Uhr früh ausführte. Durch fünf Stunden harrte er mit seinen treuen Unglücksgefährten der entscheidenden Antwort, — entschlossen, bei entehrenden Bedingnissen sich seinem Schicksal zu überlassen. Die edle Antwort des General Championnet und sein ganzes nachheriges Betragen ist aus der Geschichte der Gefangenschaft des General Mack bekannt. — Zu Caserta im französischen Hauptquartier erfuhr Mack am folgenden Tage, daß der würdige General-Lieutenant Salandro, der ihn bis zu den französischen Vorposten geleitete, einige Stunden darauf, als er mit dem Generalquartiermeister Parisi bei Cavvano fuhr, von einem Schwarm Bauern angefallen, verwundet, und nur durch seinen

stillstand, wenn er auch nur drei Wochen währte, höchst vortheilhaft wirken. Die bei Benevento, Capua und am Volturno stehenden Truppen betrugen noch bei 10,000 Mann; 10,000 wurden in einigen Tagen von Livorno und Orbitello erwartet; eben so viel konnte man aus den bei den Reserve-Bataillonen befindlichen Rekruten, den Zerstreuten und Versprengten sammeln, und so ein Heer von 30,000 Mann bilden, dem der Feind, der überdieß durch das Landvolk im Rücken bedroht war, nur 15,000 Mann entgegenstellen konnte. Doch geheime Ränke, die sich bald unverhüllt zeigten, machten alle Hoffnungen zunichte.

Am Morgen des 12. Jänner sollten die Truppen aus Capua ziehen, und nach Aversa marschiren. Mit Tagesanbruch desertirte der bei dem Thore von Neapel wachhabende Offizier mit der ganzen Mannschaft. Ihm folgte die Hälfte der Besatzung, mit einer verhältnißmäßigen Zahl von Ober- und Unteroffizieren. Nur 2200 Mann kämen von 5000 nach Aversa.

Nicht viel besser ging es bei den hinter dem Vol-

Capua, Lemoine in Piedimonte, und Duhesme zu San Germano gleichsam blockirt, und alle Verbindungen unterbrochen. Die Bagagen waren verloren; die Reserve-Munition in die Luft gesprengt, — die Soldaten ohne Patronen und Lebensmittel. Die von Nelson nach Livorno geschifften 7000 Neapolitaner waren an den Garigliano zurückgekommen, und sollten mit den Insurgenten vereint, den Franzosen im Rücken operiren. — In diesem Augenblicke wurde der Waffenstillstand nochmals angetragen, und von Championne freudig unterzeichnet.

Anm. der Red.

turno aufgestellten Truppen, welche an diesem und dem folgenden Tage rückwärts in Kantonnirungen verlegt wurden. Der Obergeneral begab sich am 12. mit seinem Hauptquartier nach Aversa. Hier vernahm er von Allen, welche aus Neapel kamen, daß man ihn dort öffentlich beschuldige, und über ihn die abscheulichsten Gerüchte verbreite, wodurch er sich bewogen fand, in zwei Schreiben an Seine Majestät den König und den General-Vikar, dem Oberbefehl zu entsagen. Zu seinem Nachfolger schlug er den General-Lieutenant Duca di Salandro vor.

Die umlaufenden Gerichte mußten dem Oberbefehlshaber sehr schmerzlich seyn; doch besorgte er noch nichts für seine persönliche Sicherheit, und arbeitete am 13. und 14. mit dem Generalquartiermeister an der Verlegung der noch vorhandenen, und der von Livorno und Orbitello erwarteten Truppen. — Am 14. Abends erhielt er vom General-Vikar ein Schreiben, worin dieser, ohne die Veranlassung anzugeben, oder Besorgnisse zu äußern, begehrte, daß man am folgenden Tag einige Truppen nach Neapel schicken möchte. Es waren bereits einige der besten Bataillone und ein Kavallerieregiment für Neapel angetragen, welche auch mit General Dillon am 15. Morgens dahin aufbrachen.

Am 15. Vormittag fuhr der Obergeneral von Aversa nach Casoria [13]), welcher Ort für das Haupt-

[13]) Nicht aus Besorgniß einer Gefahr, sondern bloß um den Weg abzukürzen, hatte Mack, auf Anrathen des mit ihm fahrenden Generalquartiermeisters, einen Seitenweg nach Casoria eingeschlagen, den bereits das vorausgegangene Gepäck und die Adjutanten ge-

quartier bestimmt war. Dort gegen Mittag angelangt, vernahm er, daß in verflossener Nacht und am Morgen die Lazzaroni, Moliterno an ihrer Spitze, alle Truppen in Neapel entwaffnet hätten. Eine Meldung, die bald darauf vom General Dillon eintraf, sagte: „daß „die Truppe, die er nach Neapel führen sollte, nicht „weiter als bis Capo di Chino (einer Vorstadt von „Neapel), habe gelangen können, indem die Lazzaro„ni [14]) sich schon der Forts bemeistert hätten. Die eben „von Livorno und Orbitello angelangten und ausge„schifften Truppen seyen von ihnen entwaffnet worden. „— Der Aufruhr verbreite sich schon rückwärts von „Neapel in die Kantonnirungsquartiere." — Von nun an folgte eine schlimme Bothschaft der andern. Im Hauptquartier befand sich bloß eine kleine Wache, nebst einer Abtheilung von 40 bis 50 berittenen königlichen Jägern, kaum zureichend, die Ortsbewohner im Zaume zu halten. Die Bauern aus der Gegend hatten Casoria

---

nommen hatten. Auf der Hauptstraße von Aversa nach Casoria, welche über Capo di Chino führt, wurde bereits, wie man später erfuhr, jeder Wagen untersucht, und laut davon gesprochen, „daß man Mack und seine deutschen Offiziere haben müsse."

Anm. des Verfassers.

14) Die Lazzaroni und Bauern riefen allenthalben: Evviva il nostro Rè Fernando; evviva St. Genaro; evviva la nostra santa Religione! — Dieß und der Widerstand, den sie den Franzosen leisteten, beweiset, daß ihr Eifer nur irre geführt wurde, und daß mit so gesinnten Leuten die von Mack so oft vorgeschlagene Vertheidigung von Neapel nicht unmöglich gewesen wäre.

Anm. des Verfassers.

schon zum Theil umgeben; nur der Weg über Cavvano nach Caserta war noch frei. — Der Obergeneral zog sich bei einbrechender Nacht nach Cavvano zu dem dort befindlichen General-Lieutenant Duca di Salandro zurück, wo er im Verlaufe derselben die bedenklichsten Nachrichten erhielt.

Überzeugt, daß sein Untergang zu nichts nütze, und sich keiner Schuld bewußt, glaubte er nicht nur das Recht, sondern selbst die Pflicht zu haben, für seine Erhaltung zu sorgen, wenn dieses ohne Verletzung der Gesetze der Ehre geschehen könnte. Es handelte sich übrigens nicht bloß um seine Person, sondern auch um das Schicksal einiger sehr geschickten und verdienten Männer, die man für ihre treuen Dienste, für den Jammer aller Art, den sie mit ihm erduldet, nicht einem wüthenden Pöbel Preis geben konnte. Er faßte demnach den schweren Entschluß, sich an General Championnet zu wenden, den er auch am 16. um vier Uhr früh ausführte. Durch fünf Stunden harrte er mit seinen treuen Unglücksgefährten der entscheidenden Antwort, — entschlossen, bei entehrenden Bedingnissen sich seinem Schicksal zu überlassen. Die edle Antwort des General Championnet und sein ganzes nachheriges Betragen ist aus der Geschichte der Gefangenschaft des General Mack bekannt. — Zu Caserta im französischen Hauptquartier erfuhr Mack am folgenden Tage, daß der würdige General-Lieutenant Salandro, der ihn bis zu den französischen Vorposten geleitete, einige Stunden darauf, als er mit dem Generalquartiermeister Parisi bei Cavvano fuhr, von einem Schwarm Bauern angefallen, verwundet, und nur durch seinen

V.

Ottavio Piccolomini,

k. k. General-Lieutenant.

Geboren 1599 — gestorben 1656.

Original-Biographie aus der Feder eines Gleichzeitigen *).

Das Piccolominische Haus ist eines von den ältesten, ansehnlichsten, und vornembsten in Wällischlandt. Zwei Päbste seind darvon entsprossen; Item vielle Cardinäl, Khriegs-Generales, und dapfere, auch gelährte Männer, welche in Geistlichen, Weltlichen, Khriegs- und Friedenssachen vortrefflich gewesen seind.

Unter anderen ist ein grosses Licht dießes Geschlechts, Äneas Silvius, welcher, nachdem Er Sekretarius des Käyßers Friderici Tertii geweßen, Bischof zue Triest, folgents Kardinäl, und entlichen Pabst worden ist, sich derowegen Pium Secundum genennet, und die gantze Zeit seines Lebens, einen besondern Gönern des hochlöblichen Ertzhausses Österreich

*) Dieses Manuskript, unter dem Titel · Genealogia Ihrer fürstlichen Gnaden Herrn Octavio Fürsten Piccolomini Duca di Amalfi, hat sich in Piccolominis Archiv vorgefunden. Es wurde, wie aus dem Schlusse deutlich erhellet, noch bei Piccolominis Lebzeiten, und zwar im Jahre 1654 oder 1655 verfaßt.

dine, und bemächtigte sich Benevents. — Championnet gab sich unterdessen alle Mühe, Neapel durch geheime Umtriebe zu revolutioniren. Der Aufstand der Lazzaroni kam seinen Wünschen zuvor, und ersparte ihm Mühe und Vorwand. Diese unterste Volksklasse bemächtigte sich aller Waffenvorräthe. Die neapolitanischen Truppen lösten sich auf. Mack, der Gegenstand, welchen die Lazzaroni besonders zu ihrer Rache außersehen, hatte sich in Championnets Hauptquartier nach Caserta gerettet. Die Lazzaroni verfolgten das entgangene Opfer, selbst durch die Linie der französischen Vorposten, über die Brücke von Rotto. Sie wurden mit Verlust zurückgeschlagen. — Championnet erklärte nun den Waffenstillstand gebrochen. Am 20. Jänner marschirte die französische Armee auf Neapel: die Division Dufresne über Aversa und Melito; die Division Duhesme über Acerra bis Capo di Chino und den Piazza capuana. Die Lazzaroni wurden, so wie die insurgirten Landleute, überall geschlagen. Broussier verließ Benevent am 20. Jänner, zersprengte in den Forche caudine ein Insurgentenkorps, und erschien am 21. vor Neapel. Nach heftigen Gefechten wurde am 24. Jänner Neapel erobert, und Championnet stiftete die kurz gedauerte parthenopäische Republik. —

V.

Ottavio Piccolomini,

k. k. General-Lieutenant.

Geboren 1599 — gestorben 1656.

Original-Biographie aus der Feder eines Gleichzeitigen *).

Das Piccolominische Haus ist eines von den ältesten, ansehnlichsten, und vornembsten in Wällischlandt. Zwei Päbste seind davon entsprossen; Item vielle Cardinäl, Khriegs-Generales, und dapfere, auch gelährte Männer, welche in Geistlichen, Weltlichen, Khriegs- und Friedenssachen vortrefflich gewesen seind.

Unter anderen ist ein grosses Licht diesses Geschlechts, Äneas Silvius, welcher, nachdem Er Sekretarius des Käyssers Friderici Tertii geweßen, Bischof zue Triest, folgents Kardinäl, und entlichen Pabst worden ist, sich derowegen Pium Secundum genennet, und die gantze Zeit seines Lebens, einen besondern Gönern des hochlöblichen Ertzhausses Österreich

*) Dieses Manuskript, unter dem Titel: Genialogia Ihrer fürstlichen Gnaden Herrn Octavio Fürsten Piccolomini Duca di Amalfi, hat sich in Piccolominis Archiv vorgefunden. Es wurde, wie aus dem Schlusse deutlich erhellet, noch bei Piccolominis Lebzeiten, und zwar im Jahre 1654 oder 1655 verfaßt.

erzaigt hatt. Waß Er für ein vortrefflicher Scribent geweßen seye, bezeuget unter anderen mehr Schrifften, die von Ihme außgangenne Böheimbische weith geprüssenne Chronic.

Er hatte seinen Vettern Antonium mit der Tochter des Khönigs Ferdinandi von Neapel vermählet, welcher Antonius drauff von besagtem Khönig in seinen Wappen das Viertl von Arragona, auch das Herzogthumb Amalfi und die Graffschafft Celano, bekhommen, und übrigens ein grosser Justitiarius (Groß-Justitiarius, Ober-Richter) in selbigen Khönigreich geweßen ist.

Unter denen Jenigen, welche hohe Aembter am Hoff, und in Kriegswesen betretten, ist gelehrt, und in den Waffen zuegleich vortrefflich gewesen Silvius Piccolomini, Vatter des Fürstens Octavii, welcher sich zur Zeit des Herzogens von Parma Alexandri Farnese, lange Jahr in dem Niderländischen Khrieg befunden, und, wie die Historien genugsamb an Tag geben, sich allezeit dapfer gehalten hatt. — Zweimal führte Er den Succurs nacher Hungarn, welchen dem Kayser Rudolpho secundo, glorwürdiger Gedachtnüß, der Großherzog von Florenz zuegeschikht, dessen General Veldtzeugmaister und Obrister Cämmerer Er geweßen ist. Dieser richtete den glorwürdigsten Anschlag, zu Werk, und nahm die Statt und das Schloß Bonna, in der Barbaria gelegen (in Afrika, im algierischen Staate), am hellen lichten Tag, mit Sturm ein, und überkhamm viel Sclaven, und cöstliche Beuthen. Aus seiner Ehegemahlin Gerini erzeugete Er drei Söhn. Der ältiste, Aeneas genandt, *nachdeme* Er in unterschiedlichen Orthen viell Proben

seiner Khriegserfahrenheit gethan, zogh in Teutschlandt, gleich bey anfang desselben Khriegs, und opfferete sein Leben bei einer Occasion in Böheimb. — Der ander Sohn Ascanius, ist heutiges Tags noch Ertz Bischoff zue Siena, und dem hochlöblichen Ertzhauß Österreich mit grosser Deuotion aller unterthänigst beigethan.

Der dritte Sohn Octavius (geboren 1599 am 11. November in Florenz) kham in die Dienst des hochlöblichen Ertzhaußes, nacher Lombardien, wie Er 16 Jahr alt gewesen, mit einer Picquen auf der Achßel. Anno 1618 schikhte der Großherzog von Florenz dem Kayser Ferdinando secundo, glorwürdigen Angedenkhens, 500 Khürissier, und vertrauete Ihme Octavio außerlessenne 100 Pferdt darvon, welche Er selbsten in Niederlandt geworben hatte. Dieser ist in solchen Diensten biß auf gegenwertige Stundt aller unterthänigst beständig verblieben, Rüttmeister, Obrister-Wachtmaister, Obrister Leutenandt, Obrister, General-Wachtmaister, General über die Reuthorey, General Veldtmarschall, Gubernator der khöniglichen Catholischen Waffen in Niederlandt, und entlichen über die Kayserliche Armaden in Teutschlandt General Leutenandt, auch von Ihrer Kayserlichen Mayestät zum Cammerer, geheimben Rath, und Hartschier-Leibquardien-Haubtman, in allergnädigster Ansehung seiner treugelaisten ansehnlichen Diensten, bey Hoff gemacht worden.

Unter anderen berühmbten Sachen, welche Er in Khrieg verrichtet, ist denkhwürdig, daß Er noch als Rüttmeister vor Neuheußl in Hungarn, wie es der General Graff Buquoy belägerte (1621), (im

Krieg gegen Bethlen Gabor, Fürsten von Siebenbürgen) die äusseriste Wachten bloß allein mit 100 Pferden gehabt, und den Feindt, so mit 8 in 900 Pferden dagegen ausgefallen, nichts desto weniger schargirt, getrendt, zurückgeschlagen, und dardurch bei Jedermäniglich ein großes Frolokhen erwekhet, auch bei dem General selbsten nicht geringes Lob erlangt hatte. —

In der Retirade (nachdem Buquoy am 10. Juli bei einem Ausfalle geblieben, retirirte die käiserliche Armee auf Comorn) kommändirte Er folgents das ganze Regiment, und begienge viell dapffere Thatten. Es wahre genugsamb zu ersehen, wie hoch Er von seinen Obern, als Er noch nur Rüttmeister gewesen, geschäzet worden seye. Dan man reducirte die Regimenter damahlen in Frei-Kompagnien, und vertrauete Jhme eine derselben, wiewohl Er noch gar Jung gewesen, und solche sonsten nur Obristen, und dergleichen qualificirten Persohnen verliehen worden. — Mit selbiger Frei-Kompagnie verrichtete Er viell herrliche Sachen. Wurdte folgents deputirt (detaschirt), mit dem Golenitsch, des Bethlen Gabors General, einen Stillstandt der Waffen zu tractiren, solcher auch darauf verglichen.

Als Breda belagert wahre, und Jhre Kaiserliche Mayestätt einen Succurs nacher Niederlandt geschikht, wurde Er Octavius zum Obristen Wachtmeister, und folgents Obristen Leutenandt des Graffen von Pappenheimb gemacht. In solchen Carico führte Er 1000 Pferdt nacher Italien, begienge daselbst in viellen Occasionen vielle ritterliche Thatten. Als der Pappenheimb sein Regiment resignirt, wurdte Er Oc-

tavius von der Khöniglichen Catholischen Mayestätt zum Obristen gemacht.

Nach dem in Italia geschlossenen Frieden führte Er ein Regiment Courazzen (Kürassier) nacher Teutschland. Der Herzog von Friedtlandt machte Ihn zum Haubtmann seiner Leib-Quardia, und zum Obristen. Er befindet sich folgents bey allen zur selbigen Zeit vorgangenen Occasionen. — Ihm wurdte vom Generalissimo das Commando in Hinter-Pommern, und sonsten unterschiedliche Politische, und Militärische Commissiones aufgetragen. Er befande sich auch vor Stralsundt zur Zeit, als selbige Statt belägert worden (1628).

Wie die Kayserlichen Waffen den Graupündtner Pass eingenommen, führte Er zwei Regimenter nacher Italien (im Mai 1629). Der von Friedtlandt schikhte Ihn mit Commission zu denen Graffen von Collalto und Aldringen. Bei dem Aldringer hielte Er sich auff, unter welchen Er allezeit das Commando über die Avantquardia (Vortrab) geführt. Nachdeme die Kaiserlichen Waffen in das Mantuanische gelangt, schluege Er strax im ersten Treffen, welches mit dem Herzog von Mantua vorgangen, unterschietliche Truppen. Zue Endt des Feldtzugs raisete Er Vielmahl über das Gebürg in Commissionibus, und wurdte von Ihrer Kaiserlichen Mayestätt, deme von Friedtlandt, und dem Collalto, hin und wieder geschickhet. Als die Franzosen Casale succuriren wollen, schickte Ihn der Graff Gallas aus Piemont, mit der ganzen teutschen Reutherey unter seinem Commando, den Spanischen Waffen zu assistiren.

Eben den Tag, wie die Franzosen denen Spani-

schen unter das Gesicht gerathen, gienge Er strax mit der teutschen Reutherey aus, und schluge etliche Französische Trouppen, welche avanzirt hatten. Aber gleich, als es zur Schlacht khommen sollte, wurdte ein unversehener Stillstandt der Waffen gemacht, und ausgerueffen. Selbigen Winter drauff gienge man nacher Cherasco, zu denen Tractaten, wo Er wieder in viellen Commissionibus gebraucht, und unter anderen, als eine Geißel deputirt worden, und als die Kaiserlichen Regimenter wieder aus Italien zoghen, den Herzog von Württemberg auffs neue in den Gehorsamb des Kaysers zu bringen, führte Er seine zwei Regimenter dahin, und stellete sich drauff strax wieder nacher Ferrara zur Geißel ein.

Selbiger Zeit gienge die erste Schlacht bei Leipzig vor (auf dem breiten Felde am 17. September 1631), welcher Er aber darumben nicht hatte khönnen beywohnen. Hierauf endete sich seine Geißelschafft, und Er zoghe zu seinen Regimentern, fande selbige bei den Armaden umb Nürnberg, welche sich dorth zertheilet. Er gienge untern Gallas mit dem einen Theil nacher Böheimb, wo der Herzog von Friedtlandt die Waffen wieder angenommen, und Ihme das Kommando a parte gegen denen Meißischen Granitzen auffgetragen hatt. Drauff diente Er in allen gefolgten Occasionen, sonderlich in der Schlacht vor Lützen (6. November 1632), in welcher Er mit seinem Regiment den Feindt zehen unterschiedliche Mal schargirt, und abgetrieben, vier Wundten an seinem Leib, und zehen Schuß auff seinen Khüriß empfangen, auch auf vier unterschiedliche Pferdt khommen ist, und obgleich sein Khüriß und Kleider voll Bluethß gewesen, ist Er doch

auff der Wallstatt bis zu den Abzueg verblieben, wo sein Regiment die Retroquardia (Nachtrab) gehabt. Auff eben dem Orth, an welchem Er in der Schlacht gefochten, ist der Khönig aus Schweden umbkhommen. — In Ansehung alles dieses nun, machte Ihn der Herzog von Friedtlandt zum General-Wachtmeister, rühmbte seine Dapfferkheit, und erkhandte dieselbe durch absonderliche Recompensirung. Folgents ist Er in Schlesien bei angehenden Feldtzueg (1633), General über die Reutherei, und den Winter (1634) drauff gar Feldtmarschall worden.

Bei der, unter denen Kayserlichen Waffen baldt hernach eingerüffenen großen Unruhe (der Wallensteinischen Konspiration), hatte Er solche Vernunfft und Authoritet gebraucht, welche Er bei allen Nationen, vornemblichen aber bei denen Teutschen, durch Lieb erworben, daß Er Sie bei Ihrer dem Römischen Kayser schuldigen Treu erhalten, derowegen dann Ferdinandus secundus glorwürdigen angedenkhens, Ihme aus Erkhandtnüß solcher treu geleisteten erspießlichen Dienst, die Herrschafft Nachott verehrt hatt.

Bei Belagerung der Statt Regenspurg (1634) wo Er als Feldtmarschall seinen absonderlichen Posto gehabt, bielte Er sich in Gegenwarth des Khönigs (Ferdinands III.), wie Weltkhündig ist. Von danen gienge man nacher Nördlingen, und als die Schweden selbige Statt zue succuriren angezogen, auch eines Abents auff die Kayserliche Armada drangen, hielte Er Octavius mit wenig Regimentern die gantze Macht des Feindts auf, stritte ohne Unterlaß, und gab den Unsrigen dardurch Zeit, sich in ein Schlachtordnung zue stellen. Des Morgens fruehe (am 6. September) wurde

Ihme die Höhe zu versehen, und zu versichern auffgetragen. Die erhielte Er auch wider allen Anfall, führte selbst viel Trouppen unauffhörig an, bis der Feindt ganz zertrent, und geschlagen worden. Dieses alles geschahe in Gegenwarth des Khönigs, und des Cardinal Infanten. Der Khönig gabe Ihme ein Armada, das Frankhenland einzunehmen, welches Er baldt wieder in Ihrer Kayserlichen Mayestätt Devotion gebracht. Dann Er bemächtiget sich der Stätte Dinkhelspiel, Rottenburg, Wießheimb, Wertheimb, Schweinfurth, des festen Schlosses Coburg, und vieller anderer Orthen. — Den Winter drauff kommandirte Er an selbigen Gränitzen, und schluege viell Trouppen des Feindts, vornemblich aber die Hessische Reutherei, und etwas Fueßvolkh unter General Dalbig, welchen Er neben viellen anderen Offizieren und Soldaten gefangen, auch 27 Cornetten (Standarten) bekhommen.

Der Khönig schikhte Ihn folgents (1635) nacher Niederlandt, denen Spanischen Waffen zum Succurs, nachdeme Selbige von zweien mächtigen Khriegsheeren, nemblich einem franzößischen und einem holländischen, angefallen worden. Er zoghe mit solcher Geschwindigkeit, und khame dergestalt unversehens dahin, daß die Feindt getrungen worden, von Belagerung der Statt Löven abzuestehen, und sich zue retiriren. Er verfolgte Sie, bis die Schenkhenschanz erobert worden, welches dem Kardinal Infanten zue sonderbahrer Satisfaction geraichte, und bei denen getreuen Landten ein grosses frolokhen erwekht hatte; Darumben verehrte Ihme auch der Infante gantz herr-
[illegible] nig in Spanien selbsten gab ihm eine
[illegible] [illegible]ronen. Das Winter-

quartier nahmbe Er im Jülcher Landt, und succurirte die Schenkhenschantz öffters, wie Ihme dann auffgetragen worden ist.

Anno 1636 Conjungirte Er sich mit denen Khöniglichen Spanischen Waffen, gienge mit Ihnen zuegleich nach Frankhreich. Es wurdten viell Plätz darin eingenommen; es geschahen viell Treffen, nicht ohne große Ehr der teutschen Nation. Die Franzoßen wurdten dardurch in grosses Schrekhen gebracht. Er passirte die Somme, verfolgte die Franzoßen mit der teutschen Reutherey biß in Champagne, thätte dem Feindt in seinem Nachtrab grossen Schaden, und nahm ein grosse Anzahl Franzoßen gefangen.

Nachdeme die Franzoßen Anno 1637 Landrecy eingenommen, marschirte Er mit grosser Geschwindtigkheit gegen Mons, setzte sich daselbst, verhinderete also Ihre Progressen. Es geschahen viell Treffen, bis sich der Cardinal Infante mit Ihme Conjungirte, und als der Feindt vor Maubeuge marschiren, sich auch mit der franzößischen Armada untern La Vallette, so im Anziehen begriffen wahre, conjungiren wolte, ist Er Octavius mit der teutschen Reutherey forthgangen, umb 3000 Man, welche an einem Paß, zwischen zweyen feindtlichen Armaden gestanden, zu disimpegniren (aus der Gefahr zu retten). Es geschahe auch. Er retirirte sich in Angesicht der Feindte, welche über 20,000 Man starkh waren, zwei ganzer Meyllen lang, mit 7 bis 8000 Man allein, und brachte besagte 3000 dardurch in Sicherheit.

Anno 1638 assistirte Er denen Spanischen Waffen bei Calloo; wie auch als die Festung Saint Omer ganz[illegible] urirt worden. In selbigem

Veldtzueg hatt Er offt selbsten Persöhnlich mit dem Feindt getroffen, viell Trouppen geschlagen, und ein große Menge der Gefangennen eingebracht. Zur selbigen Zeit haben auch die Waffen seines Comando, dem Cardinal Infante, als Geldern succurirt worden, nutzbarlich assistirt.

Wie die Franzoßen Anno 1639 mit zweien mächtigen Armaden, zu einer Zeit Heßdin, und Diedenhoffen (Thionville) belagert, hat Er sich von Aachen mit solcher Geschwindigkheit nacher Diedenhoffen erhebt, daß der Feindt überfallen, die Linea Communicationis durchbrochen, drei Quartiere geschlagen, die Festung succurirt, und große Beuth gemacht worden. — Die übrigen Franzosen zogen, und retirirten sich sambt den bereits Geschlagenen, über einen Fluß und Paß, und stelleten sich dorth in Schlachtordnung. Nachdeme Er solches vernommen, und seine unterhabende Waffen drei Stundt lang Beuthe gemacht, brachte Er diese strax mit den ersten Trumelschlag und Trompetenschall in Ordnung, und gienge mit grosser Geschwindigkheit auff den Feindt. Nach einen zweistündigen hardten Gefecht, trange Er mit Gewaldt über besagten Fluß und Paß, schluege den Feindt haubtsächlich, gewan seine ganze Artillerie und Bagage, auch ein grosse Menge Fändl und Cornetten, fienge den General selbsten (Marschall Feuquieres) viell Offiziere, und über 5000 Soldaten, nachdeme vom Feindt über 3000 Män todt auff dem Platz geblieben. Und dieses wahr die erste Schlacht geweßen, die die Teutsche allein, nicht ohne grosse Ehr solcher Nation, mit den Franzoßen gefochten. Wegen dieses verehrte Ihm der Khönig in Spanien das Herzogthumb Amalfi.

Im Novembet selbigen Jahrs wurdte Er von Ihrer Kayserlichen Mayestätt berueffen, das Khönigreich Böheimb zue succuriren, und an Ihre Erzfürstliche Durchlaucht Leopoldt Wilhelmb verwießen, welche Ihm die Wiedereroberung der Statt Khöniggrätz aufgetragen. Nachdeme Sie nun auch glükhselig erfolgt, seind die Feindt (Banner mit den Schweden) wieder alle aus Böheimb verjagt, und in Verfolgung gegen Töplitz, der General Wüttenberg, sambt dem einen Flügel von Reutherei, welchen Er geführt, geschlagen, viell Cornetten erobert, ein grosse Anzahl Gefangene eingebracht, und dardurch die Armata des Feindts genöttiget worden, sich bis nacher Erfurth zu retiriren. (Im Februar 1640.)

Ihre Erzfürstliche Durchlaucht verfolgten denselben, und nachdeme sich mit dem Banner die Französische, Weinmarische, Hessische und Lüneburgische Völkher, alle über 40,000 Mann starkh, coniungirt, seind Sie mit solcher Macht gegen Ihre Durchlaucht angezogen, umb dieselbe anzugreifen. Er Octavius riethe Ihrer Durchlaucht gehorsambst, bei Saalfeldt nur stehendt zue bleiben, fortificirte denselben Posto, aus Ihrer Durchlaucht gnädigsten Befelch, mit solcher Geschwindigkheit und Manier, daß Er dem Feindt den Muth zum Angriff auff einer seithen benommen. Derowegen der Feindt sich hinumbgezogen, in Mainung denen Kayserlichen Waffen in den Rükhen zue khommen, fande aber auch dorth alles dergestalt in Eill verschanzet, daß Er sich entschlossen still zu liegen, und zu versuechen, ob Er das Kayserliche Lager durch Abschneidung der Lebensmittel khönte zernichten, und übermächtigen. Entgegen thatt Er Octavius behörige Vor-

sehung, eröffnete die Pässe durch den Thüringer Waldt gegen Frankhen, fortificirte, und versahe die Seithen, daß also sich etliche Churbairische Trouppen mit den Kayserlichen conjungirt, auch etliche Stukh Geschütz mit sich gebracht haben, welche gar zue gelegener Zeit angelangt; dan man wahre Ihrer hochbedürfftig. — Sechs ganzer Wochen wurdte dergestalt Campirt. Es geschahen viell Treffen, und Gottlob allezeit mit Vortheil und Nutzen der Unsrigen. — Der Feindt gienge entlich gegen Frankhen, Neustatt an der Saal hinwekhzunehmen. Man wurdte dieses Anschlags baldt gewahr, und zoghe strax auch dahin an, und geriethe die Sach in so weith, daß die Kayserlichen dem Feindt vorkhommen, welcher sich derowegen nacher Hessen retirirt, und nächst an Cassel legte. Die Kayserliche Armada folgte demselben, und campirte bei Bach (an der Werra).

Es wollte der Feindt durch Westphalen in das Erzstifft Cöln einbrechen, zoghe sich derowegen gegen Fritzlar. Die Kayserliche aber seind Ihme dorth auch wieder vorkhommen und schnitten Ihme den Weg ab. Er resoluirte sich, unser Läger zu attaquiren, fande solches aber fortificirt. Wollte sich einer vortheiligen Höche bemächtigen, von welcher Er Uns dominiren khönte, wurde aber nach einem hardten Gefecht darvon abgetrieben, müesste sich retiriren, begab sich dahero nacher Wildingen, in der Graffschafft Waldekh gelegen. Ihre Ertzfürstliche Durchlaucht hatten die Graffen Hatzfeldt, und Gelen mit denen Westphälischen Völckhern an sich gezogen, und sich dardurch gestärkhet, attacquirte Hörar (Hörter an der Weser), welche Statt mit zweien Schwedischen Regimentern

besetzt wahre. Sie hofften, es würde der Feindt zum Succurs anziehen, und eine Schlacht liffern. Ehe aber Eines oder das Andere geschahe, bemächtigten sich Ihre Durchlaucht der Statt, und thetten den Commandanten sambt der ganzen Besatzung gefangen nehmen. Der Feindt zoghe an. Als Er aber sahe, daß Er zu spath khommen, fasset Er gegen uns Posto, jenseiths der Weeser, umb den Paß desselben Stroms zuversichern. Es giengen viell Treffen zwischen denen Parteyen vor, und allezeit mit Vortl der Unsrigen, und nachdeme man einige Reutherey über den Paß commandirt, erhuebe sich ein starkhes Scaramuziren, in welchem die Unsere wiederumb die Oberhandt behielten. Weill aber der Feindt das ganze Landt Braunschweig zue seiner Dispositien hatte, khonten die Kayßerliche Waffen aus Mangel der Schiff, nicht über die Weeser khommen, retirirten sich derowegen in das Bistumb Paderborn, besetzten Dorthmundt und Sost, um dem Feindt das Streiffen aus der Lipstatt zu verhindern, giengen folgents von Carbach durch Hessen, nacher Aschaffenburg, und vertheileten sich dorth in die Winterquartier (Ende Oktobers 1641).

Als Sie nun logirten, die Chur Bayrische Völckher auch Ihre Quartier (in Böhmen) bezogen, die Schweden aber sich beraiths refreschirt hatten, bedienten Sie sich der Gelegenheit eben, wie Ihre Kayserliche Majestätt sich auf dem Reichstag zue Regenspurg befundten, und avuanzirten in der obern Pfaltz, nahmen Cam und andere Orth ein, khammen mit Resolution vor Regenspurg, giengen mit Parteyen über die Donau, auff den Eiß, vertheilten sich folgents in unterschietliche Quartier (Jänner 1642). Es wahren

die Franzoßen, sambt den Weinmarischen, in Anzug gegen Frankhen, und nachdeme Er Octavius ein Regiment zue Fueß in höchster Eill nacher Regenspurg khomen lassen, wurde befohlen, daß sich die Bayrische Reutherey, neben etlichen Kayserlichen Trouppen, an die Altmühl setzen, und theils Kayserliche Reutherey aus Schlesien und Böheimb gegen Passau anziehen sollten. — Ihre Kayserliche Mayestätt betrachteten die guethe Gelegenheit, welche sich zum Nutzen Ihrer Waffen, durch die Division des Feindts ereignete, befahlen derowegen, daß Er Octavius und der Mercy denen Franzosen und Weinmarischen nachfolgten, und schaueten, weill Ihnen die Schweden die Handt nicht gleich biethen khönten, wie Sie beede zue einen guten Straich gelangen möchten. — Sie folgten Ihnen bis nacher Pappenheimb, sahen aber, daß ihnen nicht beizuekhommen ware, wendeten sich derowegen gegen der Donau, und logirten zwischen Ingolstatt, und Khelheimb.

Bei so gestalten Sachen nun, raisete Er Octavius nacher Regenspurg, und machte bei sich selbsten die Rechnung, weill der Feindt so weith von einander logiere, und lange Zeit brauchete, sich wieder zue conjungiren, wie baldt nemblich die Trouppen, so gegen Ingolstatt gelegen, zu denen aus Böheimb stossen möchten, und befande, daß man das Schwedische Haubtquartier zue Cam überfallen khönte, ehe selbige Waffen Zeit hätten, sich in Postur zuestellen. Ihrer Kayserlichen Mayestätt repräsentirte Er diese seine treugehorsambste Meinung. Sie wurdte für gueth befunden. Ihre Kayserliche Mayestätt erlaubten Ihme, selbige mit denen Churbairischen zue Communiciren, damit Sie dem Herrn Churfürsten darvon Nachricht ge-

ben thätten, wie auch geschahe. Der hielte es für einen gewünschten Handel. Man machte alle Anstalten darzue, und verschaffte eine Schiffbrükhen nacher Straubing, damit sich der Feindt sollte einbilden, daß man dorth über die Donau gehen, und Ihme auf selbiger Seithen angreiffen wollte. Eben zur selbigen Zeit wurdte ein andere Brükhen auffs heimlichst über die Naab geschlagen. Drüber passirten die Trouppen, hatten Regenspurg zur rechten Handt, und marschirten Tag und Nacht unabläßig, damit man denen Schweden unversehens auff den Hals khäme.

Unweith von Regenspurg gelangten Ihre Erzfürstliche Durchlaucht bei der Armada an. Die Trouppen, welche gegen Passau gangen, hatten Ordinanz, auff einen gewissen Tag bei Cam zue erscheinen, und den Angriff auff den Sammelplatz des Feindts mit thun zue helffen. Er Octavius avanzirte mit der Reutherei, und erlangte Nachricht, daß der General Schlang, sambt 3000 Pferden, aus seinen Quartier von Schwandorff auffgebrochen, und in Anzueg begriffen wahre, sich mit dem Schwedischen General Banner zu conjungiren. Schikhte derowegen den General-Wachtmeister Caspar von Mercy mit 4000 Pferden voraus, welcher den Schlang erraichete, und in Neuburg am Waldt getrieben hatte. Er Octavius khame mit der übrigen Reutherei dort auch an, bloquirte den Schlang in Neuburg, bis Ihre Erzfürstliche Durchlaucht mit denen Fueßvölkher und Stukhen auch anlangten. Man griffe selbigen Platz mit Gewaldt an, und nöttigte den Schlang, daß Er sich mit allen bei sich Habenden auff Discretion ergeben mußte.

Wie sich nun der General Banner auf solche

weiß überfallen befundten, fassete Er die Resolution, und gienge nacher Furth, daß Er zue seinen anderen Trouppen, welche noch in Böheimb wahren, desto füglicher stossen khönte, umb sich folgents mit allen übrigen in Sicherheit zue begeben. — Ihre Erzfürstliche Durchlaucht hatten den Veldtmarschall von Gleen befohlen, daß Er sambt der aus Schlesien und Böheimb ankhommenen, und Ihme noch ferners von den anderen Korps, wegen mehrer Verstärkhung zuegeschikhten Reutherei, dem Banner nachfolgen, auch möglichst, und so lang auffhalten sollte, bis die Armada mit denen Stukhen darzuekhommen, und also dem Feindt ein guether Haubtstraich versetzet werden khönte. Entzwischen eileten Er Octavius, und der General-Veldtzeugmeister Frantz Mercy, gegen dem Gebürg, und suechten dem Feindt den Weg abzuschneiden. Bei Caden stiesse die ganze Reutherei zuesamben; den Feindt aber khonte man nicht erreichen, als an dem Paß zue Preßnitz, wo sich ein hartes Gefecht erhuebe. Weill aber der damalige gar grosse Schnee nicht zuegelassen, daß die Unsrige in Ordnung hätten avanziren khönnen, gewahn der Feindt Zeit, den Waldt zue erreichen, welcher seine Bagage verbrandt, etliche Stukh zurukhgelassen, auch hinder sich grosse Bäume umbgehauen, und auff die Weg über zwerg geworffen. Und weill nun überdieß auch die Fueßvölkher nicht an der Handt gewesen, ist geschlossen worden, den Feindt weither nicht mehr zue verfolgen. — Unsere Armada erhuebe sich gegen Eger, daß Sie dorth etliche Tag ausruehen, und refreschiren, folgents auch wieder den Feindt suechen khönte, welcher sich entzwischen nach der Saale

gewendet, und jenseits verlegt, auch Haal, Bernburg, und andere Orth besetzt hatte.

Ihre Ertzfürstliche Durchlaucht begaben sich wieder nacher Regenspurg, und befahlen Ihme Octavio das Commando der Waffen, welche Er, als Sie sich wieder erhohlet hatten, gegen Voigtlandt durch Meißen nacher Weißenfels geführt, so an besagter Saale liegt, und wo vorhin beraiths die Anstalt gemacht ware, zwei Brükhen zue schlagen, und sich der Feindt dargegen bemühete, eine khleine Inßel, und die andere Seithen der Saale zue fortificiren, damit Er den Paß daselbst verwehren möchte. Es wurdten aber die Schweden bei Ankhunfft unserer Armada von dort verjagt, die beede Brükhen verfertiget, und zu deren Bedekhung, ein grosser halber Mondt darfür gelegt, solcher auch mit 500 Moßchettirern besetzet.

Unterdessen hatten sich die Franzoßen, und Weinmarische, mit denen Schweden wieder Conjungirt, erschienen jenseiths der Saale auff einem weithen Feldt, in Schlachtordnung, daß man wohl khönnen abnehmen, wie starkh Sie gewesen seind, welches Er Octavius eben gerne gewust hätte. Und nachdeme der Feindt dorth gleich vor sich etliche Schänzel auffgeworffen, deren eines von den anderen mit gewieser Maaß entlegen gewesen, Commandirte er Abents eine grosse Anzahl Völckher, welche den halben Mondt gar furiose gestürmet. Sie wurdten aber mit Ihrem grossen Verlust abgetrieben.

Eben damahlen ließe Er Octavius den Obristen Wolff, sambt seinem Dragonner-Regiment voraus gehen. Diesem setzte sich der Feindt an einem

Eill entgegen, und nachdeme besagter Wolff

curs erhalten, wurdte ein Theil der feindtlichen Reutherey geschlagen, etliche Cornetten erobert, folgents Bernburg überfallen, und eingenommen, welchen Orth Er Octavius drauff mit etlichen Trouppen besetzet.

Die Feindt campirten jenseiths an der Saale hinab. Unsere Armada wahre etliche Tag still gelegen, versicherte den Paß darüber besser, und machte Voraithungen, den Feindt an unterschiedlichen Orthen anzuegreiffen. Nachdeme aber derselbe diesen Anschlag gemerkhet, ist Er in einer Nacht unversehens auffgebrochen, welchem starkhe Trouppen von uns nachgeeillet, und grossen Schaden gethan haben. Es folgte auch die ganze Kayserliche Armada, biß nacher Grossen-Germersleben, jenseiths Egeln an dem Bodefluß, wo Sie etliche Tag still gelegen, damit Sie sich hatt aus Magdeburg khönen proviantiren. Es lieffen aber dannoch entzwischen die Parteien starkh gegen den Feindt, und geschahen viell Scaramuzen.

Der Feindt lagerte sich an dem Hessendamm, und die Kayserliche Armada zoghe bis nacher Aschersleben, alwohin auch Ihre Erzfürstliche Durchlaucht sambt etlichen Trouppen wieder ankhommen sind. Gleich darauff ist resolvirt worden, in aller Eill nacher Wolfenbüttel zu gehen, welche Vestung von dem Herzog zue Braunschweig belagert wahre, und Fleiß anzuewenden, wie man die Armada des Feindts von dannen möchte abschneiden. Erstlich gelangte die Kayserliche Armada nacher Schöningen. Der Feindt aber vermerkhte den Anschlag, eillete derowegen auch solcher-

...ein Regiment aus Halberstatt

...n Ihrer Durchlaucht

wurdten diesem etliche Trouppen Reutherei entgegen geschickhet. Die erreicheten solches zwahr an einem Morast; es fiele aber die Nacht ein, daß man nichts sonderliches richten khönen; doch wurdten etliche Gefangene eingebracht, und mueßte das Regiment einen Mörser, etwas Bagage und Khriegsmunition zurukhlassen. — Unsere Armada avanzirte nacher Wolffenbüttel, gienge noch selbigen Tag über das Wasser. Der Feindt campirte dargegen geschwindt, und vergruebe sich in einer Nacht gegen Uns. Als Er aber des Morgens sahe, daß man Ihme an der Seithen wollte einbrechen, retirirte Er sich zur linkhen Handt, jenseiths der Festung, dahero resolvirt worden, Ihme in seinem Lager anzugreiffen, und erfolgte darauff ein ungestümes Fechten, mit beederseiths grossen Verlust und Bluethvergießen. Weill sich aber die Trouppen zu einer gar schwähren Impresa eingelassen, und man den Feindt in seinem Lager nicht beikhommen khönen, hatt man zum Abzueg geblasen, und resolvirt, den General-Wachtmeister Borri entgegen zue gehen, welcher Zwikhau eingenommen, und die darin gelegene zwei Regimenter gezwungen hatt, sich auff Discretion zu ergeben. Die Kaiserliche Armada ist drauff in drei Zuegordtnungen, also behuetiamblich forthgangen, daß der Feindt sich nicht erkhünet, selbe zue attacquiren, obgleich ein Succurs von 7000 Mann bei Ihme ankhommen wahre.

Wir giengen über den Hessendamm, und nachdeme wir drei oder vier Tag in Angesicht des Feindts gestanden, weither nacher Aschersleben, umb etliche Bairische Fueßvölkher an Uns zue ziehen. Der Feindt wendete sich wieder gegen Wolffenbüttel, damit Er den dort angefangenen Damm vollenden, und die

Festung durch Schwellung des Wassers zwingen khönte. — Nach Ankhunfft der Bairischen Fueßvölkher schritte man zur Operation, eroberte Osterwikh, Hornburg und etliche andere Orthe, suechte den Feindt dardurch zue lokhen. Er aber bliebe in seinem Vortheil. Darumben avanzirten wir, biß nacher Sollern. Von dannen aus beunruhigte man den Feindt durch Ausschikhung grosser Parteien, und benahmbe Ihm dergestalt die Fourage, daß Er getrungen worden, die Belagerung von Wolffenbüttel auffzuheben, den Damm zue durchstechen, und sich in das Landt von Lüneburg zue retiriren.

Wir giengen ferners gegen Hildesheimb, nahmben unterwegs etliche Orth ein, lagerten uns etwas bei Grünau, und nachdeme man sich wegen der Belagerung gedachtes Hildesheimb nicht resolvirte, folgents wieder zurukh nacher Einbekh, welcher Ort drauff durch Feuerkhuegeln gezwungen, und guethentheils abgebrandt wurdte, daß Er sich den dritten Tag ergeben müessen.

Man versuchte Göttingen gleicher Gestalt ein zue bekhommen. Der General Rosa brachte aber einigen Succurs darein, wurdte entgegen in der Retirata vom General Sperreuther geschlagen, und der tolle Rosa mit viellen anderen Officiren gefangen. Eines Abents wurffe man Feuerkhuegeln in besagtes Göttingen. Sie operirten aber nichts, darumben wollte man sich selbiger Endten nicht lang auffhalten, und zoge gegen Querfurth, lägerte sich dort etlich Tag. Drauff giengen die Kayserlichen Trouppen gegen Tangermündt, und dorth über die Elbe, umb sich nähender an die Schweden zue machen, welche gleichergestalt

die Elb passirt, und sich nacher Schlesien gewendet hatten, wo dem General Arnhaimb der Herzog Franz Albrecht zue Sachsen im Commando succedirt, und nachdeme Er Görlitz erobert, zue weithern Progression avanzirt hatte. Das böße Wetter aber, und der Mangel an Lebensmitteln, hinderte uns, daß wir weithers nicht haben khönnen fortrukhen, wendeten derowegen umb, nacher Barby, giengen dort wieder über die Elbe, und als wir nacher Zeitz khommen, wurdten die Völckher daselbst herumb in die Quartier verlegt, und sechs Regimenter nacher Frankhen geschikht. — Wie nun entzwischen der Vergleich mit dem Herzog von Lüneburg getroffen worden, und sich khein Feindt mehr selbiger Orthen gefunden, ist Er Octavius nacher Hoff berueffen, und Ihme von Ihrer Durchlaucht bedeutet worden, daß Ihre Kayserliche Mayestätt allergnädigst resolvirt hätten, nachdeme sich die Operationes nunmehr allein gegen Westphalen und nacher Schlesien gezogen, die Armada seines Commando in zwei Corpi zue thailen, und eins dem Graffen Hatzfeldt, das andere aber den Herzog Franz Albrecht zue untergeben.

Drei Tag hernach lieffen Zeitung ein, daß besagter Herzog bei Schweinitz (am 31. Mai 1642) geschlagen, verwundt, gefangen, und todt seye, die übrige verstreuete Völkher aber sich gegen Mähren retirirten, welche der Feindt (Torstensohn) verfolgte. Ihre Kayserliche Mayestätt befahlen hierauff Ihme Octavio, selbige geschlagene Völkher zue Commandiren, und wieder über sich zu bringen, — ließen auch diesen Ihren gnädigsten willen, Ihme durch den Graffen von Trautmanstorff, nunmehr seelig, andeuten. Er Octavius, ob Er schon wohl erkhante, zue was für einer schwehren

Er wollte doch bis nacher Brünn avanciren, dann es depentirte von selbigen Platz die übrige ganze Marggraffschafft. Dorth gelangten Ihre Erzfürstliche Durchlaucht und der Graff Suis mit seinen bei sich habenden Völkhern an, und als dergestalt das ganze Corpo wieder beisamben wahre, wurdte berathschlaget, ob man Olmütz wieder sollte einnehmben, weillen selbige Statt gleichsam in Herzen besagter Marggraffschafft liegt. Es hatten aber die Schweden selbigen Platz wohl besetzt, und versehen, und einen Commandanten dahin verordnet, welcher seinen Valor zue Görlitz genugsamb kundtbar gemacht, als Er selbigen Platz mit besonderer Dapfferkheit, und Obstination defendirt. Man müeßte auch befahren, es möchte Brieg, welches damahlen belagert wahre, neben anderen mehr Orthen in der Schweden Gewalt gerathen. Wurdte derowegen veranlasset, Olmütz allein bloquirt zu erhalten, damit der Besatzung darin das Ausstreiffen und die Einforderung der Contributionen vom Landt, so viell immer möglich verwehret wurdte, und in übrigen gerath gegen den Feindt zuegehen.

Man avanzirte gegen Brieg, worin der Obriste Ranfft den feindtlichen Anfall dapffer auffhielte. Man eroberte Troppau; die Schweden verließen Neyß. Es wahre auch die Kayserliche Armada noch über vierzehn Mail von Brieg, da retirirten Sie sich schon darvon hinwekh, und giengen an der Oder hinab nacher Groß-Glogau. Die Kayserlichen Waffen folgten denen Schweden nach, nahmben etliche Orth wieder ein, und gelangten bei Breßlau an. Diese Statt verhieße Ihrer Durchlaucht etlich 100 Centner Pulver, und soviell man zur Belagerung Groß-Glogau

dürffte. — Je mehr die Unsrige avanzirten, je weither gienge der Feindt zurükh, bis wir bei Groß-Glogau anlangten, welchen Platz wir durch einen gählingen Angriff zue gewältigen vermeinten, sintemalen unser Fueßvolkh nicht erkhlekhete, selbigen aller Orthen, und zwahr dieß- und jenseits des Strombs, zue umbgeben. Die Breßlauer hielten nicht, was sie versprochen, also, daß die Schweden Zeit gewonnen, über die Oder zue gehen, und Groß-Glogau jenseits, wo es ganz offen gestanden, zue Succuriren, besonders weill Sie aus Pommern mit 3 bis 4000 Mann verstärkhet worden.

Unser Armada retirirte sich in guether Ordnung, hielte selbigen Tag und die folgende Nacht auff einer breithen Höche in Battaglia. Bei angehenden Tag giengen wir nacher Hirschberg. Der Feindt aber avanzirte mit grosser Geschwindigkeit gegen der Laußnitz. Wir vermerkhten, daß sein Absehen auff Böheimb gerichtet gewesen, giengen Ihme derowegen mit gleicher Geschwindigkheit an der Seithen. Es verfehlete aber die Bagage von der Weblischen Brigada des Weegs, entweder weill ein finsterer Nebel eingefallen, oder aus Mangel rechter Information, dahero man etliche Tag still halten, und die Bagage suchen lassen müessen. Entzwischen gewan der Feindt Zeit, weithers forthzuerukhen, jedoch ereilleten wir denselben wiederumb bei Friedtlandt, wo man beederseiths nur ein Kanonenschuß weith gegen einander Campirte. Als der Feindt dieses Schloß nicht hätt khönen einnehmben, zog Er sich gegen Zittau, und bemächtigte sich selbiger Statt, dann es thatte der Commandant daselbst kheinen Wi-

verstandt, ob wir gleich im Anzueg zum Entsatz begriffen wahren.

Hernach wurdte auff etliche Tag Stillstandt der Waffen gemacht, und das Cartel wegen der Gefangenen verglichen. Drauff marschirten die Schweden wieder forth, wurden von der Belagerung von Grossenhan, deren Sie sich unterfangen, abgetrieben, giengen also forth gegen Leipzig. Die Kayserlichen Waffen folgten mit Resolution hinnach, solche Statt zue entsetzen. Wie Sie nun fast unversehens in dieselbe Gegent khommen, müeßte sich der Feindt, wiewohl Er schon Bresche geschossen hatte, dannoch abermal davon, und über einen Paß retiriren, allwo es einiges Treffen abgeben. — Und ob man gleich durch den Entsatz dieser importirenden Statt genugsamb gewonnen hatte, wurdte doch resolvirt, daß auch wir über gedachten Paß gehen, und suechen sollten, mit dem Feindt zue schlagen, sintemalen Er es aus Mangel einer sicheren Retirata sodann nicht vermaiden khönen.

Den 2. Novembris 1642 begegneten sich die beiderseitigen Armaden, bei angehendem Tag in Schlachtordnung auf dem breiten Felde bei Leipzig. Es wurdte die Schlacht baldt angefangen, und obgleich der linkhe Flügel des Feindts in khurzer Zeit getrendt, und geschlagen, auch sein ganze Infanteri dermassen ruinirt worden, daß Er von 11 Squadronen, nur 2 allein, und zwahr gar übel züegerichtet, von der Wahlstatt gebracht, so hatte Gott doch nicht gewolt, daß wir die Victory hätten. Dann es risse gleich bei dem ersten Angriff der linkhe Fliegel unserer Reutherey aus, welche mehrerntheils von den Jenigen Völckhern bestanden, so den Herzog Frantz Albrecht bei Schweinitz

U 2

leichtfertiger Weiß verlassen hatten, und begabe sich auff die Plünderung unserer Bagage. Drauff gewann der rechte Fligel des Feindts Gelegenheit, umb das Wäldl hinumb, welches mitten auff der Wahlstatt gestanden, hinter unser Fueßvolckh, und unserm rechten Fliegel in den Rukhen, zu gehen, Welcher, nachdeme sich auch der linkhe Fliegel des Feindts wieder geschwungen, drauff in die Mitte genommen, und getrungen worden ist, sich zue retiriren, und unser Fueßvolckh im Stich zue lassen, also daß bei Ihm nur allein die Leibquardia Ihrer Ertzfürstlichen Durchlaucht, und das Piccolominische Regiment gehalten, welches so lang auf der Wahlstatt gebliben ist, bis das Fueßvolckh durch die Stukh des Feindts in Unordtnung gebracht worden, und sich in den Waldt salvirte.

Er Octavius hatte nur acht Persohnen noch bei sich, trange mitten durch die Squadronen des Feindts, und gelangte nacher Leipzig, allwo Er sich ein Paar Stundt auffgehalten, und unterschietliche Ordinanzien ausgeschikht, den Obristen Goldakher auch befohlen hatte, sich sambt seinen Fueßvölkhern von Weissenfels strax nacher Eger zue begeben, und diesen Platz zue versichern. Hierauff folgte Er denen übrigen Völkhern unserer Armada nach, welche sich ohne Stukhgeschütz, und ohne Bagage, nacher Böheimb gewendet, und durch gebrauchten grossen Fleiß bei Racconitz wieder gesamblet worden. Wie man sich nun in Wiederauffrichtung der Armada möglichstens bearbeitete, um Leipzig nachmalen zu succuriren, auch schon in Anzug begriffen wahre, bemächtigte sich der Feindt entzwischen selbiger Statt, welches sich Niemandt so geschwindt versehen hätte. Derowegen giengen Ihre Ertzfürstliche

Durchlaucht wieder zurukh nacher Pilsen, ließen Ihme Octavius dorth das Commando der Waffen, und begaben sich folgents gar auf Wien.

Nachdeme der Feindt Leipzig eingenommen, occupirte Er auch Zwikhau, und griffe Freyberg an, an welcher Statt Ihrer churfürstlichen Durchlaucht zue Sachsen sehr viell gelegen wahre. In dessen Ansehung nun schikhte Er Octavius etlich Mal eigene Persohnen zue Ihrer Kayserlichen Mayestätt, und batte um gnädigste Erlaubniß, daß Er diesen Orth succuriren dürffte. — Es fielen zwahr bei Hoff wegen solcher Erlaubniß viell Difficulteten vor; dann es scheinte unmöglich zue seyn, daß eine khleine, und zwahr geschlagene Armada, noch voll Schrekhens, mit gar wenig Stukhen versehen, worunter das größte ein Viertelschlangen geweßen, ein obsiegendes starkhes triumphirendes Heer zur Retirade bringen khönte. Jedoch wurdte die Impresa von Ihrer Kayserlichen Mayestätt dem Valor, und hochen Verstandt des Octavius auff sein inständiges Anhalten und Versprechen, daß Er den Entsatz leicht, und mit Sicherheit der Kayserlichen Waffen, zue Werkh richten wollte, allergnädigst anvertraut.

Er befande sich mit denen Trouppen umb Brix. Von dorthaus hatte Er immerforth grosse Parteien, von 2 in 3000 Pferdt zuegleich gegen den Feindt geschikht, welcher doch niemalen erfahren mögen, wie starkh wir geweßen. Er Octavius machte Ihme oft Lärmen in seinem Lager, und brachte die Khün- und Dapfferkheit wieder unter unsere Soldaten. Er nahmbe die Postur des Feindts in fleißige Obacht, versicherte die von Freiberg etliche Mal des Succurs, begabe sich drauff unversehens in Marsch, zoghe mit überaus grosser

Müehe und Arbeith durch den Böheimber Waldt, khame mit grosser Geschwindigkhet bis vier Meil Weegs an den Feindt, welcher die Belagerung, so die Burger und Soldaten, unter dem Obristen Wachtmeister Schweinitz, mit grosser Dapfferkheit ausdauerten, in die siebente Wochen continuirte, viell Minen sprengen lassen, und ein breites Stukh an der Statt-Mauer niedergeworffen, auch einen grossen Thurm erobert, und Stukh hinauffgepflanzet hatte. Der General Torstensohn hatte sich der Ankhunfft unserer Waffen gar nicht versehen. Er khante den Vortheil, welchen selbige über sein Lager erlangen dürfften, stundte derowegen von der Belagerung ab, und retirirte sich vor Tags in höchster Eill, eben wie die in der Statt, nicht mehr Pulver gehabt, als Sie beim Einzug des Octavius mit Freudenschüßen verbraucht. — Dieser Entsatz erhebte die Kayserliche Waffen wieder in die alte Reputation, und verursachte viell, daß Ihre Churfürstliche Durchlaucht zue Sachsen ꝛc. ꝛc. gegen Ihre Kayserliche Mayestätt den gewöhnlichen Respekt und guethen Willen erhalten.

Mit dieser glorwürdigen Action endete Er Octavius selbigen Veldtzueg, nachdeme Er zwei geschlagene Armaden, nemblich eine in Anfang desselben, die andere am Endt, wieder über sich gebracht, und mit beeden einen obsiegenden Feindt abgetrieben, auch Ihre Kayserliche Mayestätt bei der Ruehe Ihrer Landten gesichert hatte. Nachdeme Er Freiberg succurirt, übergabe Er dem General-Leutenant Graffen Gallas, aus Bevelch Ihrer Kayserlichen Mayestätt, die Waffen, und khame nach Hoff. Dort vernahmbe Er, daß Ihre Khönigliche Catholische Mayestätt sich seiner Persohn in

Spanien bedienen wollten, und wo Sie sonsten anderwerths seiner vonnöthen haben würdten.

Auf Bevelch Ihrer Kayserlichen Mayestätt schikhte Er sich auff die Reise nach Spanien, und nahmbe seinen Weeg durch Italien, wo Ihme die Herren Venetianer, und Ihre Päbstliche Heiligkeit Urbanus der Achte, grosse Sachen angebotten, dergleichen vorhin kheinem Anderen jemahlen wiederfahren, damit Er sich in Ihren Diensten wollte auffhalten. Er aber wollte lieber zwei Cardinalshüthe, auch grosse Geschenkhe, und Pensionen, entrathen, als in demjenigen mangeln, welches Er dem hochlöblichen Erzhaus Österreich einmal gelobt, und dedicirt hatte. Er langte in Spanien glükhlich an, wurdte von Ihrer Khöniglichen Mayestätt daselbst gnädigst empfangen, und hoch ästimirt, dessen unter anderen Gnaden, und Khöniglichen Freigebigkheit genugsambe Zaichnuß wahre, als Ihre Mayestätt Ihme zum Ritter des guldenen Vließes, folgents zum General über die Waffen in Niederlandt gemacht, wohin Sie Ihn auch mit einer ausführlichen geheimben Instruction wieder abgeferttiget hatte.

Mit dieser erhobe Er sich dahin, und segelte von Sanct Sebastian ab, und als Er ein Tagreiß auff dem Meer gefahren, erhuebe sich ein solche Ungestüme, daß die Schiffleuth selbsten kheinen Rath mehr wusten, darvon zue khommen, als allein die Hoffnung zur Hilff Gottes. Diese Ungestüme continuirte ein Tag, und zwei ganzer Nächte, und warff das Schiff wieder zurukh gegen Sanct Sebastian in den Porto, Basape genandt. Von dorthaus fuehre Er mit besserem Wetter ab, und gelangte nach wenig Tagen in den Engelän-

dischen Canal, wo Ihm eine Holländische Flotte begegnet, und Ursach gegeben hatt, gar in einen Engeländischen Haffen, Falmouth genandt, einzuelauffen. Es wahren die Ankher noch nicht recht ausgeworffen, da lieffen in eben selbigen Haffen auch sieben Holländische Khriegsschiff ein, von welchen Er gleichsamb belagert worden. Fassete derowegen die Resolution, mit etlichen wenigen seiner Bedienten auff dem Landt bis nacher Weymouth zu reisen, wo Er etliche Tag auff guethen Windt gewartet, entlichen aber in einem Rennschiff seine Reiß forthgesetzet, mit der Hilff Gottes zwischen 60 Holländischen Khriegsschiffen, welche das Meer Tag und Nacht Kreutzweiß durchstreiffeten, und auff Ihm lauerten, glükhlich passirt, auch den 1. Mai 1644 zue Nicuport wohl ankhommen ist.

Eben damalen sollten die Armaden zue Veldt gehen. Die Macht des Khönigs in Spanien ware dorth in zwei Heere gethailet, beede sehr schwach, insonderheit dasjenige, welches denen Franzoßen entgegen stehen sollte, die beraiths den neuen Graben zwischen Aire und Saint Omer mit 25 bis 30,000 Mann starkh passirt, und sich vor Grävelingen gelegt hatten. — Er Octavius assistirte selbigen ganzen Veldtzueg hindurch (ohne daß Er sich einiges Commando angemasset), dem Don Francisco di Melo, Gubernatorn der Niederlandten, operirte aber gleichwohl gestalten Sachen nach, mit seiner Persohn und Rathgebung seinem gewöhnlichen treugehorsambisten Eiffer nach, und es wahre viell gerichtet, daß der Feindt nach Eroberung Grävelingens kheine weithern Progressen gethan.

Nach geschlossenem Veldtzueg, und wie der Don Francisco di Melo nacher Spanien geraist, nahmen

den Commando auff sich, der Marchese Castell Roderigo und Er Octavius, welcher die beständige Resolution gefaßt, Ihrer Khöniglichen Mayestätt versicherte guethe Dienst zue leisten. Es hatte aber der Ehrgeiz bei Anderen in Spanien so viell gewürkhet, daß Ihme der nothwendigste Theil seiner Authorität, dannenhero die Freiheit zum Operiren, benommen worden, mit welcher Er vorhero allezeit glükhlich geweßen ist, so offt Er sich nur einer Sachen, seiner aigenen Vernunfft nach, unterfangen. Müeßte sich also Anderer Mainung nach bequehmen, welche in Khriegssachen wenig Erfahrung hatten, und glaubten, daß Sie mehr khönten sehen, und abnehmen, vermittelst Ihrer Politischen Tieffsinnigkeit, als Andere, welche im Khrieg das Drittheil eines Säculi bei unzählbaren Occasionen zuegebracht. — Nichts desto weniger, obgleich die Armada, bei welcher Er Octavius (1645) wider Frankreich assistirte, nicht über 7000 Mann starkh geweßen, die Franzoßen auch eben so starkh, als das Jahr zuvor ins Veldt giengen. So bestunde doch deren Gewinn allein in Eroberung Mardrikh, woraus Sie noch selbigen Winter im ersten Sturmb gejagt wurdten, — und dann in Saint Venant und Bourbourg, auch etlichen anderen offenen Orthen an der Lissa, welche Sie erst hernach fortificirt, und Considerabl gemacht. Es eroberten die Franzoßen auch Cassel, sambt der Vestung, wurdten aber im ersten Anlauff wieder daraus getrieben, ingleichen aus Menin, dergestalt Sie in selbigen Veldtzug weith weniger gerichtet, als wegen Ihrer Macht, und grossen Khriegsberaithschafft zu befahren, und zu erwarten geweßen. Dargegen eroberten die Holländer in besagten zweien Veldtzügen,

wider welche die größte Khönigliche Spanische Macht bestanden, das Sas von Gendt, und die Vestung Hulst.

Die Armaden giengen in die Winterquartiere. Es würden neue Khriegs-Dispositionen zum negsten Veldtzüeg (1646) gemacht, und denenjenigen die Auffsicht gegen Frankhreich anvertraut, welche die Minister an selbiger Seithen damalen haben wollen Kommandiren lassen. Er Octavius wurdte mit gar wenig Völkhern gegen die Holländer gebraucht, welche mit grosser Macht dargegen zue Veldt gezogen, jedoch mehr nicht erobert hatten, als Boregardt, und zwahr nur durch ein Sorpresa, aber von Ihme Octavius baldt wieder daraus geschlagen worden seind. Er achtete es für ein besondere Ehr, und Glori, daß Er einen so möchtigen Feindt mit so wenig Völkhern in Zaumb gehalten, in deme auff der anderen Seithen gegen Frankhreich Cortrikh, Mardikh, Dünkhürchen, Weinax, Bergen, Fuernes, Dixmude, und etliche andere Orth verloren worden seind.

Umb Ostern khamen Ihre Erzfürstliche Durchlaucht Leopoldt Wilhelmb nacher Brüssel als neuer Gubernator in Niederlandt. Drauff recuperirte man (1647) Armentiers, Lens, Landrecy und Dixmude. Es würdten auch mehr andere Progressen gefolgt sein, wann derjenige, welcher über die Pläß gegen Frankhreich die Auffsicht und Disposition hatte, die Vestung La Bassee (an dem Kanal der Deule, zwei Meilen von Lille gegen Süd-Westen) besser in Obacht genommen hätte. Ihre Durchlaucht khamen obsiegend nacher Brüssel, und Er Octavius empfienge Khönigliche Ordinanz nacher Spanien zue gehen, und sich dorth

gebrauchen zu lassen. Weill Er aber entschlossen geweßen, sich lieber zur Ruhe zue begeben, als unter einem solchen Climat zu dienen, in welchem Ihm das obere Gestirn die Freiheit benahmb, nach seiner langwühriegen guethen Experienz zue operiren; als hatt Er Ihre Khönigliche Mayestätt umb gnädigste Erlaubniß gebetten, wieder nacher Teutschlandt zu reißen, selbige auch erhalten, drauff es Gott strax also geschikht, daß die Weldt sehen müesse, wie hoch in Ihm seine vortreffliche Qualitäten zue schätzen seind, welche sich in denen aller gefährlichsten, auch schwöhristen Händeln, und verzweiffelten Fällen am besten erzaigen, und gebrauchen lassen. Dann als Er mit khleinen Tagreißen zue Pilsen anlangte, und sich etwas daselbst auffhielte, lieffe ein Corrier durch, welcher Zeitung brachte, daß die Retroquardia (Nachtrab) der Kayserlichen Armada geschlagen worden, und der Veldtmarschall Holtzapfel todt blieben seye. (Im Treffen bei Zusmarshausen am 7. Mai 1648.)

Sobaldt dieser Corrier zue Ihrer Kayserlichen Mayestätt nacher Prag angelangt, wurdte Er Octavius strax durch einen Eigenen dahin berueffen, wo Ihme der Herzog zu Sagan folgents Ihrer Kayserlichen Mayestätt allergnädigsten Willen andeutete, daß Er den Commando der Waffen wieder annehmben sollte. Ob nun zwahr selbige in einem sehr üblen Stand, und kheine eigentliche Mittel so baldt vorhanden geweßen, solche wieder über sich zue bringen, so gehorsambte Er doch ohne Wiederrede seiner alten Gewohnheit nach; und als Ihre Kayserliche Mayestätt Ihme wenig Tag hernach zum General-Leutenant erkläret, hatte Er sich mit wenig Leuthen eillendts zur Armade bege-

ben, und aus besonderer Modestia wegen damaliger engen Mitteln, khein Ajuto di costa (Tafelgelder), welche Ihme angebotten worden ist, wollen annehmben, und gemeldt, daß man selbiges Geldt lieber zue Behueff der Soldaten anwenden sollte, zuemalen es Ihrer Kayserlichen Mayestätt an Gelegenheiten nicht ermangeln würdte, Ihre Kayserliche Freigebigkeit und Grandezza khünfftig anderwerths zu erzeigen.

Was nun drauff in dem Veldtzueg vorgangen, ist in einer absonderlichen Relation zue sehen. Wie auch Er Octavius als Kayserlicher Gesandter zue Nürnberg bei den Friedens-Executionstractaten gedient (1649), zeiget ein Schreiben, welches an Ihre Kayserliche Mayestätt des heiligen Reichs Churfürsten und Ständte allda versamblet geweßene Räthe, Pottschaffter und Gesandte, in Nahmben Ihrer Prinzipalen und Obern allerunterthänigst haben abgehen lassen (1654), gehorsambist bittendt, daß Er Octavius zum Fürsten des heiligen Reichs teutscher Nation mit allen hochen Prärogativen und Präeminenzien möchte erkhläret werden. —

Äneas, der älteste Bruder des Fürsten Octavius, von welchem strax anfangs Meldung geschehen, hatte auch drei Söhne. Der erste Sylvius genandt, khame im sechszehnten Jahr seines Alters nacher Teutschlandt in Khrieg, wurdte Rittmeister unter dem Leibregiment des Herzogs von Friedtlandt, folgents Obrister-Leutenant, und dann von der jetzt regierenden römischen Kayserlichen Mayestätt zum Obristen über ein Regiment Kurisier bestellet, — ist in der Schlacht vor Nördtlingen todt geblieben. — Der andere, Everardt genandt, wahre Haubtmann in Niederlandt, und opfferte sein Leben, wie Saint Omer entsetzet worden ist. —

Den dritten, Nahmbens Franciscum, verehrten Ihre Kayserliche Mayestätt Ferdinandus secundus glorwürdigen Angedenkhen mit dem guldenen Schlüssel, welchen die jetzt regierende Kayserliche Mayestätt (Ferdinand III.) folgents darbei gnädigst Confirmirt.

Unter anderen mehr ansehnlichen Männern dieses Hauses seind geweßen Graff Sylvius Caprara Piccolomini, Schwestersohn des Fürsten Octavius, und Don Joseph Piccolomini, ein Sohn des Graffens von Celano, welche wie auch Ascanius Piccolomini, in des hochlöblichen Erzhauses Österreich Diensten Ihr Leben Ritterlich gelassen haben. — Sylvius wahre Rittmeister unter dem Alt-Piccolominischen Regiment, und bliebe in der letzten Schlacht vor Leipzig. Don Josepho wahre Obrister über ein Regiment Khurisier, und Ihrer Kayserlichen Mayestätt Camerer, bliebe in der Schlacht bei Jankhow. Der dritte, Ascanius, wahr Haubtmann, siebzehn Jahr alt, bliebe im Sturmb vor Meran.

Graff Ludtwig Caprara, Brueder erstgedachtens Sylvius, ist Obrister-Leutenant unter dem Regiment des Fürsten Octavius, und der zue Hungarn und Böheimb Khöniglichen Mayestätt wirkhlicher Camerer. — Graff Johann Maria Testa Piccolomini ist Maestro di Campo zue Fueß in Khöniglichen Spanischen Diensten geweßen, und hatt noch diese Stundt die Ehr, Ihrer Kayserlichen Mayestätt Camerer zu seyn. —

III.

Skizze der Feldzüge 1813, 1814 und 1815.

(Fortsetzung.)

Rückzug der Franzosen über den Rhein. Schlacht bei Hanau. Eroberung von Hochheim.

Eine unmittelbare Folge des Verlustes der Schlacht bei Leipzig war der Franzosen Rückzug aus Deutschland. Es scheint daher schicklich zu seyn, zuerst jene Operationen der Alliirten zu betrachten, welche die Verfolgung des Feindes zum Gegenstande hatten.

Als Napoleon erfuhr, daß die Straße über Merseburg durch die Preußen verlegt sey, wendete er sich mit dem ganzen Heere nach Weißenfels, um dort die Saale zu passiren. Der General Bertrand war beauftragt, den Paß und die Brücke bei Kösen zu sichern; allein er fand diese in der Gewalt der Alliirten. Dieser Umstand nöthigte die Franzosen zu dem beschwerlichen Marsche nach Freiburg. Sie hofften, auf diesem schlechten Wege ruhig und ohne Verlust die Unstrutt zu erreichen; allein gegen ihre Erwartung näherte sich der General von York mit seinem Korps von Merseburg über Müncheln. Unweit Laucha wurden einige tausend Kriegsgefangene befreit. Der General von Y [illegible] Anfangs tapfern Widerstand.

Als aber Blücher mit den übrigen Korps seines Heeres von Weißenfels gegen Freiburg heranrückte, warf sich der Feind plötzlich in das Thal der Unstrutt, dessen Ausgänge mit Gepäck und Artillerie verstopft waren. Die entstandene Verwirrung machte eine längere Vertheidigung unmöglich, und die Franzosen sahen sich gezwungen, mehrere Munitionswagen selbst zu zerstören; andere fielen, nebst 18 Kanonen und 1200 Gefangenen, in die Hände der Preußen. Die Verzögerung, welche der Übergang über die Unstrutt im Marsche des schlesischen Heeres verursachte, gewährte dem Feinde den nöthigen Vorsprung, um neuem Verluste zu entgehen.

Zu mehrerer Sicherheit des Marsches über Freiburg hatte Napoleon einen Angriff auf die östreichische Abtheilung an der Kösener Brücke befohlen; allein der Erfolg entsprach nicht seiner Erwartung. Auch die Straße von Weimar hatte russische Kavallerie vor den Franzosen besetzt, und der gemachte Versuch, sie wieder zu reinigen, war gänzlich mißlungen. Napoleon richtete daher den weitern Marsch des Heeres von Eckardsberge über Buttelstädt gerade nach Erfurt. In dieser von Franzosen besetzten Festung langte er am 23. Oktober an. Der Nachtrab, welcher bei Freiburg und vor Kösen stehen geblieben war, deckte Anfangs diese Bewegung. Allein auf seinem Rückzuge gerieth er bei Buttelstädt mit russischer Reiterei in nachtheilige Gefechte.

Die verbündete Hauptarmee war bisher dem Feinde theils über Naumburg, theils über Jena und Weimar, gegen Erfurt gefolgt. In der Erwartung, daß sich Napoleon bei dieser Festung aufstellen, und noch eine

Schlacht wagen werde, wurden die Streitkräfte des Hauptheeres näher vereinigt. Der General von Blücher wendete sich mit seiner Armee über Tenstädt nach Langensalza, um von dort aus dem feindlichen Heere bei Erfurt in Flanke und Rücken zu operiren, während die Hauptarmee in der Front vorrücken werde. Allein Napoleons Herrschaft in Deutschland war vernichtet. Er glaubte den Überrest des Heeres mit dem möglich kleinsten Verluste über den Rhein zurückführen zu müssen, um die vielleicht bald bedrohte Grenze des eigenen Reiches mit desto größerer Hoffnung eines guten Erfolgs zu beschützen. Eine Schlacht schien für die erst kürzlich geschlagene Armee schon aus dem einzigen Grunde nicht zulässig, weil Wrede's eiliger Zug auf die Kommunikationen, bei längerer Verzögerung des Heeres im Innern von Deutschland, um so sicherer alle Wege und Mittel zur Rettung abgeschnitten hätte. Napoleon war daher auf die schnelle Fortsetzung des Rückzugs bedacht. Während seine Armee am 25. und in der folgenden Nacht Erfurt verließ, und Gotha zueilte, blieb Oudinot mit dem Nachtrab vor der Festung zurück, und täuschte durch seine Vortruppen, deren Aufstellung er unverändert beibehielt, die Wachsamkeit der Alliirten. Durch diese gelungene List verschaffte er dem Heere einen sehr wichtigen Vorsprung. Die Verbündeten schlossen Erfurt ein, und folgten hierauf wieder dem Feinde. Bei Eisenach, Vach und Hünefeld litten die Franzosen bedeutend durch das Streifkorps des russischen Generals Ilowaisky. Bei Eisenach hatte am 26. das schlesische Heer ihren Nachtrab erreicht und geschlagen. Zwei bairische Bataillons und die ganze wür-

tembergische Division des General-Lieutenants Grafen von Franquemont verließen an diesem Tage die Armee des Feindes, welche über Bach und Fulda an den Main hinabeilte. Da es Anfangs zweifelhaft schien, ob Napoleon auf diesem durch den General Wrede gefährdeten Wege nach Mainz, oder aber rechts seitwärts nach Coblenz, seinen Marsch fortsetzen werde; so führte Blücher sein Heer von Saalmünster und Fulda durch das Vogelgebirge nach Giessen, wo es einige Ruhetage erhielt, nachdem man mit Gewißheit erfahren hatte, der Feind marschire über Hanau.

Während die schlesische Armee bei ihrem Abmarsche an die Lahn die Rückzugslinie des Feindes verließ, durchzog das böhmische Hauptheer die schwierigen Engwege des Thüringer Waldes. Auf solche Weise geschah es, daß Napoleon, fast nur allein von Streifkorps und leichten Truppen verfolgt, den Main ohne anderen Verluste erreichte, als den ihm wiederholte kleine Gefechte, der Abfall deutscher und polnischer Truppen, und besonders die große, durch rastlose Märsche und Entbehrung so leicht erklärbare Entkräftung verursachten.

Mehrmals hatten sich bisher alliirte Abtheilungen zwischen, und selbst vor den feindlichen Heereszug geworfen; allein ihrer Schwäche wegen, waren sie einer zahlreichen Armee höchstens lästig, aber nicht gefährlich. Ganz anders verhielt es sich mit der östreichisch-bairischen Armee, mit welcher sich der General der Kavallerie Graf Wrede bei Hanau aufgestellt hatte; fest entschlossen, der Franzosen weitern Rückzug auf dieser Seite zu hindern. Dieses neue verbündete Heer war bei 50,000 Mann stark. Der

General Graf Wrede hatte, nach dem Abschlusse des Vertrags zwischen Östreich und Baiern, am 15. Oktober den Oberbefehl übernommen, und marschirte eiligst von Braunau über Landshut, Donauwörth, Nördlingen, Dinkelsbühl, Anspach und Uffenheim nach Würzburg. Vor dieser Festung langte das alliirte Heer am 24. Oktober an, und machte, nach einer vorgängigen starken Beschießung, ernsthafte Anstalten zum Sturme. Der französische Kommandant, Divisions-General Tharreau, sah sich dadurch zu einer Übereinkunft genöthigt, nach welcher er die Stadt räumte, und sich mit allen seinen Truppen in die Citadelle Marienbergzurückzog. — Am 26. traten die Alliirten den Marsch nach Aschaffenburg an, und zwei Tage später erreichte ein Kavallerieregiment die Stadt Hanau. Diese Reiterei wurde jedoch bald wieder durch eine feindliche Abtheilung verdrängt, welche fast gleichzeitig von Gellnhausen herankam. Es war die Spitze des Vortrabs vom feindlichen Heere. Sobald einige deutsche Infanterie in der Nähe von Hanau angelangt war, ließ der General Graf Wrede diese Stadt noch während der Nacht aufs Neue besetzen. — Am 29. früh warfen die Alliirten eine 4000 Mann starke feindliche Kolonne zurück, welche auf der Gellnhauser Straße durch den Wald im Anmarsche war. Die dritte bairische Division, die sich weiter gegen Gellnhausen vorgewagt hatte, stieß bald auf eine überlegene Macht, und mußte sich eiligst wieder zurückziehen. Auch das Manöver, welches eine östreichische Brigade gegen des Feindes linke Flanke auszuführen versuchte, wurde vereitelt. Das französische Heer passirte also ohne Beunruhigung und Schaden die beschwerli-

chen Engwege im Kinzigthale vor Gellnhausen, und näherte sich in schnellen Schritten der alliirten Stellung vor Hanau.

Nach einer Entsendung nach Frankfurt und einigen andern Detachirungen, erübrigte dem General Graf Wrede noch eine Macht von beiläufig 40,000 Mann, die er am 30. Oktober bei Hanau in Schlachtordnung aufstellte. Die Verzögerung, welche im Marsche der alliirten Hauptarmee eingetreten war, hatte Napoleons Heer einen großen Vorsprung verschafft, und der General Graf Wrede konnte jetzt schwerlich mehr hoffen, daß er, ohne aller weiteren Unterstützung, im Stande seyn werde, 70,000 Franzosen unter einem kühnen, erprobten Feldherrn aufzuhalten, oder entscheidend zu schlagen. Allein der alliirte Feldherr vertraute sich selbst und seinem auserlesenen Heere. War auch der gehoffte glänzende Erfolg seines Manövers dadurch vereitelt, daß der so sehr überlegene Feind gleichsam unverfolgt gegen ihn heranrückte, so blieb er dennoch ernsthaft entschlossen, durch kräftigen Widerstand dem feindlichen Heere allen möglichen Abbruch zu thun, um es hier vor den Augen Frankreichs noch bedeutend zu schwächen, und dadurch den guten Erfolg des nahen Übergangs der Alliirten über den Rhein immer mehr und mehr zu sichern.

Der Feind fing bald an stärker zu drängen, und die alliirten Vortruppen sahen sich zum Rückzuge in die Hauptstellung genöthigt. Hier stand im Zentrum zahlreiche Artillerie, um das Debouchiren des feindlichen Heeres aus dem Hanauer Walde zu hindern. Durch die Wirksamkeit dieses Geschützes wurde der erste Versuch glücklich vereitelt. Auch gegen den rechten

Flügel der alliirten Stellung hatte ein feindlicher Angriff keinen bessern Erfolg. Allein der tapfere Widerstand ermuthigte nur die Feinde. Seit drei Stunden dauerte bereits das sehr blutige, aber unentschiedene Gefecht, und Napoleon hatte während dieser Zeit den größten Theil seiner Armee auf dem Schlachtfelde gesammelt. Er wollte mit Übermacht den Sieg durch einen, jedoch sichern Schlag erzwingen; denn ein theilweises Verstärken der Schlachtlinie durch allmählig anlangende Hilfe hätte weder seine Gegner betäubt, noch die Seinen begeistert. — Der Augenblick zur Entscheidung war jetzt gekommen. Die Stellung der Alliirten mußte durchbrochen, alle Hindernisse mußten auf die Seite gedrängt, und so der weitere Weg zum Rheine gebahnt werden. Im Vertrauen auf seine Übermacht und zweckmäßige Anordnung, befahl Napoleon den allgemeinen Angriff. Die Reiterei formirte sich unter einem heftigen Kartätschenfeuer der Alliirten, und rückte gegen deren Zentrum. Eine zahlreiche Batterie und Massen des Fußvolks gaben diesem Angriff Sicherheit und Nachdruck. Der gute Erfolg konnte nach solcher Einleitung schwerlich fehlen. — Die Reiterei wurde zwar genöthigt, ihre bereits errungenen Vortheile wieder aufzugeben; allein ein Kartätschenhagel aus fünfzig Geschützen drohte dem linken Flügel der Alliirten Vernichtung. Der General Graf Wrede entschloß sich in dieser Lage zum Rückzug. Er durfte um so weniger eine nähere Entwicklung in seiner Stellung abwarten, als er die ganze feindliche Übermacht zu einem entscheidenden Angriff bereit sah, und der seinerseits eintretende Mangel an Geschütz-Munition nicht einmal erlaubte, das Feuer der feindlichen Artillerie mit Er-

folg zu erwiedern. Das verbündete Heer ging über die Lamboy-Brücke, die eine Viertelstunde oberhalb der Stadt liegt. Der Feind drängte besonders den linken Flügel und das Zentrum. Die Eile, mit welcher der Rückzug geschah, war Ursache, daß viele deutsche Soldaten in der Kinzing ertranken.

Während der Nacht gerieth ein Theil der Stadt Hanau durch das feindliche Geschützfeuer in Brand; allein der Einzug der Franzosen erfolgte erst früh um acht Uhr des 31. Oktobers, nach dem Abmarsche der Alliirten. Hanau war für neue Offensiv-Operationen ein sehr wichtiger Stützpunkt. Um ihn ohne Verzug zu benützen, wurden zwei feindliche Korps (das vierte und sechste) beauftragt, auf das linke Ufer überzugehen, und die Vortheile des bisher erfochtenen Siegs zu vermehren. Nach kurzem Widerstande wurden die Alliirten von der Lamboy-Brücke hinweg, gegen die Ufer des Mains gedrängt. Die erhaltene Verstärkung setzte jedoch diesen Flügel des verbündeten Heeres bald wieder in Stand, den Fortschritten des Feindes Einhalt zu thun, und endlich selbst die Offensive zu ergreifen. Die Wiedereroberung von Hanau und der Übergänge der Kinzig konnte allein eine vollständige Entscheidung herbeiführen, und war daher der Gegenstand des alliirten Angriffes. Der General Graf Wrede stellte sich selbst an die Spitze des östreichischen Fußvolks, bemächtigte sich eines Thores, und eilte durch die Stadt nach der Brücke, wo eine schwere Verwundung seinen rühmlichen Eifer unterbrach. Außer dem mörderischen Feuer, welches der Feind am jenseitigen Ufer unterhielt, war es ihm zugleich gelungen, den hölzernen Theil der Brücke zu verbrennen. Die stürmende Infanterie der Alliir-

ten sah sich also außer Stande, über den Fluß zu gehen, und durch gänzliche Reinigung des rechten Ufers den Sieg zu vollenden.

Während die beiden feindlichen Armeekorps vor Hanau kämpften, war der Marschall Mortier mit der Arrieregarde, die aus zwei Divisionen der jungen Garde und aus einem Kavalleriekorps bestand, von Gelnhausen her im Anmarsche. Die Sicherung dieses Nachtrabs war also die eigentliche Ursache des langen Aufenthalts jener beiden Korps, und aller ihrer Offensiv-Operationen an den Ufern der Kinzing. Ihre Bestimmung war vollkommen erreicht, und sie folgten gegen Abend Napoleons Heer nach Frankfurt.

Der Verlust der Verbündeten in den Gefechten bei Hanau belief sich auf mehr als 9000 Verwundete und Todte. Noch mehr hatte der Feind verloren. Die Zahl der Gefangenen allein, welche den Alliirten theils in der Schlacht, theils bei Streifereien und Überfällen, in die Hände fielen, betrug nahe an zehn tausend. — Die Streifkorps, welche in der Verfolgung des Feindes der alliirten Hauptarmee vorangeeilt waren, hatten großen Antheil an den Ereignissen bei Hanau. Die Grafen Platow und Orlof nahmen dem feindlichen Nachtrab auf dem Marsche von Gellnhausen nach Hanau mehr als 3000 Gefangene. Keine Vorsicht war vermögend, das retirirende Heer gegen die Kühnheit dieser Streifkorps zu sichern. Noch auf dem Marsche von Frankfurt nach Mainz geriethen 1300 Franzosen nebst Geschütz und Munition in die Gewalt des Generals Grafen Orlof.

Am 2. November rückte die östreichisch-bairische Armee nach Frankfurt. Der Feind wurde hierauf

mit Gewalt von der Nidda entfernt, deren Übergang er so lange zu vertheidigen gehofft hatte, als erforderlich wäre, die Befestigungsarbeiten an Hochheim zu vollenden. Mit der Vertheidigung dieser Stadt war Anfangs das ganze vierte feindliche Korps beauftragt. In der vergönnten kurzen Frist wurde Hochheim durch vorgelegte Fleschen zu einem ziemlich haltbaren Posten verstärkt. — Mittlerweile hatte das verbündete Hauptheer Frankfurt erreicht, und bezog am 6. November Kantonirungs-Quartiere zwischen der Lahn und dem Neckar. Um aber die beabsichtigte Ruhe der Truppen zu sichern, mußte der Feind aus Hochheim entfernt werden. Der Feldzeugmeister Graf Gyulay unternahm in dieser Absicht am 9. November den Angriff. Die Stadt wurde erstürmt, und der größte Theil der Besatzung gefangen; der Überrest suchte sein Heil in der Flucht.

Die Eroberung von Hochheim beschloß gleichsam Deutschlands Befreiung; denn außer den Brückenköpfen von Kehl und Kassel besaßen die Franzosen nichts mehr auf dem rechten Ufer des Rheins. Die von Franzosen besetzten Plätze im Rücken der alliirten Armee waren isolirt, und ohne alle Hilfe; ihr baldiger Fall konnte daher mit Sicherheit gehofft werden. Mehrere fielen wirklich noch vor Eröffnung des neuen Feldzugs; als Stettin, Zamosk, Modlin, Torgau und Danzig. Wittenberg wurde um die Mitte Jänners vom General Graf Tauenzien erstürmt. Etwas später kapitulirten Küstrin und Glogau. Die Stadt Erfurt wurde am 6. Jänner an die Preußen übergeben; allein die beiden Citadellen, der Petersberg und

die Cyriaksburg, blieben fortwährend im Besitze der Franzosen; so wie die Feste Marienberg bei Würzburg, und die Hauptplätze Magdeburg und Hamburg.

Außer der polnischen, war auch ein Theil der Nordarmee mit der Blockade und Belagerung dieser verschiedenen Festungen beschäftigt. Bülow's Korps wendete sich nach Holland. Seine Ankunft veranlaßte daselbst einen allgemeinen Aufstand, und die Franzosen sahen sich bald auf die Vertheidigung der bessern festen Plätze beschränkt. Später folgte der General Baron Winzingerode mit seinem Korps, um durch einen Übergang am Nieder-Rheine Bülow's Angriff auf Flandern und Brabant zu erleichtern. Den Rest der Nordarmee führte der Kronprinz von Schweden nach Dänemark, das mit Frankreich noch immer alliirt war. So dauerte im Norden und Nordwesten von Deutschland der Krieg ohne Unterbrechung fort, während die schlesische und die Hauptarmee in Kantonirungs-Quartieren längs des rechten Rhein-Ufers ausruhten, sich verstärkten, und auf alle mögliche Weise vorbereiteten zum nahen Übergange nach Frankreich.

Der Feldmarschall von Blücher hatte, wie wir hörten, seiner Armee bei Giessen und Wetzlar einige Ruhetage gegönnt. Allein nach drei Tagen entschloß er sich zu einer Bewegung über Limburg und Siegburg nach Mühlheim, um dort über den Rhein zu gehen, und die Betäubung des Feindes zu Eroberungen auf dem linken Ufer zu benützen. Die schlesische Armee trat wirklich diesen Marsch

an. Allein am 11. November riefen sie die alliirten Monarchen von jener isolirten und sehr gewagten Operation ab, und übertrugen ihr, zur einstweiligen Beschäftigung, bei Mainz die Blockade von Kassel und des Forts Montebello.

(Die Fortsetzung folgt.)

IV.

Literatur.

1) Zeitschrift für die Kriegsgeschichte der Vorzeit. Erfurt 1821. Des ersten Bandes zweites und drittes Heft.

In diesen beiden Heften werden die Aufsätze: der Rückzug der 10,000 Griechen, der zweite punische Krieg, und die Übersicht des Kriegwesens der Griechen, geschlossen. Das zweite Heft enthält außerdem noch, unter dem Titel Aphorismen, eine Erklärung der Taktik und Strategie im Sinne der Alten; — biographische Skizzen der beiden Haupthelden des zweiten punischen Krieges: Hannibal's und Scipio's, — und einige Bruchstücke aus Sallust's Catilina und Jugurtha, die dessen eigene Ansichten über Menschen- und Staatenleben aussprechen. Im dritten Hefte findet man noch den Anfang einer Übersicht des Kriegswesens der Römer, und eine Charakteristik des Julius Cäsar. — Der nächste Band wird der Kriegsgeschichte des Mittelalters gewidmet seyn. — Die umsichtsvolle Wahl der Aufsätze, und die Gediegenheit ihrer Bearbeitung, haben diesem Journale bereits einen wohl verdienten Beifall erworben, und in jedem Freunde der Kriegs-Wissenschaft innige Wünsche für dessen Verbreitung erregt.

2) Neueste Musterblätter der Kalligraphie in Alphabeten und Texten aller Schriftarten, von Joseph Payer, Schreibmeister in Wien. Im Verlage bei dem Verfasser.

Dieses von einem k. k. Hofkriegsbeamten in 12 Groß-Folio-Blättern herausgegebene, durch Regelmäßigkeit, kräftigen Ausdruck und Schönheit der Buchstabenformen und Züge sich auszeichnende, und im Kupferstich sehr gelungene Schriftwerk verdient allen militärischen Bildungsanstalten: Akademien, Kadeten-Kompagnien, Erziehungshäusern, Regiments- und Korpsschulen rc., besonders empfohlen zu werden. Sein Preis ist 4 fl. 48 kr. C. M. Die Exemplare sind zu haben bei dem Verfasser (Salvatorgasse Nr. 378 im 4. Stock).

V.

Berichtigung.

(Eingesendet.)

In der östreichischen militärischen Zeitschrift, drittes Heft, 1821, befindet sich ein Aufsatz:

„Beitrag zu der Geschichte des neunten Korps der französischen verbündeten Armee im Feldzuge gegen Rußland 1812 ic.," worin es unter andern heißt:

„Vor allen hob sich das Dragonerregiment Prinz Johann hervor, und zeigte sich auch hier des ehrenvollen Rufes der sächsischen Kavallerie würdig. In minder vorzüglichem Stande mögen die beiden sächsischen Infanterieregimenter gewesen seyn. Sie waren bei dem Vorrücken ihres Armeekorps von dem General Reynier zurückgelassen worden."

Obgleich das so eben bei Arnhold in Dresden erschienene Werk:

Feldzüge der Sachsen in den Jahren 1812 und 1813, aus den bewährtesten Quellen gezogen und dargestellt, von einem Stabsoffizier des königl. sächsischen Generalstabes. Mit 1 Karte und 3 Plänen, —

von selbst diese Stelle in Hinsicht der beiden königl. sächsischen Infanterieregimenter von Rechten und von Low, widerlegt, so sey doch auch hier eine kurze Berichtigung erlaubt.

„Gewiß hatte der geehrte Herr Verfasser nicht Gelegenheit, diese Regimenter näher kennen zu lernen; er würde sich sonst von ihrem guten Stande überzeugt haben. Schon das Wort „mögen" scheint uns zu beweisen, daß jenes nachtheilige Urtheil ihm nur aus der dritten Hand zugekommen, oder durch irgend eine Zufälligkeit bestimmt worden sey. Sonder Zweifel konnte diese Infanterie jeder andern des neunten Armeekorps an die Seite gesetzt werden, ohne dabei gerade zu verlieren. Für ihren guten Zustand, für ihren herrlichen Geist, bürgt das, was diese Truppe im größten menschlichen Elende noch heldenmüthig leistete.

Es ist ferner ungegründet, wenn der Herr Verfasser behauptet, daß diese Regimenter (des schlechten Zust

des halber, wie er zu meinen scheint) vom General Reynier zurückgelassen worden wären. Dieser General hat jene Regimenter im Feldzuge 1812 nie gesehen, noch unter seinen Befehlen gehabt. Er befehligte nur das vertragsmäßige Kontingent. Jene brachen, gleich dem Regimente Prinz Johann leichter Pferde, viel später als dieses auf. Der ausdrückliche Wille Napoleons hatte diesen Überschuß annoch verlangt und erhalten.

Das Regiment von Rechten stand seit dem Jahre 1808 in Danzig, und ging von da den 10. April 1812 zur großen Armee ab.

Zu gleichem Zwecke marschirte das Regiment von Low den 2. Juli 1812 aus Glogau, wo es seit dem März 1811 einen Theil der Besatzung ausgemacht hatte. Der Kaiser sah es auf seiner Reise zur Armee in jener Festung, belobte es wegen seiner vorzüglich guten Haltung, und drang sogleich auf die Überlassung desselben.

Ein gleiches fand auch bei dem Regimente Prinz Johann leichter Pferde Statt, wovon einige Eskadronen den Kaiser bei seiner Reise durch Sachsen eskortirt hatten. Der Herr Verfasser läßt diesem herrlichen Regimente die verdiente Gerechtigkeit widerfahren.

Dresden, am 20. Juli 1821.

Ein königl. sächsischer Offizier.

VI.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Merizzi, k. k. Kad. v. Kaiser J. R. z. F. im R. bef.
Fischer, Kapl. v. Kaiser Alexander J. R. z. wirklichen Hptm. im R. detto.
Spatschek, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
Pfeffer, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Ebner, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Hubrik, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Sporer, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Hartmann, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Navratzill, Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Paranathioti, Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Salis, Graf, Obl. v. Kaiser Jäger R. z. Kapl. bei Kaiser Alexander J. R. detto.
Braunhofer, Ul. v. 1. Jäger-Bat. z. Obl. bei Kaiser Alexander J. R. detto.
Ratschky, F. v. Kerpen J. R. z. Ul. bei Kaiser Alexander J. R. detto.
Unger von Löwelberg, Kad. v. Pionierkorps z. F. bei Kaiser Alexander J. R. detto.
Berg, v., z. F. bei Kaiser Alexander J. R. ernannt.
Saxinger, F. u. Bat.-Adj. v. E. H. Karl J. R. z. Ul. im R. bef.
Schlitter, Ul. v. Deutschmeister J. R. z. Obl. im R. detto.
Violand, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Lastowitzka, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Ochs, Feldw. v. detto z. F. im R. detto.

Prohaska, Kapl. v. E. H. Ludwig J. R. z. wirkl. Hptm. im R. bef.

Taborsky, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Normann, Kad. v. G. H. Baden J. R. z. F. bei E. H. Ludwig J. R. detto.

Reichlin, Bar., F. v. Czartorisky J. R. z. Ul. im R. detto.

Plappert, Kad. v. Sappeurkorps z. F. bei Mazzuchelli J. R. detto.

Wittich, Ul. v. E. H. Rainer J. R. z. Obl. im R. detto.

Schatek, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Kafka, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Simon, Ul. v. E. H. Rudolph J. R. z. Obl. bei Wimpfen J. R. detto.

Jaitner, F. v. Zach J. R. z. Platzlieutenant in Olmütz ernannt.

Grill, Kapl. v. detto z. wirklichen Hptm. im R. bef.

Lebersdorf, Kapl. v. detto z. wirklichen Hauptmann im R. detto.

Hack, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Schenk, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Liebing, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Höcker, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Kosch, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Langer, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Berger, Regmts-Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Baßarich, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Hanus, Feldw. v. detto z. F. im R. detto.

Meisner, Kapl. v. Lusignan J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Zipperer, Kapl. v. detto z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Wezlar, Bar., Obl. v. detto z. Kapl. bei Wacquant J. R. detto.

Kämmerer, Obl. v. Lusignan J. R. z. Kapl. im R. detto.

Werter, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Katharin, Ul. v. Lusignan J. R. z. Kapl. im R. bef.
Ziernfeld, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Wiederkehr, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Kober, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Thannböck, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Praxl, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Bierendals, Regmts-Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Doßen, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Clesius, Kapl. v. Reuß-Plauen J. R. z. wirklichen Hptm. im R. detto.
Schima, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
Wehner, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Wiesner, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Schneider, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Lichtenberg, Graf, Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Kempsky, v., zum F. bei Reuß-Plauen J. R. ernannt.
Ripke, Kad. v. 1. Art. R. z. F. bei Lilienberg J. R. befördert.
Miscovits, Obl. v. Hessen-Homburg J. R. z. Kapl. im R. detto.
Jankovits, Ul. u. Regmts-Adj. v. Kaunitz J. R. z. Obl. im R. detto.
Steyer, Kapl. v. Leopold von Sizilien J. R. als Transports-Sammelhaus-Kommandant zu Padua angestellt.
Sanneck, priv. Kad. v. detto z. F. im R. bef.
Siche, Kapl. v. Strauch J. R. z. wirklichen Hauptmann im R. detto.
Dußek, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.
Adrowsky, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Marschick, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.
Nordenfels, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Teufel, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Papp, priv. Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Klokocsan, k. k. Kad. v. 1. Wallach. Grz. R. z. F. bei Strauch J. R. detto.

Prohaska, Kapl. v. E. H. Ludwig J. R. z. wirkl. Hptm. im R. bef.

Taborsky, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Normann, Kad. v. G. H. Baden J. R. z. F. bei E. H. Ludwig J. R. detto.

Reichlin, Bar., F. v. Czartorisky J. R. z. Ul. im R. detto.

Plappert, Kad. v. Sappeurkorps z. F. bei Mazzuchelli J. R. detto.

Wittich, Ul. v. E. H. Rainer J. R. z. Obl. im R. detto.

Schatek, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Kafka, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Simon, Ul. v. E. H. Rudolph J. R. z. Obl. bei Wimpfen J. R. detto.

Jaitner, F. v. Zach J. R. z. Platzlieutenant in Olmütz ernannt.

Grill, Kapl. v. detto z. wirklichen Hptm. im R. bef.

Lebersdorf, Kapl. v. detto z. wirklichen Hauptmann im R. detto.

Hack, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Schenk, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Liebing, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Höcker, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Kosch, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Langer, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Berger, Regmts-Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Waßarich, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Hanus, Feldw. v. detto z. F. im R. detto.

Meisner, Kapl. v. Lusignan J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Zipperer, Kapl. v. detto z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Wezlar, Bar., Obl. v. detto z. Kapl. bei Wacquant J. R. detto.

Kämmerer, Obl. v. Lusignan J. R. z. Kapl. im R. detto.

Werter, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Pulsky, Bar., z. F. bei Colloredo Mansfeld J. R. ernannt.

Zirty, Hptm. aus dem Pensionsstand zu Wied-Runkel J. R. eingetheilt.

Centner, Kapl. v. Wied-Runkel J. R. z. wirklichen Hptm. im R. detto.

Blaßevich, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Exner, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Socher, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Goldberger, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Nicoledon, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

De Traux, F. v. Czartorisky J. R. z. Ul. bei Wied-Runkel J. R. detto.

Wolowinsky, ex prop. Feldw. v. detto z. F. im R. detto.

Obich von Turnstein, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Pines, zum F. bei Wied-Runkel J. R. ernannt.

Bürger, Kapl. v. Prochaska J. R. z. wirkl. Hptm. im R. bef.

Fedrigoni, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Alcainy, Graf, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Cornalbo, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Dal Olla, F. v. Prochaska J. R. z. Ul. im R. detto.

Gyulay, Graf Samuel, F. v. Albert Gyulay J. R. z. Ul. bei Prochaska J. R. detto.

Uffenheimer, ex prop. Feldw. v. Prochaska J. R. z. F. im R. detto.

Mittis, priv. Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Gorupp, Bar., Kad. v. Pionierkorps z. F. bei Prochaska J. R. detto.

Ponzoni, k. k. Kad. v. Prochaska J. R. z. F. im R. detto.

Dopps, Obl. v. Wellington J. R. z. Kapl. im R. detto.

Pojan, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Mayer, Karl, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Mayer, Leopold, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Münzer, k. k. Kad. v. Kutschera J. R. z. F. bei Wellington J. R. bef.

Müller, Kapl. v. Bellegarde J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.

La Flechere, Graf, Kapl. v. detto z. wirkl. Hauptmann im R. detto.

Rothmund, Kapl. v. detto z. wirklichen Hauptmann im R. detto.

Ruckstuhl, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Gebhardt, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Mareck, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Hackenschmidt, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Schiffer, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Frenzel, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Dittrich, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Kraskowitz, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Schmereck, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Grünnschnitt, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Kottulinsky, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Woykowitz, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Koch, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Rabenstein, Feldw. v. detto z. F. im R. detto.

Wukichevich, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Menaggia, priv. Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Müller, Feldw. v. Mayer J. R. z. F. im R. detto.

Sager, Kapl. v. Radivojevich J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Taubenberg, Obl. v. Wellington J. R. z. Kapl. bei Radivojevich J. R. detto.

Dünger, aus G. H. badenschen Diensten z. Ul. bei Radivojevich J. R. ernannt.

Gordon, Kad. v. De Vaux J. R. z. F. bei Radivojevich J. R. bef.

Amon, v., Ul. v. Kerpen J. R. z. Obl. im R. detto.

Hollbein, F. v. detto z. Ul. im R. detto

Schramm, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Wimpfen, Graf, Obl. bei Wimpfen J. R. z. Kapl. bei Splény J. R. bef.

Mahlern, F bei Nassau J. R. z. Ul. bei Splény J. R. detto.

Brucker von Donau, Kad. v. Max Joseph J. R. z. F. bei Splény J. R. detto.

Zarka, Kad. v. Radivojevich J. R. z. F. bei Splény J. R. detto.

Wlaßits, Kapl. v. E. H. Franz Karl J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Klyucharich, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Castelitz, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Grünwald, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Schoeschütz, Ul. v. 8. Jäg.-Bat. z. Obl. bei E. H. Franz Karl J. R. detto.

Kohuth, F. v. E. H. Franz Karl J. R. z. Ul. im R. detto.

Wukasovich, F. v. Colloredo Mannsfeld J. R. z. Ul. bei E. H. Franz Karl J. R. detto.

Czintula, Feldw. v. E. H. Franz Karl J. R. z. F. im R. detto.

Natorp, Bar., Kad. v. Pionierk. z. F. bei E. H. Franz Karl detto.

Berio, Kad. v. Colloredo Mansfeld J. R. z. F. bei E. H. Franz Karl detto.

Kanißay, Kapl. v. vak. Hiller J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Péßek, Kapl. aus dem Pensionsstand z. Hiller J. R. eingetheilt.

Benedeck, Obl. v. vakant Hiller J. R. z. Kapl. im R. bef.

Nitsche, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Racher, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Schwarz, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Felsenberg, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Madrovchich, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Fatzl, Regmts-Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Eisenbach, Kad. v. vak. Joseph Colloredo J. R. z. F. bei E. H. Franz Karl J. R. detto.

Stiller, Kad. v. Deutschmeister J. R. z. F. bei E. H. Franz Karl J. R. detto.

Wiedemann, Kapl. v. Wenzl Colloredo J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Woynarowitz, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Stampfel, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Bilko, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Brönner, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Skolitzky, Kapl. v. Joseph Colloredo J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Groo, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Müller, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Ferdinand, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Oehl, ex prop. Feldw. v. detto z. F. im R. detto.

Springinsfeld, ex prop. Feldw. v. detto z. F. im R. detto.

Gilly, Hptm. v. detto z. mähr. = schlesischen Grenzkordon übersetzt.

Devance, Joseph, Kapl. v. vak. Beaulieu J. R. z. wirkl. Hptm. im R. bef.

Haletzky, Kapl. v. detto z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Esch, Kapl. v. detto z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Horvatovich, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Klügel, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Becker von Wallensee, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Frisch, Obl. v. Wied=Runkel J. R. z. Kapl. bei Beaulieu J. R. detto.

Neczasek, Ul. v. vakant Beaulieu J. R. z. Obl. im R. detto.

Hausknecht, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Devance, Ferd., Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Bley, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Kohut, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Funk, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Puzdrowsky, F. v. vak. Beaulieu J. R. z. Ul. im R. bef.

Fößl, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Spandel, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Schmidt, Ul. v. G. H. Baden J. R. z. Obl. im R. detto.

Krippel, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Weisel, Georg, Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Ratz, Kad. v. Ignaz Gyulay J. R. z. F. im R. detto.

Demellits von Kulits, F. v. St. Julien J. R. z. Ul. im R. detto.

St. Julien, Graf Joseph, Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Schak, Feldw. v. Waquant J. R. z. F. im R. detto.

Bach, F. v. Ottochaner Grz. R. z. Grz. = Verwaltungs= Ul. beim Liccaner Grz. R. detto.

Szankovich, Ul. v. St. Georger Grz. R. z. Grz. = Verwaltungs = Ul. beim Warasdiner Grz. R. detto.

Czwetoevich, Ul. v. 2. Bannal Grz. R. z. Grz. = Verwaltungs = Ul. beim Liccaner Grz. R. detto.

Kanielich, Feldw. v. Kreuzer Grz. R. z. Grz. = Verwaltungs = Ul. beim Szluiner Grz. R. detto.

Wukolich, Feldwebel v. Oguliner Grz. R. z. Grz. = Verwaltungs = Ul. beim Ottochaner Grz. R. detto.

Muroßich, Grundbuchführer v. 1. Bannal Grz. R. z. Grz. = Verwaltungs = Ul. im R. detto.

Purkerth, Verwaltungs = Praktikant v. detto z. Grz. = Verwaltungs = Ul. im R. detto.

Engel, Verwaltungs = Praktikant v. 2. Bannal Grz. R. z. Verwaltungs = Ul. im R. detto.

Czernoevich, Feldw. v. detto z. Verwaltungs = Ul. im 1. Banal Grz. R. detto.

Huber, Unterarzt v. detto z. Verwaltungs = Ul. im 1. Banal Grz. R. detto.

Szabo, Obl. v. Peterwardeiner Grz. J. R. z. Verwaltungs = Obl. im Wallachisch = Illyrischen Grz. R. detto.

Eisenbach, Kad. v. vak. Joseph Colloredo J. R. z. F. bei E. H. Franz Karl J. R. detto.

Stiller, Kad. v. Deutschmeister J. R. z. F. bei E. H. Franz Karl J. R. detto.

Wiedemann, Kapl. v. Wenzl Colloredo J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Woynarowitz, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Stampfel, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Bilko, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Brönner, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.

Skolitzky, Kapl. v. Joseph Colloredo J. R. z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Groo, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Müller, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Ferdinand, F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Oehl, ex prop. Feldw. v. detto z. F. im R. detto.

Springinsfeld, ex prop. Feldw. v. detto z. F. im R. detto.

Gilly, Hptm. v. detto z. mähr.-schlesischen Grenzkordon übersetzt.

Devance, Joseph, Kapl. v. vak. Beaulieu J. R. z. wirkl. Hptm. im R. bef.

Haletzky, Kapl. v. detto z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Esch, Kapl. v. detto z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Horvatovich, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Klügel, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Becker von Wallensee, Obl. v. detto z. Kapl. im R. detto.

Frisch, Obl. v. Wied-Runkel J. R. z. Kapl. bei Beaulieu J. R. detto.

[illegible]zasek, Ul. v. vakant Beaulieu J. R. z. Obl. im R. detto.

Landsknecht, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Devance, Ferd., Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

[illegible], F. v. detto z. Ul. im R. detto.

[illegible], F. v. detto z. Ul. im R. detto.

[illegible], F. v. detto z. Ul. im R. detto.

Puzdrowsky, F. v. vak. Beaulieu J. R. z. Ul. im R. bef.
Fößl, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Spandel, k. k. Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Schmidt, Ul. v. G. H. Baden J. R. z. Obl. im R. detto.
Krippel, F. v. detto z. Ul. im R. detto.
Weisel, Georg, Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Ratz, Kad. v. Ignaz Gyulay J. R. z. F. im R. detto.
Demellits von Kulits, F. v. St. Julien J. R. z. Ul. im R. detto.
St. Julien, Graf Joseph, Kad. v. detto z. F. im R. detto.
Schak, Feldw. v. Waquant J. R. z. F. im R. detto.
Bach, F. v. Ottochaner Grz. R. z. Grz.-Verwaltungs-Ul. beim Liccaner Grz. R. detto.
Szankovich, Ul. v. St. Georger Grz. R. z. Grz.-Verwaltungs-Ul. beim Warasdiner Grz. R. detto.
Czwetoevich, Ul. v. 2. Bannal Grz. R. z. Grz.-Verwaltungs-Ul. beim Liccaner Grz. R. detto.
Kanielich, Feldw. v. Kreuzer Grz. R. z. Grz.-Verwaltungs-Ul. beim Szluiner Grz. R. detto.
Wukolich, Feldwebel v. Oguliner Grz. R. z. Grz.-Verwaltungs-Ul. beim Ottochaner Grz. R. detto.
Murośich, Grundbuchführer v. 1. Bannal Grz. R. z. Grz.-Verwaltungs-Ul. im R. detto.
Purkerth, Verwaltungs-Praktikant v. detto z. Grz.-Verwaltungs-Ul. im R. detto.
Engel, Verwaltungs-Praktikant v. 2. Bannal Grz. R. z. Verwaltungs-Ul. im R. detto.
Czernoevich, Feldw. v. detto z. Verwaltungs-Ul. im 1. Banal Grz. R. detto.
Huber, Unterarzt v. detto z. Verwaltungs-Ul. im 1. Banal Grz. R. detto.
Szabo, Obl. v. Peterwardeiner Grz. J. R. z. Verwaltungs-Obl. im Wallachisch-Illyrischen Grz. R. detto.

Boxich, Obl. v. Gradiskaner Grz. R. z. Verwaltungs-Obl. im R. detto.

Jovanovich, Ul. v. Deutschbanater Grz. R. z. Verwaltungs-Ul. im R. detto.

Michalich, F. v. detto z. Verwaltungs-Ul. im Wallachisch-Illyrischen Grz. R. detto.

Wautner, Feldw. v. detto z. Verwaltungs-Ul. beim Czaikisten Bat. detto.

Stoll, Verwaltungs-Praktikant v. Gradiskaner Grz. R. z. Verwaltungs-Ul. beim Brooder Grz. R. detto.

Wugrinovich, Verwaltungs-Praktikant v. Peterwardeiner Grz. R. z. Verwaltungs-Ul. im R detto.

Bodrilla, Feldw. v. Wallach-Illyrischen Grz. R. z. Verwaltungs-Ul. im R. detto.

Hallawanya, F. u. Regmts-Adj. v. Warasdiner St. Georger Grz. R. z. Ul. im R. detto.

Lutterotti, Kad. Oberjäger v. Kaiser Jäger R. z. Ul. im R. detto.

Auer, Obl. v. 1. Jäger-Bat. z. Kapl. im Bat. detto.

Hartmann, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Ritschel, ex prop. Gemeiner v. detto z. Ul. im R. detto.

Leiß, Kapl. v. Kaiser Jäger R. in die Wirklichkeit z. 2. Jäger-Bat.

Peßler, Kad. v. 2. Jäger-Bat. z. Ul. im Bat. bef.

Elsnitz, Obl. v. 3. Jäger-Bat. z. Kapl. im Bat. detto.

Petri, Ul. v. detto z. Obl. im Bat. detto.

Lüttwitz, priv. Kad. v. detto z. Ul. im Bat. detto.

Schönburg, Graf, F. v. Collaredo Mansfeld z. Ul. im 3. Jäger-Bat. detto.

Lichtern, priv. Kad. v. 6. Jäger-Bat. z. Ul. im Bat. detto.

Nery, Kad. v. 7. Jäger-Bat. z. Ul. im Bat. detto.

Mallowetz, Hptm. v. 11. Jäger-Bat. quat z. 9. Jäger-Bat. übers.

Steinach, Graf, Kad. v. Hohenzollern Chvl. z. Ul. im R. bef.

Moosthal, v., Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.

Szumanczowsky, v., Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.

Gergens, Obl. u. Regmtsadj. v. Vincent Chvl. z. 2. Rittm. detto.

Fleißner, 2. Rittm. v. Klenau Chvl. z. 1. Rittm. im R. detto.

Molhard, Obl. u. Regmtsadj. v. detto z. 2. Rittm. im R. detto.

Lamberg, Graf, 2. Rittm. bei E. H. Karl Ul. z. 1. Rittmstr. bei Nostitz Chvl. detto.

Hunyadi, Graf, Ul. bei Kaiser Chvl. z. Obl. bei Nostitz Chvl. detto.

Deym, Graf, Ul. beim 6. Jäg.-Bat. z. Obl. bei Nostitz Chvl. detto.

Festetits, Graf, Kad. v. Nostitz Chvl. z. Ul. im R. detto.

Hanovszky, 2. Rittm. v. Kaiser Husaren z. 1. Rittm. im R. detto.

De Löhr, Obl. v. detto z. 2. Rittm. im R. detto.

Schwarzenberg, Fürst Felix, Ul. bei Constantin Küraffier z. Obl. bei Kaiser Husaren detto.

Chamare, Graf, Ul. v. König v. England Husaren z. Obl. im R. detto.

Oehl, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.

Szarka, 2. Rittm. v. Würtemberg Husaren z. 1. Rittm. im R. detto.

Szalatsy, Obl. v. detto z. 2. Rittm. im R. detto.

Balaßa, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Motsany, von der königlich-ungarischen Garde als Ul. z. Würtemberg Husaren eingetheilt.

Czapary, Kad. v. Friedr. Wilhelm Husaren z. Ul. im R. bef.

Singer, Ul. v. E. H. Karl Ul. z. Obl. im R. detto.

Henikar, 2. Rittm. v. Kaiser Ul. z. 1. Rittm. im R. detto.

Klempay, Obl. v. detto z. 2. Rittm. im R. detto.

Gorezky, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Orzy, Bar., z. Ul. bei Kaiser Ul. ernannt.

Maron, Obl. aus dem Pensionsstand z. 3. Garnis.-Bat. eingetheilt.

Nowottny, Obl. v. 4. Art. R. z. Kapl. beim Temeswarer Art. Distr. bef.

Bill, Kapl. v. Temeswarer Art. Distr. z. wirkl. Hptm. beim Siebenbürger Garnis. Art. Distr. detto.

Schinzel, Ul. v. Ollmützer Garnis. Art. Distr. z. Obl. detto.

Glatz, Obrfeuerwkr. v. Bombardierk. z. Ul. beim Ollmützer Garnis. Art. Distr. detto.

Seydrich, Kapl. v. Sappeurkorps z. wirkl. Hptm. im Geniekorps detto.

Modesti, Kapl. v. Geniekorps quat. z. Sappeurkorps übersetzt.

Strobel, Kad. Untbrückmstr. v. Pontonier-Bat. z. Oberbrückmstr. im Bat. bef.

Blauensteiner, Kad. v. detto z. Oberbrückmstr. im Bat. detto.

Fitzgerald, Obst. v. Kaiser Chvl. z. G. M. detto.

Goudenhofen, Obst. v. detto z. Regimentskommandant detto.

Puchner, Maj. v. detto z. Obstl. detto.

Gingia, 2. Maj. v. detto z. 1. Maj. detto.

Glaeser, Rittm. v. detto z. 2. Maj. detto.

Köhler, Ul. v. vakant Beaulieu I. R. in eine Civil-Bedienstung übergetreten.

Pensionirungen.

Böhm, Obl. v. E. H. Rainer I. R.

Dürelle, Ul. v. Czartorysky I. R.

Kotz, Bar., Hptm. v. Zach I. R.

Steinach, Graf, Kad. v. Hohenzollern Chvl. z. Ul. im R. bef.

Moosthal, v., Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.

Szumanczowsky, v., Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.

Gergens, Obl. u. Regmtsadj. v. Vincent Chvl. z. 2. Rittm. detto.

Fleißner, 2. Rittm. v. Klenau Chvl. z. 1. Rittm. im R. detto.

Molhard, Obl. u. Regmtsadj. v. detto z. 2. Rittm. im R. detto.

Lamberg, Graf, 2. Rittm. bei E. H. Karl Ul. z. 1. Rittmstr. bei Nostitz Chvl. detto.

Hunyadi, Graf, Ul. bei Kaiser Chvl. z. Obl. bei Nostitz Chvl. detto.

Deym, Graf, Ul. beim 6. Jäg.-Bat. z. Obl. bei Nostitz Chvl. detto.

Festetits, Graf, Kad. v. Nostitz Chvl. z. Ul. im R. detto.

Hanovszky, 2. Rittm. v. Kaiser Husaren z. 1. Rittm. im R. detto.

De Löhr, Obl. v. detto z. 2. Rittm. im R. detto.

Schwarzenberg, Fürst Felix, Ul. bei Constantin Kürassier z. Obl. bei Kaiser Husaren detto.

Chamare, Graf, Ul. v. König v. England Husaren z. Obl. im R. detto.

Oehl, Kad. v. detto z. Ul. im R. detto.

Szarka, 2. Rittm. v. Würtemberg Husaren z. 1. Rittm. im R. detto.

Szalatsy, Obl. v. detto z. 2. Rittm. im R. detto.

Balaßa, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Motsany, von der königlich-ungarischen Garde als Ul. z. Würtemberg Husaren eingetheilt.

Czapary, Kad. v. Friedr. Wilhelm Husaren z. Ul. im R. bef.

Singer, Ul. v. E. H. Karl Ul. z. Obl. im R. detto.

Henikar, 2. Rittm. v. Kaiser Ul. z. 1. Rittm. im R. detto.

Klempay, Obl. v. detto z. 2. Rittm. im R. detto.

Gorezky, Ul. v. detto z. Obl. im R. detto.

Orczy, Bar., z. Ul. bei Kaiser Ul. ernannt.

Maron, Obl. aus dem Pensionsstand z. 3. Garnis.-Bat. eingetheilt.

Nowottny, Obl. v. 4. Art. R. z. Kapl. beim Temeswarer Art. Distr. bef.

Bill, Kapl. v. Temeswarer Art. Distr. z. wirkl. Hptm. beim Siebenbürger Garnis. Art. Distr. detto.

Schinzel, Ul. v. Ollmützer Garnis. Art. Distr. z. Obl. detto.

Glatz, Obrfeuerwkr. v. Bombardierk. z. Ul. beim Ollmützer Garnis. Art. Distr. detto.

Seydrich, Kapl. v. Sappeurkorps z. wirkl. Hptm. im Geniekorps detto.

Modesti, Kapl. v. Geniekorps quat. z. Sappeurkorps übersetzt.

Strobel, Kad. Untbrückmstr. v. Pontonier-Bat. z. Oberbrückmstr. im Bat. bef.

Blauensteiner, Kad. v. detto z. Oberbrückmstr. im Bat. detto.

Fitzgerald, Obst. v. Kaiser Chvl. z. G. M. detto.

Coudenhofen, Obst. v. detto z. Regimentskommandant detto.

Puchner, Maj. v. detto z. Obstl. detto.

Cingia, 2. Maj. v. detto z. 1. Maj. detto.

Glaeser, Rittm. v. detto z. 2. Maj. detto.

Köhler, Ul. v. vakant Beaulieu J. R. in eine Civil-Bedienstung übergetreten.

Pensionirungen.

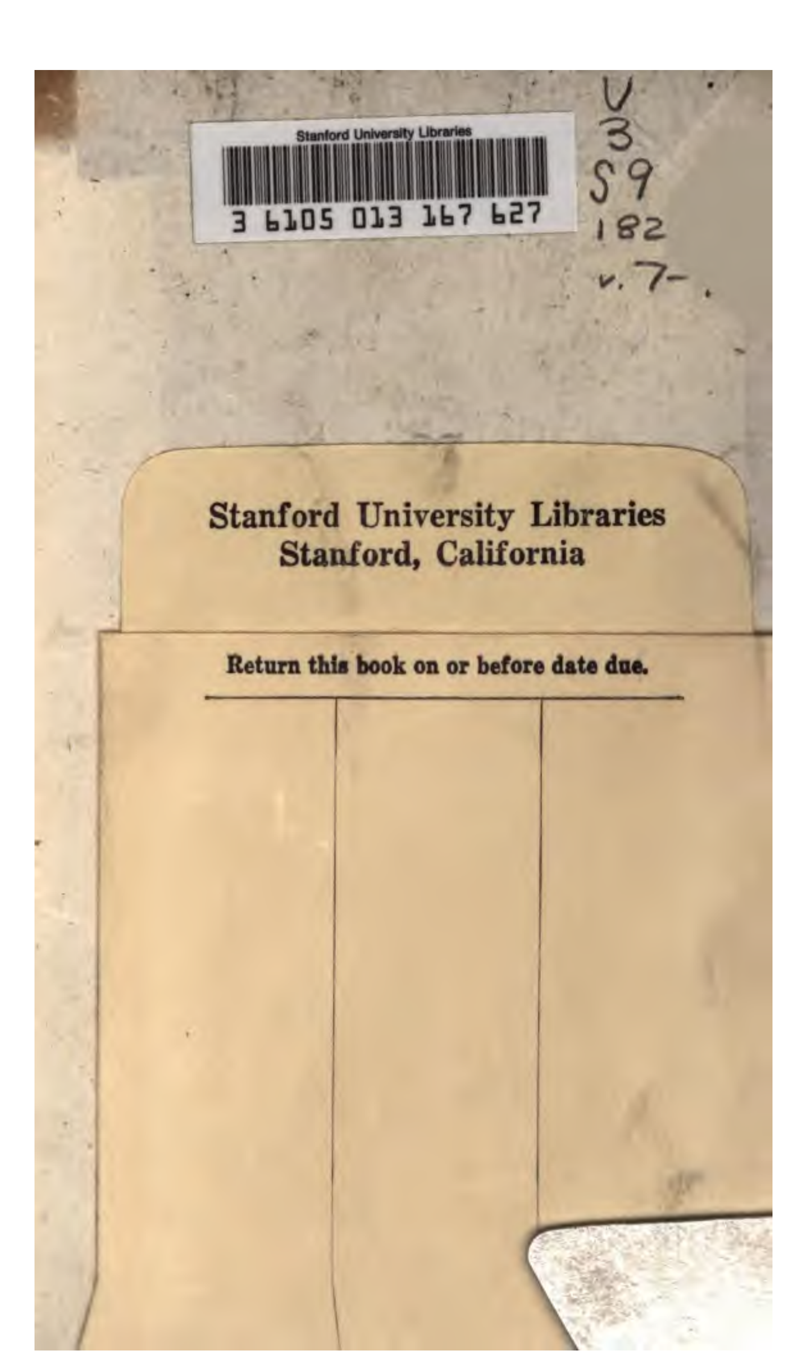
Böhm, Obl. v. E. H. Rainer J. R.

Dürelle, Ul. v. Czartorysky J. R.

Kotz, Bar., Hptm. v. Zach J. R.

Mohimont, Hptm. v. Zach J. R.
Walter, Hptm. v. Lusignan J. R.
Müller, Ul. v. Reuß-Plauen J. R.
Freund, Obl. v. Leopold Sizilien J. R.
Baßaglia, Hptm. v. Greth J. R.
Moscatti, Hptm. v. detto.
Graßi, Hptm. v. detto.
Casanova, Ul. v. detto.
Humel, Hptm. v. Strauch J. R.
Wirth, Ul. v. detto.
Schmidt, Joh., Ul. v. Kutschera J. R.
Siegel, Hptm. v. Nugent J. R.
Düsel, Hptm. v. detto.
Richter, Hptm. v. detto.
Jakoby, Obl. v. detto.
Rohr, Hptm. v. Prochaska J. R.
Gottel, Obl. v. Wellington J. R.
Maffeis, F. v. Mayer J. R.
Cronister, Hptm. v. Beaulieu J. R.
Boßeler, Hptm. v. detto.
Canany, Hptm. v. detto.
Kreutzer, Hptm. v. St. Julien J. R.
Sallentin, Obl. v. 8. Jäger-Bat.
Watzesch, 1. Rittm. v. E. H. Albert Kürassier.
Große, Ul. v. detto.
Hammerl, Obl. v. Kronprinz Ferdinand Kürassier.
Wersay, 1. Rittm. v. Wallmoden Kürassier.
Humberth, 2. Rittm. v. Lothringen Kürassier.
Adler, 1. Rittm. v. Hohenzollern Chvl.
Kromer, 2. Rittm. v. detto.
Soel, Bar., 2. Rittm. v. detto.
Brunn, Obl. v. detto.
Paliewitz, Ul. v. detto.
Mariany, Obl. v. Klenau Chvl.
Mußitta, 1. Rittm. v. Nostitz Chvl.
Brambilla, Obl. v. detto.
Forli, Ul. v. detto.

Neuntes Heft.



Stanford University Libraries
3 6105 013 167 627
V
3
S9
182
v. 7-
Stanford University Libraries
Stanford, California
Return this book on or before date due.

